

# Wehlauer Heimatbrief

50. Folge

Winter 1993/94



*Winter am Wehlauer Bollwerk*

## **Impressum**

Herausgegeben von der Kreisgemeinschaft Wehlau in der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Kreisvertreter: Joachim Rudat, Klinkerstraße 14, 25436 Moorrege, Tel.: 0 41 22/ 87 65.

Der „Wehlauer Heimatbrief“ ist eine unabhängige, gemeinschaftsfördernde Publikation für die vertriebenen Ostpreußen aus dem Landkreis Wehlau sowie für alle, die sich mit dem Kreis verbunden fühlen. Das Blatt erscheint zweimal im Jahr, in der Jahresmitte und am Ende des Jahres. Es wird allen Interessenten zugesandt. Zur Deckung der durch Druck und Versand entstehenden Kosten wird um freiwillige Spenden gebeten. Die Konten der Kreisgemeinschaft Wehlau e. V. sind: Sparkasse Syke (Bankleitzahl 291 517 11), Konto Nr. 1 999, oder Postgirokonto 2 532 67-206 beim Postgiroamt Hamburg.

Die Kreiskartei wird geführt von Frau Inge Bielitz, Reepsholt, Wendilaweg 8, 26446 Friedeburg.

Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Christa Benz, Hirschberger Str. 37, 23879 Mölln

Satz: Dr. Christa Benz

Druck: Druckerei Gerhard Rautenberg, Blinke 8, 26787 Leer.

## Inhaltsverzeichnis

Titelbild: Winter am Wehlauer Bollwerk	Seite	U1
Impressum	Seite	U2
Foto: Die schöne Madonna von Breslau	Seite	1
Advent (Miegel)	Seite	1
Weihnachts- und Neujahrswünsche	Seite	2
In eigener Sache	Seite	2
Liebe Landsleute	Seite	3
Das Hauptkreistreffen der Kreisgemeinschaft in Bassum	Seite	6
Foto: Beim Hauptkreistreffen	Seite	7
Es kann sein, ..... (Kant)	Seite	8
Frau Anna Gröning feierte ihren 100. Geburtstag	Seite	9
Foto: Die Jubilarin mit Gratulanten	Seite	9
Literaturpreis für Dagmar Leupold	Seite	10
Foto: Dagmar Leupold	Seite	10
Poesie	Seite	12
Nacht - Denken	Seite	12
Missachtung deutscher Rechte vom Außenminister akzeptiert?	Seite	13
Ostpreußen mahnen Bundesregierung	Seite	15
Ein Schritt nach Hause	Seite	17
Foto: Farmgelände Klein Nuhr 1992	Seite	18
Foto: Eine Farm im Entstehen 1993	Seite	18
Foto: Farmsymbol	Seite	23
Die Flucht aus Ostpreußen - eine Enkelin berichtet	Seite	24
Foto: Die Ordenskirche in Groß Engelau 1944	Seite	25
Bitte vormerken: Deutschlandtreffen!	Seite	29
Es war ein Land - (Felchner)	Seite	30
Kleine Chronik der Kirchengemeinde Schirrau	Seite	30
Foto: Ansicht von Schirrau vor 1945	Seite	33
Schirrau - Eichenberg - Drusken im Jahr 1991	Seite	37
Foto: Gehöft Borbes Schirrau 1991	Seite	38
Foto: Die Kirchenruine von Schirrau 1992	Seite	39
Foto: Spurensuche in Eichenberg	Seite	40
Schirrau - ein weiteres Mal	Seite	41
Foto: Straßenkreuzung in Schirrau 1992	Seite	42
Foto: Skirusbrücke bei Willer	Seite	42
Foto: Auszug Messtischblatt von Schirrau	Seite	43
Foto: Das ehemalige alte Posthaus	Seite	44
Foto: Hier stand das Gehöft Teubler	Seite	44
Foto: Haus der Familie Willer 1992	Seite	45
Im Osten des Kreises Wehlau: Tölteninken	Seite	46
Ich suche Tölteninken	Seite	46
Bei uns zu Hause (von Brincken)	Seite	49
Parnehenen, Aßlacken und Kawernicken in ihrer Frühzeit	Seite	50

So lang de Rock on de West noch hölt, .....	Seite	51
Ich war in Kawernicken und Aßlacken	Seite	52
Foto: Das Gutshaus Parnehenen vor 1945	Seite	53
Foto: Das Gutshaus Parnehenen im April 1992	Seite	53
Foto: Insthause des Rittergutes Parnehenen 1992	Seite	54
Foto: Insthäuser in Parnehenen 1992	Seite	54
Foto: Gehöft Kinski in Kawernicken 1992	Seite	54
Foto: Jauche in Kawernicken 1992	Seite	55
Foto: Scheune und Stall vom Anwesen Schütz 1992	Seite	55
Foto: Neue Ställe in Kawernicken 1992	Seite	55
Foto: Tierverwertung 1992 in Kawernicken	Seite	56
Foto: Die Windmühle Monzien vor 1945	Seite	57
Foto: Die Kapelle in Kölmisch Damerau 1992	Seite	58
Foto: Ansichtskarte von Aßlacken vor 1945	Seite	59
Foto: Schule in Aßlacken vor 1945	Seite	59
Foto: Gehöft Richard Hinz in Aßlacken 1992	Seite	60
Foto: Gehöft Szengel Aßlacken 1992	Seite	60
Königsberg - ein eisfreier Hafen?	Seite	62
Die Vergangenheit ..... (Faulkner)	Seite	64
Im Schnee (Jung)	Seite	65
Nidden - Perle der Kurischen Nehrung einst und jetzt	Seite	65
Die Düne (Kudnig)	Seite	66
Foto: Ein neuer Keitelkahn	Seite	67
Verschwundene Dörfer	Seite	68
Foto: Auszug Messtischblatt	Seite	69
Foto: Der Hofteich Wilharm in Schönbruch 1992	Seite	70
Foto: Bombentrichter in Rosenfelde	Seite	70
Foto: Blick von Lindenau nach Rosenfelde	Seite	70
Foto: Straße von Wilmsdorf nach Lindenau 1992	Seite	71
Foto: Mauerreste vom Hof Podehl in Rosenfelde	Seite	71
Foto: Anwesen Otto Krupke, Perkuiken 1992	Seite	72
Foto: Hier stand die Schmiede Zander	Seite	72
Foto: Hier stand das Anwesen Timm	Seite	72
Foto: Das blieb vom Hof Templin, Perkuiken 1992	Seite	73
Foto: Hof Gröbe Perkuiken 1992	Seite	74
Foto: Wohnhaus Erich Lorenz Perkuiken 1992	Seite	75
Eine Kindheit in Petersdorf - 1911 bis 1927	Seite	76
Foto: Der Turm der Petersdorfer Kirche vor 1945	Seite	81
Foto: Das Kircheninnere mit der bemalten Holzdecke vor 1945	Seite	82
Foto: Ortsplan von Petersdorf	Seite	87
1991 und 1992 in Petersdorf	Seite	88
Foto: Das Haus Kinski Petersdorf 1992	Seite	89
Foto: Haus des Bauern Stadie Petersdorf 1992	Seite	89
Foto: Russische Häuser auf dem früheren Sportplatz	Seite	89
Foto: Haus Pauloweit vor 1945	Seite	90
Foto: Hof Pauloweit Petersdorf 1992	Seite	90

Foto: Schule Petersdorf bis zum Kriegsende	Seite	94
Foto: Schule Petersdorf und Kirchenruine 1992	Seite	95
Foto: Turmeingang der Petersdorfer Kirche 1992	Seite	96
Wie Stobingen entstand	Seite	98
Foto: Dorfplan Stobingen	Seite	100
Zuhause in Stobingen	Seite	102
Foto: Wohnhaus Laupichler vor 1945	Seite	102
Foto: Wohnhaus Laupichler in Stobingen 1992	Seite	103
Foto: Der Dorfteich in Stobingen 1992	Seite	104
Foto: Insthaus Smelkus in Stobingen 1993	Seite	104
Foto: Ein Stall vom Hof Smelkus in Stobingen 1993	Seite	104
Foto: Insthaus Laupichler in Stobingen 1993	Seite	105
Foto: Ein Teil der Schweine der heutigen Kolchose	Seite	105
Foto: Wohnhaus Hubert Klein in Stobingen 1991	Seite	105
Foto: Hier stand einst das Anwesen Bischoff	Seite	106
Informationsreise nach Nordostpreußen	Seite	107
Foto: Die Reisegruppe im Königsberger Rathaus	Seite	108
Nach Götzendorf im Sommer 1992	Seite	109
Foto: Das Haus von Wilhelm Meier in Götzendorf 1992	Seite	109
Foto: Das Prangesche Anwesen in Götzendorf 1992	Seite	110
Foto: Das Restgut Götzendorf	Seite	111
Foto: Wem gehörte dieses Haus in Schön Nuhr?	Seite	113
Traum am lichten Tag (Sattler)	Seite	114
Kennen Sie die Heimat wirklich?	Seite	115
Foto: Wehlau vor 1945, Blick nach Norden über den Pregel	Seite	115
Foto: Wehlau vor 1945, Blick nach Nordwesten	Seite	117
Und als ich über die Ferne kam, .... (Leip)	Seite	119
Wehlau im Sommer 1992	Seite	119
Foto: Panorama von Wehlau vor 1945	Seite	120
Foto: Das 1381/82 errichtete Rathaus	Seite	120
Foto: Die Pregelstraße in Richtung Steintor vor 1945	Seite	120
Foto: Blick auf Wehlau heute	Seite	121
Foto: Hier stand das Wehlauer Rathaus	Seite	121
Foto: Pregelstraße 1992	Seite	121
Foto: Wehlau vor 1945, westliche Marktseite	Seite	122
Foto: Wehlau vor 1945, Kirchenstraße in Richtung Steintor	Seite	124
Foto: Wehlau vor 1945, Blick auf das Steintor	Seite	124
Foto: Wehlau vor 1945, das Wehlauer Kreishaus einst ....	Seite	124
Foto: Blick in die heutige Hauptstraße	Seite	125
Foto: Hier stand das Steintor	Seite	125
Foto: Das Wehlauer Kreishaus heute	Seite	125
Foto: Hier geht es in die frühere Deutsche Straße	Seite	126
Foto: Die Kleine Vorstadt heute	Seite	127
Foto: Die Schanzentreppe heute	Seite	128
Foto: Die Stadtkirche St. Jacobi heute	Seite	129
Foto: Muttertagsreigen in Wehlau 1939	Seite	130

Fotochronik über Wehlau dem Bürgermeister übergeben	Seite	130
Foto: Die Fotochronik von Wehlau	Seite	131
Foto: Schule Weißensee 1920	Seite	132
Foto: Volksschule Allenburg mit Lehrer Otto Lippke	Seite	132
Eine Medaille aus Pregelstalwe	Seite	133
Das Goldbacher Ehrenmal für die Gefallenen	Seite	134
<i>Foto: Modell Heldendenkmal Goldbach</i>	Seite	134
Friedhöfe und Kriegsgräber	Seite	135
Heimat (Ehrlert)	Seite	135
Schlädefahrt (Geede)	Seite	136
Aus der Kreisgemeinschaft	Seite	136
Kirchspieltreffen Grünhayn 1994	Seite	136
Ortstreffen Lindendorf 1994	Seite	137
Deutschlandtreffen der Ostpreußen	Seite	137
Ortstreffen der Pregelstalwalder	Seite	137
Hauptkreistreffen in Bassum	Seite	137
Paterswalder!	Seite	137
Treffen Tapiauer Mittelschüler und Goldene Konfirmation	Seite	138
Goldene Konfirmation für Wehlauer und Allenburger	Seite	138
Neuer Beauftragter für Russlanddeutsche	Seite	139
Information über die Kremmitter Kirche?	Seite	139
Gruppenreise nach Wehlau 1994	Seite	139
Die Grünhayner trafen sich	Seite	139
Foto: Die „Band“ des Kirchspiels Grünhayn	Seite	140
Das alte Klassenbild - Treffen Tapiauer Mittelschüler	Seite	140
Treffen der Allenburger in Hoya	Seite	141
Foto: Klassentreffen Mittelschule Tapiau	Seite	141
Allenburger Klassentreffen nach 48 Jahren in Hoya	Seite	143
Foto: Klassentreffen der Allenburger in Hoya	Seite	143
Ortstreffen der Pregelstalwalder	Seite	144
Klassentreffen der Deutschordensschule Wehlau	Seite	144
Foto: Einschulungsjahrgang 1940/41 der Wehlauer Oberschule	Seite	144
Schultreffen der Groß Engelauer in Bad Schwartau	Seite	145
Regionaltreffen des Kreises Wehlau in Pritzwalk	Seite	146
Ostpreußengruppe in Neustrelitz organisiert Hilfstransport	Seite	147
Ostpreußengruppe in Jena gegründet	Seite	147
E oder Brootsegen	Seite	147
Foto: Abschlussklasse 1937 der Wehlauer Volksschule	Seite	148
Im Winter (Stifter)	Seite	148
Advent (Rilke)	Seite	149
<i>Die Adventsmütterchen von Elbing</i>	Seite	149
Der Schnee fällt nicht hinauf ..... (Walser)	Seite	151
Foto: Krippenspiel Schule Weißensee 1932	Seite	152
Foto: Hauptschulklasse Allenburg mit Fräulein Loepeke	Seite	152
Foto: Volksschule Wehlau 1930/31 mit Lehrer Nagel	Seite	153
Foto: Volksschule Wehlau 1932 mit Fräulein Hoff	Seite	154

Aus unserem alten Lesebuch	Seite	154
Hasenjagd (Falke)	Seite	154
Der Rabe und die Kinder (Blüthgen)	Seite	155
Der Hase im Kohl (Seidel)	Seite	155
Das Meislein (Sergel)	Seite	156
Wir korrigieren uns	Seite	156
Foto: Geburtsurkunde	Seite	157
Foto: Meisterbrief aus dem Jahre 1922	Seite	158
Foto: Konfirmation am Palmsonntag 1936 in Petersdorf	Seite	160
Foto: Welche Kinder sind auf diesem Foto?	Seite	160
Der Mensch lebt und besteht .... (Claudius)	Seite	161
Wir gedenken der Heimgegangenen	Seite	161
Berichtigung	Seite	163
Wir suchen	Seite	164
Foto: Das Mädchen Ola	Seite	165
Foto: Wer kennt die abgebildeten Personen?	Seite	166
Familien- und Ahnenforschung	Seite	169
Wir gratulieren zum Geburtstag	Seite	169
Familiennachrichten	Seite	185
Spendenliste	Seite	185
Spendenaufruf	Seite	192
Werbung Ostpreußenblatt	Seite	192
Werbung Ideal-Reisen	Seite	U3
Werbung Neu bei Rautenberg	Seite	U4



*Die Schöne  
Madonna  
von Breslau*

### Advent

Der erste Schnee weht übers Land,  
Weiß ist und still der Flockenfall,  
Ums Haus der Abendnebel zieht  
Und leis klingt erstes Krippenlied.  
Gottvater legt den Weltenball  
In seines jungen Kindes Hand.

O Unschuld, die ihn lächelnd hält,  
Den bunten Ball, bewahr ihn gut,  
Lösch aus den Brand, wisch ab das Blut,  
Gib, ewig-junges Angesicht,  
Uns neuen Mut mit neuem Licht,  
Und wieg in Deiner Hände Hut  
Zur Ruh die aufgestörte Welt!

*Agnes Miegel*



Allen Landsleuten aus dem Heimatkreis und allen Bewohnern des Landkreises Diepholz, unserem Patenkreis, sowie den Einwohnern der Städte Syke, Bassum und Hoya ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches Neues Jahr!

## **In eigener Sache**

Es erreichen mich viele von unseren Lesern verfaßte Beiträge, die immer wieder beweisen, wie lebenskräftig unsere Kreisgemeinschaft auch jetzt, nach bald fünfzig Jahren Flucht und Vertreibung, in der Zeit steht.

Um Verständnis muß ich bitten, was den Abdruck dieser Beiträge betrifft, um Verständnis und ein wenig Geduld: sobald ich Ihnen schriftlich mitgeteilt habe, daß Ihr Beitrag zum Druck angenommen ist, können Sie sicher sein, daß er auch in einer Ausgabe des Wehlauer Heimatbriefes erscheinen wird. Den Zeitpunkt, der vor allem auch vom Eingangsdatum Ihres Artikels abhängt, muß ich mir vorbehalten, andernfalls wäre eine einigermaßen zusammenhängende Gestaltung des Blattes nicht möglich.

Senden Sie mir bitte, falls es sich ermöglichen läßt, keine Originalfotos! Da es sich bei diesen oft um unersetzliche Erinnerungsstücke handelt, ist mir das Hin- und Hersenden, die gesonderte Aufbewahrung und das notwendige Aussortieren ein zu riskantes, zudem auch ein zu zeitraubendes Unternehmen.

Bei Anfragen an mich bitte ich, wenn irgend möglich, um Beifügung eines Freiumschlages.

Und nun noch eine Bitte: wie wir alle täglich spüren, steigen die Preise, leider auch bei uns. Druckkosten und Papier wurden teurer, vor allem aber sind die Portokosten für den Versand des Heimatbriefes von 0,80 DM pro Stück seit Juli dieses Jahres auf 1,50 DM pro Stück angehoben worden. Das ist eine Steigerung von 87,5%.

Ich möchte Sie herzlich bitten, bei Ihrer nächsten Spende für den Heimatbrief sich freundlicherweise an unsere Sorgen zu erinnern. Allerdings sollte sich niemand zu Opfern gedrängt fühlen, der ohnehin nur über einen schmalen Etat verfügen kann.

Nicht versäumen möchte ich aber, allen unseren Spendern, die seit Jahren und Jahrzehnten zuverlässig, treu und ohne Aufhebens das Erscheinen des Heimatbriefes durch ihre finanziellen Zuwendungen erst ermöglichten, herzlich zu danken.

*Dr. Christa Benz*

## **Liebe Landsleute!**

Das 48. Jahr nach der Vertreibung aus unserer Heimat geht zu Ende. Fünfzig Jahre dauerte vor 700 Jahren der verbissene und blutige Abwehrkampf unserer Vorfahren, der Prussen, gegen den Eroberungskrieg, den der technisch und kulturell weit überlegene Ritterorden gegen sie führte. Dennoch ist es eine mehr als böswillige Legende, daß damals die Prussen ausgerottet wurden. Wer sich in unserer Geschichte und unseren Familien auskennt, weiß, daß in uns allen auch prussisches Blut fließt. Wir sind die einzigen und regulären Erben der Prussen. Es gibt eine ununterbrochene Lebenslinie unseres Volkes in Ostpreußen seit der jüngeren Steinzeit bis in die heutigen Tage. Wer will uns da ernsthaft das Recht auf dieses Land bestreiten! Das Land ist deutsch, war lange preußisch und ist am längsten prussisch. Niemals zuvor sind die Menschen dieses Landes blutig und total aus ihrem Lebensbereich ausgetrieben worden. Friedlich bebaute dieses Bauernvolk seine Äcker und hielt gute Nachbarschaft zu den umwohnenden Völkern. Wurde es angegriffen, wußte es sich jedoch zu wehren. Und dieses prussische Erbe bewahren wir auch noch heute: Wir werden auch nach 50 Jahren andauernder Vertreibung nicht aufgeben, wenn wir auch fern von der Heimat in der Vereinzelung leben müssen. Da mag man uns gern stur und verbissen schelten, wir beharren darauf: wir wollen das Land unserer Väter und Vorväter wiederhaben, um dort ebenso in Frieden leben zu können, wie andere Völker und Stämme es unangefochten auf ihrem Territorium tun. Und niemand und nichts wird uns von unserem Streben abbringen, es mag dauern, so lange es will. Heute, im Herbst 1993, sind die bebauten Felder im Samland und auch im Kreis Wehlau abgeerntet, doch neue Saat, die Wintersaat, ist kaum zu sehen. Das herbstliche Pflügen hat nicht stattgefunden. Was wird aus den dort lebenden Menschen? Sie können sich doch nicht völlig darauf verlassen, daß jene, die von ihnen vertrieben wurden und in deren Häuser sie jetzt wohnen, ihnen ständig den notwendigen Lebensunterhalt in Form „humanitärer Hilfe“ anliefern. Schon heute würde die Not noch viel größer sein, hätten nicht, wie für 1993 vorausberechnet, nahezu 80.000 Ostpreußen ihre Heimat besucht und dabei hohe DM-Beträge dortgelassen. Darüber hinaus sind die vielen Hilfstransporte nicht zu vergessen, die Hilfsgüter aller Art, so etwa viele Tonnen Medikamente, Kleidung, Lebensmittel, Krankenhausbedarf, Landmaschinen und Saatgut im

Wert von etlichen hundert Millionen D-Mark pro Jahr in das darben-  
de Land brachten. In der Hilfe wollen wir auch fortfahren.

Mit finanzieller Unterstützung der Kreisgemeinschaft Wehlau hat  
die Realschule Wetter/Hessen einen Hilfstransport im Sommer  
nach Tapiau durchgeführt. Ende September/Anfang Oktober waren  
15 Schüler und zwei Lehrer aus Wetter 14 Tage lang, ebenfalls mit  
finanzieller Unterstützung der Kreisgemeinschaft, im Rahmen ein-  
es Schüleraustauschs in Tapiau. Der Gegenbesuch russischer  
Schüler, der damit ein weiteres Mal stattfände, ist für 1994 geplant.  
Landsmann Bruno Schenkewitz aus Tapiau, jetzt VdK-Vorsitzen-  
der in Dormagen, ist hochbepackt mit Koffern und Kisten per Bahn  
nach Tapiau gereist und hat dort über 1.000 gesammelte Brillen im  
Krankenhaus abgegeben. Selbst für Kinderspielzeug hatte er noch  
Platz gefunden. Wer mit seinem Fahrzeug nach Tapiau fährt, sollte  
B. Schenkewitz beim Transport weiterer Güter behilflich sein.

Joachim v. Perbandt, Nachkomme einer alten, zuletzt in Langendorf  
ansässigen Adelsfamilie prussischen Ursprungs, und seine Gattin  
haben im Rahmen des Johanniter-Ordens bereits größere Hilfslie-  
ferungen vornehmlich in den Ebenroder und Gumbinner Raum  
gebracht. Bei der letzten Reise wurde auch das von vielen Rußland-  
deutschen bewohnte Parnehen angefahren, Lebensmittelpakete  
für Russen und Rußlanddeutsche abgegeben. Nächste Fahrten sol-  
len Hilfen nach Wehlau und Tapiau bringen.

Der Verein „Hilfsgemeinschaft für die Heimat im Osten“ aus  
Schleswig-Holstein, Sitz in Itzehoe, in dessen Vorstand ich als  
Kreisvertreter unseres Heimatkreises bin, will sich mit Hilfsliefe-  
rungen, insbesondere der Hilfe zur Selbsthilfe ganz auf unseren  
Heimatkreis konzentrieren. Mit einem 32-Tonner LKW des THW  
wurden im Sommer Medikamente und Krankenhausbedarf nach  
Tapiau gebracht, in Goldbach wurde eine Knetmaschine für eine  
noch aufzubauende Bäckerei abgeladen. Weitere Hilfsgüter ver-  
schiedener Art stehen zum Transport bereit; in gemeinsamer Pla-  
nung von der Kreisgemeinschaft Wehlau mit dem DRK -Kreisver-  
band Bremervörde befindet sich das Vorhaben, im Frühjahr 1944  
Hilfsgüter in den Kreis Wehlau zu bringen.

Das sind die bedeutendsten, in engem Kontakt zu uns vorgenom-  
menen Hilfeleistungen. Viele weitere, sowohl größere als auch kleine  
Hilfslieferungen, wurden darüber hinaus sehr oft durch unsere  
Landsleute vorgenommen.

Unser Landsmann Herbert Till aus Wehlau, jetzt Weidkamp 123, 45355 Essen, Tel.0201-689681 hat bereits 9 Reisen nach Wehlau, davon 3 Busreisen mit 120 Wehlauern, gemacht. Im nächsten Sommer beabsichtigt er eine weitere Reise dorthin. Interessenten mögen sich bei ihm melden.

(Siehe auch „Aus der Kreisgemeinschaft“). Herr Till nimmt auch alle Informationen über in unserem Kreisgebiet wohnende Rußlanddeutsche entgegen, also Name, Vorname, Alter, auch von Ehepartnern und Kindern, Beruf und sonstige Verhältnisse, Wohnort und Straße. Jeder ist gebeten, sich bei Reisen in die Heimat zu erkundigen, ob Rußlanddeutsche dort wohnen. Herr Till hat inzwischen über 40 derartige Familien im Heimatkreis besucht. Von Parnehen berichtet er, daß einige Rußlanddeutsche sich dort Häuschen erbaut hätten, die aber auf völlig freiem Feld stünden. Die Menschen würden gern Obstbäume und -sträucher pflanzen. Wer kann damit und bald helfen?

Der Kreisgemeinschaft ist eine namhafte Geldspende zum Kauf eines Traktors angeboten worden. Es werden noch zusätzlich weitere Trecker und Landmaschinen dringend gebraucht. Besonders Geldspenden wären für diesen Zweck sehr erwünscht, macht doch die Zollgesetzgebung Rußlands jetzt zunehmend Schwierigkeiten bei der Einfuhr von landwirtschaftlichem Gerät, so daß es deshalb sinnvoll und außerdem preisgünstiger wäre, diese Waren am Ort für DM einzukaufen, natürlich unter Kontrolle von Mitgliedern der Kreisgemeinschaft.

Wie Unterredungen mit den Bürgermeistern von Königsberg, Tapiiau, Wehlau und mit einem Vertreter der Gebietsverwaltung ergaben, ist es sehr erwünscht, Kulturdenkmäler in unserem Heimatgebiet zu erhalten, wozu Kirchen und auch Kirchenruinen zählen. Da die dortigen Kommunen kein Geld haben, erhofft man sich Hilfe aus dem Westen. Auf Vorschlag des Kreisvertreters hat der Wehlauer Kreistag während seiner Sitzung im Juni 1993 beschlossen, dafür Sorge tragen zu wollen, daß die Ruine der Wehlauer Kirche vor weiterem Verfall geschützt werde. Die schriftliche Zusage des Znamensker/Wehlauer Bürgermeisters liegt vor, daß nach Vorgabe der Kreisgemeinschaft mit den Arbeiten begonnen werden kann.

Noch aber liegen technische Probleme vor, die erst geklärt werden wäre möglich und nötig, ist aber nicht sinnvoll, so lange dort das

Übungsschießen weiter fortgesetzt wird. Es ist deshalb beabsichtigt, das Gelände um den Turm herum gründlich aufzuräumen und zu planieren, um dann einen bekiesten Fußweg ringsherum anzulegen. Dieser so angelegte Weg wäre wenigstens an Wochenenden, wenn das Übungsschießen eingestellt ist, von Heimreisenden zu beschreiten, die Kirchturm und zerstörten Friedhof aufsuchen wollen.

Der Tapiauer Landsmann Dieter Borrmann aus der Hindenburgstraße, jetzt in Berlin lebend, möchte die vom Kreisvertreter angeregte Initiative zur Erhaltung des Geburtshauses von Lovis Corinth fortführen.

Liebe Landsleute, helfen Sie mit, werden Sie selbst aktiv, es gibt sehr viel an Möglichkeiten. Geben Sie uns Ihren guten Rat, wenn Sie sich nicht mehr in der Lage fühlen, selbst tätig zu werden. Und lassen Sie uns Spenden zukommen, denn die Erhaltung unserer Bauten als Denkmäler läßt uns weiterleben in unserem Land.

Wir sehen uns wieder auf dem großen Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf und auf den verschiedenen Treffen der Kreisgemeinschaft im kommenden Jahr.

Bleiben Sie gesund und aktiv.

Ein frohes und gesundes Weihnachtsfest und ein glückliches Neues Jahr wünscht Ihnen Ihr

Joachim Rudat  
Kreisvertreter

## **Das Hauptkreistreffen der Kreisgemeinschaft Wehlau am 5. und 6. Juni 1993 in Bassum**

Gut besucht und sehr harmonisch verlief das große Hauptkreistreffen der Kreisgemeinschaft Wehlau am 5./6. Juni d. J. in Haakes Gasthof in Bassum. Ihm ging am Freitag nachmittag der erste Teil der Kreistagssitzung im Schützenhof voraus, an der auch die Patenschaftsvertreter des Landkreises Diepholz teilnahmen. Im Rahmen dieser Sitzung wurde der Video-Film von Dietrich Wawzyn „Rückkehr ins verbotene Land“ gezeigt.



*Beim Hauptkrestreffen: (von rechts) Krestagsvorsitzender Hans Wittke, Landrat Josef Meyer als Vertreter des Patenkreises, Kreisvertreter Joachim Rudat, stellvertretender Sprecher der LO und Hauptredner Dr. Wolfgang Thüne, stellvertretender Kreisvertreter Wilhelm Witt, Kreisältester Werner Lippke, Schatzmeisterin Hanna Comteße.  
(Foto: Rudat)*

Landrat Josef Meyer äußerte bei seinem Grußwort seine Freude darüber, daß die Besucherzahl unserer Heimatkrestreffen nicht nur konstant bliebe, vielmehr würden die Teilnehmer immer jünger, d.h. Angehörige jüngerer Jahrgänge fänden zunehmend den Weg zu diesen Treffen. Herr Helmut Zurmühlen, Bürgermeister von Bassum, zeigte sich einmal mehr daran interessiert, den Patenkreis Wehlau in abschbarer Zeit selbst kennenzulernen.

Am Sonnabend wurde die Krestagssitzung vormittags fortgesetzt. Ab der Mittagszeit begann das eigentliche Treffen, zu dem insgesamt etwa 600 Besucher erschienen. Der Hauptredner der Veranstaltung war diesmal Dr. Wolfgang Thüne, stellvertretender Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen und Vorsitzender der Landesgruppe Rheinland-Pfalz, unseren Landsleuten sicherlich noch wohlbekannt aus seiner Zeit als „Wetterfrosch“ beim ZDF. In sei-

nem Vortrag bekannte er sich zu der Gedankenwelt des Königsberger Philosophen Immanuel Kant und zitierte unter anderem dessen gerade auch von uns sehr zu bedenkenden Satz:

„Wer sich zum Wurm macht, darf sich nicht wundern, wenn er getreten wird“. Thünes Appell gipfelte in der Forderung an uns alle, den Mut zur Wahrheit nicht zu verlieren. „Wer die Wahrheit sagt und Gerechtigkeit fordert, den kann nichts anfechten. Menschenrechte sind Grundrechte. Auch wir haben als eine eigene Volksgruppe das Recht auf eine eigene Existenz, denn auch wir sind, wie alle, mit denen wir in diesem Staat leben, ein Teil der großen deutschen Nation“. Der starke Beifall bewies, daß Thüne mit seinem Vortrag genau jene Gedanken offen ausgesprochen hatte, die viele von uns bewegen.

In den Nachmittagsstunden wurden Videofilme in separaten Räumen gezeigt, abends spielte eine Kapelle zum Tanz auf.

Der Sonntagmorgen begann mit einer Kranzniederlegung am Ehrenmal der Gefallenen der Kriege. Bei dem nachfolgenden offiziellen Teil des Treffens um 11 Uhr begrüßte Kreisvertreter Joachim Rudat alle Landsleute und nahm die Totenehrung unserer innerhalb des letzten Jahres verstorbenen Kreisangehörigen vor. Es folgten Informationen über noch in diesem Jahr stattfindende weitere Orts- und Regionaltreffen.

Grußworte sprachen der stellvertretende Landrat, Herr Helmut Rahn, und der Bürgermeister von Bassum, Herr Helmut Zurmühlen. Im Anschluß daran gingen die Teilnehmer zum Tapiauer Stein, um dort, wie alljährlich, durch das Niederlegen von Blumen dem steten Gedenken an unsere Heimat auch sichtbar Ausdruck zu verleihen.

*Ilse Rudat*

Es kann sein,  
daß nicht alles wahr ist,  
was ein Mensch dafür hält,  
denn er kann irren;  
aber in allem,  
was er sagt,  
muß er wahrhaft sein,  
er soll nicht täuschen.

*Immanuel Kant*

## Frau Anna Gröning feierte ihren 100. Geburtstag

Im Kreis vieler Gäste feierte Frau Anna Gröning, geb. Laschat, in Rotenburg/Wümme am 22. Juli ihren 100. Geburtstag. Frau Gröning, früher Justizangestellte in Tapiau, am Ende des Krieges in Wehlau, ist allen Besuchern des Wehlauer Spieker und nicht nur ihnen bekannt, denn sie war es, die in jenen Januartagen des Jahres 1945 als letzte das Wehlauer Amtsgericht verließ, allerdings nicht ohne die Eingangstür zu verschließen und den Schlüssel abzuziehen. Und dieser Schlüssel machte den ganzen langen Weg von



*Links die Jubilarin Frau Gröning, daneben ihre Schwester. In der Mitte der Gratulanten Kreistagsvorsitzender Hans Wittke.*

*(Foto: Wittke)*

Wehlau bis in unser Kreismuseum, treu bewahrt und aufgehoben durch eine Zeit hindurch, in der vieltausendfältig materielle und nichtmaterielle Werte in Augenblicksschnelle geopfert wurden. Wenn Frau Gröning beim Rückblick auf ihr Leben feststellt, daß sie viele Situationen dieses Lebens durch ihre preußische Disziplin und einen eisernen Willen gemeistert habe, so ist auch dieser Schlüssel ein sinnfälliger Ausdruck für ein mit Selbstverständlichkeit geübtes



Pflichtbewußtsein, das uns Heutige Bewunderung empfinden läßt. -Zu ihrem Ehrentag hatten Bundespräsident von Weizsäcker und der Niedersächsische Ministerpräsident Schröder Glückwünsche gesandt. Die Gratulation des Heimatkreises, verbunden mit allen guten Wünschen für die kommenden Jahre, sprach der Vorsitzende des Wehlauer Kreistags Hans Wittke aus. Zum Kreis der Gratulanten gehörten ebenfalls der Landrat des Kreises Rotenburg/Wümme, Wilhelm Brunckhorst, und der Stellvertretende Bürgermeister der Kreisstadt, Hartmut Leefers.

Und auch wir, die Mitglieder des Kreises Wehlau, möchten Frau Gröning für die kommende Zeit alles Gute und das Andauern ihres vielbewunderten „sagenhaften Gesundheitszustands“ wünschen, freuen uns, daß sie diesen Ehrentag begehen konnte und hoffentlich noch recht viele begehen wird, und - danken ihr für den Schlüssel, der so manches stille Nachdenken ausgelöst hat. *C.B.*

## Literaturpreis für Dagmar Leupold



Den bedeutendsten Nachwuchs-Literaturpreis, den die „Aspekte“-Redaktion des Zweiten Deutschen Fernsehens verleiht, erhielt im vergangenen Jahr die junge Dichterin Dagmar Leupold für ihren Roman „Edmond. Geschichte einer Sehnsucht“. Der Preis ist mit 15.000 DM dotiert. Mit diesem Roman, so Urteil und Lob der mit der Auswahl befaßten Jury um den Literatur-

kritiker Reich-Ranicki, habe Dagmar Leupold eine Geschichte erzählt, die als „Reflexion einer Sehnsucht die Sehnsucht nach Liebe

witzig und geistreich zugleich beschreibt, auch weil sie Literatur, Wirklichkeit und Liebe in einem gleichzeitigen Zusammenhang dokumentiert“.

Dagmar Leupold wurde 1955 in Niederlahnstein geboren. Ihre Eltern sind der verstorbene Oberstudiendirektor Dr. Rudolf Leupold und seine Frau Dora, geb. Hübner, die aus Schaberau, Kreis Wehlau stammt. Dort war Frau Doras Vater, der Lehrer Felix Hübner, verheiratet mit Clara Maria, geb. Hintz, von 1933 bis 1945 Leiter der einklassigen Volksschule.

Die Wurzeln der durch den Literaturpreis ausgezeichneten Schriftstellerin reichen somit zum Teil bis nach Ostpreußen, bis in unseren Kreis.

Dagmar Leupold studierte Kunstgeschichte, Philosophie und Philologie in Marburg, Tübingen, Florenz und New York und promovierte 1993 mit einem Thema aus der vergleichenden Literaturwissenschaft. Sie lebt in München. Ihr erster Lyrikband „Wie Treibholz“ erschien 1988, der Roman „Edmond. Geschichte einer Sehnsucht“ im Jahr 1992 in der Reihe „Collection S. Fischer“. Diese Arbeit fand in den Literaturkritiken führender deutscher Zeitungen große Aufmerksamkeit und hohes Lob. So schreibt Hermann Kurzke in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“: „Der Charme des Buches liegt in seinem Tonfall. Zart und spröde, burschikos und melancholisch, spöttisch und verzagt, fasziniert er, ein Hochseilakt zwischen Komik und Elend, gleichzeitig das Herz und den Verstand“. Und in der „Zeit“ urteilt Rolf Michaelis: „Hier erhält zeitgenössisches Erzählen eigenwilligen Klang – komödiantisch leicht, mit Zitat und Anspielungen lockend, über dunklem Märchentönen“. Paul-Josef Raue in der „Oberhessischen Presse“ hebt hervor: „Es sind vor allem die Bilder, die ... auffallen. Dagmar Leupold holt neue Bilder in die Literatur und legt die abgegriffenen zu den Klischees, in denen sich noch die Krimi-Autoren, ewigen Talente und Journalisten bedienen dürfen ... Die Dichterin schaut sich um und entdeckt die Bilder, die unser Leben beschreiben, einfache, naheliegende Bilder ...“, und verwundert und erfreut zugleich resümiert er: „Am meisten erstaunt, wie jemand zu solcher Phantasie und Unbekümmertheit fähig ist nach einem Studium der Kunstgeschichte und Germanistik, das sonst keinen unverdorben ins Leben, erst gar nicht in die Kunst zurückschickt“.

Der „Wehlauer Heimatbrief“ gratuliert Frau Leupold sehr herzlich zu der großen Auszeichnung, die ihre Arbeit bereits erfahren hat und wünscht ihr für die Zukunft weiterhin Erfolg, eine interessierte, umfangreiche Leserschaft und die Gelassenheit, unbeirrt von Meinungen jenen Weg zu gehen, den Talent und Charakter sie zu gehen heißen.

Wir danken Frau Leupold für die Überlassung von vier bisher noch nicht veröffentlichten Gedichten zum Abdruck im Wehlauer Heimatbrief.

C.B.

### **Poesie**

Ich will  
ein Gedicht lang  
deine ungezogene Braut sein  
einen Vers lang  
dich ungereimt begehren.

Sei du  
meine neue  
Handschrift.

---

Flögst du, wollt, ich es,  
eine Zeile lang aus eigener Kraft?  
Dich aufsagen wie ein Schulkind  
weigert sich das Herz -  
was sonst kann ich dir geben?

Ein Paar roter Lippen.  
die ungehorsam offenstehen  
und auf das Zeichen warten.

---

### **Nacht - Denken**

Nur Krieger  
vergessen tapfer  
und Abschied  
macht sie  
stark.

---

Alle hören Zweikanal  
nur die eigene Stimme  
fehlt.

Wäre wenigstens  
Stummheit der Grund!

Aber es ist das Wort  
das so ähnlich klingt  
und in einem Gedicht  
nichts verloren hat.

Wer meckert  
darf nicht klagen  
daß man nach Ziegen sucht.

---

## **Mißachtung deutscher Rechte vom Außenminister akzeptiert?**

Geist und Sinn der deutsch-polnischen Verträge, insbesondere über Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit, werden von der polnischen Regierung ignoriert. Dafür gibt es eine Fülle von Belegen, vor allem im vermögensrechtlichen Bereich. Der Bundesaußenminister mußte dies in einem Schreiben bestätigen, in dem er Stellung zu den vermögensrechtlichen Ansprüchen von Deutschen aus den ehemaligen Ostgebieten und zur restriktiven Praxis des polnischen Staates beim Erwerb von Immobilien durch Deutsche nimmt. In der Vergangenheit haben sich mehrere Bürger an ihre Abgeordneten gewandt und über die Behinderungen der polnischen Behörden beim Erwerb von Grundeigentum und bei Investitionen geklagt. Selbst wenn der Rückkauf früher eigenen Grund und Bodens begehrt wurde, gab es Ablehnungen. Aber auch bei Kaufangeboten für gewerbliche Projekte gibt es überall nur Schwierigkeiten. Außenminister Kinkel verwies in seinem Schreiben an mich darauf, daß die Bundesregierung sowohl die Vertreibung der Deutschen aus den ehemaligen Ostgebieten sowie ihre entschädigungslose Enteignung stets als völkerrechtswidrigen Akt bewertet habe. Auch gegen-

über der polnischen Regierung sei diese Auffassung mit Entschiedenheit vertreten worden. Ein Verzicht auf vermögensrechtliche Ansprüche Deutscher gegenüber Polen sei niemals erfolgt. Auf der anderen Seite sei es bisher jedoch nicht gelungen, eine Rückgabe der nach polnischem Recht wirksam entzogenen Vermögenswerte zu erzielen. Aufgrund der gegenteiligen Auffassung bestünden derzeit auch wenig Chancen, Verfügungsbeschränkungen oder Bevorzugungen ehemaliger Eigentümer in früheren deutschen Ostgebieten zu erreichen.

Eine solche Haltung des deutschen Außenministers ist nicht zu akzeptieren. Er verstrickt sich in Widersprüche, wenn er die von polnischer Seite mit der Enteignung völkerrechtswidrig gesetzten Fakten respektiert und darauf verzichtet, die rechtmäßigen Ansprüche der deutschen Eigentümer durchzusetzen. Er akzeptiert damit die Mißachtung deutscher Rechte. Hier ist zu fordern, er möge sich in der notwendigen Weise aktiv für deutsche Belange einsetzen. Ein engagiertes Eintreten für deutsche Interessen ist für den deutschen Außenminister unverzichtbar. Gegebenenfalls muß das Verhalten der Polen bei der Erfüllung wechselseitiger Verpflichtungen angesprochen werden.

Der Erwerb von Immobilien ist in Polen für Ausländer seit längerem mit Restriktionen behaftet. Vor allem die polnische „Agencja“, die mit der Treuhand in Deutschland vergleichbar ist, verwehrt Deutschen den Ankauf von privatem Eigentum. Lediglich die Anpachtung von Immobilien wird ermöglicht. Eine solche Haltung muß schärfstens mißbilligt werden. Hier muß der deutsche Außenminister deutlicher für die Rechte der Deutschen bei der polnischen Regierung eintreten.

Gegenüber dem polnischen Staat muß auch einmal darauf hingewiesen werden, daß das Engagement von Deutschen, die Investitionen tätigen und dadurch zur Prosperität der polnischen Wirtschaft beitragen wollen, von großer Bedeutung sein kann. Die restriktive Praxis der polnischen Behörden, die den Grunderwerb von Deutschen behindern, blockiert letztendlich die dringend notwendigen Aufbauarbeiten nach Jahren des Sozialismus. Ein demokratischer Staat, der auch Ambitionen bezüglich einer EG - Aufnahme hat, sollte sich für völkerrechtliche Regeln und für ein investitionsfreundliches Klima, das potente Anleger anlockt, entscheiden, statt die eigene Wirtschaft durch Hemmnisse zu behindern. Eigentums-

recht gehört zur Marktwirtschaft, die auch in Polen nicht nur für einen Teil gelten kann.

Im übrigen steht das Verhalten der Polen in merkwürdigem Gegensatz zum praktizierten Vorgehen im Norden Ostpreußens. Dort werden systematisch Flächen aufgekauft. Diese Absicht liegt bei vielen Deutschen, bezogen auf Polen, zweifelsohne nicht vor.

*Dietrich Austermann, MdB (dod)*

## **Ostpreußen mahnen Bundesregierung: Obhutspflicht hinsichtlich privaten Eigentums wahrnehmen**

Der Bundesvorstand der Landsmannschaft Ostpreußen hat beschlossen, die nachstehenden Aufforderungen an die Bundesregierung zu richten:

- Da das private und fiskalische Eigentum in den deutschen Ostgebieten jenseits von Oder und Neiße bereits im Zeitpunkt der Vertreibung und Erlangung der Gebietshoheit durch die damalige Sowjetunion und die Volksrepublik Polen nach international bindendem Völkerrecht vor enteignendem Zugriff durch diese Okkupationsmächte geschützt war,
- Da dieser Schutz durch die Völkerrechtsordnung in der Folgezeit unter Mitwirkung beider Okkupationsmächte in mehreren Deklarationen und Verträgen der Völkerrechtsgemeinschaft bestätigt und verstärkt worden ist, und
- Da das Bundesverfassungsgericht nach den „Ostverträgen“ von 1970 ebenso wie nach den „2+4-Verträgen“ entschieden hat, daß diese Grenzbestätigungsverträge keine Wirkungen auf die Rechtsverhältnisse am Privateigentum in den Vertreibungsgebieten erzeugen,
- Da eine entgegenstehende Deutung dieser Verträge durch staatliche Organe der Bundesrepublik Deutschland auch gegen Artikel 25 GG und gegen die Wiener Konvention über das Recht der Verträge vom 23. Mai 1969 verstoßen würde, fordert die Landsmannschaft Ostpreußen die Bundesregierung auf, mit den Staaten, die Hoheitsgewalt in Ostpreußen ausüben (Republik Litauen, Rußland, Republik Polen), in Verhandlungen über eine Restitution des deut-

schen Privateigentums in den Fällen einzutreten, in denen dies in tatsächlicher Hinsicht oder ohne schwerwiegende Nachteile für die heutigen Benutzer des Eigentums der Heimatvertriebenen noch möglich ist. Soweit dies aus den genannten Gründen nicht mehr möglich sein sollte, sind Ausgleichsmaßnahmen zu Gunsten der vom Eigentumsverlust Betroffenen anzustreben.

Sollte die Bundesregierung der ihr insoweit obliegenden Obhutspflicht gegenüber den betroffenen deutschen Staatsbürgern nicht oder ihr nur in unzureichender Weise nachkommen, weist die Landsmannschaft Ostpreußen hilfsweise darauf hin, daß an die davon Betroffenen dann Entschädigung nach Maßgabe des Rechtsverlustes und des Verkehrswertes - unter Anrechnung etwaiger einschlägiger Leistungen nach dem Lastenausgleichsgesetz - in dem Zeitpunkt zu gewähren ist, in dem die Unterlassung der Obhutspflicht dazu führt, daß die Rechte der davon Betroffenen nicht mehr durchgesetzt werden können.

*E:B:*

*Ostpreußenblatt, Folge 31, 31. 7. 93*

In Ergänzung zu dieser Erklärung des Bundesvorstands der LO stellt die Kreisgemeinschaft Wehlau fest:

Im Kreisgebiet Wehlau gibt es keinen Fußbreit Boden, der nicht einem deutschen Eigentümer gehört. Da das Völkerrecht das Privateigentum vor Enteignung durch Okkupationsmächte schützt, hat sich am deutschen Privateigentum seit der Besetzung durch sowjetische Truppen rechtlich nichts geändert, auch wenn die Besatzungsmacht durch Dekret alle Bewohner Ostpreußens enteignet hat.

Die Regierung der Bundesrepublik Deutschland hat auch in der letzten Zeit wiederholt erklärt, daß es bisher zu keiner Regelung der Fragen des Privateigentums in den Gebieten östlich von Oder und Neiße gekommen ist. Demnach sind die Vertriebenen nach wie vor rechtliche Eigentümer ihrer Grundstücke und Häuser. Es mehren sich in den letzten Monaten Gerüchte und Informationen, daß Makler oder auch andere Leute Grundstücke und Häuser in Ostpreußen verkaufen oder langfristig verpachten wollen. Wir bitten Sie, liebe Landsleute, wenn Ihnen entsprechende Informationen bekannt werden, dem Kreisvertreter zu berichten und ihm möglichst alle Einzelheiten mitzuteilen, wie Name und Anschrift der Beteiligten, Lage, Art und Größe des Grundstücks sowie Namen des rechtmäßi-

gen Eigentümers bzw. seiner Erben. Gemeinsam mit diesen letzteren wird der demokratisch gewählte Vertreter der Interessen der Wehlauer Kreisangehörigen, also der Kreisvertreter, bei den am Geschäft Beteiligten anfragen, ob und wie sie mit dem rechtmäßigen Eigentümer zu einer rechtlich einwandfreien Vereinbarung gekommen sind. Sollte keine entsprechende Vereinbarung vorhanden sein, wird der Kreisvertreter auf die Unrechtmäßigkeit des Handels und seine spätere Verfolgung (u.a. wegen Hehlerei etc.) hinweisen und die Beteiligten, auch Ausländer wie Polen, Skandinavier etc., abmahnen.

In diesem Zusammenhang ist eine Meldung der deutschsprachigen Zeitung „Königsberger Express“ vom 5. 9. 1993 wichtig, die hier verkürzt wiedergegeben wird: „Das Außenministerium Rußlands hat eine Arbeitsgruppe zur Koordination der Arbeit mit dem Gebiet Kaliningrad gebildet. Leiter wurde G. Garinovitsch“. Er, der mit allen deutschen Fragen gut vertraut ist, war maßgeblich an der Abfassung des Gesetzentwurfes über den Status der Region Kaliningrad beteiligt. Von ihm stammt die Forderung, „daß das Eigentum auf dem Territorium der Region, das vor 1945 natürlichen und juristischen Personen gehörte, keiner Rückgabe bzw. Entschädigung unterliegen kann“.

*J. Rudat, Kreisvertreter*

## **Ein Schritt nach Hause**

*Unser Landsmann H.O. (Name der Red. bekannt) ist seit der Öffnung Nordostpreußens bemüht gewesen, gemeinschaftlich mit einem russischen Neueinwohner seines Heimatortes Kl. Nuhr ein Unternehmen zu gründen und aufzubauen. Daß ein solcher Plan heutzutage in unserem Heimatgebiet nicht sofort und mühelos in die Tat umzusetzen ist, kann sich jeder unschwer vorstellen, der die Situation dort kennt. Unverdrossen und zäh aber hielt unser Landsmann an Idee und Ausführung fest, verbrachte seine Urlaubstage, ja, nahezu jede freie Minute, die ihm das Berufsleben ließ, in Kl. Nuhr und überwand mit Ausdauer und Geschick alle jene unzähligen Schwierigkeiten, die einem solchen Unternehmen entgegenstehen. - Wir veröffentlichen den Bericht seiner gerade stattgefundenen letzten Reise, der gleichzeitig eine Art Zwischenbilanz des von*





*Farmgelände Klein Nuhr, Mitte Mai 1992*



*Die Farm im Entstehen, Mitte September 1993*

*ihm eingeleiteten und mit Beharrlichkeit weitergeführten Vorhabens darstellt.*

... Am 24. 8. 1993 passierten wir mit unserem PKW die poln./russ. Grenze in Pr. Eylau. Das Personal auf beiden Seiten der Grenze war sehr freundlich, der ganze Prozeß der Grenzüberquerung dauerte nur 45 Minuten, einschließlich Rubeleintausch am russischen Bankcontainer. Nun lag der Weg nach Königsberg vor uns. Nach Überschreiten der russischen Grenze bemerkt man sofort, daß hier ein anderes Land beginnt und die Menschen einem anderen Kulturkreis angehören als im polnischen Teil Ostpreußens. Überall Zerfall, die Menschen schmutzig, ungepflegt. Zöge man einen aus, so meine Meinung, blieben die Kleider von allein stehen. Leder- und Gummistiefel sind hier nicht nur Tradition, sie sind auch sehr notwendig. Ohne sie bleibt man in Schmutz und Dreck stecken, die Kleidung ist schnell hinüber. - Das Land jedoch ist schön, schöner noch als früher. Zäune gibt es kaum, und die Steppe beginnt gleich hinter jeder Ansiedlung. Überall sieht man Vieh- und Schafbestand, der gehütet wird. Die großen Herden gehören den neuerdings so bezeichneten AGs (=Aktiengesellschaften) und werden vom Pferd aus bewacht. Kleine private Herden werden von den Eigentümern, und zwar abhängig von der Anzahl der einem gehörenden Rinder, reihum gehütet, also: Besitzer einer Kuh = Hütesoll 1 Tag, Besitzer von 5 Kühen = Hütesoll 5 Tage. Überrascht hat mich bei diesem Hütegeschäft die Zähigkeit der Kinder und Jugendlichen: in dünner Kleidung und barfüßig marschieren sie durch mannshohes Kraut und ausgedehnte Diestelfelder, mit roten Beinen, so rot, daß man meint, sie wären mit Farbe angestrichen. Die Erwachsenen dagegen machen den Eindruck immerwährend Frierender.

Von der Grenze aus bis Tapiau sind es rund 100 km. Vor Königsberg geht die Umgehungsstraße rechts ab zur alten, einseitig zerstörten Pregelbrücke und zur alten Reichsstraße 1. Diese Straße wird heute teilweise durch eine neue Autobahn nach russischem System ersetzt. Russisches System heißt: zweigeteilte Teerstraße mit unbefestigtem Randstreifen, grobsteinig und voller Wellen und Neigungen in allen Richtungen. Man muß mit seinem Wagen sehr bedacht und vorsichtig fahren, denn Windschutz- und Seitenfenster- wie auch Heckscheiben sind nicht gerade billig und in dieser Gegend kaum zu haben. Etwa 20% der Fahrzeuge fahren mit gesprungenen Scheiben umher. Überhaupt ist es so eine Sache mit dem eigenen

Auto in Nordostpreußen unterwegs! Die Alkoholgrenze ist bei Null festgesetzt, doch muß man nicht selten LKWs ausweichen, die in ausgedehnter Kurvenfahrt einem entgegenkommen oder deren Fahrer gerade voller Genuß die Flasche an den Lippen hat. Auch sind viele nicht versichert oder fahren mit nicht zugelassenem Fahrzeug ohne Autokennzeichen durchs Land. Geschwindigkeitsbeschränkungen auf Schildern sind nur im Zusammenhang mit einer Polizeikontrolle wichtig. Man warnt sich in solchen Fällen gegenseitig vor den Gesetzeshütern. Unfälle passieren selten, doch wenn sie passieren, dann aber richtig! Wir konnten die Folgen eines Zusammenstoßes zwischen einem Kranwagen und einem preußischen Baum, Durchmesser 50 cm, betrachten. Der Baum war in drei Teile zerrissen worden und bildete zusammen mit dem Kranwagen ein unentwirrbares (Schrott)Knäuel. Das Schicksal des Fahrers? Es schien uns bei diesem Anblick eindeutig.

Nun nach Tapiau zu unseren Gastgebern, die uns ihre Wohnung für die Zeit unseres Aufenthalts zur Verfügung stellten, während sie selbst bei ihren Eltern schliefen. Unsere Gastgeber, die gleichzeitig unsere Partner in dem gemeinschaftlichen Unternehmen sind, sind sehr freundliche, aufgeschlossene und zudem noch junge Leute: Andrej, 36 Jahre alt, ist gewählter Direktor der Landwirtschaft AG in Wehlau, Tatjana, seine Frau, 35, ist beschäftigt in der Apotheke des Tapiauer Gefängnisses, in dem jetzt rd. 900 Gefangene einsitzen sollen. Das Ehepaar wohnt in Tapiau.

Die Neugier, die bisher geleistete Arbeit an unserer gemeinsamen Farm in Kl. Nuhr recht bald zu sehen, ließ mich gleich dorthin fahren. Mit dem Aufbau hatte Andrej erst im Juni d.J. beginnen können. Das Farmgebäude ist 6,5 x 30 m in der Grundfläche geplant und soll 2 1/2 Geschoßhöhen haben. Den Architekten spiele ich, die Bauausführung hat Andrej übernommen. Bei unserem Hinkommen waren wir überrascht: die Fundamente waren fertig und der Aufbau im Parterre (russisch = die 1. Etage) war zu 70% hochgezogen. Mit unseren Partnern besprachen wir die Arbeit für die nächsten zwei Wochen und dann ging es los: Andrej und Frau gingen ihrer Tagesarbeit in Tapiau und Wehlau nach, meine Frau und ich zogen täglich zum Bau nach Kl. Nuhr, wo uns schon die russische Brigade (2-3 Personen) erwartete. Ich betreute in dieser Zeit den Bau, schalte ein oder mauerte, maß Fundamente für das Treppenhaus ein und stellte eine Drei-Kammer-Klärgrube fertig, die als Muster für weitere

Gruben im Ort dienen soll. Auch W.St. aus Sanditten nahm sie in Augenschein, der eine solche auch für sein künftiges Familienhaus vorgesehen hat. Ein solches Kammersystem hatte dort noch keiner gesehen!

Unsern Hunger stillten wir mit Äpfeln von denselben Bäumen, von denen wir sie in der Kinderzeit geklaut hatten. Die alten Obstbäume hingen so voll, daß immer wieder Äste abbrachen. Und wir konnten dagegen nichts tun! Es war eine Schande. Die jetzt dort Wohnenden achten das Obst nicht und verfüttern es großzügig ans Vieh oder treiben dieses gar in den Obstgarten hinein, zur Selbstbedienung. Die Kühe reißen dann an den Ästen, schütteln sie - und wieder ist mehr kaputt.

Andrej organisiert Sand, Steine, Zement und Arbeitspersonal; letzteres ist nicht so leicht zu bekommen in diesem Land - wegen der Arbeitsmoral. Hier spielt der Wodka eine große Rolle. Ohne Wodka arbeitet man nicht, und mit Wodka ist man mindestens zwei Tage der Woche arbeitsunfähig. Zügige Planung und Durchführung ist nicht möglich. Dennoch brachten wir in zwei Wochen den rechten Flügel des Baus bis zur Deckenaufgabe, eine Drei-Kammer-Klärgrube, zwei Fundamente für die Treppenhäuser und den linken Flügel des Baus bis zur Auflage der bereitliegenden Tür- und Fensterstürze fertig. Meine Frau packte bei allem so gut es ging an, was die Russen beeindruckte und sie zu großen Leistungen animierte, denn von einer zierlichen deutschen Frau wollten sie sich doch nicht ausstechen lassen! An einem schönen warmen Tag hatten wir alle Brigadisten beim Fundamentgießen zu außerordentlicher Leistung anspornen können, die ich am Nachmittag belohnen wollte. Ich holte um 16 Uhr aus einem Magazin in Bürgersdorf (heute Gordea) für jeden eine Flasche russischen Wein, was alles zusammen mich 500 Rubel, also etwa 6,50 DM kostete. Ich hätte das besser bleiben lassen, denn die nächsten 1 1/2 Tage blieb die Baustelle leer und der fürs Wochenende bestellte Kranwagen, der Tür- und Fensterstürze auflegen sollte, brauchte erst gar nicht zu kommen. Dennoch sind wir in den zwei Wochen ein Stück weitergekommen. Ich bedauere, daß ich nicht längere Zeit an der Baustelle bleiben kann, um die Leitung in die Hand zu nehmen. Es herrscht zu viel Unwissenheit und Mangel an Praxis. Die Landbevölkerung scheint mir zumindest z.T. aus Nomaden zu bestehen, die mit der Technik, dem Hausbau und einer Termin-Arbeitsplanung nicht zurecht kommt und es viel-

leicht auch nicht will. Es fehlt der Sinn für Sauberkeit und ein bißchen Schönheit. Überlegungen werden nicht angestellt, und oft wird mit dem Hintern umgestoßen, was man vorn mit den Händen aufgebaut hat. Eine sinnvolle Arbeitseinteilung kennt man nicht: man lebt in den Tag, ohne sehr über Zukunft, über das Morgen nachzudenken. Daran ausgerichtet sind auch die geringen Wünsche: einmal am Tag einen vollen Magen, wobei das „was“ egal ist, etwas Wodka zum Desinfizieren und eine Kleidung, mit der man sich auch ins nasse Gras legen kann. Das reicht aus. - Die Kinder streifen frei umher, ernähren sich von den Früchten der überall anzutreffenden wilden, d.h. herrenlosen Obstgärten oder gehen zu den Eltern, wenn es sie hungert, und anscheinend auch nur dann. Das Sich-Waschen scheint nicht in Mode zu sein. Sind die Hände zu schmutzig, wäscht man sie in einer Straßenpfütze. Alle haben den gleichen Geruch, ein Gemisch aus altem Schweiß und Schmutz. Übrigens scheint auf dem Land noch die Gewohnheit des langen Hockens in der Kniebeuge recht verbreitet. Man sieht oft Erwachsene, Männer wie Frauen, auf dem Feld, am Brunnen, am Waschplatz oder vor den Wohnungen in dieser Stellung hocken und palavern.

In den Städten leben die Menschen meiner Meinung nach anders: hier gibt es Sinn für etwas Schönheit, auch für Besitztum und Wohlstand. Insgesamt geht man höflicher miteinander um. Theater oder auch Urlaub sind überhaupt ein Thema. Was fehlt, ist das Geld. Ab 1990 hatte es einen deutlichen Aufschwung gegeben, der allerdings durch die drastische Anhebung der Preise zum Erliegen kam. So wurden etwa in Tapiaw und anderen Städten Bauten angefangen, die heute Bauruinen sind, da die Materialkosten mit ihrem 1.000% Anstieg jede Möglichkeit der Fortführung illusorisch machen.

Die offizielle Postverbindung läßt sehr zu wünschen übrig: 2 Wochen bis zu 6 Monaten sind jene Zeit, die man für den Postweg einzukalkulieren hat. Eine Terminplanung für irgendwelche Vorhaben ist damit nicht möglich.

Bei den Behörden in Wehlau bemühte ich mich entsprechend dem Beschluß des Kreistages um amtliche Genehmigungen, die uns Sicherungsmaßnahmen an der Ruine der Ordenskirche erlauben sollen, um deren weiteren Verfall aufzuhalten. Diese wohl im letzten Jahrzehnt des 14. Jahrhunderts fertiggestellte dreischiffige Backsteinkirche, von den Wehlauern nach Bränden immer wieder aufgebaut, ist ein historisches Denkmal, dessen die Wehlauer Ge-



*Farmsymbol für Haus Kl. Nuhr. Es wird später die dort hergestellten Produkte kennzeichnen.*

meinschaft sich vielleicht annehmen sollte. Auf den russischen Behörden war man sehr überrascht, daß es eine Vereinigung der Menschen aus dem Kreis Wehlau gibt und wollte die Bedeutung dieses Vereins wissen, wobei das „e.V.“ ein besonderes (mißtrauisches) Interesse fand. Mit der Erklärung „eingetragener Verein“ konnte man nichts anfangen, mit der Bedeutung „registriert“ schon mehr. Als ich dann noch „Kulturverein“ erwähnte, war der Argwohn geschwunden. Nach vielen Telefonaten mit der Dienststelle für Bauten stellte man mir ein entsprechendes Genehmigungsschreiben aus, das gleichzeitig eine Einladung nach Wehlau zur Abklärung offener Fragen darstellt. Das Schreiben wurde unserem Kreisvertreter zugestellt. Wenn hieraus etwas werden sollte, müßten wir die Chance wahrnehmen.

- Die im Aufbau befindliche Farm liegt auf dem Gelände, das meinem Großvater und einem kinderlos verstorbenen Nachbarn gehörte. Es ist heute der Mutter meines russischen Partners übertragen. Mit ihr und ihrem Sohn habe ich einen Farmvertrag geschlossen, der mich als Investor vorsieht mit einer Partnerschaft zu je 50% Anteilen und Rückzahlung der Investitionskosten. Das Gelände ist 1,8 ha groß. Die Farm wird erst 1995 fertiggestellt sein, ein Jahr später als ich geplant hatte. Aber Arbeitsmoral der Russen und permanenter Materialmangel zögerten meine für das nächste Jahr vorgesehene Inbetriebnahme um ein weiteres Jahr heraus. Die fertige Farm soll später unter dem Namen „Haus Klein-Nuhr“ geführt werden. Als Hauptbestand soll sie mit 1.000 Hühnern besetzt werden, doch neben Eier- und Fleischproduktion wird auch an andere mögliche Produkte gedacht. Hierbei ist von mir die Zusammenarbeit mit dem Forsthaus 2 bei Labiau vorgesehen, das 1993 fertiggestellt wird

und unter dem Namen „Haus Ostpreußen“ firmiert. Ich möchte unsere Farm als ein Symbol für ein entstehendes neues Ostpreußen sehen. Vielleicht kann sie dem Heimreisenden, der sie aufsucht und besichtigt, ein Gefühl von Heimat vermitteln. - Die russische Bevölkerung kennt mich und hat mich als Rückheimkehrer akzeptiert. Ich kann nicht behaupten, daß Freundschaften geschlossen wurden, aber andererseits habe ich auch nicht Feindschaft erlebt. Auf die Frage, ob mir Rußland so gut gefiele, daß ich freiwillig so viel Zeit dort zubrächte, pflege ich zu antworten, daß ich nicht Rußland liebe, sondern Ostpreußen, daß ich eben ein Ostpreuße bin.

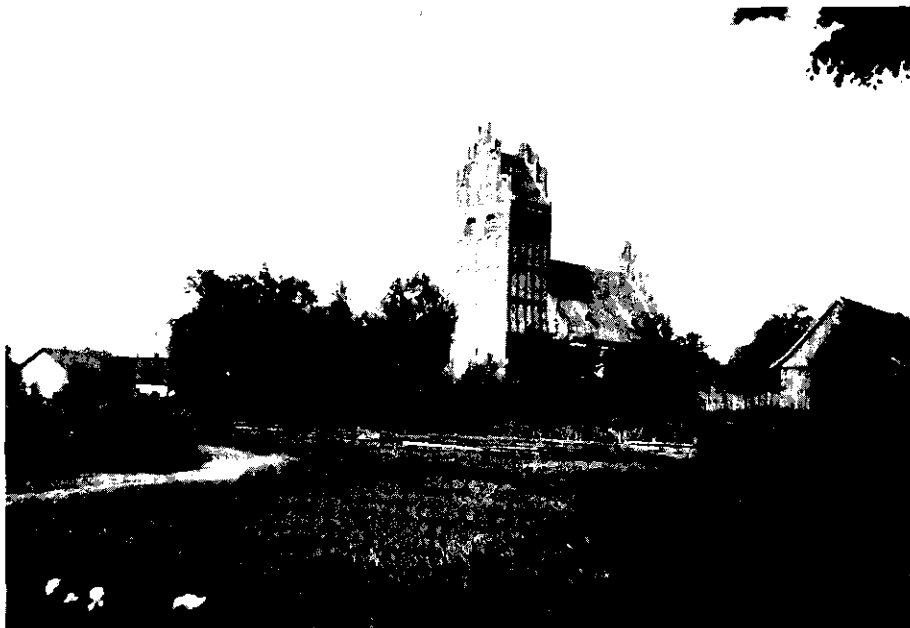
Ich habe das Zugehörigkeitsgefühl zu meiner Heimat nie verloren, und ich habe mir geschworen, jede kleinste Chance wahrzunehmen, um mein Bekenntnis zur Heimat durch mein Tun zu untermauern, zu bekräftigen und zu vertiefen.

## **Die Flucht aus Ostpreußen - eine Enkelin berichtet**

*Vor Jahren schrieb Verena Hampe diese Erlebnisse der Familie Graetsch aus Groß-Engelau nieder. Die dargestellten Ereignisse, die sie unter dem Titel „Ein Flüchtlingsschicksal“ in der Abschlußklasse ihrer Schule als Referat vortrug, hatte sie aus Schilderungen und durch sorgsames Nachfragen bei den Geflüchteten, nämlich Großmutter Erna Graetsch und Mutter Ingrid Hampe, geb. Graetsch, erfahren. Wir drucken diesen Bericht in unserem Heimatbrief ab, beweist er doch, daß auch die an den Geschehnissen der Jahre 1944/45 gänzlich unbeteiligte Generation Fragen an die Vergangenheit stellt, die wir noch beantworten können.*

In den folgenden Ausführungen berichte ich über die Flucht einer Familie aus einem Dorf mitten in Ostpreußen nach Schleswig-Holstein im Januar 1945. Es handelt sich um meine Großeltern und meine Mutter, die damals ein Kind von 7 Jahren war. In meinem Bericht kann ich mich auf die kurzen Tagebuchaufzeichnungen stützen, die meine Großeltern während der Flucht machten sowie die mündlichen Ergänzungen durch meine Großmutter selbst und auf die Kindheitserinnerungen meiner Mutter aus den 7 Wochen ihrer Flucht.

Dabei ergibt sich aus den Fluchterlebnissen ein echter Situationsbericht der damaligen Zeit kurz vor Kriegsende, als die Russen immer



*Die Ordenskirche in Gr. Engelau im Jahr 1944* (Foto: Witt)

weiter nach Westen vordrangen, Ostpreußen bereits von Osten, Süden und Norden umklammert hatten und der Bevölkerung nur noch ein Fluchtweg nach Westen über das Frische Haff und die Nehrung oder über die Ostsee offenblieb.

Schon Wochen vor der Flucht meiner Großeltern aus ihrem Heimatdorf Groß-Engelau, wo sie ein Geschäft hatten, zog ein unüberschbarer Flüchtlingsstrom durch das Dorf an ihrem Haus vorbei. Sie konnten die Trecks aus Pferdefuhrwerken und zu Fuß gehenden Menschen mit Handwagen und Fahrrädern aus ihren Fenstern beobachten. Diese Flüchtenden kamen damals aus den bereits frontnahen Gebieten Ostpreußens. Im Dorf bleiben konnten sie nicht, mußten weiterziehen, um den nachfolgenden Menschen, die sich dem Fluchtweg anschließen sollten, nicht den Fluchtweg zu versperren.

Am 22.1. 1945 erfolgte durch Militärorder ein Aufruf an die Dorfbewohner, Groß-Engelau bis 16 Uhr zu räumen. Wer ein Auto oder Pferde und Wagen besaß, konnte sich mit diesem Fahrzeug auf die Flucht begeben. In Eile wurden Leiter- und Kastenwagen durch Latten und Bretter zu einem Planwagen umgestaltet. Als Wetter-



schutz dienten Teppiche und Planen, die dachartig über ein Lattengerüst auf die Wagen gelegt wurden.

Meine Großeltern flohen so in einem Pferdefuhrwerk in Richtung Norden. Das angesteuerte Ziel war das Frische Haff, das nach Berichten von Soldaten der letzte mögliche Ausweg aus Ostpreußen war.

Es war nicht erlaubt, auf direktem Weg über die Hauptverkehrsstraßen zu fahren, da sie für das Militär freigehalten werden mußten. Der Flüchtlingsstrom wurde deshalb auf Nebenstrecken umgeleitet. Das hatte zur Folge, daß diese Straßen hoffnungslos verstopft waren und man nur sehr langsam vorankam.

Die erste Etappe der Flucht, die meine Großeltern schafften, war dementsprechend kurz. Sie hielten sich, von ihrem Ausgangspunkt Gr. Engelau aus gesehen, zunächst in südwestlicher Richtung und berührten oder durchfuhren dabei die größeren Orte Domnau, Preußisch-Eylau, Zinten, Heiligenbeil und Braunsberg.

Die Verpflegung der flüchtenden Menschen auf ihrem Weg durch die Orte wurde teilweise durch eine Organisation, die NSV = Nationalsozialistischer Verband o.ä. (Nationalsozialistische Volkswohlfahrt. d.Red.) beschafft. So konnten sich die hungrigen Flüchtlinge an öffentlichen Ausgabestellen eine warme Suppe holen. Andere versorgten sich mit eigenen Lebensmitteln, die sie mitgenommen hatten. Außerdem konnten sich die Menschen manchmal noch auf Lebensmittelkarten in den Geschäften Nahrungsmittel kaufen, sofern ihre Ankunft in den Orten nicht zu spät am Abend erfolgte und sie überhaupt noch solche Karten besaßen.

Die Quartiersuche in den Dörfern und Städten war oft der schwierigste Teil der täglichen Strapazen. Durch gute Organisation wurde der Flüchtlingsansturm, dem sich die Gemeinden ausgesetzt sahen, erstaunlicherweise immer irgendwie bewältigt. Viele Menschen schliefen in Sälen, in Schulen, Turnhallen oder Gemeinderäumen, welche die Gemeindeverwaltungen zur Verfügung stellten. Auf Strohunterlagen konnten sich die erschöpften Flüchtenden in solchen Schlafräumen oft nur für kurze Nachtstunden ausruhen.

Meine Großeltern gingen meist selbst auf Quartiersuche bei den Einwohnern. Die rückten dann nicht selten zusammen und überließen ihnen in ihrem Haus ein kleines Zimmer oder sie durften wenigstens auf Matratzen im Flur schlafen. So hatten meine Großeltern fast immer ein Dach über dem Kopf und mußten während der gan-

zen Flucht nur ein- oder zweimal auf dem Treckwagen übernachten. Auch für die Pferde wurde gesorgt. Sie wurden im Stall oder Schuppen untergebracht, Heu und Hafer gaben oft die Bauern ab.

Da die Pferde nicht überfordert werden durften, mußten immer wieder jeweils ein oder zwei Ruhetage eingelegt werden. Zuweilen ging die Flucht auch wegen gesperrter Straßen nicht weiter, so daß die Flüchtenden warten mußten, bis durch einen Aufruf des Militärs die Straßen wieder freigegeben wurden. Da meine Großeltern die Sperrung nach Möglichkeit umgingen, indem sie kleine, schlechte Nebenstrecken befuhren, um keine Zeit zu verlieren und voranzukommen, war die Fahrt oft sehr beschwerlich. Tiefer Schnee und klirrende Kälte machten alles fast hoffnungslos

Nach 12 Tagen war endlich das Frische Haff erreicht. Bei Alt- und Neupassage lag eine trostlose, endlose Eisfläche mit einer auffallenden Fahrspur mitten über dem Eis vor meinen Großeltern. Eingebrochene Lastwagen und Fuhrwerke, die von ihren Besitzern verlassen waren, markierten einen gespenstischen Weg ins Unge- wisse. Eine 12 Kilometer lange Strecke über das Haff bis zur Nehrung mußten nun überwunden werden. Durch zu viele Fahrzeuge, die über dieselbe Fahrspur gefahren waren, hatte die Eisfläche Risse bekommen und stand stellenweise unter Wasser. So passierte es, daß der Wagen meiner Großeltern plötzlich mit einem Hinterrad in eine Eisspalte geriet und bis zur Radnabe im Eis einbrach. Trotz der Hilfe anderer Flüchtlinge war der schwere Wagen nicht aus der Spalte zu befreien, und erst einem Militärfahrzeug gelang es, mit Hilfe eines Vorspanngeräts und zweier vorgespannter Pferde den Wagen aus der Eisspalte und dem brechenden Eis herauszuziehen. Auf der Weiterfahrt wurde nun ganz besonders sorgfältig auf Eisspalten und Risse geachtet: meine Großmutter ging deshalb zu Fuß dem Wagen voraus und kontrollierte die Eisfläche.

Das letzte Stück über das Haff, kurz vor der Nehrung, war durch eine Pioniereinheit gesichert. Sie hatte eine Knüppelbrücke über das brüchige Eis gebaut, so daß die Fahrzeuge sicher auf die schmale Nehrung bei Neukrug gelangten. Übernachten konnten die Ankommenden in einer Fischerhütte, wo es wenigstens warm war. Die Fahrt auf der Nehrung dauerte fast zwei Tage. Unterwegs machten meine Großeltern noch Rast in einem leeren Zollhaus. Am 5. Februar erreichten sie das Fischerdorf Steegen, nicht weit entfernt von der Weichselmündung. Einen Tag später kamen sie zur Fährstation

„Rote Bude“ an der Weichsel. Hier strömten Flüchtende aus allen Himmelsrichtungen zusammen. Eine Wartezeit von 6 Stunden mußte wegen des starken Andrangs auf die Fähre hingenommen werden, denn nur wenige Fahrzeuge konnte sie jeweils übersetzen. Dennoch war sie bei jeder Fahrt überlastet.

Das Kriegsgeschehen schien in dieser Zeit weit entfernt. Dennoch trieb die Angst vor den Russen die Menschen weiter auf ihrem Weg nach Westen. Dieser Weg führte nun durch den sog. „Korridor“, wobei meine Großeltern Danzig, Mariensee und Karthaus berührten bzw. durchfuhren und nach Stolp in Pommern gelangten. Der Verlauf dieser Fluchtstrecke zeigt einen Richtungswechsel von Nord nach Süden, dann von Süd nach Westen und schließlich wieder nach Norden und Westen. Das hing von der Befahrbarkeit der Straßen ab. (Und vom Frontverlauf, der um diese Zeit dem beschriebenen Fluchtweg bereits außerordentlich nahe gerückt war. Die Red.) Unterwegs boten große Güter den Flüchtlingen in ihren saalartigen Räumen Nachtlager auf Stroh zum Ausruhen an.

Obwohl während der Flucht sich wohl jeder selbst der Nächste zu sein schien, erfuhren meine Großeltern in Notsituationen immer wieder Hilfe von anderen Menschen. So z.B. durch die Bewohner der Gemeinde Karthaus, die durch Vorspanndienste jenen Pferdefuhrwerken halfen, die den steilen Anstieg der Ortsstraße nicht aus eigener Kraft schafften. - Durch schlechte Wegstrecken und überladene Wagen, durch tiefen Schnee und Eiseglätte kam es immer wieder zu Schäden an den Treckwagen, die dann nicht selten ein Weiterfahren unmöglich machten. Beinahe wäre es meinen Großeltern auch so ergangen, als an ihrem Wagen ein Rad brach. Da in der Nähe ihrer Unfallstelle ein Stellmacher wohnte, der innerhalb von drei Tagen ein neues Rad herstellte, hatten sie Glück im Unglück. Der weitere Weg nach Westen führte meine Großeltern nun auf Hauptstraßen von Stolp nach Köslin und Kolberg, wo die Fluchtroute die Ostsee berührte. In den Städten erlebten sie Fliegeralarm und mußten die ihnen von den Bewohnern gewiesenen Schutzräume aufsuchen. Nach der Entwarnung ging dann die Fahrt durch das Gewühl von Menschen und Wagen hindurch weiter.

Inzwischen waren seit der Weichselüberquerung 19 Tage vergangen und jetzt standen meine Großeltern vor der Odermündung. Soldaten hatten eine Notbrücke und eine Notfähre gebaut. Vor dem steilen Abhang, der zur Notbrücke führte, scheuten die Pferde, die

schwankende Plankenbrücke zu betreten, verweigerten sie anfänglich. Ebenso wie an der Weichselfähre gab es auch hier lange Wartezeiten: übergesetzt wurde der Wagen meiner Großeltern um 18 Uhr, nachdem sie seit 9 Uhr morgens gewartet hatten. Nachdem so die Inseln Wollin und Usedom überquert waren, erreichte die Familie Ende Februar Straßburg in der Uckermark. Ernsthafte Erkrankung des Großvaters und der kleinen Tochter, meiner Mutter, zwang zu mehrtägiger Pause. Auch hier halfen die Bewohner durch Unterkunft und warme Speisen so gut, wie sie konnten.

Am 6. März war man in Mecklenburg: über die Orte Penzlin, Waren und Wismar erreichten sie das kleine Jesendorf, wo ihre Flucht aus Ostpreußen eine mehrwöchige Unterbrechung fand. In einem kleinen, von einem Bauern gemieteten Zimmer richteten sie sich einigermaßen häuslich ein. Nach dem Leben auf dem Wagen und den ständig wechselnden Nachtquartieren waren sie für diese bescheidene Unterkunft dankbar. Das Leben bekam scheinbar so etwas wie eine gewisse Normalität: die Kinder erhielten zeitweise eine Art provisorischen Schulunterricht, bei dem mehrere Jahrgänge in einem Raum zusammensaßen. So nahm auch meine Mutter als ABC-Schütze an dem Gemeinschaftsunterricht teil.

Im April 1945 wurde mein Großvater zum Volkssturm einberufen und mußte seine Familie somit allein in Jesendorf zurücklassen. Die Lage verschärfte sich noch dadurch, daß die Russen immer weiter nach Westen vordrangen. Viele der Flüchtlinge fuhren weiter, auch meine Großmutter entschloß sich dazu, da die Situation immer bedrohlicher wurde. Über eine Kontaktadresse erfuhr sie den damaligen Aufenthaltsort der Gr. Engelauer Lehrerfamilie, die inzwischen in Rendsburg in Schleswig-Holstein untergekommen war. Diese Adresse war nun das Ziel, das Großmutter mit ihren beiden Kindern ansteuerte. Eine Woche dauerte noch diese Fahrt, bis sie Anfang Mai in Büdelsdorf/Rendsburg ankamen. Die Flucht aus Ostpreußen war nun zu Ende, die Familie fand eine neue Heimat.

**Bitte vormerken:**

**Deutschlandtreffen der Landsmannschaft Ostpreußen 1994 in Düsseldorf (Messehallen ) Sonnabend/Sonntag, 11./12. Juni.**

Es war ein Land -  
Kinder, Ihr habt es nicht mehr gekannt.  
Wir sagen Euch, die Ihr schon hier geboren:  
Es geht keine Tat, kein Gedanke verloren.  
Was Eure Ahnen seit achthundert Jahren  
im Weichsellande gewirkt und empfunden,  
blieb in diesem Lande, Ihr müßt es erkunden!  
Ihr müßt es als unser Erbe bewahren,  
bis die Verstrickung aus Schuld und aus Leid  
gelöst ist durch die allmächtige Zeit.  
Reicht über Grenzen versöhnend die Hand  
und sagt miteinander:  
Es ist ein Land...

*Christine Felchner*

## **Kleine Chronik der Kirchengemeinde Schirrau**

*Die folgende Chronik, offensichtlich kurz nach den Jahren der Flucht geschrieben, findet sich in dem an die Gemeindemitglieder von Schirrau und Petersdorf in der Adventszeit 1953 gerichteten Gemeindebrief des Pfarrers Alexander Bansi, dem letzten Pfarrer des Kirchspiels Schirrau, der zu dieser Zeit in Massen bei Unna tätig war.*

Im Nordostzipfel des Kreises Wehlau, begrenzt von den Kreisen Labiau und Insterburg, liegt das Kirchspiel Schirrau. Im Mittelpunkt desselben, an der Reichsstraße 138 gelegen, deren Nullpunkt Taplacken und Endpunkt Tilsit ist, breitet sich das idyllische Dörfchen Schirrau aus. Es hatte vor dem Kriege ca. 500, der Kirchensprengel ca. 2.800 Seelen. Schirrau ist von Taplacken 11 km und von Tilsit 42 km entfernt. In alten Akten lautet die Ortsbezeichnung Skyrene, woraus im Laufe der Zeit durch Lautwandel der Name Schirrau entstanden ist. An diesen alten Namen erinnert noch heute der Name des Baches, der durch Schirrau fließt: Skyrus. Dieser Bach fließt bei Ablacken in die Auer, die wiederum bei Norkitten in den Pregel mündet. Skyrus heißt soviel wie Grenzfluß. Es ist wohl anzunehmen, daß dieser Bach in alten Zeiten die Grenze zwischen der deutschen und der litauischen Bevölkerung gebildet hat. Bekanntlich ließ der deutsche Ritterorden ein breites Waldstück auf-

wachsen, die Wildnis genannt. Diese reichte vom Kurischen Haff bis tief in den Süden unserer Heimatprovinz hinein. Diese Wildnis, einem Urwald vergleichbar, sollte den unruhigen Nachbarn, den Litauern und Polen, bei ihren Kriegszügen ein Hindernis darstellen. Daß Schirrau in diesem Grenzgebiet lag, beweisen die vielen Familiennamen litauischen Ursprungs. Sie enden auf die Silbe "at", z.B. Wallat, Beitat, Kurschat, Ennulat und viele andere. Auf der anderen Seite des Waldes, also im Labiauener Kreise, ist das litauische Volkselement noch viel stärker vertreten. Noch vor ca. 50 Jahren gab es dort alte Menschen, die der deutschen Sprache nicht mächtig waren. In den Kirchen Popelken (später Markhausen) und Mehlaiken (später Liebenfelde) wurden Gottesdienste in litauischer Sprache abgehalten. Bei der Berufung von Geistlichen in diese Pfarrstellen war die Kenntnis der litauischen Sprache für die Bewerber Voraussetzung. Der Hauptteil der Bevölkerung des Kirchspiels Schirrau ist altpreußischer Abstammung. Aber auch die im Jahre 1732 nach Preußen eingewanderten evangelischen Salzburger und deren Nachkommen haben zu einem kleinen Teil in unserem Kirchspiel eine neue Heimat gefunden. Namen wie: Schweiger, Wenger, Eidinger und Sinnhuber erinnern hieran. Die ganze Bevölkerung ist rein evangelisch. Sie ernährt sich in der Hauptsache von der Landwirtschaft. Der Mittel- und Kleinbesitz ist vorherrschend. Die größten Höfe von 500 bis 1.000 Morgen sind: Caspari-Schirrau, Schweiger-Stadthausen, Fraude-Plompen, Schweiger-Wachlacken, Gutzeit-Kukers. Höfe von 200 bis 500 Morgen waren der Besitz von: Hanau-Papuschienen (später Grauden), Packusch-Papuschienen (später Grauden), Beitat-Lapischken (später Fuchshügel), Klein-Kl.Schirrau, Lindenau-Aßlacken, Heinrich-Aßlacken, Wendel-Skaticken, Lehmann-Knäbblacken, Hannau-Gr. Budlacken, Kossat-Gr. Budlacken, Schmidt-Kl. Budlacken, Drochner-Muplacken (später Moptau) und andere mehr. Ein nicht unbedeutender Teil der Bevölkerung ernährte sich durch die Forstwirtschaft, durch Holzschlag, durch Holzrücken, durch Holzabfuhr und durch einschlägige Arbeiten. Zwei staatliche Forstämter gehörten zum Kirchspiel: Drusken und Papuschienen (später Grauden). Die letzten Forstmeister waren Senff und Graumann. Infolge der Abgelegenheit von Bahn und Stadt, - der nächste Bahnhof ist Puschkdorf, 15 km entfernt, die nächste Stadt Wehlau, 24 km entfernt, - hat sich eine Industrie nicht entwickeln können, lediglich das Sägewerk, verbunden mit moderner Mahlmühle der Firma Bröker ist nennenswert. Die

aufkommenden Milchmengen der Landwirtschaft wurden in der Dampfmolkerei Max Domscheidt- Guttschallen verarbeitet. Die angelieferten Milchmengen betragen im Sommer bis 30.000 l pro Tag. Die erarbeiteten Produkte an Butter und Käse wurden bis weit ins Reich exportiert. Erwähnenswert wäre noch die Verarbeitung von Weichholz zu Holzschaukeln, Holzmulden und Holzschuhen (Holländer) in einigen Kleinbetrieben: Ennulat, Willer und anderen. Holzschaukeln fanden sogar in Übersee, besonders in Argentinien, Absatz. Die schon erwähnte Abgelegenheit von Bahn und Stadt wurde zum Teil durch eine Postomnibusverbindung Wehlau-Schirrau behoben. Auch eine ärztliche Praxis und eine Apotheke sorgten für die Überwindung dieser Schwierigkeiten. Das Gewerbe war durch gediegene Gastwirtschaften, verbunden mit Lebensmittelgeschäften, Fleischereien, Bäckereien und Textilwarengeschäften vertreten. Auch ein Dentist praktizierte in Schirrau. Das Kirchspiel Schirrau umfaßte 5 Schulbezirke:

Schirrau (3-klassig), Aßlacken (2-klassig), Weidlacken (2-klassig), Kölm, Damerau (2-klassig) und Reinlacken (1-klassig).

Etwa 10 km von Schirrau entfernt liegt im Pregeltal, unmittelbar am Pregel, das Dörfchen Plibischken mit seiner alten, ehrwürdigen Kirche aus dem 14. Jahrhundert. Diese Kirche ist die Mutterkirche der jetzigen Schirrauer Kirchengemeinde. Fürwahr, es war ein weiter Weg für die Bewohner von Schirrau, Aßlacken und Weidlacken und den anderen Gemeinden, um zu den Gottesdiensten oder anderen kirchlichen Handlungen zu gelangen. Zwei Stunden Fußweg hin und zwei Stunden zurück stellten an die Besucher der Gottesdienste, besonders an die Alten, große Anforderungen. Trotzdem waren die Gottesdienste damals besser besucht als später, als die Schirrauer Kirche ihre Gläubigen zur Kirche rief, die nur einen Bruchteil des früheren Kirchenweges zurückzulegen hatten. Der Übelstand der Kirchenferne war besonders für die Konfirmanden spürbar. In den Wintermonaten gingen diese in der Dunkelheit von Hause weg und kehrten bei Dunkelheit wieder zurück, dazu kam noch, daß der Konfirmandenunterricht vor der Jahrhundertwende 2 Mal wöchentlich erteilt wurde. Auch für den Geistlichen war die seelsorgerische Betreuung des großen, sehr langgestreckten Kirchensprengels sehr schwierig. Alle diese Schwierigkeiten veranlaßten staatliche und kirchliche Behörden, an eine Neugründung einer Kirchengemeinde und Bau einer Kirche zu denken. Auch im

benachbarten Kirchspiel Petersdorf lagen die Verhältnisse ähnlich. Das neu zu gründende Kirchspiel mußte also Teile der Kirchengemeinden Plibischken und Petersdorf umfassen. Folgende Gemeinden sollten das neue Kirchspiel bilden: Schirrau, Guttschallen, Groß und Klein Papuschienen (später Grauden ), Lapischken (Fuchshügel), Weidlacken, Plompen, Groß und Klein Budlacken mit Kerulaten (Kerlaten), Muplacken (Moptau), Obscherninken (Dachsrode), Aßlacken, Stadthausen mit Lieneballen, Sorkeninken, Wachlacken, Pareiken, Pesseln, Reinlacken, Groß und Klein Skaticken (Skaten), Kölm, Damerau, Knäblacken, Kukers. Diese Planung wurde im Jahre 1900 Wirklichkeit. In diesem Jahre, also 1900, wurde eine neue Kirchengemeinde, umfassend die vorhergenannten Gemeinden, gegründet. Zunächst war man sich nicht darüber klar, wo das Gotteshaus entstehen sollte. Die zwei größten Gemeinden, Schirrau und Aßlacken, traten als Rivalen auf. Aßlacken begründete seine Ansicht damit, daß diese Gemeinde genau im Zentrum des neuen Kirchspiels läge. Für Schirrau sprach seine Lage an einer Provinzialstraße erster Ordnung, ferner das Postamt, ein größeres Gasthaus mit einem Saal und anderes mehr.



*Ansicht von Schirrau vor 1945*



Dieser Rivalenkampf wurde zugunsten von Schirrau entschieden. Die neugebildete Kirchengemeinde erhielt sofort einen Geistlichen in der Person des Predigers Connor. Die Gottesdienste, ebenfalls Trauungen und Taufen, wurden zunächst noch in der Schule abgehalten. Um einen größeren Raum für diesen Zweck zu gewinnen, war die Zwischenwand zweier nebeneinander liegender Klassenräume ausgebrochen und durch eine große, zusammenlegbare Holztür ersetzt. Dadurch entstand ein Raum von 18 m Länge und 5 m Breite, der den Erfordernissen des Kirchenbesuchs genügte. Dann schritt man langsam zum Kirchenbau. Das Gelände hierfür wurde kostenlos von der Inhaberin der Gastwirtschaft Ragnit (später Troyke) als Schenkung zur Verfügung gestellt. Die Bauern wurden nicht müde, die nötigen Baumaterialien heranzuschaffen. Im Jahre 1908 wurde mit dem Bau begonnen, 1910 war er fertiggestellt. Im Sommer dieses Jahres wurde die Kirche durch den damaligen Generalsuperintendenten der Provinz Ostpreußen, Braun, eingeweiht. Es war ein Festtag ganz besonderer Art für die ganze Bevölkerung. Zum letzten Mal versammelte sich die Gemeinde noch einmal in der liebgewordenen Stätte der Anbetung, der Schule. Dann bewegte sich ein feierlicher Zug mit der zahlreich erschienenen Geistlichkeit durch das festlich geschmückte Dorf zur neuen Kirche. Nachdem der Generalsuperintendent das neue Gotteshaus seiner Bestimmung übergeben hatte, hielt Pfarrer Rousselle die Festpredigt. Nach dem Gottesdienst versammelten sich die erschienenen Vertreter des Staates, der Kirche und der Gemeinden im Gasthaus Ragnit zu einem Festakt, in dem der Kirche Glück und Segenswünsche ausgesprochen wurden. Die damalige Kaiserin Augusta Viktoria, Ehefrau Wilhelms II, hatte zur Einweihung der Schirrauer Kirche eine wertvolle Altarbibel mit eigenhändiger Widmung gestiftet. Nach Vollendung des Kirchenbaues wurde mit dem Bau eines Pfarrhauses begonnen, das in unmittelbarer Nähe der Kirche steht. Es wurde im Jahre 1911 fertiggestellt und von Pfarrer Rousselle bezogen.

Die abgetrennten Gemeinden des Kirchspiels Petersdorf wollten sich nicht mit der neuen Lage, d.h. mit der Zugehörigkeit zum neuen Kirchspiel Schirrau zufrieden geben. Sie wollten durchaus ihrer alten Kirche Petersdorf die Treue halten. Ihre Kinder wollten sie nicht zum Konfirmandenunterricht nach Schirrau schicken. Die Unstimmigkeiten hörten nicht auf. Schließlich entschlossen sich

diese Gemeinden, eine eigene Kirche zu bauen. Diese Bestrebungen wurden von dem Majoratsbesitzer Oberst von Massow unterstützt. Er schenkte der Gemeinde in Kölm. Damerau einen Bauplatz und unterstützte den Kapellenbau in großzügiger Weise. Im Jahr 1912 war das Kirchlein fertiggestellt. Es wurde im Herbst 1912 von dem Generalsuperintendenten Schöttler eingeweiht. Diese Kapelle in Kölm. Damerau führte aber kein kirchliches Eigenleben, sondern war mit Schirrau kirchlich verbunden, d.h. es wurde eine Vereinbarung getroffen, nach der der Geistliche der Schirrauer Kirche monatlich je einen sonntäglichen Vormittags- und einen Nachmittags-gottesdienst in der Kölm. Damerauer Kapelle abhielt. Durch den Kapellenbau und diese Vereinbarung hörten endlich die Mißstimmungen im kirchlichen Leben auf, und der kirchliche Friede war gesichert.

Die Bauweise der Kirche in Schirrau erinnert ein wenig an den romanischen Baustil. Das beweisen die Eingänge, die Rundbogenfenster und die Wölbung der Kirchendecke. Der Turm ist 28 m hoch und stumpf. Durch zwei Türen gelangt man in das Innere des Gotteshauses, das für ca. 400 Personen Sitzplätze hat. Eine Treppe führt auf die Empore (Chor), auf der sich die Orgel befindet. Von hier gelangt man in den Glockenturm, wo zwei Glocken, eine große und eine kleinere, untergebracht sind. Durch die Schallfenster des Turms hatte man eine wunderbare Aussicht auf das Schirrauer Land. Um die Kirche befindet sich ein großer Kirchgarten. Der Teil hinter der Kirche war als Friedhof gedacht. Dieser hat aber eine nur ganz kurze Geschichte: nachdem einige Leichen hier beigesetzt waren, beschwerten sich die Bewohner der Nachbarschaft hierüber wegen Gefährdung ihrer Trinkwasseranlagen. Nachdem eine Untersuchung der Verhältnisse durch das Gesundheitsamt stattgefunden hatte, gab man den Beschwerdeführern Recht und verbot die weiteren Beisetzungen auf dem Friedhof an der Kirche. Links der Kirche befindet sich das vom Kriegerverein Schirrau gestiftete Ehrenmal für die im ersten Weltkrieg Gefallenen. Auf einer im Halbkreis erbauten Mauer aus Granitsteinen befindet sich ein riesiger Findling mit der Inschrift: „Treue um Treue“. In der Kirche selbst hängt eine Ehrentafel mit Namen von ca. 100 Gefallenen des Ersten Weltkriegs. Der Denkmalsentwurf stammt von dem Fabrikbesitzer und Kirchenältesten Eduard Bröker = Guttschallen, der auch die Bauleitung übernommen hatte. Er, der während des Krie-

ges einen plötzlichen Herztod starb, war auch der Erbauer der Schirrauer Kirche gewesen.

Folgende Geistliche haben in der Kirchengemeinde Schirrau amtiert:

Prediger Connor, später erster Pfarrer und Garnisonprediger in Tilsit.

Prediger Rößler, später Schnellwalde.

Pfarrer Rousselle, später in Gallingen. Er fiel der nationalsozialistischen Rassengesetzgebung zum Opfer.

Pfarrer Vorrath.

Pfarrer Rosinski

Pfarrer Graemer

Pfarrer Bansi, später Pfarrer in Massen bei Unna.

Als Organisten waren an der Kirche Schirrau tätig:

Hauptlehrer Neumann, von 1900 bis 1927.

Hauptlehrer Pudlich, von 1927 bis 1945.

Dem letzten Gemeindegemeinderat gehörten folgende Mitglieder an:

1. Pfarrer Bansi als Vorsitzender. 2. Pudlich als stellvertr. Vorsitzender. 3. Bröker = Guttschallen. 4. Lindenau = Aßlacken. 5. Augustin = Weidlacken. 6. Wenger = Schirrau. 7. Matztubel = Skaticken. 8. Hanau = Budlacken.

In der Zeit der nationalsozialistischen Regierung, als die Verweltlichung der Kirche immer größere Formen annahm, entschlossen sich die kirchlichen Vertreter, der Bekennenden Kirche beizutreten. So war Schirrau neben Paterswalde die einzige Kirchengemeinde des Kreises Wehlau, die der Bekennenden Kirche angehörte.

Viel Leid und Tränen brachte der Zweite Weltkrieg. In den letzten Jahren des Krieges verging wohl kaum ein Sonntag, an dem nicht eines Gefallenen von der Kanzel gedacht wurde. Den Höhepunkt allen Leidens brachte am 20. Januar 1945 der Räumungsbefehl und der damit verbundene Abschied von der Heimat. Bei grimmiger Kälte wälzten sich die Menschenmassen teils zu Fuß, teils mit dem Fuhrwerk auf den vollgestopften Straßen dem Westen zu. Die Feder sträubt sich, alles das zu berichten, was in jenen Januartagen vor sich ging. Heute sind nun die Bewohner des Kirchspiels Schirrau in alle

Teile der Bundesrepublik und der Sowjetzone verstreut. Wenn wir Flüchtlinge auch alles verloren haben, eines aber ist uns geblieben: der Glaube an den lebendigen Gott und der Glaube an die Heimat. Wann wir diese wieders sehen werden, steht in seiner Hand.

*Hans Pudlich, letzter Hauptlehrer und Organist in Schirrau*

Im Hinblick auf die wirtschaftliche Situation Schirraus bzw. Guttschallens vor 1945 sollte noch hinzugefügt werden, daß ein landwirtschaftlicher Betrieb mit der Erzeugung von Hochzucht-Saatgut und einer angeschlossenen Getreide-Reinigungs- und Beizanlage in Schirrau von Caspari geführt wurde. Dieser Betrieb war der Saatzucht-Gesellschaft „Nordost“ in Königsberg/Pr angeschlossen.

Die in der Chronik erwähnte Molkerei Domscheit in Guttschallen erhielt die Einzugsgebiete von Kl. Ponnau, Plibischken, Parnehenen und Kukers zugeschlagen, nachdem deren Molkereien in den Jahren 1938/39 geschlossen worden waren. Damit erklärt sich auch das beträchtliche Milchaufkommen in diesem verarbeitenden Betrieb. Die Maschinenfabrik E. Bröker in Guttschallen - wir erinnern an das Firmenschild, das man unserem Landsmann Erich Hoppe in Gr. Nuhr übergeben hatte und das in Folge 49 unseres Heimatbriefs abgebildet ist - stellte in ihren Werkstätten Landmaschinen her, nahm Autoreparaturen vor, besaß Ersatzteillager, Tankstelle und Fahrschulbetrieb. Im Besitz von Bröker waren auch zwei Kiesgruben in Guttschallen, eine weitere gehörte Wolter. Je eine in Fuchshügel besaß Wittenberg und Konrad in Eichenberg.

## **Schirrau - Eichenberg - Drusken im Jahr 1991**

*Dr. Hans Fuß, (Eltern: Erich und Clara F. ) besuchte im Spätsommer 1991 seine Heimat.*

Die Einwohnerzahl von Dalnee, wie jetzt Schirrau heißt, beträgt höchstens ein Zehntel der früheren Zahl. Dalnee heißt übrigens „Weite, Leere, Ebene“.

Nirgendwo, auch nicht in Wehlau oder Königsberg, habe ich übriggebliebene Deutsche getroffen oder von ihnen gehört. Schirrauer, die damals dort gefangen waren, sind 1948 ausgesiedelt worden.

Bei herrlichem Sonnenschein war ich mit genauer Kartenausrüstung im heimatlichen Gebiet unterwegs und fand aufgrund der Karte sozusagen jeden Fußbreit wieder, sofern allerdings noch Straßen und Wege vorhanden waren.

In **Schirrau** stehen nur noch wenige Gebäude, und zwar die Dorfkirche bzw ihr Turm als Ruine. Ihr gegenüber existiert ein noch gut erhaltenes Haus - ist es das von Szimmetat/Darge? Im übrigen steht an der Chaussee kein weiteres Bauwerk mehr. Ungefähr dort, wo sich früher Troyke befand, ist jetzt die Bushaltestelle mit einer Unterstellmöglichkeit für Wartende. Von hier aus ging ich die Dorfstraße hinunter, die Videokamera auf der Schulter, mit dem Batteriestrom allerdings sehr haushaltend, um einem möglicherweise späteren Bedarf an Videomaterial noch entsprechen zu können. Das Taxi fuhr im Schrittempo hinter mir her - schneller ging es wegen der vielen Schlaglöcher ohnehin nicht.

An der Dorfstraße, parallel zum Skirus, der recht verwuchert ist, steht rechts, von der Straße etwas zurückgesetzt, ein altes Anwesen, der Hof Worbe? Zwei russische Familien wohnen dort. Sie haben eine Bienezucht. Nebenan baut sich eine Familie ein neues Haus. Unmittelbar gegenüber, allerdings schon wieder halb verfallen,



*Das einzige stehengebliebene Gehöft Haus Borbes 1991*

*(Foto: Dr. Fuß)*



*Die Kirchenruine von Schirrau, April 1992*

*(Foto: Hinz)*

steht ein „Neubau“. Ist es ein unbewohntes Wohnhaus? Ein Schuppen? Dann bis einschließlich Kreuzung Schmiede/Spritzenhaus: nichts! Links, ehemals Teubler: nichts!

Und auch in **Klein-Schirrau** nichts. Im Hintergrund rechts sah ich ein größeres Anwesen, vielleicht ein Neubau oder auch ein in gutem Zustand erhaltenes älteres Gebäude. Vielleicht handelt es sich dabei um die örtliche Kolchose.

Mein Weg führt mich nun nach rechts, in Richtung Schule, weiter. Auch hier, und zwar zu beiden Seiten der Straße, steht nichts mehr. Der Sportplatz ist noch zu erkennen - ich sehe links eine schräge Baumreihe.

Weiter geht es bis Alex/**Neu-Schirrau**: auch hier nichts! Das Haus Schakat/Fuß habe noch vor zwei Jahren als letztes in der Straße gestanden, dann sei es abgebrannt. Den großen Obstgarten davor gibt es noch: die Augustäpfel wurden gerade reif.

Nun nach **Eichenberg**. Der „breite Graben“ ist noch als Mulde zu erkennen. Rechts ehemals Pollak, links einst Wenger bis Petter. Jetzt nichts. Nur auf dem Gelände der ehemaligen Försterei Pentzlin, die vor vielen Jahren abgebrannt ist, befindet sich ein Neubau, beste-



*Spurensuche in Eichenberg 1991. Hier war der Hof von Fuß/Skibbe  
(Foto: Dr. Fuß)*

hend aus Wohn- und Wirtschaftsgebäude. Zwei russisch-asiatische Familien leben dort. Bei ihnen kauften wir einen Topf Milch zu Mittag. Der Brunnen hat gutes, klares Wasser. Von Tanzsaal und Schießstand, beides einst Holzbauten, war nichts mehr bekannt. Suchen bin ich allerdings nicht gegangen.

**Drusken.** Von der Arbeitersiedlung steht eine Baracke und ein Schuppen. Darin wohnt ein kranker Mann, von dem die Asiaten aus dem Pentzlin-Haus sagen, er sei ein Deutscher. Er befindet sich in einem Alter, daß er sich an das Kriegsende wohl nicht mehr erinnern kann oder will. Vielleicht ist er ein Litauer.

Dann ein relativ komfortabler Neubau, bewohnt von einer Familie mit Kind. Mit ihnen haben wir uns länger unterhalten, erfuhren auch, daß unser Haus bei einem Gewitter abbrannte, möglicherweise als Folge von Zwistigkeiten. Da die jetzt dort lebenden Menschen aus allen möglichen Gegenden Rußlands, aus verschiedenen Kulturen und Religionen herkommend, hier bunt zusammengewürfelt wurden, gibt es unter ihnen ethnische Spannungen. Hinzu kommt die Armut. - An der Straßenecke nach ein paar Schritten weiter links finde ich eine Ruine, deren Mauerwerk aus soliden Felsbrocken

besteht. Es handelt sich wohl um die ehemalige Försterei. Die Straßen sind unbefestigt und einspurig, sie haben viele tiefe Schlaglöcher und Spurrinnen. Die Straßengräben sind zugewuchert. Hausruinen gibt es nicht: die Ziegelsteine werden sofort wieder verwendet.

**Papuschien.** Dort stehen einige Neubauten, Schuppen und Scheunen.

**Guttschallen.** Ich sah einen einsamen Fabrikschornstein von der Fabrikanlage Bröker (oder von der Molkerei? d. Red.), daneben einzelne Neubauten.

In **Taplacken** gibt es noch viele alte Häuser zu seiten der Straße. Das Land wird großflächig beackert, große Teile aber liegen auch völlig brach.

Die alte Kreiskarte von Wehlau erwies sich bei meinem Umherwandern als eine ausgezeichnete Orientierungshilfe. Meine Erinnerungen an Schirrau und seine Umgegend sind nicht mehr sehr vollständig, kam ich doch mit 9 1/2 Jahren auf die Wehlauer Oberschule, was zur Folge hatte, daß ich nicht mehr ununterbrochen zu Hause sein konnte.

Von den Namen in unserem Heimatbereich haben einige überlebt. So hat Drusken auch im Russischen seinen Namen unverändert behalten. Das Wort „Skirus“ war bekannt, „Schirrau“ (Skir-Au) dagegen nicht. Bekannt war auch der Name „Popelken“. Man spürt bei den jetzt dort lebenden Menschen ein gewisses Interesse an den früheren Verhältnissen ihres augenblicklichen Lebensraums.

Nach Auflösung der Sowjetunion ist Nord-Ostpreußen als Exklave versorgungstechnisch durch Staaten wie Litauen, Polen und Weißrußland von Rußland getrennt und hat möglicherweise düstere Aussichten als Rußland selbst. Vielleicht wird daraus eine vierte baltische Republik, etwas Ähnliches wie einst der Freistaat Danzig, eine Freihandelszone, eine Pregel-Republik - wer weiß ...

## **Schirrau - ein weiteres Mal**

*Ein Jahr später als der vorhergehende Berichterstatter sah Walter Teubler seinen Heimatort.*

... Wir durchfahren die Orte Gumbinnen, Insterburg, Taplacken und Tapiau, und wir sind erschüttert, denn vergebens suchen wir längs



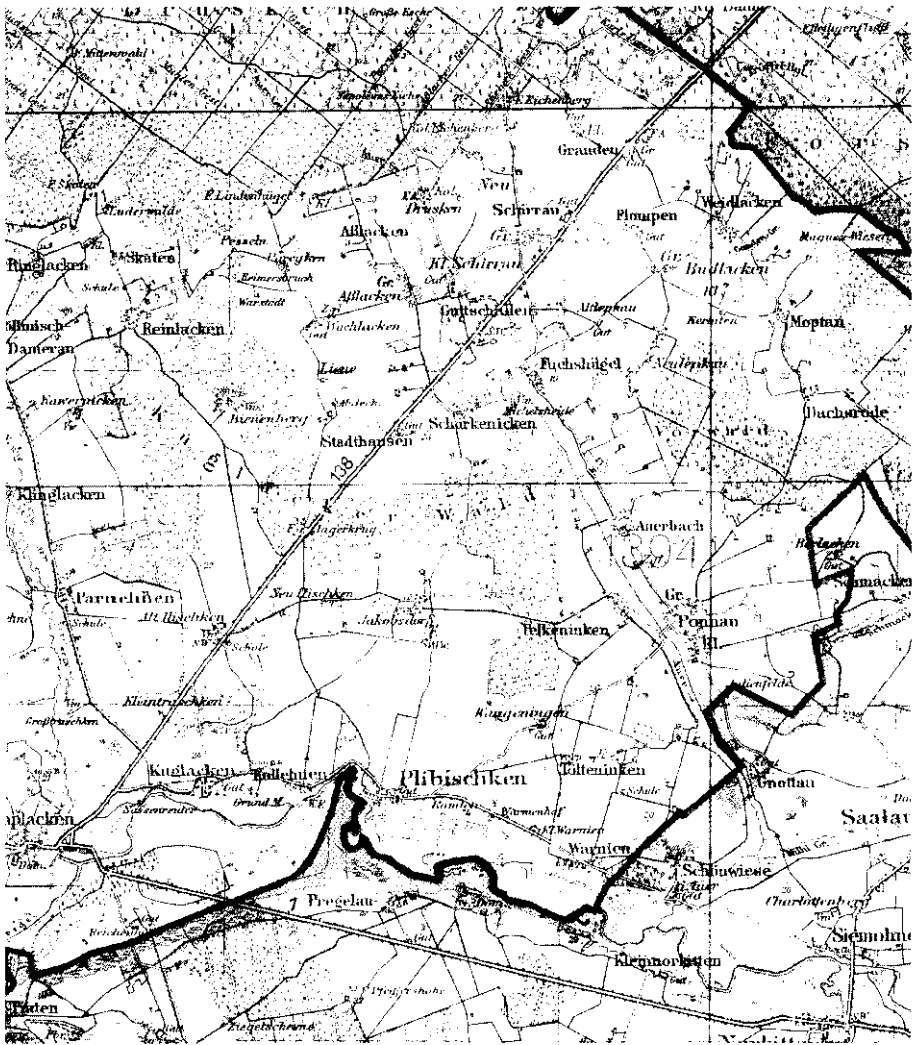


*Straßenkreuzung in Schirrau 1992: Die Straßen sind noch da,  
Schirrau nicht mehr*  
(Foto: Teubler)



der Straße unsere alten Dörfer, die wir noch alle so lebendig in Erinnerung haben: kein Gebäude weit und breit, nur die Straße und an den Seiten grünes Brachland. Ab und zu ein Gebüsch oder ein paar Bäume, wo einst vielleicht ein blühendes Dorf gestanden hatte. Kein Getreidefeld, kein Kartoffelfeld, nur ein einsames Rapsfeld - unsere Enttäuschung ist sehr groß. Was ist nur aus unserer fruchtbaren Heimat geworden? Die an der Grenze unserem Bus zugestiegene Dol-

*Skirusbrücke bei Willer*  
(Foto: Teubler)



Karte von Schirrau



*oben: Das ehemalige alte Posthaus  
unten: Hier stand das Gehöft Teubler*

*(Fotos: Teubler)*



*Haus von Familie Willer*

*(Foto: Teubler)*

metscherin erklärt uns, daß in dieser Gegend etwa 350 Dörfer von den Russen ausgelöscht worden sind.

Am nächsten Morgen geht es mit Taxi und Dolmetscher nach Schirrau: da die Dörfer alle vom Erdboden verschwunden sind, ist es schwer, ohne Dolmetscher auszukommen. Die Russen sind alle sehr nett und versuchen, uns zu helfen.

Mit dem Wissen, daß unser Gehöft abgebrannt ist, fahre ich in unser Dorf. Ich will es nicht wahrhaben, aber unser Dorf gibt es nicht mehr! Wir finden nur Gebüsch und Gestrüpp. Der Weg, der von der großen Straße nach Schirrau hineinführt, ist mit dem Auto nicht befahrbar. Kein Birkenbaum mehr steht an der Straße. Die Straße von Treckern total ausgefahren. Das frühere Pflaster ist wohl für den Städtebau verwandt worden.

Ich suche die Reste und Umriss von Haus, Scheune und Stallungen. Es ist sehr schwer, überhaupt noch etwas festzustellen. Nur die große Kastanie blüht wie einst, und eine alte Linde läßt Erinnerungen wachwerden.

Die Straßenkreuzung innerhalb des früheren Schirrau liegt leer und frei da: kein Haus weit und breit! Nur mein geliebter Fluß, der Skirus, ist da - breiter geworden ist er und fließt dahin wie einst. Endlich ein paar Häuser. Die Häuser von Borbes und Willer stehen noch, auf den Grundstücken von Kümmel und Luis sehe ich zwei neue Häuschen.

Die Kirchenruine, von Gebüsch umrahmt, liegt an der Straße; auf der anderen Straßenseite ist noch das alte Posthaus vorhanden. Vom Dorf Guttschallen stehen noch einige Häuser, darunter das von Frau Wolters.- Ich habe meine Heimat gesehen.

## **Im Osten des Kreises Wehlau: Tölteninken**

1345 wurde in Tölteninken, das anfangs Tiltenikin, später Tiltunik, litauisch Tiltiniukai (litauisch: tiltas = Brücke) hieß, ein preußischer Freier, also ein zum Ritterorden haltender Preuße, angesiedelt. Im Laufe der Zeit stieg die Zahl dieser Bevölkerungsgruppe: die Notwendigkeit, eine wehrhafte Bevölkerung in diesem Gebiet anzusiedeln, ergab sich für den Orden aus der vorgeschobenen Lage dieses Ortes. Die Aufgabe der preußischen Freien bestand nämlich darin, etwa anrückende Litauerhaufen zu melden, selbst Kundschafterdienste zu verrichten und den Kolonistentrupps und Kreuzfahrerheeren den Weg zu weisen. So findet sich denn auch in einer Verschiebungsurkunde eines preußischen Freien in Tölteninken aus dem Jahr 1566 die urkundliche Festlegung: „ Er ist verpflichtet, fremde Herren Gesandten, so die Straße nach Insterburg auf- und abreisen, bis Tapiiau fortzubringen“ - Tölteninken besaß zu späterer Zeit zwei Bock-Windmühlen. *Aus: Alle-Pregel-Deime-Gebiet*

## **Ich suche Tölteninken**

*Im Juni 1991 fuhr Frau Gertraud Hoffmann, geb. Wenzel, mit mehreren Familienangehörigen in ihre Heimat, um, wie sie schreibt, „nach mehr als 46 Jahren unser Heimatdorf Tölteninken aufzusuchen, von dem alle, die schon vorher in der Gegend gewesen waren, kein Wort erwähnten.“*

...Wir haben uns ein Taxi bestellt, mit dem es pünktlich um 9 Uhr morgens Richtung Osten geht: über Tapiau, Taplacken, ein Stückchen nach Schirrau bis zum Kruschkeberg. In der Gegend von Tapiau sind einige der alten Chausseebäume wegen einer Straßenverbreiterung gefällt worden, was aber, wie wir hören, den Protest der nach 1945 dort geborenen Russen hervorgerufen hat und deswegen eingestellt worden ist. Eine erfreuliche Einstellung!

Am „Kruschkeberg“, dieser ach so vertrauten Ecke, weist ein Straßenschild nach rechts: „Poddubnoe“, also Schönwiese. Hier machen wir zunächst einmal halt, und unser netter und aufmerksamer Fahrer, ein in Königsberg geborener Russe, muß unsere ersten Tränen trocknen. Dann geht es weiter über Kuglacken, eine Ruine!, am Schloßberg vorbei nach Kallehnen und weiter, bis wir den ersten zaghaften Blick in Richtung Plibischken wagen. Ursel, geb. Bischoff, kann mit Freude feststellen, daß ihr Elternhaus gegenüber dem Gasthaus Tausendfreund noch steht, zwar in verwehrlostem Zustand, doch immerhin bewohnt. Auf ihrem Hof finden wir ein neueres, recht großes Gebäude: ein Kindergarten. In ihm werden offensichtlich die Kinder der Kolchosarbeiter aus der Umgegend gehütet. Rasch einen Gang zum Pregel - der fließt wie immer!

Dann gehen wir zur Kirche, an Kohses Haus vorbei, das noch verhältnismäßig ordentlich aussieht. Die Kirche wird gerade geputzt, so können wir einen Blick hineinwerfen. Dort, wo sich früher der Altar befand, hängt jetzt eine Kinoleinwand, davor Stühle. Das Ganze nennt sich „Kulturhaus“. Auf dem dahinterliegenden Friedhof finden wir mannshohes Unkraut, quer über den Friedhof führt ein Trampelpfad. Hinter dem Kirchhof stehen kleine Häuschen, wahrscheinlich wohnen dort die Arbeiter der Kolchase. Auf dem Schulhof befindet sich ein Wartehäuschen, vermutlich für Leute, die auf den Bus warten. Der Gasthof Minuth, später Ley, ist noch teilweise vorhanden, Saal und Ausspann sind weg. Auf dem Feld dahinter stehen viele Landmaschinen. Das ist also die Kolchase, von der aus die umliegenden Felder bearbeitet werden. Auf dem ehemaligen Sportplatz finden wir eine Art Getreidereinigungsanlage, aber genau können wir nicht ausmachen, worum es sich dabei handelt.

Wir fahren in Richtung Ponnau, suchen Wege nach Tölteninken, die es jedoch nicht mehr gibt. Zunächst aber noch nach Wangeninken, zum Hof, der Richard Ebel gehörte und von dem meine Mutter

herstammt. Nur an dem Bogen, den einst die Straße um das Gehöft beschrieb, kann man heute noch erkennen, wo Haus und Stallungen früher standen. Es ist nichts mehr vorhanden ! Die alten Bäume mit einigen mir gut erinnerlichen Asthöhlen - in ihnen nisteten die Eulen - stehen zum Teil noch und geben mir zu erkennen: hier war's! Übrigens beruht das, was frühere Heimreisende immer als Wangeninken bezeichneten, auf einem Irrtum: dabei handelt es sich um den Hof Stadie, der an der Straße nach Ponnau lag und ein Abbau von Tölteninken war.

Nun suchen wir mühsam nach einer Möglichkeit, um nach Tölteninken zu gelangen. Unser Fahrer fährt ein Stückchen zurück, da wir auf der Uferkrone des tiefen Entwässerungsgrabens auf Wangeninkener Feld einen einigermaßen befahrbaren Feldweg entdecken. Es geht durch Schlaglöcher, aber der Fahrer bewältigt sie problemlos.

Von unserem Dorf keine Spur mehr! - -Es ist ein Anblick, den man kaum verstehen kann. Zwar hatten wir damit gerechnet, aber die Phantasie reicht nicht aus, um sich dieses Nichts schon vorher ausmalen zu können. Von ein paar noch existierenden kümmerlichen Bäumen her versuchen wir zu bestimmen, wo die Hofstelle gewesen sein muß. Große Feldsteine, von Unkraut überwuchert, liegen da und helfen uns bei der Ortsbestimmung: wahrscheinlich stammen sie von den Stallgebäuden. Zwei Linden, die einst zwischen Romeykes Hof und dem unseren standen, sind der einzige genaue Hinweis auf Dagewesenes. Dann entdeckt meine Schwester den einst großen Lindenbaum, unter dem um seinen Stamm herum eine Rundbank gezimmert war. Daneben blüht spärlich ein Fliederbusch wie zu unserer Begrüßung. Bei der Spurensuche falle ich beinahe in einen zugewachsenen, aber nicht zugeschütteten gemauerten Brunnenschacht. Das muß der Brunnen unseres einstigen Insthauses sein! Wir haben einen Anhaltspunkt bei unserer Suche, wenn es auch nach alle den Jahren schwerfällt, Entfernungen richtig einzuschätzen

Es sind ausgelöscht die Höfe: Ebel-Wangeninken, weiterhin Romeyke-Minuth, Max Wenzel, Ernst John, Erwin Pokall, Fritz Wenzel, Tischlerei Eckert - alle Tölteninken. Es steht das Haus von Erich Holstein; Hohlwein und Max Augstein waren aus der Ferne nicht erkennbar: auf dem Weg dorthin hätte man sich den Hals gebrochen. Der Friedhof - ein zusammengeschobener Steinhaufen! Wir suchen nach Spuren, nach Dingen, die uns erinnern helfen. Das einzige, was

ich finde, sind der verrostete Beschlag einer Stalltür und ein paar Ziegelstücke vom Haus- oder Stalldach. Es fällt uns auf, daß hinter dem Land von Pokall und Fritz Wenzel ein großes Feld ganz frisch mit Hafer besät ist. Die Vögel genießen es und laben sich recht kräftig daran. Wir fragen uns, wer diesen im Juni gesäten Hafer wohl wann ernten will?!

Ein Tag auf unserem einstigen Hof! Diese unbeschreibliche Stille - Sonnenschein über dem ganzen Land - außer uns kein Mensch weit und breit - unaufhörlich der Gesang der Lerchen! Schließt man die Augen, glaubt man, die Zeit sei seit Kindertagen stehengeblieben. Zurück nach Plibischken mit einem Abstecher nach Warnien, wo wir mit dem jetzigen Bewohner des Hauses von Scharwies sprechen, der Ursel im nächsten Jahr als Gast erwartet. In Plibischken versucht Ursel, geb. Bischoff mithilfe des Taxifahrers, ihr elterliches Haus zu betreten. Es gelingt.- Noch einmal gehen meine Schwester und ich zum Pregel: sie füllt ein Fläschchen mit Wasser - Pregelwasser - Taufwasser für das Enkelkindchen, das sein Kommen angemeldet hat!

Bei uns zu Hause

Wir sagten damals nicht „Aufwiedersehn“ -  
wie dürfte Treibholz je auf Heimkehr hoffen! -  
Wir ließen Tür und Tor sperrangeloffen  
und alle Schränke unverschlossen stehn.

Wir blickten nicht zurück durchs Dämmergraun.  
Fremd lag im Frost das Land, durch das wir treckten.  
Vielleicht, daß sich die Birken höher reckten  
am Gartengraben, um uns nachzuschau'n.

Vielleicht bot unser Giebel unverwandt  
dem Schneesturm Trotz, - ihr wißt schon, was ich meine -.  
Bei uns zu Hause reden auch die Steine  
und reden deutsch. Denn Steine halten stand.

Das Damals starb. Wir haben uns gefügt,  
erwarben wieder, was allhier erwerblich.  
Und doch, glaubt mir: Geliebtes bleibt unsterblich,  
wenn man sich nicht mit schalem Trost begnügt.



Jahrzehnte sterben. Nächte nahn und gehn.  
Bei uns zu Hause reden auch die Bäume -  
ich hör sie deutlich - glaubt nicht, daß ich träume -  
sie sagen immerzu: „Aufwiedersehn“.

*Gertrud von Brincken*

## **Parnehenen, Ablacken und Kawernicken in ihrer Frühzeit**

**Parnehenen** hat als Pernen, Pernyn wohl seit 1258 bestanden. (Per = über, hinaus). Seit 1385 existiert es als deutsches Dienstgut, verliehen vom Hochmeister des Deutschen Ordens Winrich von Kniprode an Hensil von Mynthigeithen. Die förmliche, also schriftliche Beurkundung dieser Schenkung erfolgte im Jahr 1406 durch den Nachfolger im Amt der Hochmeister, durch Konrad von Jungingen, und umfaßte einen Besitz von 57 1/2 Hufen ( 1 Hufe = rd. 66 preuß Morgen = 16,5 ha). Dies war die übliche Größe, die als Dienstgut vom Deutschen Orden an deutsche Freie, was im allgemeinen unseren Gutsbesitzern entspricht, verliehen wurde. Mit dieser Verleihung war die Verpflichtung zu schwerem oder leichtem Kriegsdienst zu Pferde - daher die Bezeichnung „Dienstgüter“ für diese Besitzungen - und die Zahlung des Zehnten verbunden. Im Fall des Hensil von Mynthigeithen wurde die Zahlung des Zehnten sogar erlassen. Für die ihm zugestandenen Rechte, etwa die große und die kleine Gerichtsbarkeit und das Fischereirecht „in dem Fluß Nyne innerhalb seiner Grenzen“, zahlte er zu Martini von jedem „Pflug“ (= ein über eine Hufe hinausgehendes Landmaß) einen Scheffel Roggen und ebensoviel Weizen. Daneben bestand seine Aufgabe auch darin, neue Häuser zu bauen, alte zu reparieren oder sie zu „brechen“.

In der Mitte des 16. Jahrhundert gehörte Parnehenen zusammen mit dem dicht bei Wehlau gelegenen Ripkeim der Familie von Roeder - Metgethen.

Parnehenen war damals ein sehr verkehrsabgelegenes Wald- und Wiesengut. Im Jahr 1800 von einer Familie von der Goltz erworben, blieb es nur 30 Jahre in deren Besitz und wurde dann an Karl August

Käswurm verkauft, der aus einer 1730 eingewanderten Salzburger Familie stammte. Parnehen hatte um 1800 die Größe von 1125 ha mit den Vorwerken Trakischken und Kawerninken und dem Wiesengut Ramten. Durch Heirat der einzigen Tochter mit dem Rittmeister von Massow gelangte Parnehen als Frauenerbe in dessen Besitz. Nach dem frühen Tod von Massows, seiner Frau und des ältesten Sohnes aus dieser Ehe übernahm die älteste Tochter die Bewirtschaftung des Gutes, die sie, verheiratet mit dem Rittmeister von Glasow-Loekenen, mit Unterbrechungen bis zum Jahr 1945 fortführte.

**Ablacken.** Es wurde um 1400 als preußisches Dorf gegründet und wird in dieser Zeit auch zum ersten Mal urkundlich erwähnt als Ase-laucken (preußisch: asy = Rain, laucks = Acker). Im Laufe der Zeiten wandelte sich der Name des Ortes von „Astlawke“ über „Haslauken“ und „Aschlauken“ zu „Aszlacken“.

1446 wohnten in Ablacken sechs preußische Freie und zwei preußische Bauern. Erstere hatten bessere Rechte, größeren Besitz, dienten mit dem Pferd oder leisteten dem Orden andere Dienste. Zum Ackerscharwerk waren sie, im Gegensatz zu den preußischen Bauern, nicht verpflichtet. Im 17. Jahrhundert etwa scharwerkten die Bauern Ablackens auf der Domäne Taplacken.

Zu dieser Zeit auch lebten in Ablacken zwei Waldwarte, die gegen geringe Vergünstigung „die Wildnis belaufen mußten“ - ein Hinweis darauf, daß der dichte Wald, den der Orden zum Schutz vor Angriffen hatte stehenlassen, auch jetzt noch nicht der Rodung anheimgefallen war.

**Kawernicken.** In der Mitte der dreißiger Jahre wurde aus dem ursprünglichen „Kawerninken“ (auch zuvor „Kaverningken“) Kawernicken gemacht. Als zu Parnehen gehörendes Adl. Vorwerk und als Dorf hatte es seit etwa 1750 bestanden. Anfang der dreißiger Jahre dieses Jahrhunderts wurde es aufgesiedelt

*aus: Alle-Pregel-Deime-Gebiet und  
Aufzeichnungen Frau Charlotte von Glasows*

So lang' de Rock on de West noch hölt  
on de preuß'sche Dittke gölt,  
on de Schenker Brantwien hölt,  
haal de Dievel allet Göld.

*Volksmund*

## Ich war in Kawernicken und Ablacken

*Reinhold Hinz war mit seinem Vetter Jürgen im April 1992 in seiner Heimat. Sein Bericht über die von ihnen besuchten Orte behandelt ausführlich ein Gebiet des Kreises Wehlau, von dem wir seit der Öffnung Nordostpreußens noch nicht viel gehört haben.*

...Die Fahrt ... ging von Königsberg über Tapiau, Taplacken, Parnehen direkt nach Kawernicken. Bis Taplacken war mir alles ziemlich fremd. Kaum aber hatten wir es verlassen, erkannte ich die baumbestandene Straße, die nach links, also nach Parnehen führt. Auf dieser Straße sind wir einst oft mit unserem Opel P 4 oder mit der Kutsche nach Wehlau gefahren, zum Einkaufen oder zum Pferdemarkt auf der Schanze. Mir fiel sofort auf, daß die früher kopfsteingepflasterte Straße jetzt asphaltiert/betoniert ist, und das bis Kawernicken hinein.

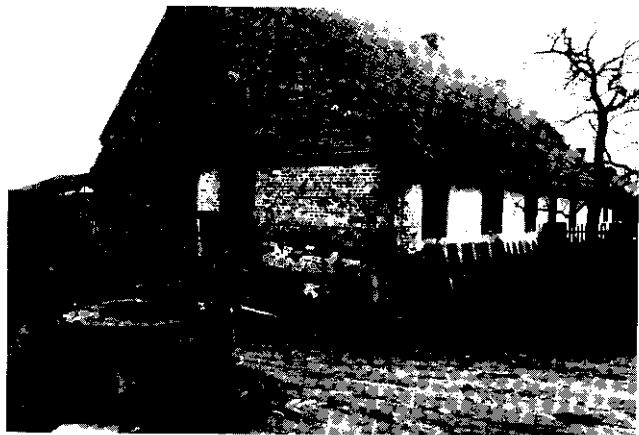
In Parnehen, dem einstigen Rittergut, fühlte ich mich schon ganz heimisch - hier war ich fast fünf Jahre zur Schule gegangen. Das Schulgebäude aber war nicht mehr zu finden. Andere Häuser stehen jetzt dort. Insgesamt aber macht Parnehen einen sehr verlotterten Eindruck. Nur das Schloß, wenn auch sehr ramponiert und jetzt ganz ohne Schloßgarten und Teich, läßt den einstigen Wohlstand ahnen.

Große Enttäuschung erlebte ich dann in Kawernicken, meinem Geburts- und Heimatort. Mein Elternhaus ist, wie auch die anderen Wohnhäuser im Ortskern, dem Erdboden gleichgemacht. Unser Wohnhaus (Ernst Hinz) wurde bereits vor 15 Jahren abgerissen, die letzten Häuser (Naruhn, Losch) vor etwa drei Jahren. So übersetzte der Dolmetscher. Scheunen und Stallungen stehen noch und sind durchweg zu Schweineställen umgebaut worden. Kawernicken ist eine Kolchose für Schweineaufzucht und -mast geworden. Angeblich werden dort mehr als 1 000 Schweine gefüttert, wie ein Kolchosarbeiter erzählte.

Die ehemaligen, von Lattenzäunen umgebenen Hofflächen von E. Hinz, Rietzke und Schütz sind ein einziger tiefaufgewühlter und mit Draht umzäunter Jauchetümpel. Ein sehr trauriges Bild. Aber auch die herumliegenden abgeschnittenen Schweineköpfe und andere Kadaver boten einen deprimierenden Anblick. Ein Jauchegraben, zur Hälfte mit Dickem gefüllt, darüber ein Rinnsal, führt zur Entsorgung direkt in den Wald.



*Das Gutshaus Parnehnenvor 1945 (oben), und heute ... April 1992  
(Foto: Hinz)*



*Insthaus des Ritterguts Parnehen,  
April 1992  
(Foto: Hinz)*



*Insthäuser und  
Wirtschaftsgebäude in Parnehen  
(Foto: Hinz)*



*Kawernicken  
1992: Gehöft  
Kinski an der  
Parnehner Straße  
(Foto: Hinz)*

*Und die Jauche  
dümpelt vor sich  
hin ...*

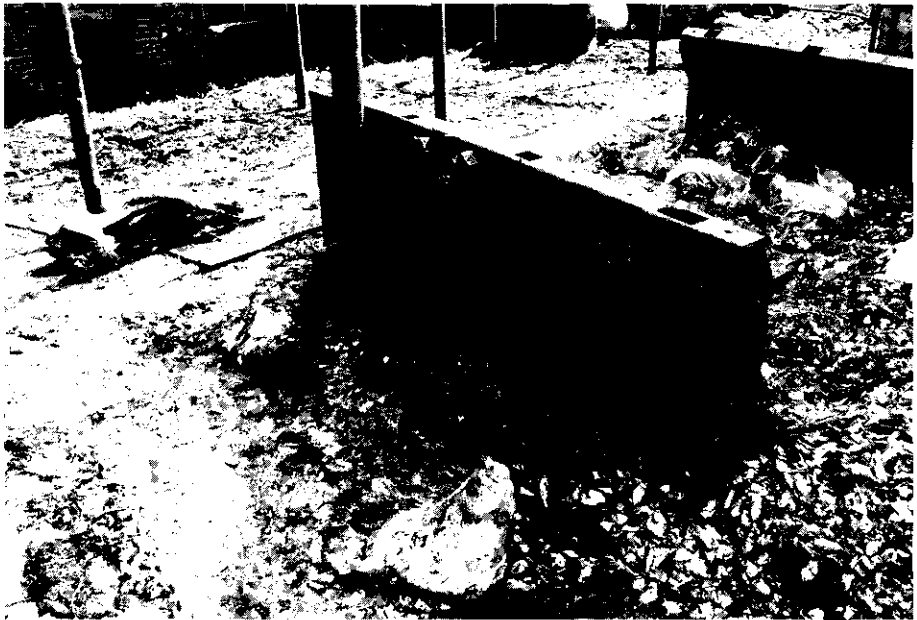
*Kawernicken  
1992 vorne links:  
Anwesen Schütz,  
Rietzke, im  
Hintergrund Stall  
und Scheune von  
E. Hinz  
(Foto: Hinz)*



*Kawernicken  
1992. Scheune  
und Stall von  
Anwesen Schütz  
(Foto: Hinz)*

*Kawernicken:  
Futterhaus und  
Schweine-stall  
für die Kolchose  
sind neu  
(Foto: Hinz)*





*Tierverwertung 1992 in Kawernicken: Schweineköpfe, Kadaver verschiedener Tiere, tote Fische in Menge ... (Foto: Hinz)*

Das Storchennest auf Skrimmers Dachgiebel, das bei uns Kindern alljährlich bei Heimkehr der Störche im Frühjahr im Mittelpunkt freudigen Interesses stand, ist nun auch nicht mehr da. Wahrscheinlich liegt es daran, daß man die Dorfstraße, die zwischen den Anwesen von Kladt und Skrimmer hindurch auf das Feld und nach Reinlacken führte, einfach zugemauert und überdacht hat, um so auch an dieser Stelle noch zusätzliche Schweinebuchten zu bekommen. Dadurch ist von Hensel bis zu Beckers ein langes, durchgehendes Gebäude entstanden. Die Stall- und Scheunengebäude von Hinz über Rietzke, Schütz, Hensel bis zu Skrimmer sind niedriger geworden, erst ab Kladt ist die alte Giebelhöhe erreicht und überragt die andern. Ein Dachstuhlbrand habe zu diesem niedrigeren Dachaufbau geführt.

Neuerrichtete Gebäude haben ebenfalls zu einer Veränderung des Dorfbildes geführt. So steht z. B. parallel im Abstand von etwa 5 Metern vor Kladt und Skrimmer ein weißes großes Gebäude, das zur Lagerung und Aufbereitung von Futtermitteln dient. Neu ist auch ein ebenfalls weißer Schweinestall auf der Höhe von Wannig, der

eine Länge bis hin zu Kelch oder sogar Damm hat. Dort gibt es auch einen Wasserturm und verrostete Wasserbehälter. Vor dem Ortseingang rechts, etwa 200 m ins Feld hineingerückt, sah ich ein weiteres weißgetünchtes langes Gebäude, dessen Zweck nicht zu erkennen war.

Bei dem Gang über unsere ehemaligen Weiden und Äcker suchte ich selbst mit dem Fernglas vergeblich die Gehöfte von Heimler, Dahlke, Nehm, Krüger und Helmig. Es gibt sie nicht mehr. Niedrigerissen sind auch Windmühle und Gehöft von Monzien an der Straße nach Köllm. Damerau. Das um Kawernicken liegende Land wird anscheinend nicht beackert. Es gibt dort nur noch versteptes Grasland, in dem auch der „Pusch“ noch steht. Dort versteckten wir uns bei den nächtlichen Fliegeralarmen, als die Bombenflugzeuge dem von „Weihnachtsbäumen“ gekennzeichneten Königsberg entgegenröhnten und sie im Kegel der Suchscheinwerfer beschossen wurden.



*Kawernicken. Windmühle Monzien einst ... heute nichts mehr (Foto: Hinz)*



Erfreulich ist, daß an der Parneher Straße die kleinen Gehöfte von Grapp, Kinski, Albrecht, Wirrschun, Klar, Schimmelpfennig und Eggert noch stehen, wenn auch mit einigen Veränderungen. Gegenüber, auf der anderen Straßenseite, an der auch noch Birken stehen, sind einige weiße Wohnhäuser hinzugekommen. Sie sind bewohnt. Gegenüber Grapp befindet sich jetzt ein Sägewerk.

Auch heute noch führt der Weg durch die Fichten hinab zu den Wiesen und an die Nehne, in der wir in der Kinderzeit gebadet und geangelt haben.



*Die Kapelle von Köllm. Damerau im April 1992  
(Foto: Hinz)*

In Aßlacken, dem ursprünglichen Heimatort meiner Eltern, kannte ich mich noch recht gut aus, hatte ich es doch früher oft besucht. Groß war die Freude, als wir feststellen konnten, daß das elterliche Gehöft und Geburtshaus meines Veters noch stehen. Nur Scheune und Schmiede sind verschwunden. Auf dem Stalldach hat ein Storchenpaar ein Nest gebaut. Die Ziegelsteinmauern des Gehöfts sind schon in einem bedenklichen Zustand: das Stallgebäude weist breite und fast bereits beängstigend lange Risse auf. Alles macht einen sehr vernachlässigten Eindruck. Bewirtschaftet wird der Hof von einem sehr freundlichen litauischen Ehepaar mit Sohn. Ein fast neuwertiger blauer Trecker auf dem Hof gehört offenbar zum Inventar. Sie hätten den Hof erst vor wenigen Jahren gekauft, übersetzt der Dolmetscher. Wir wurden ins Haus gebeten und durften uns umsehen. Fast alle Räumlichkeiten, in denen Oma Amalie und Opa Wilhelm Hinz einst gelebt hatten, erkannte ich wieder, auch die Zimmer von Tante Lydia und Onkel Richard Hinz im anderen Haustürein-



*Ansichten von  
Aßlacken vor  
1945*

*Schule in  
Aßlacken vor  
1945*

gang. Die Stuben heute - sie sind mehr zweckmäßig eingerichtet. Und sie sind sauber. Aber es ist recht ärmlich und mit dem, woran wir uns inzwischen gewöhnt haben, überhaupt nicht zu vergleichen. Bunte Teppiche auf dem Boden oder auch an den Wänden machen die Wohnungen freundlicher. Kachelofen und Herd, nun auch bald 50 Jahre alt, tun immer noch ihren Dienst. Vor der Türschwelle werden Schuhe und Stiefel ausgezogen, die Stuben nur auf Strümpfen betreten. Wir folgten dem Beispiel. Übrigens ist der offene Brunnen vor dem Haus noch in Gebrauch. Auch das

\*\*\*





*Gehöft Wilhelm,  
später Richard  
Hinz. Vaters  
Elternhaus  
Aßlacken 1992  
(Foto: Hinz)*

Elternhaus meiner Mutter in der Nachbarschaft (Pankuweit/Szengel) steht noch, allerdings sehr, sehr verprachert, mit Fenstern, die z.T. zugemauert, z.T. mit Brettern vernagelt sind. Auf dem fast baufälligen Stall, den man kaum noch wiedererkennt, hängt verrostetes Blech als schäbiges Dach. Scheune und Geräteschuppen, einst aus Holz, sind nicht mehr da, ebenso fehlt der große, prächtig gewachsene Kastanienbaum und die früher darunter befindliche kleine Schmiede. Vor etwa drei Jahren hat ein Russe dieses einst blühende Anwesen für rund 12000 Rubel gekauft. Auch er ist ein freundlicher Mann, dazu bärenstark. Ich bekam es zu spüren, als ich ihm ein billiges rotes Feuerzeug schenkte: in seiner Freude und zu meiner Überraschung riß er mich dankbar so fest an seine Brust, daß mir fast der Atem verging. Der Dolmetscher übersetzte mir später,

*Gehöft  
Pankuweit, später  
Szengel. Mutters  
Elternhaus  
Aßlacken 1992  
(Foto: Hinz)*



daß ihm schon vor einer Woche die Streichhölzer ausgegangen waren.

Den Rückweg traten wir zu Fuß an, denn unser Taxi war 2 km entfernt im Schlamm steckengeblieben. Da kam uns auf einem galoppierenden Schimmel eine junge Frau entgegen, die auf ihrem Schoß ein kleines Kind festhielt. Ich schenkte dem etwa 4jährigen Kind aus meiner Fototasche einen Lutscher. Beim Öffnen des Reißverschlusses der Tasche scheute das Pferd gewaltig, und ich fürchtete bereits, daß Mutter und Kind aus dem flachen Sattel stürzen würden. Aber weit gefehlt! Die Reiterin, die den Zügel einhändig führte, erwies sich als sehr erfahren und hatte das leicht dampfende Pferd schnell wieder unter Kontrolle. Im Galopp ging es wieder weiter, nachdem sie uns für unsere Gabe einen dankbaren Blick zugeworfen hatte. Das alles ereignete sich auf einer freien und sehr aufgeweichten Grasfläche in Höhe des Hofes von Dilbeneit. Dieser Hof steht noch und wird auch bewirtschaftet. Nicht mehr vorhanden sind der Hof von Wölk und das Anwesen von Fleischer Paulun, mit Ausnahme des kleinen Schlacht/Viehstalls. Der große Hof von Busse existiert und macht einen verhältnismäßig guten Eindruck. Auch die alte Schule fand ich vor, und die Dorfschmiede ist in Betrieb. An der Kreuzung steht wie in alten Zeiten das Gasthaus Schwärzler. Die frühere Gaststube ist jetzt Verkaufsladen. Von den einfachen und schmucklosen Regalen waren die meisten leer, nur in einem lagen Brote, im anderen standen Wodkaflaschen. Für wenige Rubel kauften wir uns jeder eine solche Flasche - nach unserem Geld wären es 1,90 DM gewesen.

Ich bin am nächsten Tag nocheinmal und nun allein nach Kawernicken gefahren, um das zu sehen, was ich tags zuvor wegen meines umflorten Blicks nicht wahrgenommen hatte. Während dieser Fahrt auf meinem einstigen Schulweg nach Parnehenen überfielen mich plötzlich furchtbare Erinnerungen an den 20. Januar 1945, als wir gegen 23 Uhr auf dieser damals verschneiten Straße mit dem Fuchswallach und der Rappstute vor dem überladenen Leiterwagen die Heimat verlassen mußten. Unsere Pferdchen zogen uns durch tiefen Schnee, der öfter einen Vorspann nötig machte, über Agnesenhof, Weißensee, Poppendorf und den Sanditter Forst, in dem ein deutscher Panzer unseren Wagen kaputt fuhr, weiter nach Tapiau und Zohpen. Hier holte uns die Front ein und es ging zunächst zu Fuß weiter. Der Weg führte uns dann über Uderwangen

nach Pillgrimm, wo wir von der zurückflutenden Wehrmacht aus nächtlichem Schlaf gerissen wurden und noch geradeso entkamen. Und wieder ging es weiter, nach Döbnicken, nach Zinten. Dort ging unser belgischer Gefangener mit Naruhns Fuhrwerk für immer verloren. Dann kam Heiligenbeil, das Frische Haff und die Nehrung, Stutthof, und irgendwo in der Weichselniederung wurden wir mit Floß oder Fähre über die Weichsel gesetzt. Es folgten Karthaus, Stolp und Schlawe, wo ich meinen 11. Geburtstag erlebte, Kolberg, Cammin, Stettin und damit der Oderübergang, dann Dömitz mit dem Übergang über die Elbe. Bei Achim ging es über die Weser, weiter durch Syke hindurch und endlich nach Graue in den Kreis Grafschaft Hoya. In wenigen Minuten glitt dieser ganze lange Weg, den wir gemacht hatten, noch einmal an mir vorbei - auf der Straße in meiner Heimat.

## **Königsberg - ein eisfreier Hafen?**

*Seinen Griff nach Nordostpreußen begründete Stalin nicht mit Rache oder Wiedergutmachung für NS-Verbrechen. Es ging ihm um die Arrondierung angeblich „alten slawischen Bodens“ und einen eisfreien Ostseehafen für die UDSSR. Dieses zweite Argument stieß im Westen nicht selten auf ein verstehendes Kopfnicken. Bei den Ostpreußen aber, die noch aus eigenem Erleben die Winter in unserer Heimat kennen, löste und löst es immer noch ungläubige Verwunderung aus, daß dem angeblich „eisfreien Hafen Königsberg“ nicht in aller Deutlichkeit aus Sachkenntnis heraus widersprochen wird. Kapitän Richard Wiechert, der über längere Zeit den Einsatz dreier Eisbrecher zwischen Königsberg und Pillau leitete, gibt in seinem Bericht einen Eindruck von der winterlichen Situation im Königsberger Hafengebiet.*

Wenn es bei uns in Ostpreußen Winter werden wollte, was meistens so Ende November oder Anfang Dezember war, verzogen sich die Binnenschiffe vorsorglich in ihre Winterhäfen, wovon Königsberg den größten Teil aufnahm. Am Münchenhof, dem Lindenmarkt, am blauen Turm, dem hohen Ufer und am Holsteiner Damm lagen die Schiffe zu dreien und vieren nebeneinander. Da die Schiffer mit Liegezeiten von drei bis vier Monaten rechnen mußten, wurden die Schiffe für den langen und harten Winter in eine gute Lage gebracht. Vor allem wurde darauf geachtet, daß die Schiffe einen gehörigen

Abstand von der Kaimauer hatten, damit fallendes oder steigendes Wasser und somit auch Eis die Schiffe nicht beschädigten. Auch zwischen den einzelnen Fahrzeugen mußte ein gewisser Abstand gehalten werden, um den Schnee von Deck schaufeln zu können. Und so richteten sich auch die Menschen an Bord in ihrem Tagesablauf auf den Winter ein.

Drei Schiffe machten von dieser Winterruhe eine Ausnahme, und zwar waren es die drei Königsberger Eisbrecher „Ostpreußen“, „Pregel“ und „Königsberg“. Im Sommer lagen diese Schiffe in der Cosser Bucht am Holsteiner Damm still und ruhig da, so daß man kaum Leben an Bord verspürte, so schien es wenigstens den Spaziergängern am Pregelufer. Doch das schien nur so, denn von einer ausgesuchten Stammbesatzung wurden die Schiffe bis aufs Kleinste überholt, um bei Beginn des Winters einsatzbereit zu sein. Und so herrschte dann auf diesen Schiffen, wenn auf den anderen das Leben erstarrte, reges Leben. Die vollzähligen Besatzungen kamen an Bord, Kohlen wurden gebunkert, Kessel angeheizt und die Maschinen liefen ihre Standproben, so daß bei Neueisbildung alle drei Schiffe einsatzbereit waren, um den Seekanal aufzubrechen.

Der Tagesablauf der Eisbrecher wickelte sich folgendermaßen ab: Morgens um 5 Uhr wurden die Leinen am Holsteiner Damm losgeworfen, Hafenbecken III und IV aufgebrochen, und wenn Hafenschlepper die auslaufenden Schiffe in der geraden Strecke zwischen Schichauwerft und dem alten Silo zu einem Konvoi zusammengestellt hatten, ging die Reise nach Pillau los. In der Regel war es dann so, daß zwei Eisbrecher vorne vorliefen, eine breite Rinne aufbrachen, in der die Seeschiffe, je nach Eisstärke, mehr oder weniger gut folgten. Lahme Hospitanten, die steckenblieben, mußten nachgeholt werden oder man nahm sie der Einfachheit wegen von vornherein auf den Haken. Bei glatter Fahrt war man gegen Mittag in Pillau, um gegen 13 Uhr mit den Schiffen, die in den letzten 24 Stunden von See gekommen waren, die Rückreise nach Königsberg anzutreten, wo man dort gegen Abend eintraf. Zwölf bis fünfzehn Stunden Dienst, manchmal auch noch länger, waren an der Tagesordnung, doch keinem der Besatzungsmitglieder fiel es ein, deswegen zu murren, das Gegenteil war der Fall, denn jede Arbeit machte Freude in dieser wohl schweren, doch interessanten Tätigkeit.

**Gefahren bei schiebendem Eis.** Wenn auch die Kanalstrecke in der Regel harmlos war, so war die offene Wickstrecke um so gefährli-

cher, denn bei schweren Nordweststürmen konnte es vorkommen, daß das Eis eine Stärke von 20 bis 30 cm hatte. War es dann stärker, hatte der Sturm keine Macht mehr und die Eisdecke blieb unverändert stehen. Bei schiebendem Eis in der genannten Stärke schnitten die schweren Seebojen meistens unter das Eis, und wenn dazu noch Schneetreiben einsetzte, so daß man die Leitfeuer der anderen Wiekseite nicht sehen konnte, mußte der Sicherheit wegen das Herüberbringen der Schiffe vorübergehend eingestellt werden. Das schiebende Eis hatte eine unheimliche Kraft. Scholle an Scholle schob sich dann an den Molenköpfen hoch, manchmal bis in Leuchtfeuerhöhe und jedes Schiff, das dann ans Bankett gedrückt worden wäre, wäre wohl rettungslos verloren gewesen.

An einem solchen Sturmtag, verbunden mit schwerem Schneetreiben, geleitete ich zwei Minensuchboote der Marine von Königsberg nach Pillau. An der Signalstation in Peyse stoppte ich beide Boote auf, um allein über das Wiek zu laufen und zu erkunden, ob das Eis noch stand. Die Sicht war keine hundert Meter und der Sturm wehte in Stärke 9 bis 10. Die Kommandanten der Boote unterrichtete ich von meinem Vorhaben und klärte sie über die Gefahren des schiebenden Eises auf und bat sie ferner, liegenzubleiben, bis ich von meiner Kontrollfahrt zurück sei.

Wir kamen gut über das Wiek, das Eis stand, und nachdem wir an den Camstigaller Molen gedreht hatten, dampften wir nach Peyse zurück. Entgegenkommen konnte uns ja nichts - so dachten wir -, denn die beiden Boote wollten ja auf uns in Peyse warten. Um so größer war der Schreck, als in dem schweren Schneesturm das erste Boot schemenhaft auftauchte. Eine schwere und unabschbare Kollision wäre die Folge gewesen, wenn auf beiden Seiten nicht schnell reagiert worden wäre, denn hart Steuerbord-Backbord- Ruder und voll zurück verhinderte den Zusammenstoß. Nachdem der erste Schock überwunden war, brachten wir die Schiffe wohlbehalten nach Pillau, wo schon neue Schiffe nach Königsberg auf uns warteten.

*aus: Ostpreußenblatt, Januar 1965*

Die Vergangenheit ist niemals tot.  
Sie ist nicht einmal vergangen.

*William Faulkner*

## Im Schnee

Das ist´s, was ich am liebsten seh´:  
mein Heimatdorf im tiefen Schnee.

Lichtweiße Flocken auf Baum und Strauch,  
über den Dächern bläulicher Rauch.

Und in den niederen Fensterreihen  
der letzte rote Abendschein.

Dann wandle ich über das weiße Feld  
und glaube nicht an die Sünde der Welt.

*Frieda Jung*

## **Nidden - Perle der Kurischen Nehrung einst und jetzt**

Ein überraschender Anblick bietet sich seit kurzem dem Besucher des Fischerdorfs Nidden auf der Kurischen Nehrung. Insbesondere das Herz eines Ostpreußen beginnt höher zu schlagen, wenn majestätisch mit tiefbraunen geblähten Segeln ein dem Original nachgebauter Keitelkahn mit dem typischen Kurenwimpel an der Spitze des Masts, an Bord fröhliche Menschen, in den Hafen einläuft. Erst kürzlich ist er für Ausflugsfahrten in Betrieb genommen worden und erfreut sich schon jetzt großer Beliebtheit.

Das kleine Fischerdorf Nidden, einmalig schön durch seine landschaftlichen Besonderheiten, hat im Laufe der vergangenen Jahrzehnte sein ursprüngliches Gesicht verändert und ist zu einem gepflegten hübschen Ferienort mit sauber asphaltierten Straßen geworden. Ferienaufenthalte in Nidden, das inzwischen sowohl per Schiff als auch durch Flugzeug mit anschließender Bus- oder Autofahrt zu erreichen ist, boten für das Jahr 1993 allein rund zwanzig Reiseveranstalter an. Da es sich bei der Kurischen Nehrung um eine ökologisch sehr gefährdete landschaftliche Besonderheit handelt, ist es sehr zu begrüßen, daß die Litauer bei den Einrichtungen für den Fremdenverkehr vernünftig vorgingen. So ahmen die Ferienhäuschen den Baustil der früheren Fischerhäuser nach, und auch die



Appartement-Häuser, Hotels, Restaurants und Cafes sind der besonderen Atmosphäre dieses Ortes angepaßt. Inzwischen besitzt Nida, wie es die Litauer nennen, viele der Einrichtungen, die heute von einem Urlaubsort erwartet werden.

Ein unvergleichliches Erlebnis ist eine Wanderung auf Niddens Hoher Düne im leise quietschenden Nehrungssand.

### Die Düne

Die Düne ragt ins blaue Licht  
und rührt sich nicht und regt sich nicht;  
wie eine, die in ihr Gebet  
mit ganzer Seel' versunken steht.

Wie eine frauensanfte Hand  
streicht eine Wolke übers Land.  
Und selig singt ein leiser Wind,  
wie groß die Wunder Gottes sind.

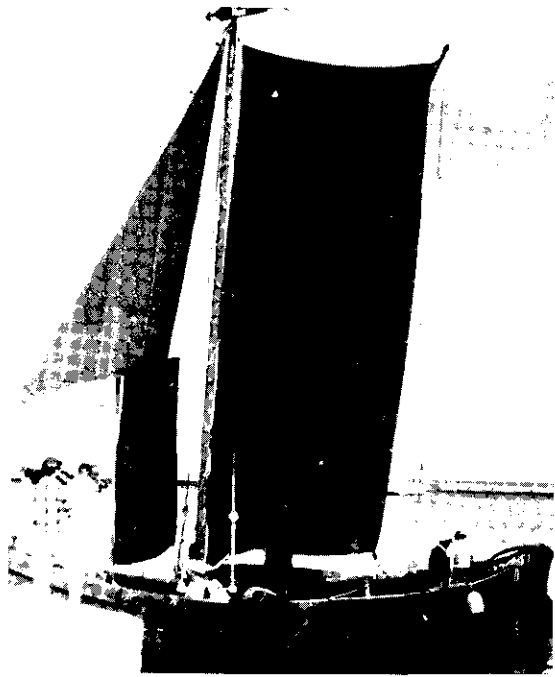
Fritz Kudnig

Sie ist mit siebzig Metern die höchste Erhebung auf dem Landstreifen zwischen Haff und Meer. Dort, wo das Plateau sanft gewellt zur Küste absinkt, blenden und flimmern im gleißenden Sonnenlicht hell-schimmernde Gebirge aus weißem Sand, die sich wie eine Wüstenlandschaft, dazwischen mit kleinen Inseln von Dünengras, in unübersehbarer Weite hinziehen.

Einst hatte der Flugsand bei seiner Wanderung über die Landenge das Dorf Alt-Nidden unter sich begraben - wir erinnern uns der eindrucksvollen Schilderung des Geschehens wie es dargestellt ist im Gedicht unserer ostpreußischen Dichterin Agnes Miegel „Die Frauen von Nidden“. Die damaligen Bewohner bauten zwei Kilometer weiter nördlich ihr Dorf wieder auf.

Schon früher galt Nidden wegen seiner landschaftlichen Schönheit als etwas Besonderes. Mit seinen rostroten Holzhäusern, weißen Fensterkreuzen, riedgedeckten Dächern, verschwenderisch bunten Vorgärten, Rosenbeeten und blühenden Hecken zog es bereits vor der Jahrhundertwende Künstler, vor allem Maler, in seinen Bann. 1929, unmittelbar nachdem ihm der Nobelpreis für Literatur zuerkannt worden war, baute sich auch Thomas Mann ein Haus in Nidden, in dem er einige Sommer mit der Familie verbrachte. Noch heute ist ersichtlich, daß er einen der schönsten Plätze Niddens zum

*Ein neuer Keitelkahn  
nach altem kurischen  
Vorbild  
(Foto: Rudat)*



Standort seines Hauses wählte. Inzwischen beherbergt dieses Haus ein kleines Thomas Mann-Museum.

Im Laufe der letzten Zeit sind leider die Grenzkontrollen zwischen dem russischen und dem litauischen Teil Ostpreußens wieder recht streng geworden.

Das von früher her sehr bekannte Seebad Rauschen an der Samlandküste verbreitet mit seinen Sanatorien und Parkanlagen einen Flair von Urbanität. Eine Wanderung entlang der herrlichen Steilküste läßt an Travemünde denken.

Inzwischen ist die gesamte Kurische Nehrung, also sowohl der russische als auch der litauische Teil, zum Nationalpark erklärt worden. Auf russischer Seite kostet der Eintritt jetzt sieben Rubel.

Entstanden ist die Kurische Nehrung vor 6.000 - 7.000 Jahren. Senkungen und Hebungen von Landteilen und Sandversetzungen durch den Wellenschlag des Meeres führten zu ihrer Bildung, von Osten her brachte der Memelstrom Sand und Schlick herbei. Ungefähr 100 km lang, ist sie an ihrer schmalsten Stelle ca. 400 m, anderswo, etwa bei Rossitten, 3,5 km breit.

## Verschwundene Dörfer

*Im Nordwesten des Kreises Wehlau, dort, wo er an den Kreis Labiau stößt, lag einst eine Reihe von Dörfern und Gütern, die man heute vergeblich auf einer Landkarte suchen müßte, wollte man dorthin fahren. Herr Ernst Wilharm, in Rosenfelde, Ortsteil Schönbruch geboren, bis 1944 in Fritschienen zur Schule gegangen, machte sich im Sommer 1992 auf den Weg in die Heimat.*



*Gr. Fritschienen einst. Blick von der Mühle aus (Foto: Perner)*

Vom 28.6. bis 5.7. 1992 waren wir, sieben Angehörige einer Familie, im Kirchspiel Goldbach. Vier Tage lang haben wir systematisch nach dem gesucht, was einst unser Zuhause, unsere engere und weitere Heimat war. Wir fanden Reste, Teile von Resten. Wir haben sie fotografiert.

Bereits unsere erste Reise gab uns einen Eindruck davon, womit wir zu rechnen hatten: Über Biothen, Stempelken, Gr. Udertal sollte es nach Wilmsdorf und von dort nach Rosenfelde und Schönbruch gehen. Der Weg war schlecht, zum Teil sind wir zu Fuß gegangen. Wir kamen endlich zu einem Ort, den ich nicht zu benennen wußte. Der Taxichauffeur ging fragen, wo wir uns befanden. Es war Kl. Scharlack, früher bereits zum Kreis Labiau gehörend. Heute bildet es mit Perkuiken eine Einheit und beherbergt mit diesem die Kolchose „Nachimovo“, von der aus die Umgegend beackert wird. Der Maschinenpark der Kolchose steht in Kl. Scharlack.

Hier auch trafen wir eine Frau an, die, in der Nähe von Tilsit geboren, vor dem Krieg einen Litauer geheiratet hatte und nun in Kl. Scharlack wohnt, in das sie 1962 eingewiesen und dort zu leben

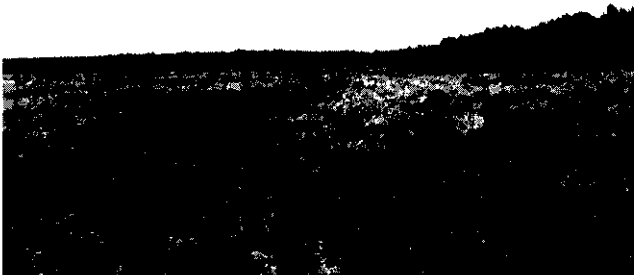




*Der Hofteich des  
Anwesens Wil-  
harm in Schön-  
bruch 1992.  
Durch Grund-  
wasseranstieg  
hat sich der Teich  
vergrößert.  
(Foto: Wilharm)*



*Rosenfelde.  
Bombentrichter,  
in denen das  
Grundwasser  
steht  
(Foto: Wilharm)*



*Blick von  
Lindenau nach  
Schönbruch  
Rosenfelde 1992  
(Foto: Wilharm)*



*Straße von Wilmsdorf nach Lindenau 1992*

*(Foto: Wilharm)*



*Mauerreste vom Hof Podehl, Rosenfelde*

*(Foto: Wilharm)*



*Anwesen von Otto  
Krupke,  
Perkuiken 1992  
(Foto: Wilharm)*



*Hier stand die  
Schmiede Zander.  
Perkuiken 1992  
(Foto: Wilharm)*



*Auf diesem Gelän-  
de stand einst das  
Anwesen Timm  
Perkuiken 1992  
(Foto: Wilharm)*



*Das blieb vom Hof Templin. Perkuiken 1992 (Foto: Wilharm)*

verpflichtet worden war. Sie sprach gut deutsch, kannte auch noch die deutschen Namen der einst in diesem Gebiet liegenden Orte und wußte uns Einzelheiten aus dem Geschehen der letzten Jahrzehnte zu erzählen. Wir hörten, daß die Gegend um Schönbruch und Rosenfelde Ende der fünfziger Jahre als Übungsziele sowjetischer Bombereinheiten benutzt worden war. Dieses Gebiet dürfe man, so die Frau, auch heute noch nicht betreten wegen der Gefahr, die von möglichen Blindgängern ausgehe. - Wir aber waren ja schon dort gewesen! Und zwar hatten wir uns vom Forst Rosenwalde aus in das Gebiet begeben, in dem einst mein Elternhaus lag. Außer einer ganzen Anzahl eindeutig zu erkennender Bombentrichter hatten wir von Rosenfelde und Schönbruch nichts mehr gefunden. Diese Bombentrichter, die selbst in dem trockenen Sommer des Jahres 1992 voller Wasser standen, beschäftigten uns sehr - es gab hunderte davon, sie verändern die Landschaft. Durch die Bombenabwürfe ist das frühere Drainagesystem zerstört worden und das Grundwasser wird nicht abgeleitet. Es ist gestiegen, füllt die Bombenkrater und selbst unser Hofteich hat sich vergrößert. Um diesen Teich sind wir gegangen - von unserem Hof haben wir nichts mehr gefunden. Aus



dem, was uns die deutsch-litauische Frau erzählte, wußten wir nun, wann und wie diese Bombentrichter entstanden waren.

In der Gemeinde Rosenfelde gab es drei Bauern:

Armin von Franzius auf Gut Schillenbruch, ca. 190 ha.

Fritz Podehl, Verwalter von Rosenfelde, ca. 105 ha

Friedrich Wilharm, Schönbruch, 42,25 ha, war von 1937-1945 Bürgermeister der Gemeinde Rosenfelde. Starb 1947 in Rußland.

Rosenfelde ist ausgelöscht. Ausgelöscht sind auch folgende weitere Orte: Wilmsdorf, Schillenberg, Schillenbruch, Fritschienen - auch die Straße zwischen diesen beiden früheren Orten existiert nicht mehr - Lindenau, Emilienwalde, Schönbruch, Forsthaus Rosenwalde.

Was wir sonst noch sahen: in Perkuiken stehen nur die Wohnhäuser von Erich Lorenz, Otto Krupke und Gröbe.

Im Raum Goldbach, Gr.Köwe, Perpolken sahen wir Rinderherden.

Im übrigen findet man viel Brachland und im Gelände einfach abgestellte Maschinen, die voller Rost sind.

Im Raum Wilmsdorf lag das Heu auf den Wiesen - Anfang Juli! Das junge Gras war bereits durchgewachsen.



*Hof Gröbe in Perkuiken 1992*

*(Foto: Wilharm)*



*Nahezu im alten Zustand: Wohnhaus Erich Lorenz (Foto: Wilharm)*

Zur Gründungsgeschichte der oben genannten Orte:

Diese Dörfer und Güter sind keine Gründungen des Deutschen Ordens. Als Schatullisiedlungen, also Rodungssiedlungen, entstanden sie alle um ca 1700 in jenem Gebiet, das sich als ein ziemlich geschlossener Waldgürtel westlich der Deime bis in den Nordteil unseres späteren Kreises erstreckte. Durch die vorgenommenen Rodungen vermehrte sich das Ackerland in diesem Bereich um einen nicht unerheblichen Betrag. Rosenfelde, 1691 gegründet und nach dem Goldbacher Pfarrer Johann Georg Rosenberger benannt, war mit 3 Hufen verhältnismäßig klein gegenüber dem 1700 gegründeten Szillenbergr = Schillenbergr (der Ortsname war litauisch: szillas = der Fichtenwald). Dieses erhielt 12 Hufen, auf denen der damalige Oberforstmeister Georg Adam v. Schlieben 12 Kolonisten ansiedelte. Den Namen nach zu schließen, handelte es sich bei ihnen um Litauer. Gr. Fritschienen, das seinen Namen vermutlich nach einem Ehrbarmann Fritzsche erhielt, entstand 1696, 20 Hufen groß, wovon jedoch allein 11 Hufen Sumpf und Moor waren. Kl. Fritschienen wurde vier Jahre später gegründet. Wilmsdorf, das ursprünglich wohl als Wilhelmsdorf entstand, existierte in der Größe von 20 Hufen seit 1694.

*aus: Alle-Pregel- Deime-Gebiet*

## Eine Kindheit in Petersdorf - 1911 bis 1927

*Frau Elisabeth Besser, geb. Bartsch wurde 1911 in Petersdorf geboren, das sie 1927 mit ihrer Familie verließ, um an den Niederrhein zu ziehen. Die wirtschaftliche Notlage Ostpreußens nach dem folgenreichen Friedensschluß von 1919 und den Jahren der Inflation veranlaßte zahlreiche Bewohner Ostdeutschlands, sich in der immer rascher entwickelnden Industrie im Westen jene Arbeitsplätze und Lebensmöglichkeiten zu suchen, die man in der Heimat nicht mehr finden konnte.*

*Der Bericht von Elisabeth Besser läßt noch einmal das Leben in einer dörflichen Welt wiedererstehen, wie sie sich nicht nur bis zum Jahr 1927 erhielt. Manches reichte noch in unsere Zeit hinein und ging erst durch Flucht und Vertreibung verloren. In schlichten Worten werden die Ereignisse, Sorgen und kleinen Freuden des Alltags geschildert, wie sie das Kind in seinem Dorf erlebte und ein Leben lang in der Erinnerung bewahrte. Diese Bilder, in denen auch immer das jahreszeitliche Geschehen in der Natur den Hintergrund für alle Tätigkeit liefert, geben Einblick in ein oft genug schweres Leben, das mit Fleiß und Bescheidenheit gemeistert wurde und das nun, nach einem langen Weg, beim Zurückblicken auf die ferne Kinderheimat die Autorin sagen läßt: Es war gut! C.B.*

### Lebensumstände

Petersdorf war ein wunderschönes Dorf und ein reiches Bauerndorf dazu. Solange mein Vater lebte, hatten wir es gut, denn Papa war ein sehr tüchtiger Maurer, der weit und breit bekannt und immer beschäftigt war. Er verdiente gut. Aber im Ersten Weltkrieg wurde er eingezogen. Da er sehr kurzichtig war, hätte das eigentlich nicht sein dürfen, aber sie holten ihn doch. Und dann wurde er für vermißt erklärt, 1914 oder 1915, genau weiß ich es nicht mehr. Meine Schwester Frieda war damals sechs Jahre alt, ich war drei und Anne eineinhalb Jahre. Gerade damals war auch das Zwillingbrüderchen von Anne gestorben. Von da an war es sehr schwer für unsere Mama. Solange mein Vater gelebt hatte, wohnten wir bei Hoffmanns, dem Schmiedemeister von Petersdorf, und seiner Familie. Er war ein guter Schmiedemeister. Alle Bauern von Petersdorf kamen zum Pferdebeschlagen in seine Schmiede. Im Winter war er Schlachter.

Dann ließen die Bauern rund um Petersdorf ihre Schweine von ihm schlachten und die Frauen machten die Wurst selbst.

Bei Hoffmanns hatten wir das halbe Haus bewohnt, „Altenteil“ nannte man es: wenn die alten Bauersleute nicht mehr wirtschaften konnten und der Sohn oder die Tochter heirateten, zogen die alten Leute ins Altenteil, und das junge Paar übernahm die Bauernwirtschaft. So war es auch bei uns. Mit Hoffmanns, Ernas Eltern, waren wir immer gut befreundet. Nun mußten wir unsere schöne Wohnung aufgeben. Wir zogen zu Kreuzers, aber Hoffmanns wohnten auch dann nur fünf Minuten von uns entfernt.

Mama erzählte uns immer, daß Papa uns ein schönes Haus bauen würde, wenn er gesund aus dem Krieg nach Hause käme, aber er ist nicht nach Hause gekommen. Nun mußte meine Mutter bei Bauer Kreuzer arbeiten gehen, aber nur, wenn wir wieder einmal ein Fuhrwerk brauchten. Damit konnten wir dann Holz aus dem Wald und Kartoffeln vom Feld holen, auch Dung aus dem Stall fahren und Stroh für die Tiere anfahren. Dafür brauchten wir ein Fuhrwerk. Für je einen Tag Fuhrwerk mußte mein Mutter fünf Tage bei Kreuzers arbeiten. Die Bauern brauchten Arbeitskräfte, aber meine Mutter mußte nicht jeden Tag zur Arbeit zu gehen, wie das bei Scharwerkern war. Sie mußte nur eben wegen der Fuhrwerke gehen. An solchen Tagen bekamen wir Kinder gesagt, was wir zu tun hatten, wenn wir aus der Schule kamen. Frieda mußte spülen, Änne und ich holten Grünes für die Tiere, aber wir durften auch tun, was wir wollten.

### **In Haus und Hof.**

Wir hatten immer drei Schweine, zwei für uns, von denen eins zu Weihnachten und das andere im Februar geschlachtet wurde, und eines zum Verkaufen. Mama sagte immer, daß da, wo zwei Schweine fressen, auch ein drittes satt wird. Dieses dritte Schwein kauften jedesmal dieselben Leute, die schon die früheren gekauft hatten. Für meine Mutter war das immer ein schöner Verdienst. Wir hatten auch eine größere Anzahl Hühner und Enten und Gänse. In jedem Frühjahr fuhr meine Mutter mit Frau Hoffmann mit zum Wehlauer Markt. Dort kaufte sie so etwa 25 Enten- und acht Gänseküken. Manchmal starben davon welche. Wir haben die jungen Tiere so lange gehütet, bis sie etwas herangewachsen waren und auf sich selbst aufpassen konnten. Wenn die Enten dann etwas größer geworden waren, watschelten sie gleich nach dem Fressen zum Müh-

lengraben. Erst abends kamen sie wieder zurück. Wir haben uns oft darüber gewundert, daß sie immer den Weg wieder nach Hause fanden, obwohl sie den ganzen Tag fort gewesen waren. Gänse und Hühner liefen auch frei herum, und die Eier schmeckten denn auch viel besser als die heute. Im Frühjahr wurden zwei oder drei Glucken gesetzt. Geschlachtet wurden die Hähnchen und auch die alten Hennen. Damit hatten wir dann immer Hühner, die gut legten. -Jeder im Dorf hatte viel Geflügel, schon allein wegen der Federn. Die waren für die Aussteuer. Die Federn wurden verwahrt, und wenn ein Mädchen aus der Familie heiratete, bekam es für seinen Haushalt Federbetten mit. Ich kann mich nicht erinnern, daß Leute Federbetten gekauft hätten. Die wurden alle selbst gemacht. In unserer Familie hatte Vater die Möbel in die Ehe gebracht, Mutter die Federbetten, die Wäsche und allen Hausrat. Das war damals so in Ostpreußen üblich. Zu Mamas Aussteuer gehörte auch noch schneeweiße selbstgewebte Wäsche, die überhaupt nicht kaputt ging. Elektrische Bügeleisen gab es damals auch keine: wir hatten zwei Eisen und zwei Eisenkolben. Ein Kolben kam in die Feuerglut. War er vor Hitze rot, kam er ins Eisen, der andere ins Feuer. Damit hatten wir immer ein heißes Bügeleisen, so daß man, ohne eine Pause einlegen zu müssen, bügeln konnte. Elektrisches Licht gab es natürlich auch noch nicht. Wir hatten aber schöne große Petroleum-Stehlampen mit Glasschirmen. Auf jedem Tisch stand eine und das war dann sehr hell. Dazu noch die Wärme vom Kachelofen her -es war sehr gemütlich, wenn wir an den Winterabenden Handarbeit machten.

### **Arbeit auf dem Feld.**

Wir hatten drei Morgen Land. Der Dung aus unserem Stall wurde von einem Bauern aufs Feld gefahren und mein Großvater und Mutter streuten den Mist aus, der dann umgepflügt und das Feld danach geeggt wurde. Anschließend wurden mit einer Schnur Reihen abgesteckt und Löcher gemacht, in die wir die Kartoffeln legten. Die Kartoffeln, die im Frühjahr gesetzt wurden, waren schon bei der Ernte im vorausgegangenen Herbst aussortiert worden. Auf den anderen Teil des Ackers setzten Opa und Mama die vorgezogenen Pflanzen wie Wruken und Kohlrabi, die wir ihnen bei der Arbeit zureichen mußten. Die aus Wruken gekochte Suppe habe ich immer gern gegessen. Wenn im Herbst die Kartoffeln aus dem Boden

mußten, haben wir drei Mädels zusammen mit unserer Mutter jeden Tag nach der Schule Kartoffeln gegraben. Sie wurden auf einen Haufen geschüttet und mit Kartoffelkraut zugedeckt. Da blieben sie liegen, bis der Bauer Kreuzer meiner Mutter Bescheid gab, wann wir wieder ein Fuhrwerk bekommen konnten. An diesem Tag sind wir wieder alle aufs Feld gegangen und haben die Kartoffeln verlesen: die großen in Säcke, die mittleren und kleinen auch voneinander getrennt und die angestochenen für sich, sie wurden dem Vieh gegeben. Wir hatte rote und blaue Kartoffeln, die innen gelb waren und wunderbar schmeckten. Das Vieh bekam andere Kartoffeln, aber auch die schmeckten gut. Nach der Kartoffelernte kam unser Opa und schaufelte eine große Miete aus. Mit Stroh, von dem uns ein Bauer eine Fuhre voll brachte, wurde die Miete ausgelegt und die Kartoffeln dann hineingeschüttet. An einem Ende der Miete aber wurden Rüben, Wruken und das Gemüse wie Möhren, Kohlrabi, Wirsing- und Weißkohl untergebracht. Danach wurde alles wieder mit Stroh abgedeckt, damit nichts erfriert, und darüber kam dann eine Erdschicht. In die Mitte der Miete wurde ein Rohr mit einem Dach drüber gesetzt, damit die eingelagerten Kartoffeln und das Gemüse etwas kühle und frische Luft bekamen.

### **Schweineschlachten.**

Meine Mutter hatte auf einem großen Gut das Wirtschaften von der Pieke auf gelernt. So hätte sie auch, wenn es hätte sein müssen, ein Schwein schlachten können, aber das geschah nicht, das tat der Schmiedemeister Hoffmann, soweit ich mich erinnern kann. Er schlachtete es morgens und kam gegen Abend vor Dunkelwerden, es zu zerteilen. Alle Teile, die in die Pökellake mußten, kamen dazu in eine große Wanne. Für uns Kinder gab es nach einem solchen Schlachttag auch viel zu tun. Am folgenden Tag hieß es „Schürzen umgebunden und Hände gewaschen“, denn dann wurde der Flomen geschnitten und ausgelassen. Mutter machte Sülze und Wurst, und diese wurde dann zum Trocknen auf den Speicher gebracht. Nach einigen Wochen kam das gepökelte Fleisch in den Rauch. Dafür war die „Schwarze Küche“ da, in der auch ein großer Backofen stand, in dem Mutter jede Woche sechs bis acht Brote und für Sonn- und Feiertage den Kuchen buk. Wir hatten in der Wohnung drei Kachelöfen und einen Ofen zum Kochen. Deren Rauch strich durch die Schwarze Küche, also am Fleisch vorbei und dann zum Schornstein

hinaus. Das Fleisch blieb drei Monate im Rauch, danach kam es auf den Speicher. Diese Art des Fleischräucherns war möglich, weil wir nur mit gutem hartem Holz heizten und kochten. Das Resultat war denn auch immer gut, d.h. das Geräucherte nie zu trocken oder zu hart.

### **Die Kirche.**

Zur Kirche hatten wir, wie auch zur Schule, nur fünf Minuten zu gehen. Jeden Sonntag gingen wir in die Kirche. Sie stand auf dem alten Friedhof, daneben war die Schule. Die Kirche von Petersdorf hatte das größte Kirchspiel des Kreises, so daß die Bewohner vieler Ortschaften ringsum zum Gottesdienst nach Petersdorf kamen. Das Pfarrhaus, in dem damals Pfarrer Müller wohnte, war ein sehr großes Haus, das mitten im Park des Anwesens stand. Pfarrer Müller brauchte also nur durch seinen Park und über den Friedhof zu gehen, dann war er bereits in der Kirche. Diese Kirche war ein Schmuckstück, sie war außen weiß und hatte ein Kupferdach.(evtl. liegt hier ein Irrtum vor?)

Aus der „Chronik und Beschreibung der evangelischen Pfarrkirche zu Petersdorf, Kreis Wehlau“ aus den Jahren 1883 und 1911: „Das Jahr der Erbauung der Kirche ist aus den Pfarrakten nicht zu ersehen, weil diese beim Brande der Widdem (Pfarrhauses) a.1648 ein Raub der Flammen geworden sind. Doch wird die Kirche in einer Urkunde: Der Petersdörpfer Hantfestung Anno Dom. MCCCLXVIII schon erwähnt, in welcher ‚Bruder Seyferich von Wahnwellfft, Oberster Marschalek des Ordens der Brüder des Hospitalis Sanct Marien des Teutschen Hauses von Jerusalem einem lieben getreuen Maschwarde‘ das Dorf, damals Heroldesdorf genannt, verleiht. Die Kirche dürfte also in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts vom Deutschen Orden erbaut sein.

### **Das äußere Kirchengebäude.**

Das Kirchengebäude ist 28 m lang und 12 1/2 m breit. Die Umfassungswände bestehen aus einem sehr starken Feldsteinmauerwerk, auch der untere Teil des Turmes. Das obere Mauerwerk derselben ist aus Ziegeln hergestellt und mit Blendfenstern verziert. Das Dach war früher höher. Es erhielt 1882 eine

Bretterschalung und wurde mit Dachpfannen gedeckt. Vordem war das Dach ohne Verschalung mit Dachsteinen, sogenannten Mönchen und Nonnen, eingedeckt. Der Turm war ursprünglich mit eichenen Schindeln und seit 1888 mit Zink auf Holzschalung gedeckt.“



*Der Turm der  
Petersdorfer Kirche  
vor 1945*

Das Innere der Kirche war ganz bemalt und es stand eine große Orgel darin. So eine schöne Orgel habe ich nie wieder gesehen, nicht in alle den Kirchen, die ich während meines Lebens gesehen habe. Allein in Wien haben mein Mann und ich 14 Kirchen besichtigt. Sie übten immer eine große Anziehungskraft auf uns aus, wenn wir in den Urlaub fuhren.

Aus der Petersdorfer Kirchenchronik der Jahre 1883 und 1911:  
„Die Decke ist nicht die ursprüngliche, die nicht unbedeutend höher gewesen ist. A. 1684 ist die jetzige flachrunde Holzdek-



ke mit überaus bunter, nicht gerade künstlerisch vollendeter, aber jedenfalls interessanter Malerei versehen worden, die Geschichte des A(lten) und des N(eu)en T(estaments) von der Schöpfung bis zum Weltgericht zur Darstellung bringend. Die Gemeinde hat großes Wohlgefallen an der Decke, und ist sie 1882 aufgefrischt worden. Die Orgel steht dem Altar gegenüber auf der westlichen Empore. Die jetzige ist a. 1898 aufgestellt worden. Die frühere, im September a. 1743 von ‚wohlthätigen Herzen‘ gestiftete, war kleiner .... Die neue Orgel ... in Königsberg für 3.700 M beendet, hat 18 Register, 17 klingende Stimmen, 2 Manuale und 1 Pedal, 2 Bälge, den Spieltisch an der Facade. Namentlich die sanften Stimmen klingen sehr schön ...“

Die Orgel in unserer Kirche spielte Kantor Daudert. Er war Erster Lehrer, Standesbeamter und Organist. Mit seiner Familie wohnte er neben der Kirche im Schulhaus. Drei Jahre habe ich in der Kirche zum Orgelspiel von Kantor Daudert den Blasebalg getreten. Er hatte diese Aufgabe auch manchem anderen Kind übertragen, aber einige kamen nur ein- oder zweimal und blieben dann weg oder sie waren



*Das Kircheninnere mit der bemalten Holzdecke*

unpünktlich. Ich bin immer zur Zeit dagewesen. Bei dieser Gelegenheit sah ich auch prunkvolle Hochzeiten von Gutsbesitzern und Adligen. Im Sommer kamen sie mit Glaskutschen oder Landauern, stiegen an der Schule aus und gingen in die Kirche. Im Winter benutzten sie Schlitten, richtige Klingerschlitten, wie wir sie nannten, die auch sehr schön waren. Der Einzug der Menschen in die Kirche und der Gottesdienst waren sehr feierlich. Die Herren hatten die ganze Brust voller Orden, die Damen trugen gestickte Kleider aus dicker Seide. Später habe ich soetwas nirgends gesehen.

Uns gegenüber wohnte die Gemeindecrankenschwester. Dort wohnte auch der Glöckner, der auch Totengräber war, mit seiner Familie. Ein paar Male hat er uns, Aenne und mich, bis oben in den Kirchturm mitgenommen. Dort hingen die Glocken, die große davon war über einen Meter hoch und einen Meter breit. Wenn sie läuteten, war es wer weiß wie weit zu hören. Durch die Fensteröffnungen im Turm konnte man über ganz Petersdorf und weit in die Runde sehen. Es war eine herrliche Aussicht.

Aus der Petersdorfer Kirchenchronik der Jahre 1883 und 1911: „Der Turm hat 4 Etagen. Die zweite Treppe führt auch auf den Kirchenboden. Im dritten Stockwerk ist 1911 eine Turmuhr, eine Woche mit einem Aufzug gehend, Voll- und Halbstunden schlagend, mit einem Zifferblatt nach der Hauptstraße hin, in einem Glasschrank (für 670 M von Wenle aus Bockenem im Harz) aufgestellt worden. In der Höhe der nach den 4 Windrichtungen gehenden Schallluken hängen drei Glocken. Die mittlere, 80 cm im Durchmesser, ist wohl die älteste. Sie trägt die Inschrift: ‚Anno 1434 bin ich zum ersten, 1701 zum andern zur Petersdorfer Kirche gegossen von Joachim Hanibal Broht in Königsberg‘ und die Namen C. Batsch, H. Runau, H. Klatt, C. Brandt, v. Schlieben, von Roedern, Steinfeld. Die große Glocke mit einem Durchmesser von 121 cm ist nach der oberen Aufschriftung im Jahre des Heils 1872 von J. Gross in Königsberg umgegossen. Unten ist in erhabenen Buchstaben eingegossen: ‚Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen‘ und die Namen Frachet, Kreutzer, L. Stadie, Mildt, Smelkus, Kietenbach, Gotthelf, Stattaus, W. Stadie, Fedderman. Die kleine Glocke hat einen Durchmesser von 71 cm und ist 1861 von

Gross in Königsberg umgegossen und zwar aus dem Legat des verstorbenen Köllmers M. Gottschalk in Knäblacken ‚zu Ehren Gottes und zu seines Namens Gedächtnis‘. Es stehen die Namen darauf: Dörr, Mildt, L. Stadic, Perkuhn, W. Stadic, Riemann, Stattaus. Die Spitze des Turms krönt eine Kugel mit einer Wetterfahne und einem Kreuze.“

Vor unserem Haus lag unser Garten, der sehr lang war, dahinter eine zehn Meter breite Wiese. Dort bleichte meine Mutter im Sommer die Wäsche. Ringsumher graste unsere Ziege. Daneben floß der Mühlengraben, der ganz klares Wasser hatte. Er floß nach Colm, wo er eine Wassermühle trieb, danach mündete er in den Pregel. Im Sommer war der Mühlengraben für uns immer ein großes Vergnügen. Abends wuschen wir Kinder uns in ihm. Da er sommerüber nur etwa 30 cm tief war, konnte uns in ihm nichts passieren. Im Winter aber war er randvoll, bis zur Uferkrone. Wenn er zugefroren war, funkelte er wie Kristall.

### **Winterzeit in Petersdorf.**

In Ostpreußen war der Winter immer sehr kalt, 25° bis 30°C unter Null und manchmal auch noch mehr. Dazu lag meist viel Schnee. Fast alle Häuser, auch die der großen Bauern, waren damals noch mit Stroh gedeckt. Hatte es dann gefroren, hingen von den Strohdächern das ganze Haus entlang dicke Eiszapfen herunter. Das war ein schöner Anblick. Wenn der Winter viel Schnee brachte, konnte es geschehen, daß unsere Haustür so eingeschneit war, daß wir nicht hinauskonnten. Dann sind wir durchs Fenster geklettert und haben die Tür freigeschaufelt. Das war viel Arbeit, aber es war auch lustig. Ganz rote Backen bekamen wir vom Schneeschaukeln und von der Kälte. Inzwischen hatte unsere Mutter Frühstück bereitet und die Butterbrote für die Schule gemacht, denn nun mußten wir uns beeilen, um nicht zu spät zur Schule zu kommen.

Petersdorf hatte drei große Teiche. Der eine war gleich am Mühlengraben, umgeben von großen, hohen Bäumen. Dann kam der Friedhof, die Kirche und die Schule und dann der zweite große Teich. Der dritte lag am Ende der Straße. Im Winter, wenn die Teiche zugefroren waren, liefen die Kinder von ganz Petersdorf darauf Schlittschuh. Ich habe mich nie getraut, Schlittschuh zu laufen. Aber man konnte gut Schlitten fahren: von der Schule bis an den Mühlengra-

ben war ein Berg, den wir hinunterfuhren, und von der Schule bis über den großen Teich gab es auch eine Rodelbahn. Wir hängten uns mit unseren Schlitten gern auch an die vorbeikommenden Klingerschlitten, fuhren ein Stück mit und haben uns für den Rückweg an einen anderen gehängt, der unsere Richtung fuhr. Pfarrer Müllers Tochter Trautchen, mit der ich befreundet war, hatte drei Schlitten: einen langen Rodelschlitten, auf dem sechs Personen sitzen konnten, einen, auf dem drei Platz hatten und den dritten, in den man wie in eine Kutsche einstieg. Oft haben wir auch alle Schlitten aneinandergebunden und sind so gerodelt. Da ging es aber richtig los! Die letzten Schlitten schleuderten immer im großen Bogen. Es hat sehr viel Spaß gemacht. - Im Winter konnte uns Mutter manchmal gar nicht ins Hause bekommen.

Grete Stenzel und ihre Geschwister wurden im Winter von ihrem Vater mit dem großen Schlitten zur Schule gefahren. Oft durften wir die paar Meter unseres Schulweges mit ihnen mitfahren. Die Pferde stampften dann durch den tiefen Schnee. Ich glaube, es war für sie gar nicht so leicht. Ohne warme Kleidung ging es im Winter nicht in Ostpreußen. Meine Mutter kaufte uns zwar dicke, mit Schafswolle gefütterte Stiefel, wir hatten Strümpfe und Söckchen aus Schafswolle, aber oft hatten wir doch Frostbeulen an den Füßen. Wir Mädchen hatten schon sehr früh stricken gelernt. Als ich in die Schule kam, konnte ich bereits Strümpfe und Fausthandschuhe stricken. Hatten wir abends nichts mehr für die Schule zu lernen, haben wir alle gestrickt. Das waren gemütliche Abende, wenn es draußen kalt, in der Stube aber behaglich warm war und wir alle zusammensaßen.

## **Weihnachtszeit.**

Zu Weihnachten übte unsere Handarbeitslehrerin, Fräulein Richter, mit uns Weihnachtsspiele ein. Änne und ich waren einmal Engel, ein anderes Mal war ich eine Bäuerin, eigentlich jedes Jahr etwas anderes. Die Weihnachtsfeier und die Spiele fanden immer im großen Saal bei Krauses statt. Mit Grete Krause war ich befreundet. Wir haben immer viel Applaus für unsere Aufführungen bekommen.

Früh fingen wir mit den Weihnachtsvorbereitungen an. Wenn es noch nicht so kalt war und der Schnee auch noch nicht so hoch lag, sind wir Kinder nach Wehlau gegangen und haben Geschenke für unsere Mama, für Oma und Opa eingekauft. Die erstandenen Ge-

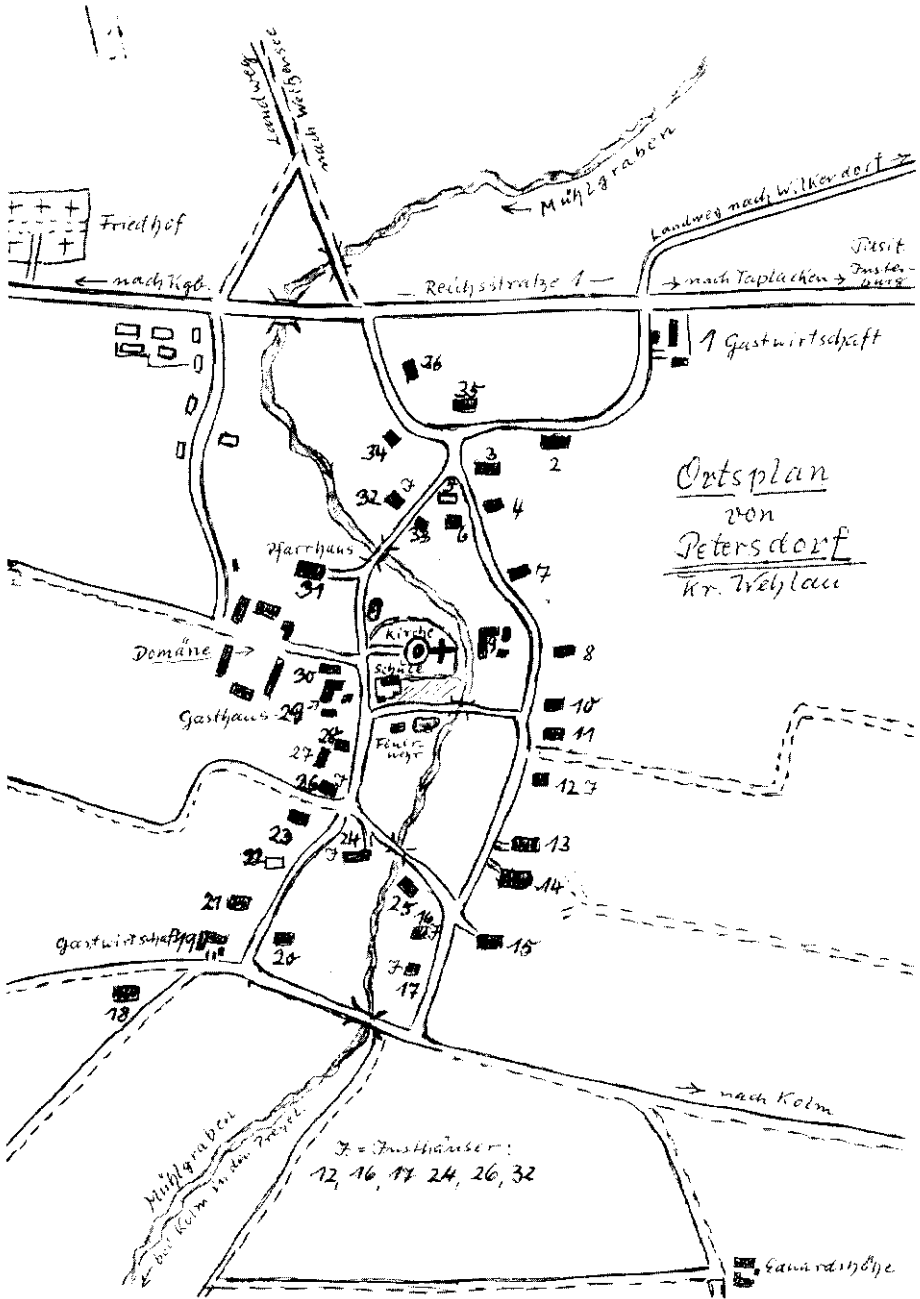
schenke versteckten wir dann bis zum Weihnachtsfest. Einmal bekam Oma einen schönen Schal, Opa Ohrenwärmer, und Mama bekam Wollhandschuhe. Auch warme Pantoffeln und was sonst noch gebraucht wurde, waren Weihnachtsgeschenke. Strümpfe gab es sowieso, aber die haben wir selbst gestrickt. - Zu Weihnachten gab es in fast allen Familien Gans, Ente, Hähnchen oder Huhn, eben so, wie jeder es aufbringen konnte. Da wir selbst Gänse hielten, gab es bei uns also Gans. Manche Leute nudelten die Gänse vier Wochen lang vor dem Schlachten, indem sie den Gänsen bei jeder Mahlzeit einen länglichen Mehlkloß in den Schnabel steckten. Meine Mutter hatte das auch auf jenem großen Gut, auf dem sie die Haushaltsführung erlernte, auch gelernt. Mutter machte es aber nicht, weil sie das für Tierquälerei hielt. Außerdem waren unsere Gänse und Enten immer fett genug, weil sie die kleinen Kartoffeln, gekocht und zusammen mit Schrot und Körnern, bekamen. An Körnern hatten wir Hafer, Gerste und etwas Weizen. Alles das bekam Mutter von Kreuzers, wo sie manchmal arbeitete.

Wenn dann alle Gänse in den Haushalten geschlachtet waren, ging das Federnschleiben los. Man half sich beim Schleiben von Haus zu Haus, und auch die Kinder mußten mithelfen, bis alle Arbeit getan war. Dabei ging es fröhlich zu, denn immer wurden beim Federnschleiben lustige Geschichten und Begebenheiten erzählt.

Jene Männer, die wegen der im Winter ruhenden Feldarbeit keine Arbeit hatten, klopfen auf der Reichsstraße 1, die an Petersdorf vorbeiführte, Steine, so lange es die Witterung zuließ. Die Steine wurden dabei zu kleinen Stücken zerkleinert, die als Unterlage für die Straßen verwendet wurden. Darüber kam eine Lehmschicht, die festgewalzt wurde, und darüber wieder eine Kiesschicht. Das wurden dann sehr feste Straßen. So waren denn auch die Straßen in unserem Dorf und seiner Umgebung gut zu begehen und zu befahren, also nicht schmutzig, selbst wenn es viel geregnet hatte.

Obwohl der Winter uns viel Freude machte, waren wir doch froh, wenn er langsam zu Ende ging. Schnell ging das nicht bei all dem Eis und Schnee, aber mit jedem Tag wurde die Sonne etwas wärmer und der Schnee fing langsam an zu schmelzen. Dann gab es Hochwasser. Unsere Wiese, die Hälfte des Gartens und die Wiese links der Straße, alles stand unter Wasser. Der Mühlengraben war voll wie nie. Uns blieb zum Gehen nur ein schmaler Steig, und über die Mühlengrabenbrücke zu gehen, war um diese Zeit nicht ungefährlich.

*Wird fortgesetzt*



## 1991 und 1992 in Petersdorf

*Diesen Bericht schrieb Frau Elisabeth Pauloweit, die aus Paderborn stammt und nach ihrer Heirat mit Ernst Pauloweit aus Petersdorf umfangreiche Kenntnisse über den Heimatort ihres Mannes erwarb. Kurz nach seinem Tod und ihm zum Gedächtnis schrieb sie auf, was sie zuvor mit ihm zusammen in Petersdorf gesehen hatte. Wir unterlegen, soweit möglich, die einzelnen in diesem Bericht enthaltenen Informationen jenem Ortsplan, den einst Friedrich Kinski aus Petersdorf anfertigte und geben auch die von ihm angefügten Kurzsangaben über Besitzverhältnisse, Tätigkeitsbereiche u.ä. wieder.*

1. **Rautenberg:** Gastwirtschaft, Ausspann, Tankstelle (die einzige im Dorf), Landwirtschaft ca. 20 ha. Das Anwesen Rautenberg existiert nicht mehr. Der ehemalige Tümpel ist zu einem große Teich geworden. Auf der (Straßen?)Seite des Rautenbergschen Anwesens sind jetzt neue Häuser mit z.T. ordentlich gehaltenen Vorgärten. Vermutlich handelt es sich dabei um Privateigentum, denn die von der Kolchose für ihre Arbeiter gebauten Häuser sind üblicherweise kleiner als jene.

2. **Siedler:**ca. 1 ha Land für Getreideanbau, großer Garten für die Selbstversorgung (Kartoffeln, Gemüse). S. war Arbeiter in Wehlau. Das Haus ist vorhanden und bewohnt

3. **Kinski, Friedrich:** Landwirtschaft und Gartenbau, 12 ha. Das Anwesen ist abgebrannt.

4. **Kinski, Otto:**Gärtnerei mit 2 Treibhäusern und Landwirtschaft ca. 6 ha. Das Haus steht, ist von Russen bewohnt, die auf dem Grundstück der Schmiede Hoffmann aus alten Steinen den Stall wiederaufgebaut haben, zusätzlich einen kleinen Schuppen, 1x4 m.

5. **Hoffmann:**Schmiedemeister (der einzige in Petersdorf) Hier wohnte auch Behrens. Der alte Brunnen steht noch. Die einst vergrabenen Dinge sind schon vor langer Zeit von den Russen ausgegraben worden.

6. **Bäumer:**Tischlereibetrieb. (in der Hauptsache Sargtischlerei) Das Haus steht zum Teil noch. Durch eine Flaschengasexplosion wurde es schwer beschädigt. Bei der Wiederherstellung setzte man das Dach tiefer als zuvor.



*Das Haus von  
Otto Kinski.  
Petersdorf 1992  
(Foto: Pauloweit)*

*Haus des Bauern  
Stadie.  
Petersdorf 1992  
(Foto: Pauloweit)*

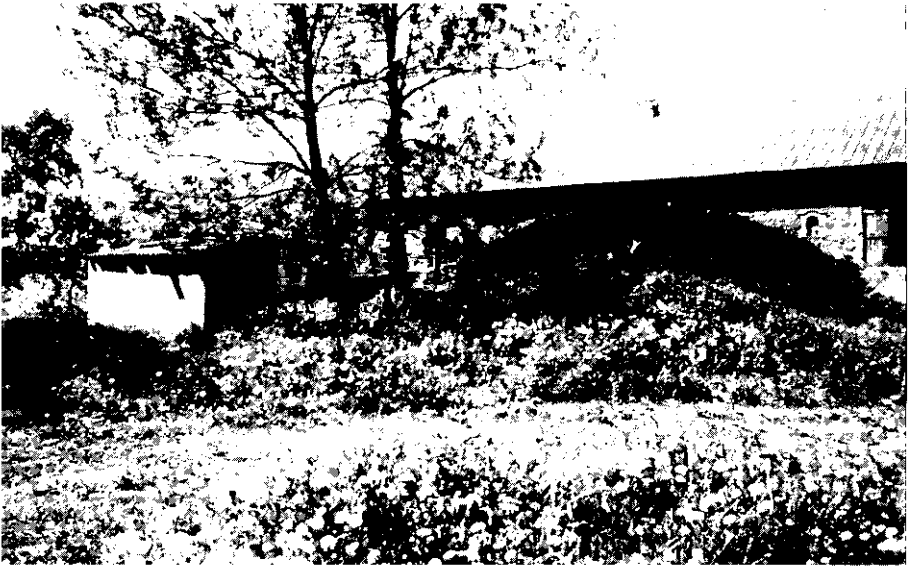


*Auf dem früheren  
Sportplatz wurden  
kleine russische  
Häuser errichtet.  
Petersdorf 1991  
(Foto: Pauloweit)*





*Haus Pauloweit vor 1945, dahinter Scheune der Domäne  
(Foto: Pauloweit)*



*Überwachsener Erdhaufen anstelle des Pauloweitschen Hauses  
1992  
(Foto: Pauloweit)*

7. **Deutsch:**Kätner, ca. 1 ha Es steht noch ein Schuppen und die Apfel- und Birnbäume im Garten. Auch die Grundmauern des Hauses sind noch zu finden. Im Weidegarten von Deutsch stehen jetzt russ. Häuser.

8. **Spode**, Heinrich: Landwirtschaft, ca. 40 ha. War Bürgermeister ab 1933. Auf dem Scheunendach des Hofes Spode war das einzige Storchennest in Petersdorf. Das Haus steht noch, der Vorbau aber ist abgerissen. Mit seinen Mauersteinen hat man den früheren Haus-  
eingang zugepackt. Im Weidegarten stehen russ.Häuser.

9. **Kreuzer**, Hans: Landwirtschaft von ca. 40 ha. Halter des Zucht-  
bullen für die Rindergenossenschaft. Milchviehwirtschaft. Die Hofstelle Kreuzer ist nicht mehr vorhanden, nur der Kellereingang ist noch zu sehen.

10. **Kreuzer**, Adolf: Altenteil des Kreuzerschen Hofes. Hier wohnten Lippold, Hundsalz und Fritz Bäumer. 1991 bei unserem ersten Besuch stand das Gebäude noch, 1992 war es vor unserem Kommen gerade abgerissen worden. Russische Soldaten suchten im Schutt nach noch brauchbaren Steinen. - Oben im Garten waren seit 1991 zwei sehr schöne große rote Backsteinhäuser entstanden.

11. **Rietenbach**: Landwirtschaft, ca. 50 ha. Die Hofstelle Rieten-  
bach ist noch bewohnt.

12. Insthaus des Landwirts **Will**. Hier wohnten Gronau und Klein. Das Haus ist bewohnt.

13. **Will**: Landwirtschaft, ca. 100 ha. Zustand nicht bekannt, im Bericht nicht angegeben.

14. **Stadie**: Landwirtschaft, ca. 100 ha. Offenbar existiert es noch, wird von Leuten bewohnt. Der „Hausherr“ gibt an, Sohn eines deutschen Soldaten zu sein und meint, damit sei auch er Deutscher. Er habe 50 Jahre darauf gewartet, einen Deutschen zu treffen. Die Familie zeigte große Gastfreundschaft. (Bericht von Meta Hensel, verh. Bandelow, aus Petersdorf).

15. **Weiß**: Landwirtschaft, ca. 60 ha. Das Haus ist zur Hälfte be-  
wohnt, der Stall fällt insich zusammen.

16. Insthaus **Weiß**: Hier wohnten Zülüs, Schwede, Gutzeit und Tausendfreund. Das Haus ist nicht mehr vorhanden.

17. Insthaus **Knebel**. Es wohnten Göhlke, Richter, Schröder, Sahms, Schwärmer darin. Das Haus existiert nicht mehr.

18. **Knebel**:Landwirtschaft, nach der Aufsiedlung des Gutes Ripkeim ca. 120 ha. Bis 1933 Bürgermeister von Petersdorf. Die

Hofstelle ist 1992 in gutem Zustand, es sind sehr viel Hunde auf dem Hof, so daß man nicht näher herangehen kann. - Nach Bericht von Frau Bandelow gibt es dort eine alte Frau, die allein die Wirtschaft besorgt, zu der aber auch eine anderswo wohnende Tochter und ein Enkel gehören.

19. **Krause**, Eduard: Gastwirtschaft mit Saal, dem einzigen Saal in P. Es wurden hier alle Feste gefeiert. Landwirtschaft ca. 20 ha. Wie es heißt, wurde das Anwesen 1944/45 von der deutschen Wehrmacht gesprengt, da dort ein Munitionslager eingerichtet war, das man nicht abtransportieren, aber auch nicht den gegnerischen Truppen überlassen konnte. Es sind nur noch Reste der jetzt verwilderten Lindenhecke zu sehen.

20. **Laabs**: Landwirtschaft, ca. 8 ha. Es steht noch der Brunnen.

21. **Raabe**: Arbeiter mit kleiner Landwirtschaft von ca. 3 ha. Das Haus existiert nicht mehr.

22. **Bonien**: Rentner. Gartengrundstück. Hier wohnte Hensel. Das Haus steht noch und wird von einer Frau bewohnt, die uns 1991 unbedingt ihre Kuh, nach Gewicht, im dritten Monat tragend, verkaufen wollte.

23. **Bartsch**: Maurer. Gartengrundstück. Existiert nicht mehr.

24. Insthaus **Rietenbach**. Hier wohnten Reese, Kalweit, Milcat(?). Nicht mehr vorhanden.

25. **Pleve**: Stellmacherei. Das Gebäude ist nicht mehr vorhanden.

26. Insthaus **Stadie**: Das einzige Insthaus in Petersdorf, das im 1. Stock noch zwei Wohnungen enthielt. Es wohnten darin Keßler, Jahn, Gernhofer. Das Haus sieht verkommen aus.

27. **Krause**: Kätner. Ca. 2 ha. Hier wohnte auch Chrost. Es sind nur noch die früheren Fliedersträucher des Gartens zu finden.

28. **Kovski**: Arbeiter. Ca. 2. ha Land. Hier wohnten auch Schwarz und Holz. Das Haus steht noch und wird bewohnt.

29. **Joseph**, Franz: Gasthaus und Kolonialwarenladen (der einzige in P.) Landwirtschaft ca. 15 ha. Der Gasthof war 1991 bereits in erbarmungswürdigem Zustand, 1992 war er dann abgerissen. Der Stall, in dem der Knecht Schulz wohnte, steht noch in sehr schlechtem Zustand. Es stehen auch noch die Kastanien aus früherer Zeit. 1992 dann hatte man eine Kastanie und eine Birke gefällt. Die obere Birke steht noch. Die große Hecke vor Josephs Haus fehlt nun. Der Alterssitz der Familie wird seit 1946 von Weißrussen bewohnt und auch in etwa in Ordnung gehalten. Auf unsere Frage nach der Exi-

stanz der früheren elektrischen Pumpe war die Antwort des neuen Bewohners, daß sie noch da sei, „aber kaputt! Jetzt dies Pumpe!“, wobei er auf den Ziehbrunnen im Hof zeigte, wo das Federvieh herumlief. Grundsätzlich sieht man im Dorf keinen alten Brunnen mehr, nur noch Ziehbrunnen.

30. **Pauloweit**, Franz: Schuhmachermeister, ca. 2 ha Land. Die Weißrussen erzählen uns, daß schon 1946, als sie in den Ort kamen, das Pauloweitsche Anwesen abgebrannt gewesen sei. Vermutlich habe es als „Schießscheibe“ für die in der Schule stationierten sowjetischen Soldaten gedient. Jetzt befindet sich auf dem Grundstück vorn an der Straße eine Verkaufsstelle. 1991 war der Laden nicht geöffnet und glich innen einem Abstellschuppen. 1992 war er offen, es wurde ein wenig verkauft, vor allem Brot. Mit einer Rechenmaschine mit Kugeln, wie wir sie aus unserer Schulzeit vom 1. Schuljahr her kennen, wurde der zu zahlende Preis errechnet. Der Laden wird von einer Rumänin geführt. Der Eingang zu Pauloweits Keller ist mit einem Häuschen überbaut. Ob es der Notdurft dient? Es sah so aus. Im übrigen waren alle Gebäude weg, die Pumpe nicht mehr zu finden. Die Erde war von vorn bis zu Babbels Stall hochgeschoben.

31. **Pfarrhaus**. Wohnung des Pfarrers des Kirchspiels Petersdorf. War auch Pfarramt. Das sog. Pfarrer-Witwenland von ca. 15 ha wurde immer verpachtet. Durch den Pfarrersgarten geht heute ein Trampelpfad. Das Pfarrhaus existiert nicht mehr. Als im Sommer 1992 das Unkraut nicht so hoch wie das Jahr zuvor war, konnte man die Stufen, die zum Pfarrhaus hochführten, nochmals sehen. Der Teich (gegenüber vom Pfarrhaus?) war vor Gestrüpp und Unkraut nicht zu sehen.

32. Insthaus **Kreuzer**. Es wohnten hier Frank, Hoffmeister, Machnick. Das Insthaus steht im Frühjahr 1993 nicht mehr (Bericht Meta Bandelow). Im Garten sieht man neugepflanzte Obstbäume.

33. **Gemeindehaus**. Es enthielt drei Wohnungen, in denen Schuster Gerber, der gleichzeitig das Amt des Glöckners versah, sowie die Gemeindeschwester für das ganze Kirchspiel und ein Rentnerehepaar wohnten. Das Beförderungsmittel der Gemeindeschwester war damals ein Fahrrad! Das Gemeindehaus, in dem Schwester Meta und der Küster Gerber wohnten, steht nicht mehr. Nur noch der Brunnen und Fliederbüsche zeigen an, daß hier einst ein Haus stand.

34. **Gemeindehaus.** Die eine Hälfte des Hauses war Wohnung des Zweiten Lehrers. Die restlichen beiden Wohnungen waren an Arbeiter vermietet. Es wohnten hier Tausendfreund, Gerling und Schwärmer. Das Haus steht noch und ist auch bewohnt.

35. **Rietenbach.:** Arbeiter mit 1 ha Land. Offenbar ist das Anwesen nicht mehr vorhanden. Es steht nur noch der große Kastanienbaum.

36. **Neumann:** Maurer. Anwesen existiert nicht mehr.

37. **Domäne.** Bis ca. 1931 war der Pächter Amtsrat Schmidtke in Taplacken. Dann wurde die Domäne aufgesiedelt. Das Restgut erwarb der Oberinspektor von Schmidtke, Herr Babbel. 1992 stand von der Domäne noch der Remontenstall und der Viehstall. Die schon früher trockene Esche ist noch da. Der Weg von Babbels zur Schule läßt uns an die schöne Rodelbahn im Winter denken. In den Bäumen des Gartens sind große Krähenester. Das ununterbrochene Geschrei der Krähen deckt jedes andere Geräusch zu. Es sind jetzt im Garten von Babbel russische Häuser gebaut.

38. **Schule.** Die Hälfte des Gebäudes war Schulraum, aufgeteilt in zwei Klassenzimmer. Die andere Haushälfte war Wohnung des Ersten Lehrers, der gleichzeitig Organist war. Bis 1932 war dies



*Schule Petersdorf bis zum Kriegsende*



... und heute so. Im Hintergrund die Kirchenruine

(Foto: Pauloweit)

Kantor Daudert, danach Georg Böhnke. Die Schule ist ohne ihren Vorbau. In die Außenmauern sind große Löcher geschlagen. Das ganze Gebäude war bei unserem Aufenthalt in einem sehr schlimmen Zustand. Der grüne Kachelofen in der Lehrerwohnung stand noch. Bei der zur Wohnung hinaufführenden Treppe fehlten Stufen. Der rückwärtige Teil des Gebäudes ist völlig schutzlos der Witterung ausgesetzt, da dort sämtliche Dachpfannen fehlen. So läßt sich unschwer absehen, wie es mit der ehemaligen Petersdorfer Schule weitergehen wird.- Vorn an der Seite stand einst ein zartes Birkenbäumchen. Heute ist es ein großer starker Baum. Im Jahr 1991 bot sich uns an der Schule ein besonders schauerlicher Anblick: aus dem Schornstein ragte eine lange Stange, auf deren Ende ein Menschenschädel, vermutlich vom nahen Friedhof geholt, gesteckt war. Bei jenen Weißrussen, die in Josephs Alterssitz wohnen, protestierten wir gegen diese Barbarei. Im folgenden Jahr war Stange und Schädel verschwunden.

39. **Kirche** Petersdorf Sie ist, wie die meisten Petersdorfer inzwischen wissen dürften, nur noch eine Ruine. Angeblich soll sie ausgebrannt sein, doch sieht es eher nach einer Sprengung aus. (Früher

hie es: durch Artilleriebeschu. D. Red.) Das Zifferblatt der Turmuhr hängt herunter. Die Giebelwand, an deren Innenseite sich der Altar befand, ist völlig beschädigt. Auf ihr befindet sich ein Storchennest, in dem bei unserem Dortsein ein Storch brtete. Der Eingang zur Sakristei ist noch zu erkennen, ebenso ein Fenster. Neben dem Kirchengebäude sind noch Reste der Aufbahrungshalle zu finden. Von den drei ehemals vor der Kirche stehenden Linden finden sich noch zwei. An der einen befand sich jenes halbe Halseisen, das Albert Schulz mitbrachte und unserem Museum in Syke bergab. (Dazu aus der „Beschreibung und Chronik der Kirche zu Petersdorf im Kreise Wehlau, bearbeitet im Jahre 1883 ...“: „An einem vor der Kirche am Haupteingange stehenden Baume befindet sich am unteren Stamme ein zweiteiliges Halseisen an einer Kette, wahrscheinlich aus der Zeit der Kirchenstrafen herstam-



*Der heutige Turm-  
eingang der 1368  
erbauten Petersdorfer  
Kirche  
(Foto: Pauloweit)*

mend'). Die Umfassungsmauer des Kirchenbereichs, eine Feldsteinmauer, ist nicht mehr vorhanden. Im Herbst 1993 fand der Besucher um die Kirchenruine herum abgelegte tote Tiere (Hunde, Schafe), die sich in allen Stadien der Verwesung befanden.(D. Red.) Im ehemaligen Schulgarten steht etwas, das ein Fußballtor sein könnte. Der frühere Sportplatz ist dagegen mit einer Anzahl kleiner russischer Häuser bebaut. 1991 stand noch jene Birke am Eingang des Sportplatzes, in deren Umgebung wir Maikäfer fingen. Im Jahr darauf hat ein Sturm sie gefällt.

40. **Gedenkstein.** Links neben dem Turmeingang in die Kirche der Gedenkstein für die Gefallenen des I. Weltkriegs, ein Findling von ca. 5 t Gewicht mit der Aufschrift vorn.:

1914 - 18  
Den Helden  
Die Heimat

Der Gedenkstein steht noch, die Namen sind nicht mehr vorhanden. Im Mai 1991 reichte uns das dort wuchernde Unkraut hoch bis zu den Armen, im Jahr darauf war es ein wenig niedriger, und wir konnten die Aufschrift schwach erkennen. Man hatte den Stein etwas von Moos befreit. Im Herbst 1993 ist der Stein unter dichtem und hohem Buschwerk so verborgen, daß es sehr vieler Mühe bedarf, überhaupt zu ihm zu gelangen.(D. Red.)Wir sahen auch die Siedlung, in der früher Seib, Wabner, Kirschner und Scutter lebten. Die Siedlung ist erhalten und wird bewohnt. Der Weg dorthin bestand nur aus großen Schlaglöchern. Die Hofstelle Jureit an der Reichsstraße 1 ist nicht mehr da. Die zu Babbels Anwesen gehörenden vier Insthäuser, gelegen an der Straße, die von der R 1 nach Petersdorf führt, stehen noch. Aus Neu-Petersdorf waren die Anwesen Stenzel und Wahrt nicht mehr zu sehen. Der Friedhof an der Reichsstraße 1 war aufgewühlt, kein Grabstein mehr vorhanden. Der Mühlengraben, der 1991 sehr wenig Wasser führte, war 1992 wieder besser gefüllt. Ein Grabstein vom Friedhof lag in den Mühlengraben gekippt. Die Straßenbrücke (Drumm) ist ohne Geländer. 1992 sah die existierende Kolchose heruntergekommen aus. Die jetzt asphaltierte Dorfstraße hat sogar Straßenbeleuchtung, doch wird sie nicht sauber gehalten. Für den Bau der Autobahn Königsberg - Insterburg sind auch sehr viele Bäume an der Reichsstraße 1 abgeholzt worden.



## Wie Stobingen entstand

Bereits von der Steinzeit an war der ganze Nordstreifen des Pregeltals von Kremitten bis Tapiau, über Sanditten, Wehlau, Ripkeim, Taplacken und Plibischken und weiter nach Nadrauen hinein besiedelt. Die Menschen der vorgeschichtlichen Zeit vermieden es, als dauernde Wohnstätte dichte Wälder oder die sumpfigen Auwälder breiter Flußtäler zu besiedeln. Als Wohnbereich bevorzugten sie die Gelände trockener Uferländer mit nicht allzu schweren Böden oder sandige warme Stellen in den Seitentälern von Flüssen, die meist geschickt im Hinblick sowohl auf eine günstige Verkehrslage als auch auf Sicherheit bzw. eine leichtere Verteidigungsfähigkeit gegen Feinde ausgewählt wurden.

Als der Ritterorden im 13. Jahrhundert Verwaltung und Gestaltung des Landes in die Hand nahm, fand er die Flußtäler, wenn sie einigermaßen günstige Lebensverhältnisse boten, von Preußen (Pruzzen) besiedelt vor. Andere des Stammes lebten inmitten ihres dem Wald abgerungenen Rodelandes. In jedem Fall aber bevorzugten die Preußen lockere, einzeln gelegene Ansiedlungen, keineswegs geschlossene Ortschaften. Hier griff der Orden ein: diejenigen Preußen, die dem Orden die Treue hielten und im Verlauf der Kämpfe und wiederholten Aufstände den neuen Glauben bewahrten, durften zwar die Größe ihres Besitzes behalten, doch wurden z.T. recht erhebliche Um- und Zusammenlegungen vorgenommen. Durch diese Veränderungen ist manche preußische Einzelsiedlung oder Kleinsiedlung verlassen worden, so daß eine Neubesiedlung durch den Orden, nun mit Kolonisten, d.h. Deutschen, erfolgte. Das war auch bei Stobingen der Fall, wobei nicht im einzelnen bekannt ist, warum der zuvor besiedelte Ort „wüst“ geworden war.

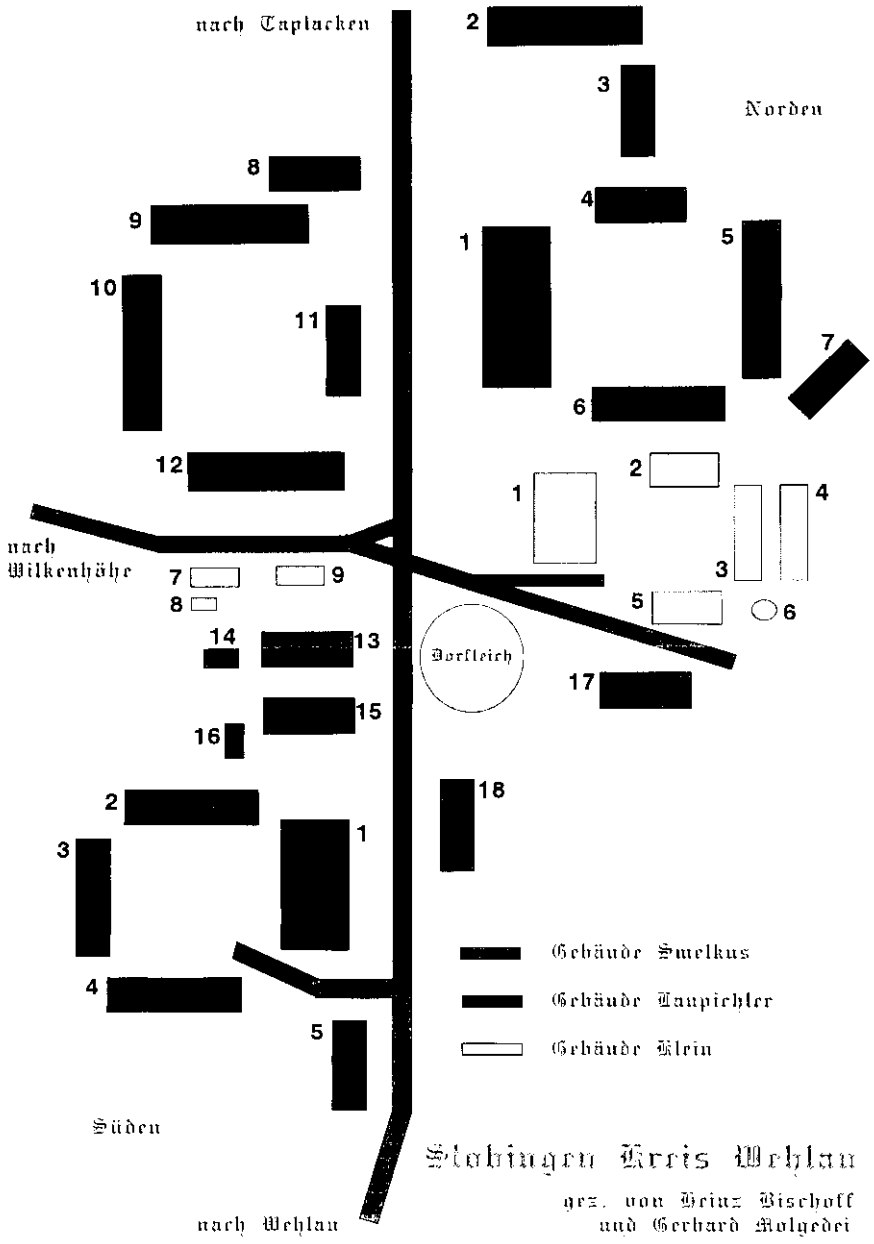
Seinen Namen erhielt er offensichtlich von den Kolonisten, denn die Endungen -ingen wie auch -ungen, so selten sie in Ostpreußen auftauchen, sind dort in früherer Zeit nicht bodenständig gewesen. Typisch für jene Ortsnamen, die während der Kolonisation entstanden, waren solche mit den Endungen -dorf, -markt, -burg, -hof, -hagen, -hain, -werder, -au, -felde, -wald, -holz, -berg, -stein, -tal, -bach, -beck, -fließ, -brunn, -born, -rode oder -rade. Die im Mutterland der Kolonisten häufig anzutreffenden Endungen -ingen findet man im Kreis Wehlau nur zweimal, einmal bei Stobingen, zum anderen bei Eissingen.

Stobingen, dessen Name im Lauf der Jahrhunderte von Stabingen über Stabynden und Stabindenn zu dem uns bekannten wechselte, wobei „stabis“ preußisch „Stein“ bedeutet, wurde 1343 in der Größe von 19 Hufen gegründet. (1 Hufe = rd. 66 preußische Morgen = 16,5 ha). Seine Handfeste, d.h. seine Gründungsurkunde, erhielt Stobingen wie auch das Zinsgut Ripkeim vom Insterburger Komtur Kulling. Der etwas ungewöhnliche Ort, nämlich Insterburg für die Verleihung von Gründungsurkunden an neuentstandene Siedlungen im Gebiet Wehlau, hat seinen Grund darin, daß das Gebiet Wehlau, das zuvor und auch danach wieder zum Waldamt Tapiau gehörte, 1340 vorübergehend zu der neugegründeten Komturei Insterburg geschlagen worden war. Jedenfalls ist Stobingen laut Gründungsurkunde etwa gleichaltrig mit Wehlau und Weißensee. Der Stobinger Schulze Michel Stadie hatte, ebenso wie der Schulze von Petersdorf, die Pflicht, die Briefe in das Taplacker Amtshaus weiterzubefördern.- 1692 lebten in dem ursprünglich kleinen Dorf 8 Bauern. Sie scharwerkten in der Domäne Kleinhof bei Tapiau und mußten zusammen mit den Paterswalder Bauern das gemahlene Getreide aus der Wehlauer Mühle abfahren. Auch war es ihre Aufgabe, die Gebäude und sonstigen Einrichtungen der Wehlauer Mühle wie auch deren Schleusen in Ordnung zu halten. 1725 dann gehörte Stobingen zum Amt Petersdorf, und die Bauern verrichteten nun dort ihr Scharwerk.

Die Gemeinde Stobingen umfaßte das ursprüngliche Dorf, also Alt-Stobingen, und das 1929 aufgesiedelte Ripkeim, das aus dem Restgut und Siedlungen bestand. Außer diesem Restgut Ripkeim wurde auch das ehemalige Vorwerk Eduardshöhe als Restgut belassen, während das zweite Vorwerk, Colm, aufgesiedelt worden war. Das gesamte Gutsgelände hatte ursprünglich etwa 650 ha Bodenfläche betragen, wovon die Restgüter je 60 bis 70 ha behielten, alles andere fiel unter die Aufsiedelung und ergab eine Hofgröße von 4 bis 20 ha pro Siedlungsstelle.

In Alt-Stobingen lag die Hofgröße z.T. erheblich darüber, in einem Fall (Smelkus) bei 200 ha. Die Einwohnerzahl der Gemeinde Stobingen betrug 1939 bei der Volkszählung 430 Personen.

*aus: Alle-Pregel-Deime-Gebiet und Notizen des  
früheren Bürgermeisters Heinrich Spohde, Petersdorf*

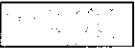


# Dorfplan Stobingen




## Gebäude Smelkus

- 1 Wohnhaus Smelkus
- 2 Scheune
- 3 Stall
- 4 Stall
- 5 Scheune
- 6 Speicher, Stall
- 7 Maschinen, Speicher
- 8 Stall
- 9 Stall
- 10 Scheune
- 11 Insthaus / Warschau und Philopuski
- 12 Stall
- 13 Insthaus / Molgedei
- 14 Stall
- 15 Insthaus / Fuchs und Lange
- 16 Stall
- 17 Insthaus
- 18 Insthaus / Kloss und Keller



## Gebäude Klein

- 1 Wohnhaus Klein
- 2 Stall
- 3 Scheune
- 4 Scheune
- 5 Stall
- 6 Silo
- 7 Insthaus
- 8 Stall
- 9 Insthaus



## Gebäude Zaupichler

- 1 Wohnhaus Zaupichler
- 2 Stall
- 3 Stall
- 4 Scheune
- 5 Insthaus / Lange

1945

## Zuhause in Stobingen

*Im Sommer 1991 und 1992 war Herr Heinz Bischoff in seinem Geburtsort Stobingen. Zu dem von ihm und Herrn Gerhard Molgedei angefertigten Ortsplan ihres Heimatortes lieferte uns Landsmann Bischoff den folgenden, auf die jetzigen Verhältnisse eingehenden Bericht.*

Ich habe alle noch in Stobingen vorhandenen Gebäude, bis auf einen Stall des Hofes Smelkus, fotografiert und schenke diese sämtlichen Fotos der Kreisgemeinschaft Wehlau. Von beiden Höfen des Besitzers Smelkus sind nun nur noch drei Ställe da, Wohnhäuser und Scheunen existieren nicht mehr. Vom Hof Klein ist Wohnhaus und Stall erhalten. Ebenso verhält es sich mit dem Anwesen Laupichler: Wohnhaus und Stall vorhanden, doch befinden sie sich in sehr schlechtem Zustand. Ein Insthaus von Laupichler, in dem früher Familie Lange wohnte, steht noch, und es steht auch noch jenes Insthaus von Smelkus, in dem einst die Familien Kloss und Keller wohnten.



*Wohnhaus und Stallteil von Laupichler vor 1945 (Foto: Bischoff)*



*... und 47 Jahre später: Stobingen 1992*

*(Foto: Bischoff)*

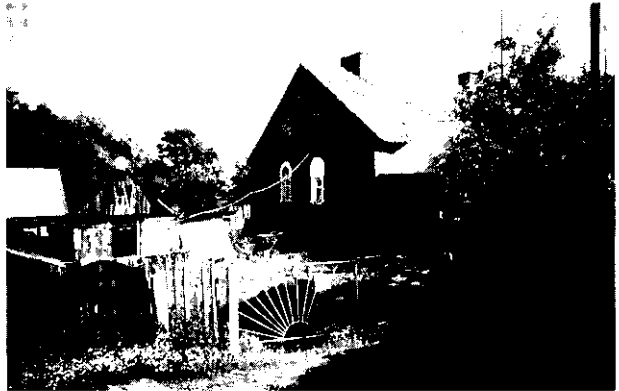
Östlich von Stobingen hat man mehrere neue Gebäude errichtet, die ich jedoch nicht gesehen habe, da ich dort nicht hingekommen bin. In Stobingen selbst gibt es jetzt einen Wasserturm und elektrischen Strom, Errungenschaften, die beide früher nicht existierten. Insgesamt sollen jetzt in meinem Heimatdorf 11 Familien = 33 Personen leben.

Die Straße von Stobingen nach Taplacken ist heutzutage asphaltiert. Einige der alten Lindenbäume sind noch vorhanden.

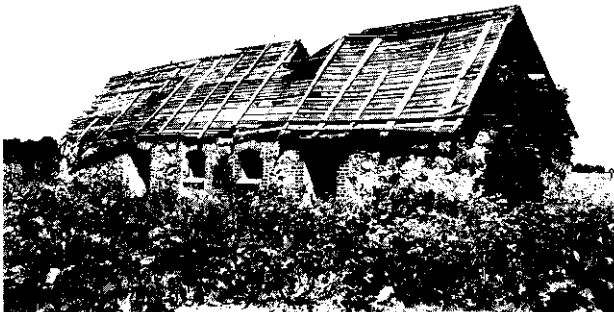
Der Hof meiner Eltern (Gustav und Maria Bischoff), der sich auf halbem Wege zwischen Stobingen und Taplacken befand, hatte den Krieg überstanden. Wahrscheinlich wurde er während des Vorranschreitens der Front und während der Kämpfe von sowjetischen Truppen als Unterkunft genutzt. Als mein Vater aus sowjetischer Gefangenschaft entlassen wurde, in die er als Volkssturmmann geraten war, kehrte er zu seinem Hof zurück. Er fand ihn bewohnt von einer großen Zahl von Flüchtlingen, die hauptsächlich aus dem Schloßberger Gebiet stammten. Bald setzte unter ihnen das große Sterben ein, denn es grassierte der Typhus. Er fand viele Opfer. Mein Vater begrub sie in unserem Garten. 1946 wurden die Flüchtlinge in



*Dorfteich  
Stobingen im Hin-  
tergrund Wohn-  
haus und Stall des  
Hofes Klein  
(Foto: Bischoff)*



*Insthaus Smelkus,  
Stobingen 1993.  
Hier wohnte  
Familie Kloß  
(Foto: Bischoff)*



*Ein Stall vom  
Hof Smelkus  
(Foto: Bischoff)*

*Insthaus  
Laupichler heute  
(Foto: Bischoff)*



*Teil des  
Schweinebestands  
der heutigen  
Kolchose in  
Stobingen  
(Foto: Bischoff)*

*Wohnhaus von  
Bauer Klein,  
Stobingen 1991  
(Foto: Bischoff)*







*Links stand einst  
das Anwesen  
Bischoff. Im Hin-  
tergrund die  
Bäum der  
Reichsstraße 1  
(Foto: Bischoff)*

die umliegenden Kolchosen, etwa Kuglacken, gebracht und unser Anwesen wurde leer. Damals soll sich das Wohnhaus in einem so schlechten Zustand befunden haben, daß man es abriß. Heute befindet sich an jener Stelle, wo einst mein Elternhaus stand, ein riesiger Misthaufen von der Kolchose. Auch das Haus Gudat, das jenseits der Reichsstraße 1 lag, ist nicht mehr vorhanden. Es soll noch länger bewohnt gewesen sein als mein Elternhaus.

In Stobingen befindet sich jetzt eine Schweinekolchose, deren Tiere - wie gesagt wird rd. 1.000 Stück - hauptsächlich in den Ställen von Smelkus gehalten werden.

Aus dem Brief eines mit Heinz Bischoff gut bekannten russischen Lehrers aus Taplacken, der, wie auch seine Frau, deutsch spricht: „...jetzt möchten wir Ihnen alles, was uns über Ihr Vaterhaus zu erfahren gelungen ist, mitteilen. In Ihrer Bitte fühlen wir einen großen Schmerz eines Menschen, der die Heimat verloren hat. Wir leiden mit und werden immer zu Ihren Diensten stehen.

Also, wir haben hier viele Menschen über das Schicksal Ihres Geburtshauses befragt und eine Frau, die Ihr Haus gut gekannt hatte, gefunden. Nach dem Kriege arbeitete sie lange in der Scheune, die bei Ihrem Hause stand, als eine Hühnerfarmpflegerin. Ihr Vaterhaus war leider unbewohnt geblieben und hatte keinen Besitzer gehabt. Diese Bedingung hatte sein Schicksal bestimmt. Zuerst wurden Fenster und Türen abgeschleppt, dann alles, was irgendeinen Wert hatte. Das Unwetter, Wind und Regen hatten das Haus verwüstet. Schließlich, es ist schon mehr als 30 Jahre her, wurde es abgerissen...“

Mit dieser Beschreibung der Ereignisse aus vergangenen Jahre wird vielleicht manchem von uns die Frage beantwortet, warum das eigene, vom Krieg unzerstört gebliebene Elternhaus, das ganze Anwesen beseitigt wurden - natürlich gilt das nicht in jedem Einzelfall. Aber auch heute noch, so hören wir aus Berichten, warten die Umwohnenden den Tod der altgewordenen Bewohner eines Einzelhauses ab, um dann die verwertbaren Teile des Hauses für eigene Zwecke auszubauen, woraufhin dann auch bald der völlige Abriß folgt, nicht zuletzt schon wegen der wiederverwendbaren Ziegel.

## **Informationsreise nach Nordostpreußen**

Der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Wilhelm v. Gottberg, und eine Gruppe von Kreisvertretern reisten im Oktober per Schiff über Memel nach Königsberg, um dort Gespräche zu führen und Informationen zu erhalten. Zu der Gruppe der die Heimatkreise des nördlichen Ostpreußen repräsentierenden Kreisvertretern gehörte auch der Vertreter des Kreises Wehlau, Joachim Rudat. Bei den mit dem Oberbürgermeister von Königsberg, V. Shipov, und dem Deutschlandreferenten, Y. Grigoriev geführten Gesprächen erläuterte der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen einleitend den Aufbau und die Organisation der Landsmannschaft und wies



*Die Reisegruppe im Königsberger Rathaus. Von links die Kreisvertreter von Angerapp: R. Teßmer; von Fischhausen-Samland: L.F. Schwarz; von Wehlau: J. Rudat; der Oberbürgermeister von Königsberg, V. Shipov, neben ihm der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen W. v. Gottberg, dahinter der Kreisvertreter der Elchniederung: R. Taudien; von Königsberg-Land: H. Borkowski; von Memel: V. Kittel.*  
(Foto: Rudat)

darauf hin, daß ein sehr großer Prozentsatz der seit der Öffnung Ostpreußens in die Heimat reisenden Vertriebenen dieser Landsmannschaft angehören, daß ihre Mitglieder heute in zahlreichen Ländern lebten und daß wesentliche Aktivitäten im Hinblick auf Hilfslieferungen von dieser Organisation veranlaßt wurden und werden.

v. Gottberg formulierte auch die heimatpolitischen Ziele der LO, so den Erhalt der noch vorhandenen kulturhistorischen Bausubstanz, die Förderung des deutschen Sprachunterrichts, ein Rückkehrrecht für die vertriebenen Ostpreußen und auch die Möglichkeit für Heimatkreisgemeinschaften, Immobilien für den Bau von Begegnungsstätten, analog dem „Deutsch-Russischen Haus“ in Königsberg, zu erwerben.

Die sich anschließende Diskussion wurde offen und z.T. kontrovers geführt, ergab aber, daß man miteinander im Gespräch bleiben wolle. Als erster und wichtigster Ansprechpartner für alle Vorhaben und Unternehmungen der früheren Bewohner Ostpreußens in ihrer angestammten Heimat wurde die jetzige Gebietsverwaltung genannt. Nach diesem Austausch von Informationen, die der Kurzbesuch zum Ziel gehabt hatte, reiste die Gruppe um v. Gottberg über Pillau zurück nach Kiel

Ilse Rudat

## Nach Götzendorf im Sommer 1992

*Nach Götzendorf, Kirchspiel Petersdorf, fuhr im Sommer 1992 Frau Ruth Griese, geb. Meier. Ihrem Reisebericht entnehmen wir jenen Teil, der sich mit ihrem Heimatdorf befaßt.*

... Dienstag ist dann der wichtigste Tag für mich... Schon in der Nacht hat es gestürmt und gegossen. Um 9.30 Uhr geht es nach Wehlau. Den ganzen Tag über Sturm, Regen, aber auch Sonne. Es



*Das Haus von Wilhelm Meier in Götzendorf 1992 (Foto: Griese)*



*Das unserem Grundstück gegenüberliegende Prangesche Anwesen, Götzensdorf 1992*  
(Foto: Griese)

geht die alte Reichsstraße I über Tapiau entlang. Zum Teil ist schon eine breitere Straße daneben gebaut. Die alten Chausseebäume stehen noch, sind aber sehr morsch. Ölpumpen vor Tapiau. Es wird auch weiter nach Öl gebohrt. Die alte Wehlauer Straße - sie ist genau wie früher, hat jetzt aber starken Verkehr. Wilhelm Meiers, meines Großvaters Haus, erkenne ich gleich, aber vorsichtshalber fahren wir bis zum Sanditter Weg. Er ist jetzt geteert. Soweit ich sehen kann, sind die Alleebäume von einst alle weg. Am Sanditter Weg machen wir kehrt und fahren bis zu unserem Grundstück. Als erstes sehe ich den Brunnen, jetzt ist er ein Ziehbrunnen geworden und wird von den Bewohnern des Prangeschen Grundstücks genutzt. Die frühere Pumpe bei Prange ist nicht mehr da. Auf unserem Grundstück steht vorn an der Straße eine große Tanne, einige kümmerliche Kirschbäume und die Reste der übrigen Tannen, nämlich ihre Stümpfe von anderthalb Meter Höhe. Einst vor dem Hausgiebel, jetzt allein mitten im Garten reckt sich ein riesiger Birnbaum. Ihn finden wir, und wir finden auch die Fundamente des Hauses. Alles ist überwachsen. Von Nieswands Anwesen bis hin zu Haases

und bis zum Restgut erstreckt sich eine einzige Weidefläche. Neben Nieswands Haus steht nun ein neues kleines Einfamilienhaus. - Wir fahren zu Opas Grundstück. Auf seinem Acker steht Roggen, so schön und mit so langen und dicken Ähren, wie ich ihn lange nicht gesehen habe. Der Taxifahrer pflückt mir einen Roggenstrauß. In Götzendorf stehen nur noch die Wohnhäuser, die einen angebauten Stall hatten. Sämtliche Scheunen und Schuppen sind weg. In Opas Haus wohnt seit 1950 ein Russe, der jetzt Rentner ist. Der Taxifahrer spricht mit ihm, wir dürfen uns die Wohnung ansehen. Die Eingangstür zum Wohnraum unten ist zugenagelt, man kann ihn also nur durch den Stall betreten. Es ist alles sehr sauber und unten auch ganz gemütlich eingerichtet. Einen Fernsehapparat gibt es hier unten und einen auch oben, im Obergeschoß. Vor der nach draußen führenden Küchentür ist jetzt ein Holzanbau errichtet. Er dient als Vorratsraum. Oben wohnt zur Zeit eine Familie mit zwei Kindern aus St. Petersburg, die hier ihren Urlaub verbringt: der Familienvater, der Arzt und Lehrer ist, spricht englisch. So können wir uns mit ihm unterhalten. Die Wohnung hier oben ist sehr spartanisch einge-



*Im Vordergrund unser Brunnen. Weiter hinten das Restgut Götzendorf*  
(Foto: Griese)

richtet, doch hat das ganze Haus Zentralheizung. Unser Ofen in der Stube steht noch, doch ganz ohne Kacheln. Statt dessen ist er weiß angestrichen. Oben im Flur regnet es durch, man hat eine Wanne daruntergestellt.

Wir werden zu einer Tasse Tee eingeladen. Danach gehen wir noch zum Graben. Er ist ausgebaggert. Durch das Feld hinter dem Haus wird eine Drainage verlegt.

Im Garten ist alles verwildert, doch stehen wohl noch alle Bäume. Der alte Brunnen ist zugeschüttet, ein Stück weiter ist ein neuer gegraben worden. Im Gegensatz zu Haases Haus scheinen alle anderen bewohnt zu sein. Bei Augustin konnte ich allerdings nichts erkennen. Hinter Pollack sind bis hin zu den Wiesen auf beiden Seiten Kiesgruben. Rechts ist ein Betonwerk. Die Wiesen sind allgemein sehr verkommen und werden wohl auch nicht mehr genutzt. Wir steigen bald in die Taxen, da wir Angst haben, daß bei dem herrschenden Sturm Äste abbrechen oder Bäume umstürzen könnten... Wir fahren über Alt-Götzendorf nach Petersdorf. Zu beiden Seiten der Straße Kiesgruben. Die Straße selbst ist sehr „löcherig“. In Petersdorf fahren wir nur bis zur Kirchenruine. Es sieht dort so trostlos aus, daß wir kein Bedürfnis haben, Weiteres in dem Ort zu erkunden. Bis zur Kirchrune führt ein Trampelpfad, sonst ist alles mit Gebüsch und hohen Bäumen zugewachsen. Vor der Kirchenruine steht ein zerstörtes Haus, vielleicht das Pfarrhaus? (Es ist vermutlich die Schule. D. Red.)...

Es war eine schöne Fahrt, wenn auch mit Wehmut für mich. Zualtererst sagte ich: „Nun will ich nicht mehr hierher“. Je weiter aber jetzt der Abstand zu dieser Fahrt wird, desto mehr wächst das Verlangen, noch einmal dorthin zu fahren. Ich hatte doch in Götzendorf und Wehlau so viel unternehmen wollen, was alles wegen des schlechten Wetters unterblieben ist, wegen des schlechten Wetters, das nur an diesem einen Tag während unserer ganzen Reise herrschte - ich glaube, der Himmel hat an diesem Tag wohl mit mir geweint. In meiner Stube aber steht nun der Roggenstrauß von meines Großvaters Acker und erinnert mich...

Aus einem anderen Bericht geht hervor, daß das Wohnhaus von Fritz Neumann in Götzendorf, einst für die gräfliche Familie als Witwensitz erbaut, später und bis zur Ansiedelung des Vorwerks im Jahr 1932 vom Inspektor bewohnt, noch 1991 dem Verfall nahe war.

Damals wohnte dort ein einziger Russe. Die Fenster waren z.T. mit Brettern vernagelt. Im August 1993 wurde offensichtlich an dem Haus gebaut oder repariert. Jedenfalls arbeitete eine Gruppe von Bauleuten daran. Zementmischer, Sand und Steine und auch sorgsam abgedeckte Zementsäcke waren zu sehen. Es ist nicht bekannt, wer dort baut und um was es sich handelt.

Nach Berichten entsteht in Götzendorf eine Schule für ländliche Hauswirtschaft. Vielleicht weiß jemand unserer Leser, was es damit auf sich hat, wer dort was baut ?



*Wem gehört dieses Haus, das vermutlich in Schön-Nuhr steht und vielleicht das Anwesen einer Gärtnerei war? Der jetzige russische Bewohner baute einen Teil des Hauses auf, da es zerfallen war. Das dort wohnende junge russische Ehepaar würde gern mit dem früheren Besitzer Kontakt aufnehmen. Meldungen bitte an die Red.*





Traum am lichten Tag

Wehlau liegt am Alle-Fluß,  
Wehlau liegt am Pregel.  
Dunkles Heimweh fliegt nach Haus  
wie ein helles Segel.

Wehlaus weltberühmter Markt  
war ein Markt der Pferde,  
war Europas größter Markt  
auf dem Globus Erde.

Einen Hirschkopf, einen Stern,  
trägt die Stadt im Wappen.  
Fremde Macht kann Heimatrecht  
nicht durch Grenzen kappen.

Wer in Wehlau heimisch war,  
spürt des Herzens Bande,  
träumt sogar am lichten Tag  
hell vom Heimatlande.

*Gert O.E. Sattler*  
*(Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Dichters)*

## Kennen Sie die Heimat wirklich?

*Unter dieser Überschrift hatte das „Ostpreußenblatt“ vor vielen Jahren Bildfragen an seine Leser gerichtet und diese aufgefordert, nicht nur das in der Fotografie Erkannte zu benennen, sondern, wenn möglich, auch etwas über die dargestellten Einzelheiten zu schreiben, seien es nun eine Stadt, ein Stadtteil, markante Plätze, historisch bedeutsame Orte oder Dinge, die für uns Ostpreußen generell von Bedeutung und deshalb von Zuneigung getragen sind. Zu dem hier abgebildeten Foto hatte es viele richtige Einsendungen gegeben, so daß durch Losentscheidung jener Beitrag ausgewählt*



*Wehlau vor 1945. Blick nach Nordosten*

*(Foto: Rieger)*

*wurde, der Aufnahme in das „Ostpreußenblatt“ fand. Das Los fiel auf die Zuschrift von Frau Else Radtke, einst Kleine Vorstadt Nr. 2. Noch einmal sei dieser Artikel abgedruckt, beschreibt er doch zumindest einen Teil Wehlaus, wie es einst war.*

Die Aufnahme zeigt einen Blick vom Kirchturm aus über den nordöstlichen Teil der Kreisstadt Wehlau. Das Bild ist nach 1930 entstanden, denn die Straßen, die von der Wattlau ausgehen, sind schon

bebaut. Unverkennbare Merkmale sind das Rathaus und die Lange Brücke. Leider stand das schöne Rathaus nicht ganz frei, sondern mehrere Häuser lehnten sich an. Links von der breiten Treppe der Renaissancefassade ist die Stadtkasse zu sehen, in deren Räumen bis zum 1. Januar 1933 die Stadtparkasse war. An der Südfront ist deutlich die Reliefbüste des Großen Kurfürsten zu erkennen. Darunter war eine Tafel mit folgendem Wortlaut: „Und Du, Wehlau, bist mitnichten die kleinste unter den Städten Ostpreußens, denn in Dir ist der Bund geschlossen worden -16. September 1657-, der Preußen von Polen befreit hat. Weiland Pfarrer Ziegler in Wehlau 1880.“

Diese Worte standen auch im Kopf des „Wehlauer Tageblatt“ unter den Wappen von Wehlau (in grünem Feld ein Hirschkopf, zwischen dessen goldenem Geweih ein goldener Stern schwebt), Tapiau und Allenburg. An der Südseite des großen gotischen Baus waren auch die Fenster des Sitzungssaals. In ihm hing ein großes Ölgemälde eines unbekanntenen Meisters, das den Großen Kurfürsten auf einem Schimmel darstellte. Gespenstischer Hintergrund des Gemäldes war der große Scheunenbrand von 1659. Vor der Südseite stehen die herrlichen Linden, unter denen früher die Bauersfrauen Butter, Eier und andere landwirtschaftliche Erzeugnisse feil hielten. Daneben steht das Haus des Autovermieters Salecker. An der Nordseite des Marktplatzes sind die Gastwirtschaft Venohr, Bäckerei Werner, Hut- und Mützensgeschäft Pohlke sowie die Fleischerei Laschio zu erkennen.

Der Weg zur Langen Brücke, dem zweiten markanten Punkt, läßt sich auf dem Bild schlecht verfolgen. Diese Brücke führte über den Pregel und war etwa 300 m lang. Sie hatte sieben Bogen, die auf neun Pfeilern standen. Es war eine Eisenkonstruktion, die 1880 dem Verkehr übergeben worden war. Die Brücke hatte früher eine Klappe, die geöffnet wurde, wenn Schiffe mit hohen Masten durchfahren wollten. Da diese Vorrichtung später nicht mehr gebraucht wurde, ist sie verschweißt worden, nachdem einmal aus Böswilligkeit nachts die Klappen von Unbefugten geöffnet wurden. Natürlich hat es auch früher an dieser Stelle Brücken gegeben. Bereits 1458 ist die Zerstörung einer Pregelbrücke erwähnt. Da auch alle späteren Brücken Holzkonstruktionen waren, hielten sie dem Treibeis, dem Hochwasser oder kriegerischen Auseinandersetzungen nicht stand und mußten oft erneuert werden. Aus diesen Zeiten stammt auch der Ausspruch „Wer nicht wagt, kommt nicht nach Wehlau, wer zuviel wagt, kommt nach Tapiau!“

Auf diesem Bild führt der Pregel Hochwasser. Deshalb sieht auch der Teich links neben der Brücke hinter dem Pregel so groß aus. Er wurde im Volksmund „Poggenteich“ genannt. Leider verkrautete er immer mehr und wurde dann in den letzten Jahren ganz zugeschüttet. Rechts von der Brücke sind die großen Scheunen zu erkennen, die zur Grafschaft Sanditten gehören, ebenso waren die Wiesen hier Eigentum des Grafen Schlieben.

Der Weg über die Brücke war für viele Wehlauer der abendliche bzw. sonntägliche Spaziergang. Wer von den Jungens seinen Mut beweisen wollte, der lief über die Brückenbogen. Das war nicht ganz ungefährlich und durfte auch nicht den Eltern zu Ohren kommen.

Nach meiner Heirat habe ich in der Nähe der Langen Brücke gewohnt. Ganz an der rechten Seite des Bildes erkenne ich zwei der kleinen Fenster, die unmittelbar unter dem Dach unseres Hauses waren. Für unser Geschäft, Steiniger & Radtke, war die Brücke von großer Bedeutung, denn über sie kam der größte Teil unserer Kunden mit seinen Getreideladungen und fuhr beladen mit Düngemitteln, Kohlen etc. wieder über sie zurück.



*Wehlau vor 1945. Blick nach Nordwesten*

## De Wehlauer Brigg

Wer nich woagt, kömmt nich noa Wehlau,  
Wer toväl woagt, kömmt noa Toapjau!

De All, de drog op ährem Rigg emoal son´ole morsche Brigg.  
Gefährlich weer et rop to goane, vār Angst bleew man det öftern stoane.

Denn jenne Brigg wār molsch und fuhl, als kām se ute Modderkuhl.  
Se stammd op alle beide Siede gewiß noch ute Ordenstiede.

Doa keem far veele lange Joahre e feiner Herr forsch angefoahre.  
Man seech em am Gesöcht schon an, dat he e hochgeleerder Mann.  
Dat weer de Pastor ut Gerdaue, un neewe em huckt Gleckner Rauhe.  
Wie see nu keeme an de Brigg, da wull de Gleckner forts torigg.

Doch de Pastor nu, hocherhoawe, un stolz opp siene Rednergoawe  
secht: „Lieber Rauhe, Euch fehlt Glaube! Ich geh´ hinüber wie ´ne Taube.

Und diese Brücke wird genommen, sonst kann ich nicht nach Wehlau kommen!“

He steeg nu runner von dem Woage, ging kühnen Schrittes,  
ungeloege,

op deese ole morsche Brigg un nāhm ok siene Akte met.

„Se woage vāl!“ secht Rauhe dropp un schlackert bloßig mettem Kopp.

Denn Herr Pastor, de wog dree Zentner, dat Doppelte vom Herrn Perzenter.

In dissem Nu geew et een Krach, un Herr Pastor, de sackt glieks aff!

„Se hebbe doch toväl gewagt!“ de Gleckner Rauhe better klagt.

Da schallt von fern, von undre Brigg, schon utem Woater et torigg:  
„Gedenket meiner bis zum Grab! Ich fahre jetzt nach Tapiau ab.“

*Mitgeteilt von Frau Gertrud Badtke*

Hier ist es also die Allebrücke, die den Schauplatz des Geschehens abgibt. Welches auch immer die gefährliche Brücke war: ihretwegen hatte die Reise nach Wehlau wohl häufig Tücken.

Und als ich über die Ferne kam,  
Schutt, nichts als Schutt,  
als ich über die tote Ferne kam,  
da sah ich die tote Stadt von fern  
sah sie aufleuchten wie einen Stern  
und sah ihre Not und Trübsal vergehn  
und sah die Erschlagene auferstehn  
schöner, als je geschn.

*Hans Leip*

## **Wehlau im Sommer 1992**

*Herr Heinz Dannapfel ist in Wehlau geboren, wohnte am Markt-  
platz und sah seine Heimat bei einem Urlaub im Sommer 1944 zum  
letzten Mal, ehe das Kriegsgeschehen über die Stadt und das Land  
ging. Wieder im Sommer, 48 Jahre später, fand er, was die Zeitläufe  
von seiner Stadt gelassen hatten.*

... Mit Helmut Gorsolke, der einst durch seine Eheschließung mit Christel Schulz (vom Kreishaus) zum Wehlauer geworden ist, geht es per Taxi auf der alten Reichsstraße von Königsberg aus Richtung Osten...Die Fahrt auf die Wattlau zu geht zu schnell, als daß ich Veränderungen richtig wahrnehmen kann. Die alten Gebäude an der Wattlau und der Siedlung im Westen scheinen mir wie früher. Vor der Langen Brücke halten wir erst einmal, um uns einen Eindruck zu verschaffen. Die Brücke ist fast wie einst, doch ist jetzt die Fahrbahn geteert, nicht mehr die „bollernden Bohlen“ wie früher. Für den heutigen Verkehr ist die Brücke zu schmal. Rechts dann das neue Bild der Altstadt: ein großer Wohnblock, dahinter die Kirchturmruine, weiter rechts die Allemündung in grünem Laub, links die Maschinenfabrik Schoof und weiter hinten der Glumsberg. Aber gleich rechts unten liegt ja noch der „Poggenteich“ wie früher da. Als kleine Jungen bestaunten wir hier in den zwanziger Jahren die mutigen Männer, die zur Winterzeit in einem ins Eis geschlagenen Loch ihr „Erfrischungsbad“ nahmen.

Bei der Weiterfahrt durch die Kleine Vorstadt werfe ich nur einen kurzen Blick auf die übriggebliebenen Häuser, über deren Zustand ich durch gute Fotos im voraus informiert war. Aber dann kommt als letztes Haus der Kolonialwarenladen von Mäser, gegenüber dem

*Panorama von Wehlau von der Auffahrt zur Langen Brücke her. Im Vordergrund der „Poggenteich“*



*Das 1381/82 errichtete Rathaus mit Renaissance-Westfassade*



*Die Pregelstraße in Richtung Steintor*





*Derselbe  
Anblick heute ...  
(Foto: Dannapfel)*



*... mußte dem  
sozialistischen  
Fortschritt  
weichen. Sicht-  
bar noch das  
Fundament der  
Eingangsstufen  
(Foto: Till)*



*Der heutige  
Anblick in  
umgekehrter  
Richtung  
(Foto: Till)*





*Wehlau. Westliche Marktseite*

Königin-Luise-Haus und dem Geschäft Weidner, die beide vom Erdboden verschwunden sind. Hier war nun einstmals die Klosterstraße - heute nichts! Der Blick geht über eine freie Fläche, rechts begrenzt von einem Wohnblock. Daneben, links, über die frühere Kirchenstraße geradeaus, ist hinten die Allebrücke zu sehen. Wir parken auf dem Marktplatz im Schatten eines Baumes. Der erste Rundblick zeigt uns: nach Norden kein Haus bis an den Pregel, nach Osten ebenfalls nichts. Im Süden ein Neubau, etwa in Höhe der Gartenstraße hinter der früheren Konditorei Ammon. Die beste Orientierung gibt der Ostteil der Kirchenruine. Und damit wird plötzlich klar, daß der Baum, unter dem wir parken, die alte Linde vor meinem Vaterhaus ist. Nun ein Blick Richtung Rathaus: in der Erinnerung war das doch ein großer Bau, davor der Löwenbrunnen mit Bäumen. Ringsumher wurde einst der Wochenmarkt abgehalten. An der Nordseite das Restaurant Torkler, vor dem die Bauern ihre Pferdewagen abzustellen pflegten. Wir gehen quer über den Platz - nichts hindert uns: vom Rathaus nicht die geringste Spur, nur ein paar Straßenrandsteine kann ich entdecken. Weiter Richtung Krumme Grube. Lederhandlung Gasenzer - wer kennt noch die Sprüche

über die Marktanwohner? „Der Gasenzer mit de Ledderflint, de schießt die ganze Hoaskes blind“ - bis zur Grabenstraße. Das ist ein fester Orientierungspunkt. Ein begrünter Schutthaufen nördlich des Marktplatzes ist das einzige, was die freie Fläche unterbricht.

Nun erhebt sich die Frage: Wo steht der Wohnblock? Ich beginne zu rekonstruieren. Er steht auf dem Areal der alten Häuserzeile an der Westseite des Marktplatzes, beginnend an der Kirchenstraße. Da stand früher an der Ecke das Haus von Kuhrau mit dem Schuhgeschäft Pieck, die Front etwa 9 m breit. Daneben mein Vaterhaus, Dannapfel, 8 m breit, die Apotheke mit 10 m, die Lavendelstraße mit 3 m, Papiergeschäft Karla 9 m und Bäckerei Kullak 9 m. Insgesamt ergibt das rd. 48 m. So klein war also der Marktplatz! Und wieviel größer ist er in der Erinnerung! Nun das Rathaus: der breite Eingang, links die Polizeiwache, rechts die Zellen - Vorderfront also höchstens 12 m. Hätten Sie das gewußt? Der Wohnblock reicht also von der Kirchenstraße über die Pregelstraße bis zur Schreinerei Klein, bildet dann einen Winkel und setzt sich nach Westen bis etwa in Höhe des früheren Kinos fort.

Es zieht uns in Richtung Schanze. Von der steilen Treppe zum Gesellschaftshaus Rebuschatis ist nichts mehr zu finden. Die Wirtschaftsräume an der Schanzenallee stehen noch. Richtung Kloster liegt ein alter Baum quer über dem Weg. Die Gemüse- und Blumenbeete von Prawitz gibt es noch. Von dieser Stelle aus sieht man, wenn man in die Richtung der Turnhalle blickt, auf der Schanzenwiese und dem alten Fußballplatz Schrebergärten und Schuppen. Die alten Gärten zur Kirche hin sind dagegen verwildert. Von unserer Turnhalle keine Spur mehr. - statt dessen ein herrliches Biotop. Unter wuchernden Büschen und Bäumen versteckt finden wir noch das Transformatorenhäuschen. Vorhanden sind die Ecktreppe zur Parkstraße und die Haupttreppe aus Beton. Die alten Kastanienbäume haben alles überlebt. Unsere einstige Rodelstelle am Wall des Kessels ist mit hohen Büschen bewachsen. Dieser Kessel war einst zu jeder Jahreszeit unser Hauptspielplatz. Dort haben wir Fußball gespielt, geknobelt, Messer geworfen, mit Murmeln gespielt und sechshundsechzig „gedroschen“. Die selbstgebauten Drachen ließen wir an dieser Stelle steigen, bei Überschwemmung Boote fahren, und im Winter diente das Eis nicht nur zum Schlittschuhlaufen, sondern auch zum „Wuchten“ und „Schollchen tanzen“, wobei sich so mancher nicht nur nasse Füße holte. Am Ende des Kessels finden

*Kirchenstraße  
in Richtung  
Steintor*



*Blick von der  
Großen Vor-  
stadt auf das  
Steintor*



*Das Wehlauer  
Kreishau einst ...*





*Blick von der  
Allebrücke-  
Auffahrt in die  
heutige  
Hauptstraße  
(Foto: Schmidtke)*



*... und umge-  
kehrt. Im Vorder-  
grund die Ein-  
fassung des  
Bürgersteigs um  
einen Schenkel  
des Steintors  
(Foto: Till)*



*... und jetzt  
(Foto: Dannapfel)*

wir jetzt, wie auf den Schanzenwiesen, auch hier Schrebergärten. Der schmale Weg, der einst am Grundstück Belgard vorbei zum Steintor führte, existiert noch und bringt uns zur Hauptstraße, die als Verlängerung der einstigen Kirchenstraße zur Allebrücke führt. Um uns eine freie Fläche, die bis zum Pregel und zur Alle reicht. Der Standort des Steintors ist noch zu erkennen. Noch 1948 stand es als ausgebrannte Ruine wie die ganze Altstadt. Plötzlich sehe ich in der Erinnerung die Große Vorstadt, wie sie einst aussah: das Postgebäude am Roßmarkt, das Eckhaus Hecht, wo wir das zum Verkauf ausgehängte Wild bestaunten und alle die anderen Häuser, an deren jedes ich mich erinnern kann wie auch an die Speicher und den Lohberg.

Durch die Allestraße fahren wir zum Glumsberg, wo unser Fahrer Tisch und Hocker zum Mittagessen aufstellt, das er mitgebracht hat. Danach geht es die Schienen entlang zum Bahnübergang nach Bürgersdorf. Das Bahnwärterhaus steht noch. Wir biegen in den „Park“ ein, finden aber nur Wildnis und Urwald. An Wegen ist nichts zu erkennen. Mit Mühe und Not machen wir die Stelle aus, wo einst der Tennisplatz sich befand: hier sind die Bäume noch nicht so hoch und es ist deshalb auch etwas lichter. Das also entsteht, wenn man



*Hier geht es heute in die frühere Deutsche Straße (Foto: Till)*



*Kleine Vorstadt heute. Der Kuh macht es nichts aus*

die Natur fast 50 Jahre sich selbst überläßt! Wir registrieren es, kämpfen uns durch Büsche und über umgestürzte Bäume zu den Pregelwiesen und an die „Grube“ durch, in der einst eine Bank für Verliebte stand. Hunderte von Krähen in den Wipfeln der Bäume sorgten damals dafür, daß die Annäherung eines Fremden nicht unbemerkt erfolgen konnte. Wir gelangen zum ehemaligen Wirtschaftsgebäude des Glumsberg mit Saal. Heute ist es ein Kulturhaus.

In der Parkstraße vermissen wir einige Häuser und auch den großen Wohnblock. Dafür gibt es dort einige Neubauten. In dem bereits bekannten Kindergarten, dem wir einiges an Geschenken mitgenommen hatten, kommen wir mit der Leiterin in ein freundliches Gespräch, in dessen Verlauf wir ihr und den Mitarbeiterinnen Bilder aus dem früheren Wehlau zeigen, die sie noch nie gesehen hatten und nun mit großem Interesse bestaunen. Vom Gerichtsgebäude, dem Gefängnis und Häusern daneben finden wir keine Spur. Wasserturm, Bahnwärterhäuschen und Fußgängereingang zum Alten Friedhof sehen aus wie einst. Hinter dem Haupteingang zum Friedhof gibt es keine Mauer mehr, von Gräbern und Grabsteinen ist



*Die Schanzentreppe blieb. Ihr Baumgrün verdeckt gnädig ...*

*(Foto: Till)*

nichts zu sehen. Einzelne eiserne Grabzäune ragen verrostet und verbogen unter den alten Bäumen aus Gebüsch und Unkraut heraus. Ein wüster Anblick! Beerdigungen finden allerdings auch statt. In Höhe Erbbegräbnis Laue-Pinnau und Deutsch-Ordens-Schule kreuzt eine Fernleitung unseren Weg. Nun vorbei an der katholischen Kirche, die sich in einem traurigen Zustand befindet, vorbei zum Finanzamt, das ein neues Dach und darauf sogar ein Storchennest hat, vorbei an den Bauernhöfen Kristahn und Morgenroth und einem Neubau zu den Kullakschen Gärten. Die Scheune, an der einst der Fußweg zur Alle begann, und das Kullaksche Haus existieren nicht mehr. Ich versuche, in unseren Garten zu gelangen, in dem meine Mutter im Januar 1945, einige Tage vor der Flucht, ihr Tafelsilber vergraben hat. Die in 45 Jahren dort entstandene Wildnis macht meine Absicht zunichte. Eine jetzt dort lebende Frau bietet uns Brunnenwasser an, das sehr gut ist und das wir genießen. Unser Weg geht nun an der Deutsch-Ordens-Schule vorbei zur Pinnauer Straße. Da es keinen Fahrzeugübergang mehr über die Bahnlinie an dieser Stelle gibt, biegen wir zum Mühlenbetrieb ab,

*... das heutige Elend der  
um 1390 fertiggestellten  
Stadtkirche St. Jacobi  
(Foto: Schmidtke)*



kurven über den Hof, können nichts Besonderes feststellen. Nun zum Kreishaus, in dem mein Reisegefährte Helmut Gorsolke einst wohnte. Der Anblick, der sich uns bietet, macht uns fast sprachlos: vor uns eine verputzte nüchterne Front, darauf ein neues Dach. Nichts mehr von jenem Efeu, der bis zum Dach hinauf die Vorderfront verkleidete, der Turm fort und fort auch das schöne

Ziermauerwerk am Eingang. Die Untergeschoßräume sind nicht wiederzuerkennen! Das Gebäude ist heutzutage von einem Kollektiv besetzt. - Die alten Bäume des Verschönerungsgartens am Anfang der Pinnauer Straße und ein Stück Gefängnismauer sind noch vorhanden. Auf dem Areal der früheren Volksschule steht jetzt ein Flachbau, offenbar ein Laden. Durch die Deutsche Straße, von der auf beiden Seiten nichts an Gebäuden übrig blieb, geht es über die neue Allebrücke zum Bahnhof. Die Flutbrücken mit den Teichen, wo früher im Winter das Eis für die Bierkeller am Klosterplatz geschnitten wurde, gibt es nicht mehr. Gärten verwehren uns den Blick auf das Gebiet, das einst unsere Badeanstalt einnahm. Das Bahnhofsgebäude ist, wie alle Besucher bisher bereits feststellen konnten, gut hergerichtet und erscheint uns nach all den bisherigen Eindrücken wie ein Schmuckstück. Der alte Wasserturm in Bahnhofsnähe ist noch da. Dutzende von Hühnern bevölkern den Bahnhofsvorplatz.



Nicht alles, was wir sahen, können wir schildern, und wir sahen auch nicht alles. Mit den neuen Bewohnern hatten wir auch kaum Kontakt. „Im nächsten Jahr müssen wir nocheinmal hinfahren“, meint mein Freund. Er hat recht.



*Ein Muttertagsreigen in Wehlau (14. 5. 1939) im Garten von Pfarrer Lange. Rechts innen: Frau A. Scheffler. Die „Herren“ sind Frau Prochnow, Frau Thiel, Hausmädchen von Pfarrer Lange, Frau Westermann. - Im Hintergrund: Frau Lange. (Foto: Hylla-Scheffler)*

## **Fotochronik über Wehlau dem Bürgermeister von Znamensk übergeben**

*Frau Brigitte Franck-Prawitz aus Wehlau überreicht im Mai d.J. dem Bürgermeister von Znamensk eine von ihr ausgewählte und gestaltete Ansammlung von Fotos, die die heute zerstörte Wehlauer Altstadt zum Inhalt haben. Frau Franck-Prawitz schreibt dazu:*  
Die allgemein zu beobachtenden Bestrebungen, die deutsche Kultur Nordostpreußens sichtbar zu machen und sie damit zu bewahren, veranlaßten mich, eine Fotochronik der untergegangenen Altstadt Wehlaus anzufertigen; denn ich fühle mich verpflichtet, Geschichte

und Kultur auch dieser Stadt, meiner Heimatstadt, zu dokumentieren und sie damit im Gedächtnis zu erhalten.

Durch Herrn Werner Lippke konnte ich eine genügende Anzahl von Fotos erhalten, die ich, angeordnet in Form einer Chronik und russisch unterteilt, am 14. Mai d.J. dem Bürgermeister von Znamensk übergab. Das geschah auf dem früheren Grundstück Klosterstraße 2 und Gartenstraße 3, unseren Familiengrundstücken, auf denen sich heute das Bürgermeisteramt in einem dort errichteten Neubau befindet. Der jetzige Bürgermeister nahm die Chronik zugleich erstaunt und erfreut entgegen und teilte mir mit, daß sich am 12. Juni d.J. die Bürgermeister und Kulturreferenten zusammenfänden, um auf dieser Tagung auch über die deutsche Kultur zu referieren. Diese zustimmenden Worte befestigten in mir die Überzeugung, daß es richtig und notwendig ist, den heutigen Bewohnern unserer Stadt Einblick in das Leben ihrer früheren Bürger zu geben. Die Chronik ist in drei Abschnitte unterteilt und enthält Texte und Fotos.



*Fotochronik von Wehlau*

*(Foto: Franck-Prawitz)*



Schulbild der **Schule Weißensee** (zweiklassige Schule) aus dem Jahr 1920 von links nach rechts:

oberste Reihe: Otto Dannenberg, Otto Hennig, Franz Gerber, Otto Schenk, Franz Schewelies, ?, ?, ?, Carl Klett, Erich Klett.

2. Reihe: Lehrer Kurt Krause, Georg Bosch, Arthur Bosch, Kurt Rietenbach, ?, Waldemar Ostermann, Fritz Ostermann, ?, Fritz Becker, Fritz Breuksch, ?.

3. Reihe: ?, Gertrud Griguleit, Martha Bernoteid, Ella Sattler, Lenchen Berner, Anna Berner, Helene Jakobeit, Johanna Garboschad, ?, Lisbeth Zimmermann, Erna Szengel, Herta Nolte.

4. Reihe: ?, Erna Lindemann, Helene Schewelies, Minna Berner, Hildegard Eichwald, ?, Elfriede Krüger, Erna Sattler, Lotte Klein, Frieda Schwade, ?, Hedwig Klett, Helene Zimmermann, ?.

5. Reihe: Klein ?, Franz Maleike, Kurt Rietenbach, Ernst Packeiser, Fritz Breuksch, Willy Manulat.

Sollte jemand die noch fehlenden Namen der Schüler wissen, bitte ich um Mitteilung an Bruno Klett, Ruscheweyhstr. 28, 22 399 Hamburg.

Klasse der **Volksschule Allenburg** mit Lehrer Otto Lippke, evtl. aus den Jahren 1925/1927.

obere Reihe: (v. li.) 7. Junge Schirmmacher?, 8.J. Horst Modell

untere Reihe: (v. li.) Edith Möhrke, Vera Möller. 5. Morgenroth?, 7. Ilse Werner?

*Eingesandt von Horst Modell, Am Kurpark 1, 25 761 Büsum*

## **Eine Medaille aus Pregelwalde**

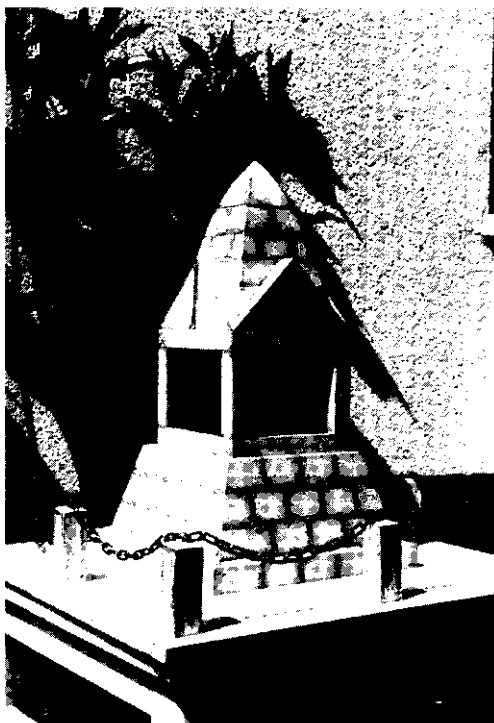
In Pregelwalde erhielt Herr Gerhard Kugland vor zwei Jahren von einem russischen Jungen eine Münze oder Medaille, die dieser bei Baggararbeiten im Mühlenteich gefunden hatte. Da dem Empfänger Alter und Bedeutung dieses Fundes unbekannt ist, hier die Beschreibung:

Kreisform mit durchbohrter Öse. Material: Eisen, Oberfläche: Bronze. Durchmesser: 33 mm, Dicke: 2 mm, Gewicht: 10 g. Inschrift der einen Seite, kreisförmig „Ich hat einen Kameraden“, darunter ein Soldat, der von einem Ast mit Blättern (bogenförmig?) umgeben ist. Bei den Blättern handelt es sich vermutlich um Eichenblätter. Die andere Seite trägt die Inschrift: „Am Schmuck der Ruhestätten unserer Tapferen half, wer dieses Eisenzeichen nahm“. Auch diese Seite ist mit Ast und Blättern verziert.

Es ist zu vermuten, daß durch den Verkauf dieser Medaille die Errichtung eines Ehrenmals für die Gefallenen des I. Weltkriegs finanziert werden sollte. Vielleicht das Tapiauer Ehrenmal am Markt? Wer etwas über diese Medaille weiß, möge sich wenden an Gerhard Kugland, Sylter Bogen 30, 24107 Kiel.

## Das Goldbacher Ehrenmal für die Gefallenen

Herr Harry Schlisio aus Goldbach hat dankenswerter Weise im Rahmen seiner Bemühungen um die Zusammenstellung einer Chronik seines Heimatortes das seit 1945 von dort verschwundene Heldendenkmal im Modell nachgebaut. Besucher des diesjährigen Kreistreffens in Bassum konnten es bereits besichtigen und bewundern. Nun fehlen Herrn Schlisio nur noch die Texte der Schriftta-



*Modell-Nachbildung des  
Heldendenkmal Goldbach  
Zeichnung und Modell-Ent-  
wurf Harry Schlisio, Bau Wer-  
ner Oberst (Foto: Schlisio)*

fein, die sich an dem Ehrenmal befanden. Kann jemand mit seinem Wissen helfen? Bitte, versuchen Sie sich zu erinnern und schreiben Sie an Harry Schlisio, Bussardweg 5, 97 922 Lauda-Königshofen, Tel. 09343/3910.

## **Friedhöfe und Kriegsgräber**

Durch die Veränderungen in den letzten Jahrzehnten sind in unserer Heimat die meisten Friedhöfe zerstört worden. Grabräuber haben fast alle Gräber geöffnet, um nach Gold zu suchen. Skrupellos wurde die Totenruhe gestört, die Gebeine unserer Verstorbenen im Gelände verstreut.

Es gilt nun, die Lage der Friedhöfe genau festzuhalten. Mit russischen Bürgermeistern konnten an verschiedenen Orten schon Abmachungen getroffen werden, Gedenktafeln oder Kreuze mit deutscher und russischer Inschrift aufzustellen und diese der Obhut der dortigen Verwaltungen zu übergeben. Unsere Landsleute sollten sich in ihren Heimatgemeinden um solche Lösungen bemühen. Fast in Vergessenheit geraten sind die Gräber gefallener Soldaten und von verstorbenen Zivilisten, die 1945 nach der Besetzung Ostpreußens dort beerdigt wurden, oft in Massengräbern.

Wer Informationen über derartige Begräbnisstätten hat, sollte diese der Kreisgemeinschaft zukommen lassen. *J. Rudat, Kreisvertreter*

### Heimat

O Heimat, wir sind alle dein,  
wie weit und fremd wir gehen.  
Du hast uns schon im Kinderschlaf  
ins Blut hineingesehen.

Kein Weg ist, den wir heimlich nicht  
nach einem Heimweg fragen.  
Wer ganz verlaufen, wird im Traum  
zu dir zurückgetragen.

*H. Ehrler*

## Schlädefoahrt

Grotvoaderke dreew inne Stadt  
an eenem Wintermorje.  
De Hannke ook em Schläde saat,  
se mußd sik wat besorje.

Grotvoaderke, de foahr nich sacht,  
juchd äwer Huck on Hiegel.  
De Hannke kiekd em an on lachd:  
„Giff mi moal ook de Ziegel!“

„Noa, nömm nu all on foahr e Stöck,  
du böst ja doch nich domm!“  
Mit eent, doa käm dat Mößgeschöck:  
se schmeet dem Schläde om.

Grotvoaderke, de schömpd on kloagd:  
„Dat eck mi leed beteere,  
wat so e domm Marjell bloß moakd:  
eck war di foahre lehre!“

Grotvoaderke, de dreew geschwönd,  
met eent, herrjeh, herrjeh:  
Grotvoader on sien Enkelkind,  
de leege weck öm Schnee!

De Hannke rappelt sik glieks op  
on helpt em oppe Been.  
„Omschmeete“, seggd de Krät ook noch,  
„dat kundd eck ook alleen.“

Grotvoaderke beheel sin Ruh:  
„Wat hest denn nu to roahre?  
Eck wulld di man bewiese nu,  
wie du nie nich sullst foahre!“

*Ruth Geede*

## Aus der Kreisgemeinschaft

### **Kirchspieltreffen Grünhayn 1994**

Das nächste Kirchspieltreffen findet am 14./15. Mai 1944 wie immer in Hann. Münden, Ortsteil Laubach, im Hotel Werrastrand statt. Tel. 05 541/33 258 oder 34 258. Eventuelle Fragen richten Sie bitte an

Frau Elly Preuß, Eichenweg 34, 34 346 Hann Münden. Tel. 05 541/ 6 126.

### **Ortstreffen Lindendorf 1994**

Wir treffen uns am 28. und 29. Mai 1994 wieder im Familienferienheim „Teutoburg“, Detmolder Str. 738 in Bielefeld-Ubbedissen. Wegen der leider sehr geringen Beteiligung beim letzten Treffen konnte nun nur eine beschränkte Anzahl an Zimmern in der Vorreservierung vorgesehen werden. Anmeldungen werden bis zum 10. Februar 1994 (möglichst schriftlich!) von Manfred Marquart, Leopoldstr. 30 b, 32 756 Detmold entgegengenommen. Tel. Rückfragen unter den Nummern 05 231/73-6804 (Büro), 05 231/39 446 (priv.)

### **Deutschlandtreffen der Landsmannschaft Ostpreußen**

Das traditionelle Treffen der Ostpreußen findet 1994 am 11. und 12. Juni (Sonnabend und Sonntag) in Düsseldorf in den Messehallen statt.

### **Ortstreffen der Pregelwalder**

Das nächste Treffen der Pregelwalder findet vom 2. bis 4. September 1994 wieder im Naturfreundehaus „Carl Schreck“ in Löhne/Westfalen statt.

Gerhard Kugland, Sylter Bogen, Kiel, Tel. 0 431/ 311 463

### **Hauptkreistreffen in Bassum**

Das Hauptkreistreffen 1994 findet wiederum in Bassum statt, und zwar am 24. (Sonnabend) und 25. (Sonntag) September in Haakes Gasthof, Lange Straße, Tel. 04241-2661. Bestellen Sie bitte rechtzeitig Ihre Übernachtungsmöglichkeit.

### **Paterswalder!**

Ehe tohus de Diewel aller hoalt, sollten wir zeigen, daß es uns noch gibt. Für unser Dorf muß es wieder regelmäßige Treffen geben, wie sie von unserem Pfarrer Froese so viele Jahre durchgeführt worden sind.

Unser Vorschlag: beim nächsten Kreistreffen versammeln wir uns zahlreich, um zunächst Organisatorisches zu besprechen. Schon



jetzt bitten wir um rege Mitarbeit. Wer Vorschläge machen will und kann, wer mitwirken möchte, wende sich an:

- Frieda Seddig, Im Brüggemannsfeld 31, 46 485 Wesel  
Tel.0 281/50 746 und / oder
- Erich Baruth, Hambrocker Berg 28, 29 525 Uelzen,  
Tel.0 581/15 468

### **Treffen Tapiauer Mittelschüler und Goldene Konfirmation**

Im März 1994 jährt sich zum 50. Mal die letzte in der Heimat stattgefundene Konfirmation. Dieses Datums zu gedenken und es nicht still vorübergehen zu lassen, wollen wir im Rahmen des Schülertreffens der Tapiauer Mittelschüler vom 5. bis 7. März 1994 in Bassum mit allen Interessierten des Konfirmationsjahrgangs 1944 aus Tapiau und Tapiau-Land das Fest der Goldenen Konfirmation feiern. Pfarrer Stratmann in unserer Patenstadt Bassum hat sich bereiterklärt, am 6. März 1994 im Rahmen des Gottesdienstes (Beginn 10 Uhr) diese Feier mit uns in der Stiftskirche zu begehen - Das gesamte Treffen findet im übrigen in der Gaststätte Kaiser-Haake in Bassum statt. Die Anmeldung zur Goldenen Konfirmation (Unkostenbeitrag 10 DM) erbitten so rasch als möglich:

- Adalbert Güldenstern, Eschstr. 36 a, 44 629 Herne oder
- Elfriede Schöler, Hans-Sachs-Str. 25, 23 879 Mölln

Beide Organisatoren stehen auch mit Auskünften über Programmablauf, Unterkunftsmöglichkeiten und allen sonstigen Fragen, die sich im Zusammenhang mit dem Treffen vom 5. bis 7. März 1994 ergeben könnten, bereit.

### **Feier der Goldenen Konfirmation für Wehlauer und Allenburger**

Allen jenen aus den Städten Wehlau und Allenburg sowie dem umgebenden Kreisgebiet, die in diesem Jahr oder auch den vorausgegangenen Jahren das Fest der Goldenen Konfirmation hätten begehen können und wollen, bietet sich im September im Rahmen unseres Hauptkreistreffens in Bassum diese Möglichkeit. Das Pastorat der Stadtkirche in unserer Patenstadt Syke hat sich bereiterklärt, mit allen Vertriebenen und Flüchtlingen des Konfirmationsjahrgangs 1944 und der Jahrgänge davor, die an einem solchen Jubiläum interessiert sind, diese Feier in der Stadtkirche Syke zu gestalten. Rasche schriftliche Anmeldung mit Angabe des Heimator-

tes (Anmeldeschluß ist der letzte Tag des Februar) ist notwendig an folgende Adresse: Dr. Ch. Benz, Hirschberger Str. 37, 23 879 Mölln.

### **Neuer Beauftragter für Rußlanddeutsche in unserem Kreisgebiet**

Der Sammlung aller Informationen über Rußlanddeutsche im Gebiet des Kreises Wehlau widmet sich nun dankenswerterweise Herr Herbert Till, nachdem Herr Preuß aus familiären Gründen diese Tätigkeit aufgeben mußte. Herr Till nahm die durch den Kreistag vorgenommene Wahl zu diesem Amt an und ist auch bereits tätig geworden. Senden Sie bitte Ihre Informationen, d.h Adresse, Lebensumstände, Tätigkeitsfeld etc. Ihnen bekanntgewordener Rußlanddeutscher an Herrn Herbert Till, Weidkamp 123, 45 355 Essen.

### **Information über die Kremitter Kirche?**

Die Kremitter Kirche ist wie fast alle Kirchen unseres Kreisgebiets in den Nachkriegsjahren völlig zerstört worden. Ist jemandem unserer Leser, der vielleicht den Einmarsch der Roten Armee in Kremitten und deren nachfolgende Tätigkeit dort erlebte, bekannt, was mit dem gotischen Flügelaltar dieser Kirche, was überhaupt mit der Kircheninneneinrichtung geschah? Brand? Vernichtung? Abtransport? Für Hinweise an meine Adresse wäre ich dankbar. Dr. Ch. Benz, Hirschberger Str. 37, 23879 Mölln.

### **Gruppenreise nach Wehlau 1994**

Auch im kommenden Jahr, und zwar im Juni 1994, wird Herr Herbert Till wieder eine Gruppenreise nach Wehlau unternehmen. Interessenten sollten sich möglichst bald melden. Nähere Informationen sind bei der nachfolgenden Adresse erhältlich. Schnell Entschlossenen winkt ein Rabatt. Herbert Till, Weidkamp 123, 45 355 Essen.

### **Die Grünhayner trafen sich**

Wir trafen uns am 15./16. Mai in Hann. Münden, und ca. 95 Kirchspielmitglieder, darunter auch einige aus Grünlinde, waren gekommen. Unter Leitung von W. Breuksch bildete sich eine Kapelle mit Instrumenten wie Brummtopf, Teufelsgeige und Schifferklavieren. Klang es auch nicht immer ganz rein, so war es doch ein Riesenspaß und brachte den Musikanten viel Beifall ein. Um eine solche Attrak-



*Die „Band“ des Kirchspiels Grünhain in Hann.Münden*

*(Foto: Schmidt)*

tion des diesjährigen Kirchspieltreffens zu dokumentieren, verewigten wir die Mitwirkenden im Fotobild.

*Elly Preuß und Rotraut Schmidt*

### **Das alte Klassenbild - Treffen Tapiauer Mittelschüler**

Es war einmal eine Stadt in Ostpreußen, die Tapiau hieß. Dort gab es eine große Schule, in der es Sitte war, daß jede Klasse auf der Treppe zum Hintereingang dieser Mittelschule fotografiert wurde. So auch die neue Klasse im Jahr 1941/42. Alle bekamen ein Bild, und als im Januar 1945 die nun 13/14 Jährigen die Heimat verlassen mußten, da hat wohl auch mancher von ihnen das Klassenbild in sein Fluchtgepäck gelegt. Es hielt die Erinnerung wach an all die anderen, von denen man rein nichts wußte. Die Jahre vergingen, das Bild lag im Schrank, nicht vergessen, aber doch etwas aus der Lebensnähe durch die Erfordernisse des Alltags zurückgedrängt. Und dann waren die Kinder groß, die Betriebsamkeit des täglichen Lebens nahm ab, die Jahre wurden etwas stiller. Da kam das alte Klassenbild wieder hervor. Plötzlich war da auch eine Adresse, es folgten weitere, denn der eine wußte von diesem, der andere von jenem.

Das erste Klassentreffen, 1980, sah nur einige wenige ehemalige Mitschüler, 1991 waren es dann von einst 42 immerhin schon 14, und da unsere Suche unverdrossen weiterging, waren es im Mai dieses Jahres in Rotenburg a. d. Fulda bereits 17 von insgesamt 23 uns bekannten Schicksalen. Das Treffen war wunderschön. Außer Spaziergängen und einer Fahrt zur Wartburg mit anschließendem Marsch durch die Drachenschlucht saßen wir schabbernd zusammen, abends im großen Kreis, von Flucht- und sonstigen Erlebnissen berichtend. In zwei Jahren wollen wir alle zusammen nach Tapiau fahren, und wir hoffen sehr, daß wir bis dahin die letzten 9 unbekanntes Schicksale aufklären können. Wir haben uns wiedergefunden. Standen wir auch anfangs scheinbar fremden Gesichtern gegenüber, so traten sehr rasch aus den vom Leben geprägten Zügen wieder die altbekannten Kindergesichter hervor, die wir ohne das Klassenbild sicherlich vergessen hätten.

Danke, altes Klassenbild, daß du uns wieder zusammenführtest!

*Margit Garrn, geb. Zechlin*

### **Treffen der Allenburger in Hoya**



*Klassentreffen Mittelschule Tapiau, Klasse Fräulein Kossack*

*(Foto: Garrn)*

Das Treffen der Allenburger fand vom 27. bis 29. August 1993 in Hoya/Weser statt. Schon am Freitag, dem Anreisetag, stellten sich viele ein. Bis in die späten Nachtstunden wurde geplaudert, denn es gab Vieles, was man sich zu erzählen und berichten hatte. Während des ganzen folgenden Tages reisten weitere Teilnehmer unseres Treffens an, so daß wir schließlich 70 Personen waren, zu denen am Sonntag noch weitere hinzukamen. Der Haupttag des Treffens ist immer der Sonnabend. Diesmal hatten wir keine Besichtigung oder ein sonstiges besonderes Vorhaben geplant, so daß nach der offiziellen Begrüßung zunächst einiges aus der Kreisgemeinschaft, danach aus der Geschichte unseres Heimatstädtchens berichtet werden konnte, wobei besonders erwähnenswert ist, daß jetzt sogar ein Originalband der Geschichte der Stadt Allenburg vorhanden ist. Diese im Jahr 1900 von Pfarrer Anton Wormit/Allenburg aus Anlaß der 500 Jahrfeier der Stadt verfaßte Chronik, 1905 bei Emil Rautenberg in Königsberg/Pr. gedruckt, stellte auch gleichzeitig die Festgabe zum 500 jährigen Jubiläum der im Jahr 1405 geweihten Ordenskirche Allenburgs dar. In dieser Chronik findet sich alles das aus der Geschichte unseres Gebietes, was zu erfahren und zu wissen interessant ist, wobei die verschiedensten Bereiche Berücksichtigung finden, etwa die Geschichte der Kirchengemeinde und die Besitzverhältnisse der Kirche durch die Jahrhunderte, ebenso aber auch die Entwicklung von Handel, Verkehr, Gewerken, Erwerb und Verwaltung. Anmerkungen zum städtischen Hospitalwesen finden sich ebenso wie Notizen über einige Allenburger Familien. Anschließend folgen Berichte über die umliegenden Landgemeinden. Übrigens enthält der Anhang der beschriebenen Chronik neben mancherlei Urkunden auch die einzigen Bilder des Kircheninnenraums von vor 1914.

Anhand dieser Chronik von Allenburg berichtete ich über die Geschichte unserer Heimatstadt an Alle, Apt, Omet und Schwöne. Und sei es nun die kleine Heimatstadt, sei es das heimatliche Dorf, derer wir gedenken, stets können wir mit dem Dichter sagen:

Du kannst zwar viel vergessen,  
von manchem dich befrei'n:  
Die Sehnsucht nach der Heimat  
wird immer mit dir sein!

*Werner Lippke*

## Allenburger Klassentreffen nach 48 Jahren in Hoya

Im Rahmen des Allenburger Treffens am 27. bis 29. August d.J. in Hoya gab es für die ehemaligen Schüler der 1. Allenburger Hauptschulklasse nach 48 Jahren das erste Wiedersehen nach jener schrecklichen Zeit der Flucht, der Internierung und Vertreibung.



*Klassentreffen der 1. Allenburger Hauptschulklasse in Hoya*

Damals noch halbwüchsige Kinder, sind inzwischen aus allen von uns Eltern, ja auch Großeltern geworden. Dazwischen liegen die Jahre des nicht immer leichten Neubeginns und auch die der erfolgreichen beruflichen Tätigkeit. Obwohl seither nun viel Zeit vergangen ist, spürte in Hoya wohl jeder recht bald wieder jene vertraute Zusammengehörigkeit, wie sie in fernen gemeinsamen Kindertagen in unserer Klasse bestand.

Von 30 Schülern fanden wir nach ca. einjähriger Suche, die selbst Canada und Masuren einschloß, 19. Wir danken allen an dieser Suche Beteiligten, besonders Frau Inge Bielitz. Gleichzeitig danken wir allen Veranstaltern und Organisatoren des diesjährigen Allenburger Treffens unter der Leitung von Herrn W. Lippke für die schönen Tage des Beisammenseins in Hoya.

Unser nächstes Klassentreffen findet voraussichtlich im September 1994 in 09623 Holzgau, in der Nähe Dresdens, statt.

*Horst Plath und Erhard von Kalnassy*

### **Ortstreffen der Pregelswalder**

Das 8. Treffen der Pregelswalder fand vom 3. bis 5. September 1993 wieder in Löhne statt. Es waren über 80 Personen angereist, von denen mehr als die Hälfte aus Pregelswalde stammen. Einige von uns sind zum ersten Mal zu unserem Treffen gekommen. Wer diesmal nicht dabei sein konnte, schickte uns Grußworte oder wie der in Kanada lebende Franz Neumann eine besprochenen Kasette.

*Gerhard Kugland*

### **Klassentreffen von Schülern der Deutsch -Ordens-Schule Wehlau**

Einschulungsjahrgang 1941 , Klassenlehrer E. Gobel.

Nach rund 50 Jahren fand erstmals ein Zusammensein in größerem Rahmen statt, zu dem 14 Mitschüler/Innen, z.T. mit ihren Partnern, am 2. September 1993 nach Harxheim/ Rheinl.-Pfalz angereist kamen. An beiden Abenden unseres Treffens wie auch bei der 10-



*Einschulungsjahrgang 1940/41 der Wehlauer Oberschule*

stündigen Rheinfahrt von Mainz nach Köln am 3. September gab es sehr viel zu erzählen. Von Köln ging es per Bahn und Bus zurück nach Harxheim, am Tag darauf nach Lampertheim, wo wir bei Klaus und Ellen Rohde mit herzlicher Gastlichkeit, für die wir alle ihnen danken, aufgenommen wurden. Dank sagen wir auch Margot Heiser, geb. Hermenau, die ebenfalls bei der perfekten Organisation mitgewirkt hat.

Das nächste Treffen ist für das kommende Jahr in Dresden vorgesehen. Noch aber fehlen uns leider die Anschriften 15 weiterer Mitschüler.

*A. und W. Hinske*

### **Schultreffen der Groß-Engelauer in Bad Schwartau**

Durch eine Annonce im „Ostpreußenblatt“ und unablässige Mundpropaganda erreichten wir es, daß ein Treffen ehemaliger Lehrer und Schüler aus Groß Engelau in Bad Schwartau zustande kam, wobei die Initiative von Frau Hanna Comteße ausgegangen war. Bei der Kaffeetafel, die der Begrüßung folgte, stellten wir fest, daß 63 Teilnehmer, davon 40 Gr. Engelauer und 23 ihrer Angehöriger, den Weg zu unserem Treffen gefunden hatten, und zwar aus ganz Deutschland, vom Schwarzwald bis in den hohen Norden hinauf.

Unsere Lehrer, Frau Jessing-Fabian (Dänemark) und Herr Lippke, waren auch zu ihren ehemaligen Schülern gekommen.

Nach der Begrüßung durch Frau Comteße begann dann das große Schabbern und Sich-Bekannt-Machen, denn viele von uns hatten seit fast 50 Jahren einander nicht mehr gesehen. Frau Jessing-Fabians Begrüßungsworte stellten das Gefühl der Zusammengehörigkeit und die Herzlichkeit, wie sie uns einst vertraut war, sogleich wieder her. Viele hatten Fotos aus alter und auch neuer Zeit mitgebracht. Diese und eine Kopie der Klassenfibel machten die Runde. Sehr bewundert wurde eine wunderschöne und naturgetreu ausgeführte Bildstickerei (30 x 70), deren Motiv die Gr. Engelauer Kirche mit den angrenzenden Gebäuden, den Bäumen und dem Dorfteich ist. Diese großartig gelungene Handarbeit ist nach einem Foto aus der Vorkriegszeit gefertigt worden. Bei angeregter Unterhaltung wurde der Abend sehr spät, d.h. er ging bereits in den Morgen über, ehe er endete. Am sonntäglichen Frühstückstisch liefen die Gespräche weiter, und Frau Comteße konnte sich, trotz Gipsbein und auf Krücken, über unseren Dank für das wohlgelungene Treffen



freuen. Und in zwei Jahren, das hoffen wir alle, sehen wir uns wieder!  
*Gisela Paape*

### **Regionaltreffen des Kreises in Pritzwalk**

Beim Herbsttreffen der Kreisgemeinschaft Wehlau am 26. September d. J. begrüßte Kreisvertreter Joachim Rudat ca. 300 Teilnehmer, und zwar erstmalig im schmuck hergerichteten Pritzwalker Hof. Mit Freude und Genugtuung konnte er den vor einiger Zeit in sein Amt gewählten Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Herrn Wilhelm Gottberg, den Kreisangehörigen als Hauptredner vorstellen. Gleich zu Beginn seiner Ansprache hob dieser hervor, daß die Wiedervereinigung unseres Landes auch zu einem bemerkenswerten Teil von uns Vertriebenen geleistet worden sei, was keineswegs vergessen werden dürfe. Er betonte, daß auch heute noch die Folgen der Vertreibung nicht beseitigt seien und daß wir alle bemüht sein müßten, die Folgen dieser Massenvertreibung und ihre Auswirkung auch auf die Generation unserer Kinder und Enkel zu mildern.

Einen wesentlichen Raum seiner Rede nahm das Problem einer fehlenden Lastenausgleichsgesetzgebung für die Landsleute in Mitteldeutschland ein. Bekanntlich beabsichtigt die Bundesregierung, pro Person lediglich einen mageren Betrag von 4 000 DM zu zahlen und damit auch erst zum Ende dieses Jahrhunderts zu beginnen. v. Gottberg forderte die Regierung auf, diesen geringen Betrag wenigstens sofort zu bezahlen und nicht damit zu warten, bis ein großer Teil der Berechtigten durch Tod ihren Anspruch verloren hätten.

Als richtungsweisend für die Arbeit der Landsmannschaft führte ihr Sprecher folgende vier Punkte an:

1. Die Landsmannschaft Ostpreußen steht fest zum Auftrag aus ihrer Satzung, wonach Ostpreußen ein Teil Deutschlands ist und die Wiedervereinigung Ostpreußens mit Deutschland angestrebt wird.
2. Als verantwortungsbewußte Staatsbürger Deutschlands nehmen wir die reale politische Situation nach den Verträgen mit Polen zur Kenntnis.
3. Entsprechend den KSZE-Grundsätzen hoffen wir auf eine friedliche Veränderung der jetzt bestehenden Grenzen.
4. Wir verschließen nicht unsere Augen vor einer europäischen Lösung, die unseren Vorstellungen entsprechen kann und sollte.

v. Gottberg unterrichtete die Zuhörer darüber, daß es der Landsmannschaft Ostpreußen gelungen sei, in Königsberg ein ständiges Büro einzurichten und zu unterhalten. - Zum Schluß seiner Rede erinnerte er an das große Deutschlandtreffen der Ostpreußen am 11. und 12 Juni 1994 in Düsseldorf und appellierte an alle Landsleute, an dieser großen gemeinsamen Demonstration teilzunehmen. Mit unserem Ostpreußenlied „Land der dunklen Wälder“ endete dieser interessante und wichtige offizielle Teil des Treffens, das dann bis in die späten Nachmittagsstunden hinein währte. *Ilse Rudat*

### **Ostpreußengruppe in Neustrelitz organisierte Hilfstransport**

Frau Gertrud Stephan aus Wehlau gehört der Ostpreußengruppe in Neustrelitz an, die inzwischen einen Hilfstransport nach Nordostpreußen (Heinrichswalde) abgeschickt hat und für einen weiteren bei dem traditionell von dieser Vereinigung gefeierten Erntefest zu Spenden aufrief.

Gertrud Stephan, Töpferstr.13, 17 235 Neustrelitz

### **Ostpreußengruppe in Jena gegründet**

Frau Maria Müller, geb. Frank, die aus unserem Heimatkreis (Petersdorf, Taplacken) stammt und jetzt in Jena-Lobeda wohnt, berichtet, daß es nun auch eine Ostpreußengruppe in Jena gibt. Sie hofft, daß sich als Teilnehmer bei den häufig stattfindenden Treffen vielleicht auch einmal einige Landsleute aus dem Kreis Wehlau einstellen werden.

E oler Brootsegen

Et Brootke ös öm Oave:

de leve Gottke back et von unde on von boave!

Alle, dä doavon äte,

solle dem Hergott nich vergäte!

Alle, dä ons groam sön,

solle ons lecke von de Hacke böt tom Nacke,

böt wi wedder tom negente Moal warre backe!

*Volksmund*



*Aula der Wehlauer Volksschule, Abschlußklasse 1937.*

*2. Reihe von hinten, von li.: 7. Erika Pasternak; 8. Elfriede Philipp.*

*3. Reihe, von rechts: 2. Hilde Schulnies.*

*Unterste Reihe von li.: ?, Lehrer Nagel, Lehrerin Frl. Slavsky, Lehrer Papendiek, Lehrer Otto Brandstätter, Lehrerin Frl. Hoff, Lehrer Kohnert, ?*

*Am 16. Mai 1994 wird Herr Lehrer Brandstätter 100 Jahre alt. Zu diesem Tag sendet sein Schüler Günter Pasternak, der sich des Unkrautjärens und Äpfelpflückens im Garten seines Lehrers deutlich und gern erinnert, ihm die herzlichsten Segenswünsche*

### Im Winter

Kinder lieben sehr den Schnee,  
spielen gern darin:  
erstgebornes Kindchen, geh  
auch zum Schnee dahin.

Spiele mit dem weißen Flaum,  
sieh, er ist so rein:  
wird nach wenig Tagen kaum  
Schnee und Kind mehr sein.

*Adalbert Stifter*

## Advent

Es treibt der Wind im Winterwalde  
die Flockenherde wie ein Hirt,  
und manche Tanne ahnt, wie balde  
sie fromm und lichterheilig wird;  
und lauscht hinaus. Den weißen Wegen  
streckt sie die Zweige hin - bereit,  
und wehrt dem Wind und wächst entgegen  
der einen Nacht der Herrlichkeit.

*Rainer Maria Rilke*

## Die Adventsmütterchen von Elbing

In mancher Familie wird man sich in der vorweihnachtlichen Zeit besonders gern an die alten Advents- und Weihnachtsbräuche unserer Heimat erinnern und darauf bedacht sein, wertvolles Kulturgut zu bewahren und als Vermächtnis weiterzugeben. Auch die Adventsmütterchen von Elbing sollte man dabei nicht vergessen.

Den Nikolaus, das Christkind, Knecht Ruprecht und den Weihnachtsmann kennt jeder, aber wer weiß heute noch etwas von den guten Adventsmütterchen? Sie waren nicht überall in Deutschland und schon gar nicht in der weiten Welt daheim, sondern eben nur in einer einzigen Stadt, in dem türmereichen, einst so schönen westpreußischen Elbing.

Am ersten Adventssonntag gingen sie zum ersten Mal und dann immer wieder bis zum Weihnachtsabend durch die verschneiten Straßen der Stadt. Immer kamen sie zu zweien daher, klingelten leise mit einem Silberglöckchen vor den Türen und baten um kleine Gaben, damit sie das liebe Weihnachtsfest würdig und ohne äußere Not erleben konnten. Sie waren einfache alte Frauen aus den Hospitälern und Heimen der Stadt, in denen sie ihren Lebensabend verbrachten. Aber sie kamen beileibe nicht nur als die Nehmenden; sie gaben der Elbinger Jugend köstliche Weihnachtserinnerungen für ein ganzes Leben, Kindheitserinnerungen, die kein Elbinger heute - fern der Heimat - missen möchte. Als Adventsmütterchen erschienen sie wie Märchenfrauen, dem bunten Bilderbuch einer längst vergangenen Zeit entstiegen. Sie trugen lange und weite

braune Röcke und davor, fast ebensolang wie die Röcke, hellere gewebte Schürzen. Um die Schultern waren weiße Leinentücher wie Umhänge gelegt, die tief herabhingen. Unter ihren großen, breitrandigen Schutenhüten aus Stroh hatten die alten Frauchen ihre Kopftücher fest zusammengeknotet, warme Tücher, um Hals und Ohren vor der meist bitteren Kälte zu schützen. Am Arm trugen sie einen aus Weidenruten geflochtenen Henkelkorb und in der Hand eine kleine Sammelbüchse.

Unermüdt trippelten die alten Hospitalfrauen mit ihren lächelnden Runzelgesichtern durch die schneeüberwehten Gassen, klingelten hier und da und sammelten alle die Wunschzettel weihnachtsfroher Kinder ein, um sie dem Christkind höchstpersönlich in die Hand zu geben; denn sie waren ja die irdischen Briefträger zum himmlischen Christkind und dem Weihnachtsmann, die Mittler zwischen Himmel und Erde. Natürlich aber erzählten sie dem Christkind auch, wie sich der kleine Erdenbürger so im allgemeinen und auch im besonderen im Jahreslauf aufgeführt hatte. Kinder taten also gut daran, sich immer mit den Hospitalfrauen auch gut zu stehen. Andächtig hörten sie die Adventsgedichte der Kinder an und fragten nach den Wünschen zum Weihnachtsfest, und so mancher Wildfang war dann baß erstaunt darüber, daß die Alten so ziemlich genau Bescheid wußten über ihre kindlichen Streiche und Untugenden. Weiß der liebe Gott, woher sie das alles wußten, und wie es kam, daß sie aber auch jede Schandtats mitangesehen haben wollten. Ja, und dann legten sie die Briefchen in den großen Henkelkorb und versprachen, dem Christkind alles getreulich auszurichten. Das „Dittchen“, der ersparte Groschen, wurde ihnen gern in die Sammelbüchse gesteckt. Und in der Küche schenkte wohl jede Mutter ebensogern Lebensmittel - Mehl und Zucker, Backobst, Pflaumenmus oder eingemachte Früchte - für den großen Deckelkorb. Das Silberglöckchen klingelte noch einmal fröhlich, dankbar lächelten die alten Mütterchen, und weiter wanderten sie durch die schneesimmernden Straßen und Gassen der schönen Stadt. Eine Adventszeit ohne sie war in Elbing nicht denkbar.

Diese Sitte ging zurück auf einen Brauch des Mittelalters. Damals gingen Frauen in weißen Laken, die an die Vergänglichkeit alles Irdischen erinnern sollten, in die Häuser der reichen Bürger und Handelsherren. Sie sammelten für die Armen und die Leidenden in den Spitälern, um die sich sonst niemand kümmerte. Dieser Brauch

wandelte sich mit der Zeit zum vorweihnachtlichen Bittgang der freundlichen Adventsmütterchen mit ihrem feinen Silbergeläut. Als man Ende der zwanziger Jahre versuchte, den Bittgang der Adventsmütterchen von Amts wegen als „würdelose Bettelei“ zu verbieten, protestierten die Elbinger so lange, bis die kleinen Märchengestalten doch wieder in ihrer vertrauten Tracht durch die vorweihnachtlichen Straßen trippelten. Sie gehörten zur Elbinger Vorweihnacht wie der glitzernde Schnee, die klirrende Kälte, der Tannenduft, die Pfeffernüsse und die zischenden Bratäpfel in der Röhre des Kachelofens. Wie das dunkle Glockengetön von Sankt Nikolai und das lustige Schellengebimmel der vielen Bauernschlitten.

*aus: „Das Ostpreußenblatt“*

Der Schnee fällt nicht hinauf  
sondern nimmt seinen Lauf  
hinab und bleibt hier liegen,  
noch nie ist er gestiegen.

Er ist in jeder Weise  
in seinem Wesen leise,  
von Lautheit nicht die kleinste Spur.  
Glichest doch du ihm nur.

Das Ruhen und das Warten  
sind seiner üb'raus zarten  
Eigenheit eigen,  
er lebt im Sichhinunterneigen.

Nie kehrt er dorthin je zurück,  
von wo er niederfiel,  
er geht nicht, hat kein Ziel,  
das Stillsein ist sein Glück.

*Robert Walser*



*Hauptschulklasse Allenburg, Klassenlehrerin Fräulein Loepke  
Diese Klasse traf sich in Hoya in diesem Jahr wieder.*

Foto links:

**Krippenspiel Schule Weißensee, Dezember 1932**

obere Reihe, von links:

Erika Brochmann, Hedwig Schweichler, Ruth Führer, Elly Scholz,  
Gertrud Hinz, Kloß

untere Reihe, von rechts: L. Pöwe, Gertrud Budschuhn, L. Gutzeit,  
R. Teuke, H. Dömpke, H. Jakobeit, R. Rietenbach

Wer spielte die Maria ?

Wer von den Jungen kennt sich wieder ?

*Ruth Falk geb. Rietenbach*

**Volksschule Wehlau 1930/31. Lehrer Nagel**

obere Reihe, linke Seite am Gang: Horst Schwenger, Altwalde (gefallen)

mittlere Reihe, rechte Seite: Gerhard Fritze (gefallen)

*Gerhard und Maria Lange, Havelweg 3, 32425 Minden*





**Volksschule Wehlau 1. Schuljahr 1932.** Lehrerin Fräulein Hoff  
*Annemarie Possehl, geb. Rauter, Harnackring 17, 21031 Hamburg*



## **Aus unserem alten Lesebuch**

### Hasenjagd

Rische, rasche, rusche,  
der Hase sitzt im Busche.  
Woll'n wir mal das Leben wagen,  
woll'n wir mal den Hasen jagen?

Rusche, rasche, rische,  
der Hase sitzt bei Tische.  
Siehst du dort im grünen Kohl ihn?  
Flink, nun lauf mal hin und hol' ihn.

Rische, rusche, rasche,  
hast ihn in der Tasche?  
Was? Ist in das Feld gegangen?  
Ätsch! Kannst nicht mal Hasen fangen!

*Gustav Falke*

## Der Rabe und die Kinder

Der Rabe sitzt auf einem Zaun;  
zwei kleine Mädchen stehn und schaun;  
sie stehn im Schnee und wundern sich:  
„Schön'n guten Tag, wir grüßen dich,  
Herr Rab`, Herr Rab`, Herr Rab`!

Du schwarzer Rab`, du Tintenfaß,  
komm mit zur Schul` und lerne was!“ —  
„Was soll ich denn zur Schule gehn?  
Ich sing` ja schon so wunderschön:  
Krr rab, krr rab, krr rab!“ —

„Komm mit, hier ist die Welt verschneit,  
so näh'n wir dir ein warmes Kleid!“ —  
„Nicht Schnee noch Kälte macht mir Harm,  
ich hab` ein Röcklein weich und warm,  
so schwarz, so schwarz, so schwarz“.

„Du alter Rab`, du putzig Tier,  
was willst du denn im Dorfe hier?“  
„Mein Magen knurrt, ich leide Not  
gebt mir ein Stücklein Vesperbrot  
zum Fraß, zum Fraß, zum Fraß!“

*Viktor Blüthgen*

## Der Hase im Kohl

An dem Dach viel blanke Zapfen,  
in dem Schnee viel kleine Tapfen,  
alle laufen nach dem Kohl.  
Häschen, das gefällt dir wohl?

Nächtlich bei des Mondes Schimmer  
sitzt es dort zu schmausen immer.  
Knusperknäuschen, gar nicht faul;  
ei, du kleines Leckermaul!

Häschen ist es schlecht bekommen.  
Vater hat`s Gewehr genommen;  
eines Abends ging es „bum“!  
Bauz! Da fiel das Häschen um.

Kannst du wohl das Ende raten?  
Morgen gibt es Hasenbraten,  
Apfelmus mit Zimt dazu. —  
Ach, du armes Häschen du!

*Heinrich Seidel*

### Das Meislein

Hängt ein Meislein am Futterring,  
hat es jetzt schwer, das arme Ding:  
Gärten und Wege vereist, verschneit —  
schlimme Zeit!

Klettert das Meislein am Futterring,  
pickt und pickt, der Zwitscherling,  
nickt in das Küchenfenster : Hm, fein!  
Den Dank sing`ich euch im Sonnenschein! —

Wiegt sich mein Meislein am Futterring:  
*Bin nun wieder ein lustiges Ding!*  
Will auch die anderen holen gehn  
zum Wintermahle. Auf Wiedersehn —  
Srrr.....!

*Albert Sergel*

### **Wir korrigieren uns ...**

In Folge 49 des Wehlauer Heimatbriefs, S. 116 war als Leiter der Sonntagsschule in Poppendorf ein Herr Martin Hasselbach vermutet worden. Herr Kurt Neumann teilte uns mit, daß es sich um eine Namensverwechslung handelt: die obengenannten Veranstaltungen wurde von Herrn Martin Nachtigal (auf dem Foto abgebildet) abgehalten, der im übrigen Leiter der Kreissparkasse Wehlau war.  
- Wir sind für die Richtigstellung dankbar

*Die Red.*

# Geburtsurkunde aus dem Jahr 1922

Sie wurde zusätzlich ausgestellt und diente nur zum Zweck der Lebensmittelversorgung des neugeborenen Kindes.

Nur für Zwecke der Lebensmittelversorgung

Registernummer 1422/22 I

## Geburtsurkunde.

geboren am [redacted]

(Nur gültig in Angelegenheiten der Krankheit, Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherung  
sowie der Gesundheitsversicherung.)

ausgestellt in [redacted]

Vor- und Zunamen: Herrn: Hedra Hedra

Gustav Gieger

Geburts-Tag und -Ort: 18ten Juni tausend  
einundzwanzig hundert

zu Königsberg i. Pr.

Vor- und Zunamen, sowie Stand des Vaters: Karl Friedrich  
Gieger, Fleischermeister

Vor- und Geburtsnamen der Mutter: Hedra Hedra  
Herrn: Gieger

Königsberg i. Pr., am 18ten Juni 1922

Der Standesbeamte.



Vertretung Lambert

Anlage II  
nach Muster C  
der  
Meisterprüfungsordnung.

# Meister-Prüfungskommission

der  
Handwerkskammer zu Königsberg.

## Ladung des Prüflings unter Angabe der ihm gestellten Aufgaben.

Ihren Gesuche um Zulassung zur Meisterprüfung vom 13. d. März 1922 wird unter der Bedingung stattgegeben, daß die Prüfungsgebühr in Höhe von 50 Mark portofrei und bestellgeldfrei bis zum 19. d. d. M. an den ununterzeichneten Vorsitzenden eingezahlt wird. Als Aufgaben in der praktischen Prüfung werden Ihnen gestellt:

als Arbeitsprobe:  
*Blöfflaßben mit Zerkleineren eines Miniers*

Die Arbeitsprobe ist am *Werktag des 26. d. M.*  
*Freitag* 8 Uhr in der Werkstatt (auf dem Werkplatze) des *Hilfsschiffers*  
*Reinhold Jungs* in *Braunsberg*  
in Gegenwart der Prüfungskommission auszuführen.

Für die theoretische Prüfung ist der Termin auf *Werktag*  
den *26. d. M.* *Freitag* 3 Uhr in *der Werkstatt*  
*des Reinhold Jungs* *in Braunsberg* anberaumt.

Die theoretische Prüfung erstreckt sich auf Fachkenntnisse, Buch- und Rechnungsführung, Kenntnis der wichtigsten Bestimmungen der Gewerbeordnung, des Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetzes, Wechselrecht und Genossenschaftsweisen.

Bis zur theoretischen Prüfung ist die Arbeitsprobe fertigzustellen und an den ununterzeichneten Vorstehenden abzuliefern.

Gleichzeitig haben Sie die schriftliche Versicherung abzugeben und eine Bescheinigung des mit der Überwachung der Arbeitsprobe betrauten Herrn *Obermeister Hornes* darüber vorzulegen, daß Sie die Arbeitsprobe selbständig und ohne fremde Hilfe angefertigt haben. Für den Fall, daß fremde Hilfe geleistet worden ist, ist anzugeben, worin die Hilfe bestanden hat. Wird der Prüfungstermin ohne genügende Entschuldigung veräußert, oder wird die Prüfung nicht bestanden, so ist die Prüfungsgebühr verfallen.

Ich ersuche bis zum 19. d. M. um Mitteilung, daß Sie diese Vorladung erhalten haben.

*Braunsberg*, den *12. April* 1922

Der Vorsitzende der Meisterprüfungskommission.

für das *Klopper* Handwerk  
*A. Reichel*

An

als Arbeitsprobe:

*Abfertigen mit Fortsetzen von 1. Teil d. B.*

Die Arbeitsprobe ist am *Montag den 26. d. d. Mts.*  
*Abmittags 8 Uhr* zu beenden (auf dem Werkplatze) des *Hilfsleiters*  
*Joseph Seifert* an *zu Braunsberg*  
in Gegenwart der Prüfungskommission auszuführen.

Für die *theoretische* Prüfung ist der Termin auf *Montag den 26. d. d. Mts.*  
*Abmittags 8 Uhr* an *Herrn*  
*Herrn* zu bestimmen.

Die *theoretische* Prüfung richtet sich auf *Rechenmittel, Buch- und Messungsführung,*  
*Kenntnis der wichtigsten Bestimmungen der Gewerbeordnung, des Kranen-, Unfall-, Alters-*  
*und Invaliditätsversicherungs-gesetzes, Arbeiterrecht und Gewerkschaftswesen.*

Die zur *theoretischen* Prüfung ist die *Arbeitsprobe* fertigzustellen und an den unterzeichneten  
Vorstand

gleichzeitig haben Sie die *schriftliche* Versicherung abzugeben und eine *Bestätigung* des mit  
der *Aufnahme* der *Arbeitsprobe* beauftragten *Herrn* *Abfertigen*  
dazu zu versichern, daß Sie die *Arbeitsprobe* *selbständig* und ohne fremde Hilfe angefertigt haben.

Nur den Fall, daß fremde Hilfe geleistet worden ist, ist anzugeben, worin die Hilfe bestanden hat.  
Wird der *Prüfungstermin* ohne *genügende* *Entschuldigung* verfaßt, oder wird die  
Prüfung nicht bestanden, so ist die *Prüfungsgebühr* verfallen.

Ich erlaube bis zum *19. d. d. Mts.* zur *Vorstellung*, daß Sie diese *Vorladung*  
erhalten haben.

*Braunsberg*, den *12. d. April* 1922

Der Vorsitzende der Meisterprüfungskommission.

für das *Fließband* -Büreau

*A. Heilich* *Spezialmaschinen*

Herrn *Heilich*  
in *Braunsberg*.



*Konfirmation an Palmsonntag 1936 in Petersdorf mit Pfarrer  
Zachau* *Ruth Falk, geb. Rietenbach*



*Welche Kinder sind wo zu welchem Anlaß im Kreis Wehlau fotografiert worden ? Evtl. aus dem Raum Allenburg ?*

Der Mensch lebt und bestehet  
nur eine kleine Zeit,  
und alle Welt vergehet  
mit ihrer Herrlichkeit.  
Es ist nur einer ewig und an allen Enden  
und wir in seinen Händen.

*Matthias Claudius*

## **Wir gedenken der Heimgegangenen ...**

### **1993**

- 1.1. **Wermke**, Erich (74 J.), Schillenberg; zuletzt: Alfeld/Leine  
28.2. **Albin**, Anna, geb. Madsack, (92 J.), Gauleden; zuletzt:  
Sassenburg  
Febr. **Pritzwall**, Heinz (71 J.), Wehlau, Oppener Str. 11 A; zuletzt:  
Halver  
31.3. **Kagelmacher**, Ilse-Mika, geb. Möhrcke (84 J.), Gubehnen;  
zuletzt: Malente, Neversfelde  
April **Rohde**, Auguste, geb. Müller (90 J.), Allenburg, Siebenbrü-  
derplatz; zuletzt: Viersen  
3.4. **Rudowski**, Olga (96 J.), Lindendorf; zuletzt: Brilon  
7.4. **Szurlies**, Elisabeth, geb. Rettig (72 J.), Gauleden; zuletzt:  
Nordstemmen  
9.4. **Schebgilla**, Marta, geb. Domschat (86 J.), Frischenau; zu-  
letzt: Velbert  
10.4. **Bogumil**, Hedwig, geb. Böckel (77 J.), Tapiau, Memelland-  
straße, 37; zuletzt: Moers  
12.4. **Perkuhn**, Erna, geb. Berner (87 J.), Gr. Nuhr; zuletzt: Heili-  
genhafen  
15.4. **Onebeit**, Günther (62 J.), Pregelswalde; zuletzt: Frankfurt/  
M.  
20.4. **Görke**, Walter (85 J.), Dettmitten; zuletzt: Ulm  
21.4. **Braun**, Martha, geb. Buhrke (88 J.), Nalegau; zuletzt:  
Wendessen-Wolfenbüttel  
21.4. **Hillmer**, Herta, geb. Urban (73 J.), Paterswalde und Linden-  
dorf; zuletzt: Mölln



- 27.4. **Muschketat**, Paul (85 J.), Wehlau, Pinnauer Str.; zuletzt: Pinneberg
- 28.4. **Liedtke**, Arnold (62 J.), Irglacken; zuletzt: Sechtem
- Mai **Neumann**, Charlotte, geb. Gutzeit (80 J.), Tapiau; zuletzt: Bienenbüttel
- 9.5. **Groß**, Margot, geb. Gudde (53 J.), Friedrichsdorf; zuletzt: Neuenkirchen
- 9.5. **Mikuteit**, Charlotte (72 J.), Tapiau, Königsberger Str. 19; zuletzt: Krefeld
- 13.5. **Weidner**, Dr. med., Kurt (72 J.), Wehlau, Klosterstr. 8; zuletzt: Lage/Lippe
- 28.5. **Armonies**, Auguste, geb. Aschmann (84 J.), Goldbach; zuletzt: Delmenhorst
- 30.5. **Plaumann**, Elisabeth (91 J.), Allenburg, Königstr.; zuletzt: Utting
- 31.5. **Kalweit**, Frieda, geb. Warth (87 J.), Bürgersdorf und Neu-Petersdorf; zuletzt: Weyhe-Leeste
- 6.6. **Struwe**, Emma, geb. Zimmermann (87 J.), Wehlau, Allestr. 8; zuletzt: Gramzow b. Teterow
- 11.6. **Plewe**, Lydia (67 J.), Petersdorf; zuletzt: Beierfeld/Erzgeb.
- 7.6. **Färber**, Erna (82 J.), Gr. Engelau; zuletzt: Heiligenhaus
- 8.6. **Schulnies**, Fritz (66 J.), Friederikenruh; zuletzt: Lüneburg
- 12.6. **Norkeweit**, Irma, geb. Stobbe (86 J.), Allenburg, Junkerhof 96; zuletzt: Kiel
- 13.6. **Berndt**, Heinz (69 J.), Poppendorf; zuletzt: Velbert
- 16.6. **Spolwig**, Herbert (73 J.), Schiewenau; zuletzt: Neckarsulm
- 19.6. **Müller**, Benno (79 J.), Allenburg, Herrenstr. 83; zuletzt: Copenbrügge
- 25.6. **Kröger**, Annemarie (65 J.), Genslack und Kasanitz/Westpr.; zuletzt: Neu-Wulmstorf
- 10.7. **Mollenhauer**, Kurt (82 J.), Tapiau, Rohsestr. 11; zuletzt: Wuppertal
- 10.7. **Welsch**, Edith, geb. Sadowski (79 J.), Forsthaus Baining; zuletzt: Frankenberg
- 13.7. **Ottenberg**, Martha, geb. Oberst (93 J.), Roddau-Perkuiken; zuletzt: Scharbeutz
- 13.7. **Richard**, Willi (87 J.), Wehlau, Pinnauer Str. 7; zuletzt: Leverkusen

- 15.7. **Wanke**, Erna, geb. Albrozeit (69 J.), Goldbach; zuletzt: Dorsten
- 29.7. **Clemens**, Erwin (64 J.), Gr. Engellau; zuletzt: Nordenham
- 3.8. **Bischoff**, Elisabeth, geb. Gottschall (87 J.), Plibischken; zuletzt: Rangsdorf
- 15.8. **Klein**, Fritz (71 J.), Pregelstal; zuletzt: Krayne
- 16.8. **Werner**, Erna, geb. Kraft (85 J.), Moptau; zuletzt: Altenburg/Thür.
- 23.8. **Ehlert**, Lydia, geb. Neumann (80 J.), Bieberswalde; zuletzt: Reutlingen
- 24.8. **Balinski**, Hildegard, geb. Rabe (68 J.), Wehlau, Krumme Grube 6; zuletzt: Endlichhofen
- 27.8. **Domschat**, Elisabeth, geb. Fietz (75 J.), Friedrichstal; zuletzt: Berleburg
- 10.9. **Woronowicz**, Elisabeth, geb. Hinzner (80 J.), Pfarrhaus Plibischken; zuletzt: Übach-Palenberg
- 22.9. **Prange**, Hildegard, geb. Pottel (63 J.), Tapiau, Pruzzenwall; zuletzt: Bitterfeld
- 26.9. **Grigat**, Dr. med., Reinhard (90 J.), Wehlau, Markt 31 und Allenburg; zuletzt: Kiel
- 26.9. **Andersen**, Karl (80 J.), Paterswalde; zuletzt: Hannover
- 1993 **Belau**, Heinrich (91 J.), Irglacken; zuletzt: Burgdorf
- 1993 **Spreen**, Elfriede, (76 J.), Tapiau; zuletzt: Rosenheim/Obb.

## Berichtigung

Betr. Heimatbrief Folge 49 „Wir gedenken der Heimgegangenen“, S. 129. Hier ist als verstorben eingetragen: Barbara Rudat, Wehlau etc.

Frau Barbara Rudat ist nicht verstorben. Zu dieser uns sehr unangenehmen fatalen Veröffentlichung kam es durch die uns zugegangene Rücksendung des Heimatbriefs Nr. 48 mit dem Vermerk „verstorben“ durch den verantwortlichen Postzusteller. Da das nun leider innerhalb kurzer Zeit das zweite Mal ist, daß wir die Mitteilung der Post als zuverlässig bewerteten und daraufhin den Tod eines Kreisangehörigen veröffentlichten, werden wir in Zukunft Todesfälle, die uns nur auf diesem Weg, d.h. durch die Post, mitgeteilt werden, nicht mehr im Heimatbrief bekanntgeben.

*Inge Bielitz*

Eine dringende Bitte an Sie, liebe Heimatbriefleser: Teilen Sie uns Todesfälle im Verwandten- und Bekanntenkreis bitte mit! Damit können wir vermeiden, daß Glückwünsche, wie gelegentlich geschehen, an bereits verstorbene Kreisangehörige versandt werden.

*Inge Bielitz*

Wir suchen ...

Mittelschule Tapiaw, Einschulungsjahrgang 1941, Klasse Frl. Kossack:

**Bruno Sachs**, zuletzt in Fischhausen gesehen, soll noch zum Volkssturm geholt worden sein

**Günter Krause**, soll nach Ostpr. zurückgegangen sein.

**Alfred Horn, Hedwig Stritzel**,

**Christel Rohmoser**, soll mit ihrem kleinen Bruder zurückgeblieben und verhungert sein. Ihre Schwester Eva nach Amerika geheiratet haben soll.

**Helga Schneidereit, Edith Kühnast**,

**Ruth Schauties**, war angeblich nach dem Krieg Beschließerin in einem Hotel in Schweden. Nachricht bitte an Margit Garrn geb. Zechlin, Kiebitzweg 17, 24 211 Preetz.

„**Ola**“ aus Bürgersdorf von Frau P.(Russin), die 1946 mit ihrem Mann nach Bürgersdorf kam und später nach Rauschen zog. Sie nahm dabei ein 11jähriges deutsches Mädchen mit, das sie mit ihrem eigenen 2jährigen Sohn aufzog und das sie „Ola“ nannte, evtl aus dem deutschen „Ulla“ oder „Ursula“ hergeleitet. Der Familienname ist unbekannt. In Bürgersdorf blieben noch zwei Geschwister von „Ola“: eine Schwester namens „Christie“ (evtl. Christel oder Christa) und ein Bruder, dessen Name nicht bekannt ist. 1948 mußte Frau P. die deutsche „Ola“ nach Bürgersdorf zurückbringen, von wo aus das Mädchen mit seinen Geschwistern zusammen nach Deutschland ausgewiesen wurde.

Wer kann sich an „Ola“ und ihre Geschwister erinnern und kennt evtl. den Familiennamen? Es wäre auch möglich, daß die Gesuchten nicht aus Bürgersdorf stammten, sondern erst 1945 in den Ort gekommen sind. War jemand aus der Leserschaft von 1945 bis 1948 in Bürgersdorf? Wer kann Namen von Personen nennen, die sich nach dem Frühjahr 1945 in Bürgersdorf aufhielten? Da diese, wenn sie aus anderen ostpreußischen Kreisen stammen, den Wehlauer



*Links das Mädchen mit heller Jacke und heller Mütze ist „Ola“*

Heimatbrief nicht erhalten, möchten wir uns an sie wenden können, falls uns jemand Namen und evtl. Heimatort mitzuteilen in der Lage ist. Hinweise zu diesem Fall bitte an die Heimatkartei, Frau Inge Bielitz, Reepsholt, Wendilaweg 8, 26 446 Friedeburg.

Schüler der 1. Allenburger Hauptschulklasse (Klasse Frl. Loepke)  
Wir suchen folgende Klassenkameraden:

**Lucie Streich, Ilse Trinsch, Ilse Bolz.** genaue Anschrift von **Elsbeth Matthe** in Masuren. **Alfred Maruhn, Helmut Klein, Lieselotte Schröder, Elli Brink, Hans Kosmowski, Lieselotte Riemann, Egon Donnerstag.** Nachricht bitte an E. von Kalnassy, Salzeck 5, 39 418 Staßfurt 2.

Aus Stobingen werden **Kurt Lechner**, geb. ca. 1933 und **Horst Philopowski oder Filopowski**, geb. ca. 1934 oder 1935 gesucht von Heinz Bischoff und Gerhard Molgedei, Gartenstraße 50, 38 723 Seesen.

**Manfred Fischer**, geb. 13. 1. 1937 in Friedrichsdorf  
**Horst Fischer**, geb. 4. 2. 1940 in Friedrichsdorf, Söhne von Kurt Fischer, geb. 17. 3. 1911 und seiner Ehefrau Gertrud Fischer, geb.

Kösling, verstorben 6. 3. 1944 in Friedrichsdorf. Nach dem Tod der Mutter kamen die Söhne zu den Großeltern väterlicherseits. Der Vater war um diese Zeit Soldat. Manfred und Horst F. leben jetzt beide in Litauen. Der Vater der Jungen kam schwer kriegsbeschädigt in den Kreis Nauen. Er starb 1989. Die Suche nach seinen Söhnen war erfolglos geblieben. Erst 1993 erhielt die Halbschwester von Manfred und Horst F. Nachricht über den jetzigen Aufenthalt ihrer Stiefbrüder. Sie möchte ihnen in folgenden Angelegenheiten helfen:

- Manfred und Horst Fischer benötigen Zeugen, die bestätigen können, daß Kurt und Gertrud Fischer zwei Söhne mit obengenannten Vornamen hatten. Bei den zuständigen Stellen sind keine Geburts- oder Taufurkunden zu beschaffen, so daß sie, um in den Besitz von Urkunden zu gelangen, auf Zeugenaussagen angewiesen sind.
- Beide Brüder hoffen, Verbindung zu Angehörigen ihrer früh verstorbenen Mutter aufnehmen zu können, um etwas über diese und deren Familie erfahren zu können.



Wer erkennt sich oder erkennt die abgebildeten Personen?(Fotos unten links)

Bei einem Heimatbesuch übergab mir eine Russin diese beiden Fotos. Es waren ihr noch mehrere Namen von Deutschen geläufig (Männer, Frauen und Kinder), die bis 1948 mit ihr zusammen im Kreis Wehlau gearbeitet hatten. Nachricht bitte an: Rita Klotz, geb. Objartel, Schillerstr. 35, 59 597 Erwitte

In einer dringenden Angelegenheit : Wer kann bezeugen, daß er Kenntnis von der Geburt folgender vier Geschwister in Guttschallen hat, die nicht im Besitz ihrer dringend benötigten Geburtsurkunden sind:

- **Traute B.**, geb. **Augstein**, geb. 10. 4. 1934 in Guttschallen
- **Lore R.**, geb. **Augstein**, geb. 1. 7. 1935 in Guttschallen,
- **Ursula St.**, geb. **Augstein**, geb. 20. 3. 1938 in Guttschallen
- **Siegfried Augstein**, geb. 8. 6. 1939 in Guttschallen.

Die Eltern waren Max Augstein †, geb. 18. 3. 1902 in Kelladen und Meta Augstein, geb. Willer, geb. 30. 4. 1909 in Gr. Schirrau. Letzter Wohnort war Gr. Schirrau bei den Großeltern Willer.

**Römke, Grete**, geb. Kristahn, geb. 15. 2. 1907 in Gr. Nuhr, aus Wehlau, Gr. Vorstadt, Fleischerei. Wohnte 1949/50 in Duisburg, Gitschiner Str. Die Anschrift ist inzwischen ungültig. Frau Römkes Mann starb 1945. Es gab einen Sohn Hans in der Familie. Gesucht von Eva G., früher Wehlau, Hammerweg.

**Kaminsky, Ella** (genannt Elli), geb. Kinder, geb. 7. 1. 1920, aus Alt-Ilschken, gesucht von Erna H., geb. Jeremias, früher Parnennen.

**Elsbeth Matthe**, geb. ca. 1930/31/32, aus Gr. Plauen. Sie lebt als Bäuerin im südl. Ostpreußen, verheiratet mit einem Polen, evtl. inzwischen verwitwet, jetziger Familiennamen nicht bekannt. Ihre Eltern leben oder lebten in Süddeutschland. Gesucht von den Allenburger Mitschülern.

**Krause, Anni**, geb. Seibicke, geb. ca. 1925 aus Gr. Michelau (Ehemann Erich K, geb. 23. 10. 1916). Etwa 1952 lebten die Eheleute in Ristedt über Syke.

**Rudi Nitsch**, geb. ca. 1932

**Gretel Nitsch**, geb. ca. 1934, beide aus der Siedlung Poppendorf.  
Gesucht von Jutta Sch. geb. Haack, bis 1948 im Raum Poppendorf/  
Wehlau.

**Helga Schwarz** aus Ilmsdorf, geb. 1936.

Gesucht von ihrem Bruder Hans-Joachim Schwarz, geb. 1934. Er  
lebt heute in Litauen.

Zum Kreistreffen in Bassum am 5./6. Juni 1993 wurde das Teilstück  
einer Grabplatte mitgebracht. Inschrift: ...ida Kunter geb. Mielenk,  
R 14. 1. 1887, \* , † 15. 11. 19...(?).

Wer brachte die Platte mit? Woher stammt sie?

Wer besuchte inzwischen Fuchshügel (früher Lapischken) und  
kann mir sagen, ob die Kolchose Budlacken noch existiert, auf der  
ich bis 1948 gearbeitet habe ? Martin Skrey, früher Fuchshügel,  
jetzt: Petrikirchstr. 12, 39 418 Staßfurt.

Wer war in letzter Zeit in Moptau, Weidlacken und Umgebung und  
kann mir darüber berichten? Erika Männel, geb. Werner, aus  
Moptau, jetzt Richard-Wagner-Platz 11, 04 600 Altenburg/Thürin-  
gen.

Gesucht werden Angehörige von „Wolfskindern“, die selbst nur  
sehr unvollständige Angaben zu ihrer Herkunft machen können:

Nr. 51 ...., **Harmut**, geb. 1944/45 in Ostpr.

Nr. 56 **Kesler, Gertrud**, geb. 1936, Fichtenling (?) Ostpr.

Nr. 57 **Konrad, Horst**, geb. 1935, Fridrichsdorf-Argemünde,  
Ostpr.

Nr. 78 **Schumant, Waltraud-Irene**, geb. 1938, Pustininken,  
Ostpr.

Nr. 87 **Stad, Richard**, geb. 1940, Ostpr.

Nr. 90 ...., **Horst**, geb. 1942 in Ostpr.

Nr. 92 **Lesker, Johann**, geb. 1938/39 in Ostpr.

Nr. 109 **Bart, Hannelore**, geb. 1938, Ostpr.

Nr. 135 ...., **Erik**, geb. 1942 in Königsberg? In Insterburg?

Nr. 149 **Mintaut, Waltraud**, geb. 1939, Dorf Uderwau (?),  
Ostpr.

Wer zu den vorstehenden Namen irgendwelche Angaben machen kann, wende sich damit bitte an Frau Inge Bielitz, Reepsholt, Wendilaweg 8, 26 446 Friedeburg. Ihre Mitteilungen werden weitergeleitet an Herrn Dr. Rudolf Radtke, Bad Kreuznach, der diese Fälle bearbeitet.

Gesucht wird ein Foto der Schüler aus Taplacken, etwa aus dem Jahr 1922. Falls jemand noch eine solche Aufnahme besitzt, möge er sich bitte mit Frau Maria Müller, geb. Frank, geb. April 1916 in Verbindung setzen. Schlegelstraße 3/601, 07 747 Jena-Lobeda/ Ost.

## Familien- und Ahnenforschung

Anfragen, die uns in diesem Zusammenhang gestellt wurden, sind inzwischen in einer solchen Vielzahl eingetroffen, daß es unmöglich ist, sie alle im Heimatbrief unter der Rubrik „Wir suchen ...“ abzudrucken. Das würde den Rahmen unseres Heftes bei weitem sprengen und außerdem den Charakter der Heimatzeitschrift wesentlich verändern. Allen jenen, die den Spuren ihrer Familien oder einzelner Vorfahren nachgehen wollen, sei folgende Adresse nahegelegt: Dr. Wolf Konietzko, im Verein für Familienforschung in Ost- und Westpreußen, Eichstr. 6, 25 336 Elmshorn.

## Wir gratulieren

- 1.1. **Rebuschatis**, Magdalene (84 J.), Grünhayn; **jetzt**: Dhünner Straße 5, 42929 Wermelskirchen
- 2.1. **Anhut**, Erna, geb. Fuchs (81 J.), Allenburg; **jetzt**: Bahnhofstraße 14, 84032 Ergolding
- 2.1. **Hansen**, Lotte, geb. Kaßmekat (70 J.), Neu-Ilischken; **jetzt**: Schönlanker Straße 2, 25813 Husum
- 2.1. **Krüger**, Paul (82 J.), Grünhayn; **jetzt**: Immengarten 15, 32312 Lübbecke/Westf.
- 2.1. **Menzel**, Herta, geb. Reddig (83 J.), Wehlau, Parkstraße 5; **jetzt**: Bahnhofstraße 4, 21781 Cadenberge
- 2.1. **Rehfeldt**, Elly, geb. Daudert (86 J.), Petersdorf und Pomauden; **jetzt**: Hermannstal 62, 22119 Hamburg
- 3.1. **Frenzel**, Herta, geb. Broschat (81 J.), Bürgersdorf; **jetzt**: Grauheide 9, 24536 Neumünster



- 4.1. **Eisenblätter**, Elise, geb. Neumann (84 J.), Wehlau, Feldstraße 14; **jetzt**: Hammerstein 28, 59457 Werl
- 4.1. **Ferno**, Johanna, geb. Steinforth (83 J.), Kuglacken; **jetzt**: Morsum, Ostende, 25980 Sylt-Ost
- 5.1. **Leowsky**, Adelheid, geb. Kabick (70 J.), Moterau; **jetzt**: Hessenring 84/VIII, 65428 Rüsselsheim
- 6.1. **Behrendt**, Erich (88 J.), Tapiau, Neustraße 2; **jetzt**: Ahornweg 6, 46509 Xanten
- 6.1. **Jährling**, Paul (81 J.), Engelau; **jetzt**: Neudorf, Plöner Straße 145, 23701 Eutin
- 6.1. **Schwermer**, Liesbeth, geb. Schubert (87 J.), Uderhöhe; **jetzt**: Rheinfelder Straße 106, 41539 Dormagen
- 6.1. **Wiese**, Erna, geb. Rempel (81 J.), Wehlau, Gartenstraße 18; **jetzt**: Heckenweg 6, 73730 Esslingen a./N.
- 7.1. **Dietrich**, Eliesc, geb. Skott (88 J.), Friedrichstahl; **jetzt**: Meiderich, Singstraße 14, 47137 Duisburg
- 7.1. **Fohs**, Martha, geb. Schröder (90 J.), Tapiau, Schleusenstraße; **jetzt**: Hohenbusch 16, 24790 Schacht-Audorf
- 7.1. **Schmidt**, Gertrud, geb. Knorr (70 J.), Pelohnen; **jetzt**: Dorfstraße 44, 25938 Oevenum/Föhr
- 8.1. **Achenbach**, Luise, geb. Kiepert (85 J.), Schwolgehnen und Ebenrode; **jetzt**: Storzenberg Straße 15, 78112 St. Georgen
- 8.1. **Borniger**, Fritz-Walter (84 J.), Oberlehrer i.R., Gr. Allendorf, Hochlinden-berg u. Radtkeim, Krs. Gerdauen; **jetzt**: Heistenbacher Straße 12, 65624 Altendiez
- 8.1. **Gronmeyer**, Otto (90 J.), Tapiau, Kittlausstraße 4; **jetzt**: Neue Dorfstraße 101, 24782 Büdelsdorf
- 8.1. **Klein**, Kurt, (75 J.), Tapiau; **jetzt**: Am Schatzkampe 3, 30161 Hannover
- 8.1. **Kurth**, Gertrud, geb. Göhlke (70 J.), Petersdorf; **jetzt**: Blumenstraße 45, 16816 Neuruppin
- 8.1. **Matern**, Helene, geb. Bohlien (91 J.), Gr. Engelau; **jetzt**: Karl-Lieb- knecht-Straße 27, 01833 Stolpen
- 8.1. **Schweiß**, Frieda, geb. Krause (87 J.), Petersdorf; **jetzt**: Sülzberg 7 (Hochhaus), 23842 Oldesloe
- 8.1. **Templin**, Herta, geb. Neumann (83 J.), Perkuiken; **jetzt**: Hindenburg- wall 27, 29378 Wittingen
- 9.1. **Wolff**, Fritz (70 J.), Irglacken; **jetzt**: Hoeveler Weg 6, 51647 Gum- mersbach

- 10.1. **Broyer**, Eva, geb. Tirkscheit (83 J.), Romau; **jetzt**: Eintrachtstraße 12, 45139 Essen
- 10.1. **Ebert**, Elisabeth, geb. Gollkowski (83 J.), Grünhayn; **jetzt**: Lion-Feuchtwanger-Straße 33, 18435 Stralsund
- 10.1. **Erdtmann**, Edith, geb. Schwarz (81 J.), Gr. Keylau; **jetzt**: Lössnitzer Weg 12, 12355 Berlin
- 11.1. **Doerfert**, Julius (95 J.), Reinlacken und Tilsit; **jetzt**: Vahlhauser Höhe 4, 32760 Detmold
- 11.1. **Weinreich**, Margarete, geb. Herbst (75 J.), Tapiau, Danziger Straße 2; **jetzt**: Siebengebirgsallee 37, 51147 Köln
- 12.1. **Bechler**, Emma, geb. Skilwies (87 J.), Friedrichstal; **jetzt**: Hermann-Löns-Straße 22, 31275 Lehrte
- 12.1. **Wehler**, Erna, geb. Mickeleit (70 J.), Grauden; **jetzt**: Rosenthalstraße 19, 40625 Düsseldorf
- 13.1. **Weinz**, Julius (85 J.), Roddau; **jetzt**: Voerste-Dieckhof-Straße 1, 44357 Dortmund
- 14.1. **Bräuer**, Helene, geb. Görke (85 J.), Poppendorf u. Königsberg/Pr.; **jetzt**: Beilstein, Friedhofstraße 38, 35753 Greifenstein/Hess.
- 14.1. **Gronau**, Helene, geb. Paul (82 J.), Wehlau, Memeler Straße 45, Alt-Hischken, Ponnau, Gut Kuglacken, Wehlau-Allenberg und Jakobsdorf; **jetzt**: Heinrichstraße 40, 23566 Lübeck
- 14.1. **Tobleck**, Helene, geb. Packeiser (95 J.), Weißensee; **jetzt**: Mühlenredder 1, 21629 Kisdorf/Holst.
- 14.1. **Weiß**, Ursula (80 J.), Langhöfel und Fuchsberg, Krs. Königsberg/Pr.-Land; **jetzt**: Sulinger Straße 8, 28857 Syke
- 15.1. **Poppeck**, Betty, geb. Mohns (80 J.), Stempelken; **jetzt**: Hochfeldstraße 79A, 47198 Duisburg
- 15.1. **Schroetter**, Ursula, geb. von Gusovius (85 J.), Augken und Königsberg/Pr.; **jetzt**: Salzburger Straße 10, 83471 Berchtesgaden
- 16.1. **Ruhloff**, Hanna, geb. König (75 J.), Tapiau, Memellandstraße 24; **jetzt**: Luidolfstraße 1, 90574 Rossthal
- 16.1. **Vogel**, Erna, geb. Thuleweit (70 J.), Pregelswalde; **jetzt**: Ozherdick, Kleistraße 16, 59439 Holzwickede
- 17.1. **Danitz**, Frieda, geb. Conrad (70 J.), Progen und Allenburg; **jetzt**: Bahnhofstraße 24, 18311 Ribnitz-Damgarten
- 17.1. **Magunski**, Helene, geb. Müller (81 J.), Wehlau, Lindendorfer Straße 6; **jetzt**: Anne-Frank-Straße 21, 40789 Monheim
- 17.1. **Woronowicz**, Erich, Pfarrer i.R., (85 J.), Plibischken; **jetzt**: Rubensstraße 23, 52531 Übach-Palenberg

- 18.1. **Felske**, Lina, geb. Harnack (75 J.), Roddau-Perkuiken und Gallgarben, Krs. Samland; **jetzt**: Westpreußenstraße 9, 21391 Reppenstedt
- 18.1. **Kärras**, Hildegard, geb. Schubert (70 J.), Gr. Keylau; **jetzt**: Pl. Gällsta (Sverige) S-18692 Vallentuna/Schweden
- 18.1. **Schlaugieß**, Selma, geb. Samland (83 J.), Schenken; **jetzt**: Berliner Straße 20, 31789 Hameln/Weser
- 19.1. **Döring**, Edith, geb. Stattaus (80 J.), Knäblacken und Grünhayn; **jetzt**: Essener Weg 1, 35428 Langgöns
- 19.1. **Krause**, Martha (88 J.), Gr. Plauen; **jetzt**: Ostring 53, 24143 Kiel
- 19.1. **Lorenz**, Madlon, geb. Alisch (88 J.), Tapiau, Kl. Schleuse, Königsberg/Pr. und Tolkemit; **jetzt**: Altenheim, Timm-Kröger-Straße 34, 25746 Heide/Holst.
- 19.1. **Quandt**, Elsa, geb. Falkowski (83 J.); Wehlau, Königsberg/Pr., Eiserwagen und Gr. Nuhr; **jetzt**: Parkwohnanlage Wilhelmshöhe, 23701 Eutin
- 20.1. **Enskat**, Fritz (88 J.), Holländerei; **jetzt**: Trilluper Weg 51, 22397 Hamburg
- 20.1. **Mans**, Eva, geb. Kreuzahler (70 J.), Poppendorf; **jetzt**: Weidenstieg 36, 21521 Aumühle
- 20.1. **Sattler**, Erna, geb. Mikat (82 J.), Poppendorf; **jetzt**: Immenweg 77, 29225 Celle
- 21.1. **Ahrens**, Rosemarie, geb. Pannewitz (70 J.), Wehlau, Neustadt 16; **jetzt**: Hochgratweg 8, bei Hunolt, 87493 Lauben/Oberallgäu
- 21.1. **Plew**, Günther (70 J.), Tapiau, Königsberger Straße 29; **jetzt**: Heinrichstraße 45, 49080 Osnabrück
- 21.1. **Preiksch**, Karl (88 J.), Goldbach; **jetzt**: Langenwinkel, Eichholzstraße 4, 77933 Lahr/Schwarzw.
- 22.1. **Weiß**, Fritz E. (82 J.), Kl. Keylau; **jetzt**: 345 Hampton Ct, South Lyon/Mich., 48178, USA
- 22.1. **Wettklov**, Gerda, geb. Kowalsky (75 J.), Allenburg, Königstraße 189; **jetzt**: Breitenbachstraße 20, 27578 Bremerhaven
- 23.1. **Quednau**, Anna, geb. Strauß (81 J.), Friedland und Wehlau, Freiheit 1 A; **jetzt**: Parkstraße 20, 23795 Bad Segeberg
- 23.1. **Wutzke**, Grete, geb. Priebe (83 J.), Pregelstalde; **jetzt**: Hauptstraße 17, 67728 Münchweiler a. d. Alsenz
- 24.1. **Czekay**, Willi (82 J.), Tapiau, Kirchenstraße 14 und Kiesweg 13; **jetzt**: Marie-Schlei-Haus, Eichborndamm 124, 13403 Berlin
- 24.1. **Fürst**, Heinz (75 J.), Nadolnystraße 8, Wehlau; **jetzt**: Am Swatten Diek 9, 27476 Cuxhaven

- 24.1. **Lepartz**, Lucie, geb. Ringlau (70 J.), Wehlau, Gr. Vorstadt 23; **jetzt**: August-Bebel-Allee 10B, 28329 Bremen
- 24.1. **Rohde**, Gertrud, geb. Oschlies (90 J.), Wehlau, Vogelweide 7; **jetzt**: Boelkestraße 7, 30163 Hannover
- 24.1. **Schwertfeger**, Gerda, geb. Krause (81 J.), Wehlau, Pinnau; **jetzt**: Wilschenbrucher Weg 33, 21335 Lüneburg
- 25.1. **Fietz**, Frieda, geb. Liebegut (88 J.), Tapiau; **jetzt**: Markgraf-Wilhelm-Straße 65, 76571 Gaggenau
- 25.1. **Muisus**, Margarete, geb. Pannewitz (70 J.), Parnehnen, Siedlung; **jetzt**: Willershäusen, Braukamp 42, 37589 Kalefeld
- 26.1. **Kristahn**, Kurt, selbst. Tischlermeister (87 J.); Bürgersdorf; **jetzt**: Im Buschgewann 52, 69123 Heidelberg
- 26.1. **Neumann**, Charlotte, geb. Fellechner (87 J.), Tapiau, Altstraße 15; **jetzt**: Bebrastraße 31, 99706 Sondershausen
- 26.1. **Stolz**, Frieda, geb. Rose (82 J.), Tapiau, Großhof; **jetzt**: Mittelkamp 46, 22043 Hamburg
- 26.1. **Wohlgemuth**, Pauline, geb. Bauer (75 J.), Wehlau; **jetzt**: Wiebestraße 40, 10553 Berlin
- 27.1. **Guderjahn, Dr. Dr.**, Wilhelm (90 J.), Tapiau; **jetzt**: Leuthenstraße 31, 31789 Hameln/Weser
- 27.1. **Mikoleit**, Eva, geb. Strupath (81 J.), Poppendorf; **jetzt**: Am Nolland 16, 48529 Nordhorn
- 28.1. **Böhm**, Hans (70 J.), Poppendorf; **jetzt**: Elsa-Brandström-Straße 6, 46325 Borken/Westf.
- 28.1. **Kautz**, Else, geb. Köhler, (86 J.), Rev. Försterei Nickelsdorf; **jetzt**: 27624 Drangstedt üb. Bremerhaven
- 28.1. **Kuhn**, Hanna Hildegard, geb. Berg (84 J.), Friedrichsdorf; **jetzt**: Anderssenring 26, 23560 Lübeck
- 28.1. **Weidenbach**, Liesbeth, geb. Stannehl (75 J.), Gr. Keylau; **jetzt**: Schützenstraße 75, 06667 Weißenfels/Saale
- 29.1. **Meyhöfer, Dr.**, Martin (80 J.), Wehlau-Altwalde; **jetzt**: Görlitzer Straße 23, 37085 Göttingen
- 30.1. **Marquardt**, Walter (70 J.), Gr. Engelau; **jetzt**: Moorweg 27, 22844 Norderstedt
- 10.1. **Plaumann**, Käthe (82 J.), Tapiau, Bergstraße; **jetzt**: Binnerstraße 8, 44319 Dortmund
- 1.2. **Abmann**, Meta, geb. Alex (91 J.), Paterswalde; **jetzt**: Antoniushang 36, 45359 Essen

- 1.2. **Jordan**, Helmut (87 J.), Goldbach; **jetzt**: Hauptstraße 5, 76889 Kleinsteinfeld
- 1.2. **Rahn**, Fritz (70 J.), Goldbach; **jetzt**: Buchenweg 17, 27607 Langen
- 1.2. **Schäffler**, Liesbeth, verw. Spatzkowski, geb. Kellermann (83 J.), Paterswalde; **jetzt**: Liegnitzer Straße 33, 72461 Albstadt
- 1.2. **Schmidt, Dr.**, Heinz (85 J.), Patershof; **jetzt**: Tannenweg 26, 29614 Soltau
- 2.2. **Buhrke**, Charlotte, geb. Bernoteit (84 J.), Nalegau; **jetzt**: Box 115 Hythe Alte, T O H 2 L O /Canada
- 2.2. **Wollschläger**, Dorothea, geb. Hardt, (84 J.), Wehlau, Kirchenplatz; **jetzt**: Kapellenfeld 5, 48308 Senden/Westf.
- 3.2. **Minuth**, Christel, geb. Samland (84 J.), Poppendorf und Wehlau, Grabenstraße 4; **jetzt**: Eichbergblick 25, 31789 Hameln/Weser
- 3.2. **Pordom**, Gertrud, geb. Ewert (90 J.), Zohpen und Königsberg/Pr.; **jetzt**: Gartenstraße 1, 53498 Bad Breisig
- 4.2. **Meiburg**, Käthe, geb. Newiger (70 J.), Plibischken und Gr. Ponnau; **jetzt**: Silberweg 5, 33334 Gütersloh
- 4.2. **Exner**, Eva, geb. Preuß (70 J.), Tapiau, Kirchenstraße und Schloßstraße; **jetzt**: Pestalozziweg 6, 53797 Lohmar/Rhld.
- 4.2. **Lindenau**, Hilda, geb. Lagerpusch (83 J.), Grünlinde; **jetzt**: Schubertstraße 2, 47506 Neukirchen-Vluyn
- 4.2. **Siebert**, Anny, geb. Genat (83 J.), Dachsrode; **jetzt**: Kaiserstraße 4, 31785 Hameln/Weser
- 4.2. **Werner**, Frieda, geb. Rieleit (82 J.), Tapiau, Schloßstraße 5; **jetzt**: Eggstorffstraße 41A, 12307 Berlin
- 5.2. **Hecht**, Ilse, geb. Scidler (80 J.), Allenburg; **jetzt**: Paulinenstraße 6, 32832 Augustdorf
- 6.2. **Drochner**, Hedwig, geb. Sommerfeld (85 J.), Weidlacken; **jetzt**: Gleibentalstraße 9, bei Lehmann, 82041 Oberhaching üB. Deisenhofen
- 7.2. **Kraas**, Alfred, (75 J.), Gr. Engellau; **jetzt**: Rheindahlen, Rochusstraße 246, 41179 Mönchengladbach
- 7.2. **Krüger**, Heinz (70 J.), Kawerninken; **jetzt**: Rotdornweg 3, 25474 Hasloh
- 7.2. **Rippke**, Käthe, geb. Schimmelpfennig (80 J.), Tapiau; **jetzt**: Am Zollhafen 5A, 20539 Hamburg
- 7.2. **Schöl**, Erich (75 J.), Leißienen; **jetzt**: Laerchenweg 2, 51503 Rösrath, Bez. Köln
- 8.2. **Unruh**, Herbert (70 J.), Kl. Ablacken, Forstamtsrat a. D., **jetzt**: Elzweg 33, 38122 Braunschweig

- 8.2. **Wisboreit**, Elisabeth, geb. Schmidt (81 J.), Gr. Ponnau; **jetzt**: Tennisweg 3, 33659 Bielefeld
- 10.2. **Dankert**, Christel, geb. Buttke (70 J.), Pettkuhnen; **jetzt**: Rudolf-Breitscheid-Straße 24, 23942 Dassow
- 10.2. **Ohde**, Margarete, geb. Bodem (80 J.), Allenburg, Junkerhof 96; **jetzt**: Hans-Beimler-Straße 20, 18273 Güstrow
- 10.2. **Pape**, Erna, geb. Pilz (83 J.), Roddau-Perkuiken; **jetzt**: Quantelholz 62, 30419 Hannover
- 11.2. **Schlien**, Elsa (88 J.), Paterswalde; **jetzt**: Sen.-Wohnheim Mümmelmannsberg, Oskar-Schlemmer-Straße 25, 22115 Hamburg
- 11.2. **Steppat**, Erna, geb. Wagner (81 J.), Grünlinde und Pareyken; **jetzt**: Am Kreihenberge 5, 31582 Nienburg/Weser
- 12.2. **Nehring**, Hilde, geb. Birkholz (75 J.), Wehlau, Kirchenstraße 20; **jetzt**: Amsterdamer Straße 3, 13347 Berlin
- 13.2. **Bartschat**, Erich (70 J.), Wilkendorf; **jetzt**: Varrel I, Meenheit 14, 28816 Stuhr
- 13.2. **Gritto**, Margarete, geb. Pawlack (87 J.), Wilmsdorf; **jetzt**: Albert-Schweitzer-Ring 18, 25524 Itzehoe
- 13.2. **Hennig**, Marianne (70 J.), Behlacken; **jetzt**: Daadener Straße 29, 57520 Derschen
- 13.2. **Weinz**, Berta, geb. Schultz (75 J.), Roddau; **jetzt**: Voerste-Dieckhof-Straße 1, 44357 Dortmund
- 13.2. **Winter**, Bernhard, Landw. Rat i.R. (95 J.), Wehlau; **jetzt**: Erzberger Straße 20, 52349 Düren
- 14.2. **Behrendt**, Elisabeth (88 J.), Sechshuben; **jetzt**: Weinstraße-Nord 34, 67281 Kirchheim/Weinstraße
- 14.2. **Brandt**, Käthe, geb. Schwarz (91 J.), Tapiau, Bahnhof; **jetzt**: Rubensstraße 7, 53175 Bonn
- 15.2. **Butsch**, Herta, geb. Loeper (81 J.), Allenburg, Eiserwager Straße; **jetzt**: Amselweg 1, 38226 Salzgitter
- 15.2. **Schmidt**, Meta, geb. Bukowski (91 J.), Sanditten, Försterei Pelohnen und Försterei Adamsheide; **jetzt**: Stettiner Straße 17, 25524 Itzehoe
- 15.2. **Urban**, Maria, geb. Scheffler (81 J.), Rauscheninken; **jetzt**: Im Ring 11, 21684 Agathenburg
- 16.2. **Krause**, Otto (88 J.), Wehlau, Feldstraße 7; **jetzt**: Kehnenkamp 12, 49584 Fürstenau
- 16.2. **Neumann**, Gisela, geb. Rogge (70 J.), Tapiau, Markt 19; **jetzt**: Charles-Roß-Ring 81, 24106 Kiel

- 16.2. **Tubics**, Otto (81 J.), Allenburg; **jetzt**: Viehtriftenweg 25A, 32052 Herford/Westf.
- 16.2. **Uschkoreit**, Charlotte, geb. Goersch (85 J.), Tapiau; **jetzt**: Kapellenstraße 18, 30916 Isernhagen
- 17.2. **Reinke**, Gerda, geb. Hoffleidt (70 J.), Tapiau, Patrouillenweg 3; **jetzt**: Wagnerstraße 11, 14480 Potsdam
- 17.2. **Schenk**, Gertrud, geb. Lasehat (94 J.), Tapiau, Kirchenstraße 11; **jetzt**: „Tannenhof“, Blumenstraße 7, 29640 Schneverdingen
- 18.2. **Dittkrist**, Walter (84 J.), Schirrau; **jetzt**: Alpenrosenstraße 2, 49811 Lingen
- 18.2. **Hammerschick**, Erna, geb. Wittmann (70 J.), Wargienen; **jetzt**: Holzbuck 1, 90574 Rosstal
- 18.2. **Kaiser**, Anna, geb. Todtenhaupt (84 J.), Moptau; **jetzt**: Hoheneggelsen, Scherwippweg 3, 31185 Söhlde
- 18.2. **Kolberg**, Frieda, geb. Timm (90 J.), Tapiau und Rudezanny; **jetzt**: Auf der Hohwisch 36A, 28207 Bremen
- 19.2. **Hardt, Dr.**, Christel (80 J.), Wehlau, Kirchenplatz; **jetzt**: Ostendorferstraße 51, Seniorenheim, 27726 Worpsswede
- 19.2. **Lippke**, Werner (80 J.), Allenburg, Schwönestraße 178 und Gr. Engellau; **jetzt**: Oersdorfer Weg 37, 24568 Kaltenkirchen
- 19.2. **Mallunat**, Wilhelm (82 J.), Gr. Weißensee; **jetzt**: Lange Hecke 94, 41564 Kaarst
- 20.2. **Milz**, Lydia, geb. Neufang (70 J.), Tapiau, Danziger Straße 6; **jetzt**: Markt 20, 37539 Bad Grund/Harz
- 20.2. **Seyb**, Edith, geb. Dornet (75 J.), Tapiau, Schloßstraße 3; **jetzt**: Am Markt 17, 28195 Bremen
- 20.2. **Warthun**, Margarete, geb. Hinz (82 J.), Tapiau, Deimestraße 5; **jetzt**: Lagerhausstraße 43, 44147 Dortmund
- 20.2. **Siedler**, Margarete (86 J.), Petersdorf; **jetzt**: 17039 Trollenhagen
- 21.2. **Follmann**, Meta (92 J.), Tapiau, Markt (Fleischerei); **jetzt**: Vor dem Brückentor 4, Altenheim, 37269 Eschwege
- 21.2. **Godau**, Magdalene, geb. Mau (84 J.), Tapiau, Königsberger Straße; **jetzt**: Postfach 37, Dorfstraße 3, 17291 Falkenhagen
- 21.2. **Jahnke**, Margarete, geb. Weißenberg (87 J.), Paterswalde; **jetzt**: Fichtenhain 14, 71577 Großerlach
- 21.2. **Kopka**, Alfred (70 J.), Tapiau, Labiauer Straße 8; **jetzt**: Am Friedhof 10, 41372 Niederkrüchten
- 21.2. **Szengulies**, Herta, geb. Kamradt (70 J.), Wehlau, Langgasse 18; **jetzt**: Nelkenweg 41, 32805 Horn-Bad Meinberg

- 22.2. **Klaudius**, Erich, (85 J.), Goldbach und Wehlau; **jetzt**: Stettiner Straße 21, 73642 Welzheim
- 22.2. **Thoms**, Liesbeth, geb. Gronwald (98 J.), Stempelken; **jetzt**: Weuenstraße 39, 45143 Essen
- 22.2. **Ungermann**, Edith (81 J.), Hanswalde; **jetzt**: Lindenweg 17, 24340 Eckernförde/Ostsee
- 22.2. **Werner**, Erika, geb. Hoffmann (70 J.), Wehlau, Allestraße; **jetzt**: Körnerstraße 23, 86157 Augsburg
- 23.2. **Rehwald**, Alfred (70 J.), Allenburg, Allestraße 102A; **jetzt**: Goebelstraße 23, 21339 Lüneburg
- 23.2. **Wroblewski**, Gertrude, geb. Seifert (85 J.), Tapiau, Königsberger Straße; **jetzt**: Haisterkirch, 88339 Bad Waldsee/Württ.
- 24.2. **Geisendorf**, Edith, geb. Rinn (85 J.), Königsberg/Pr. und Tapiau; **jetzt**: Seniorenheim, 50321 Brühl/Rhld.
- 24.2. **Heinrich**, Anna, geb. Ragwitz (92 J.), Allenburg; **jetzt**: Schönbachstraße, 86919 Utting/Ammersee
- 25.2. **Werner**, Erna, geb. Kraft (86 J.), Moptau; **jetzt**: An der Glashütte 26, 04600 Altenburg/Thür.
- 26.2. **Reh**, Martha, geb. Groneberg (80 J.), Plibischken; **jetzt**: Frörupsand 8, 24988 Oeversee
- 26.2. **Rudat**, Heinrich (92 J.), Gr. Ponnau; **jetzt**: Etz, Rollburg 5, 25482 Appen
- 26.2. **Strepkowski**, Karl (84 J.), Pregelswalde und Tapiau; **jetzt**: Birther Straße 35, 42549 Velbert
- 27.2. **Langner**, Magdalene, geb. Meyer (96 J.), Allenburg; **jetzt**: Plathweg 1, 22307 Hamburg
- 27.2. **Nickel**, Elfriede, geb. Arndt (87 J.), Gundau; **jetzt**: Husumer Straße 23, 24837 Schleswig
- 27.2. **Stern**, Gertrud, geb. Kümmel (70 J.), Guttschallen; **jetzt**: Erkesstraße 30, 50737 Köln
- 28.2. **Teschner**, Erna, geb. Preuß (86 J.), Stempelken; **jetzt**: Fehrenbachallee 61A, 79106 Freiburg/Breisgau
- 28.2. **Werning**, Ruth, geb. Tagelöhner (70 J.), Tapiau; **jetzt**: Moorbruch 18, 28870 Ottersberg
- 1.3. **Funk**, Otto (83 J.), Nickelsdorf; **jetzt**: Bahnhofstraße 17, 34439 Wilbadessen
- 1.3. **Gierod**, Margarete (70 J.), Wehlau, Nadolnystraße 33; **jetzt**: Max-Planck-Straße 6, 30880 Laatzen



- 1.3. **Till**, Luise (84 J.), Paterswalde; **jetzt**: Bürgerweide 18, 23562 Lübeck
- 2.3. **Nagorr**, Elfriede, geb. Dobrick (70 J.), Wehlau, Kl. Vorstadt 7; **jetzt**: Vogelsbergstraße 147, 63679 Schotten/Hess.
- 2.3. **Schneller**, Hans-Joachim (70 J.), Schallen; **jetzt**: Ulrich-von-Hutten-Straße 16, 36043 Fulda
- 2.3. **Wirtz**, Anni-Maria, geb. Marun (70 J.), Wehlau, Am Wasserwerk 2; **jetzt**: Zum Nonnenberg 8, 45657 Recklinghausen
- 3.3. **Gritto**, Charlotte, geb. Gehlhaar (82 J.), Gr. Udertal; **jetzt**: Albert-Schweitzer-Ring 18, 25524 Itzehoe
- 3.3. **Stadie**, Irmgard (70 J.), Poppendorf; **jetzt**: Ernst-Thälmann-Straße 2, 19217 Rehna
- 3.3. **Wittenberg**, Maria, geb. Eichenkamp (82 J.), Adl. Damerau; **jetzt**: Pullerweg 8A, 40670 Meerbusch
- 4.3. **Matthuse**, Helene (83 J.), Gr. Weißensee; **jetzt**: Auf der Insel 2, 49124 Georgsmarienhütte
- 6.3. **Busse**, Erna, geb. Neumann (84 J.), Kl. Engellau; **jetzt**: Hardterstraße 151, 41748 Viersen
- 6.3. **Hoth**, Sabine (84 J.), Garbeninken; **jetzt**: Feldstraße 1, 63329 Egelsbach
- 6.3. **Schönbaum**, Herta, geb. Louis (88 J.), Schirrau; **jetzt**: Markt 7, 16798 Fürstenberg/Havel
- 6.3. **Treike**, Anna, geb. Daumann (84 J.), Pomedien und Langendorf; **jetzt**: Bauerlandstraße 30, 24939 Flensburg
- 6.3. **Wenda**, Christa, geb. Seemann (84 J.), Goldbach; **jetzt**: Brüderstraße 4, 31812 Bad Pyrmont
- 7.3. **Bettin**, Gertraud, geb. Krause (75 J.), Paterswalde; **jetzt**: Kampstraße 61A, 41564 Kaarst
- 8.3. **Scheel**, Else, geb. Gerundt (70 J.), Allenburg, Königstraße 28/29; **jetzt**: Mühlstraße 54, 67659 Kaiserslautern
- 9.3. **Maybaum**, Heinz (70 J.), Bieberswalde; **jetzt**: Fliedergarten 12; 56564 Neuwied
- 10.3. **Dieperink**, Hildegard, geb. Konietzny (70 J.), Allenburg, Allestraße; **jetzt**: 2024 X A Haarlem, Middenweg 57, Niederlande
- 10.3. **Liedtke**, Erna, geb. Plew (93 J.), Gr. Ponnau; **jetzt**: Hauptstraße 23, 23911 Pogeetz
- 11.3. **Bürger**, Elisabeth, geb. Böhnke, Krugdorf; **jetzt**: Krassmiggestraße 6/1, A-9020 Klagenfurt/W., Österreich
- 11.3. **Meier**, Erna, geb. Radtke (82 J.), Götzendorf; **jetzt**: Bahnhofstraße 32, 24601 Wankendorf

- 12.3. **Lowski**, Hildegard, geb. Dautert (75 J.), Goldbach; **jetzt**: Reutlinger Straße 6, 89079 Ulm/Donau
- 12.3. **Philipp**, Günther (70 J.), Wehlau, Oppener Straße 11; **jetzt**: Westring 422, 24118 Kiel
- 12.3. **Riegert**, Otto (83 J.), Tapiau, Königsberger Straße 34 E und Schleusenstraße; **jetzt**: Butzhorn 51, 23730 Neustadt/Holst.
- 14.3. **Kendelbacher**, Anni, geb. Faust (81 J.), Allenburg, Volksschule; **jetzt**: Von-der-Mark-Straße 37, 47137 Duisburg
- 14.3. **Polligkeit**, Karl (97 J.), Grünhayn; **jetzt**: Ruländer Weg 8, 74382 Neckarwestheim
- 15.3. **Mattke**, Helmut (70 J.), Forsthaus Plauen, Forsthaus Holländerei; **jetzt**: Gartenstraße 9 A, 18209 Heiligendamm
- 16.3. **Dittkrist**, Franz (88 J.), Pregelswalde; **jetzt**: In den Wolken, Hückeswagen
- 16.3. **Kroekel**, Heinz (70 J.), Wehlau, Pregelstraße; **jetzt**: Moltkestraße 5, 78467 Konstanz/Bodensee
- 16.3. **Mergner**, Gerda, geb. Gilzer (70 J.), Tapiau, Kleinhof; **jetzt**: Valentinusberg 9, 97816 Lohr/Main
- 16.3. **Naraschewski**, Alfred (93 J.), Wehlau, Parkstraße 55; **jetzt**: Kasendorfer Straße 5, 95349 Thurnau
- 16.3. **Schenkewitz**, Kurt, Baumeister (87 J.), Tapiau, Schlageterstraße 16; **jetzt**: Robert-Koch-Straße 18, 64546 Mörfelden-Walldorf
- 17.3. **Oelzner**, Heinz (70 J.), Allenberg; **jetzt**: Oderweg 4, 49356 Diepholz
- 18.3. **Gronmeyer**, Frida, geb. Naujoks (91 J.), Tapiau, Kittlaus-Straße 4; **jetzt**: Neue Dorfstraße 101, 24782 Büdelsdorf
- 18.3. **Kallauch**, Charlotte, geb. Puik (87 J.), Tapiau; **jetzt**: Weberstraße 35/A/102, 49477 Ibbenbüren
- 19.3. **Gruber**, Lisa, geb. Krämer (86 J.), Bieberswalde; **jetzt**: Poststraße 27 A, 25551 Hohenlockstedt
- 19.3. **Schmidt**, Helene, geb. Kaledat (82 J.), Poppendorf; **jetzt**: Laxten, Overbergstraße 27, 49809 Lingen/Ems
- 20.3. **Dopatke**, Elfriede, geb. Timm (70 J.), Tapiau, Schleusenstraße 13; **jetzt**: Anschrift des Bruders, Manfred Timm, Schwansseestraße 2, 81539 München
- 20.3. **Gloede**, Lydia, geb. Rose (86 J.), Richau; **jetzt**: Münsterstraße 71, 40476 Düsseldorf
- 20.3. **Rumstig**, Magdalena, geb. Schlingelhoff (84 J.), Nickelsdorf; **jetzt**: Carl-Templiner-Straße 4, 19258 Boizenburg/Elbe

- 20.3. **Schernewski**, Elfriede, geb. Krüger (82 J.), Grünhain; **jetzt**: Liekweger Straße 109, 31688 Nienstädt b. Stadthagen
- 20.3. **Schlass**, Herta, geb. Liedtke (75 J.), Tapiau, Schleusenstraße 4; **jetzt**: Aggerufer 10 A, 51766 Engelskirchen
- 22.3. **Riebensahm**, Frieda, geb. von Paul (97 J.), Perpolken; **jetzt**: Im Bettling 22, bei Diez, 78224 Singen/Htwtl.
- 22.3. **Weiland**, Christel, geb. Podak (75 J.), Wehlau, Freiheit 10A; **jetzt**: Beethovenstraße 26, 54516 Wittlich/Eifel
- 22.3. **Wohlgemuth**, Fritz (80 J.), Wehlau; **jetzt**: Wiebestraße 40, 10553 Berlin
- 23.3. **Eichwald**, Hildegard, geb. Störmer (84 J.), Langendorf; **jetzt**: Holtorf, Bornkamp 33, 31582 Nienburg/Weser
- 23.3. **Nienburg**, Willi (80 J.), Tapiau, Schleusenstraße 20; **jetzt**: Brandenburger Weg 2, 42555 Velbert
- 23.3. **Wolf**, Charlotte (89 J.), Starkenberg; **jetzt**: Brucknerstraße 3, 77815 Bühl/Baden
- 24.3. **Ebel**, Herta, geb. Augstein (80 J.), Tölteninken und Wangeninken; **jetzt**: Dangaster Straße 123, 26316 Varel/Jadebusen
- 24.3. **Reiter**, Edith, geb. Nolda (75 J.), Dorf Pelohnen, Haus Reidenitz; **jetzt**: Sieben-Höfe-Straße 111/3, 72072 Tübingen
- 25.3. **Bendich**, Charlotte, geb. Schönbeck (84 J.), Wehlau, Lindendorfer Straße 9 und Ripkeimer Straße 13; **jetzt**: Albert-Schweitzer-Allee 2, 38300 Wolfenbüttel
- 25.3. **Godau**, Lisbeth, geb. Bublies (81 J.), Tapiau, Kolonie 4; **jetzt**: Steller Straße 55, 28259 Bremen
- 25.3. **Roß**, Helene, geb. Bartenwerfer (92 J.), Tapiau; **jetzt**: Herner Straße 78, 44791 Bochum
- 25.3. **Stubbe**, Martha, geb. Maleike (81 J.), Weißensee; **jetzt**: Nordkreuzung 10, bei Fam. Putscher, 17087 Altentreptow
- 26.3. **Bärmann**, Lisbeth, geb. Schroeder (91 J.), Tapiau und Königsberg/Pr.; **jetzt**: Henriettenstraße 2B, 33613 Bielefeld
- 26.3. **Lehmann**, Liesbeth (89 J.), Augken; **jetzt**: Glasergasse 15, 98617 Belrieth bei Meiningen/Thür.
- 26.3. **Ott**, Minna, geb. Tittmack (90 J.), Wehlau, Hammerweg 17; **jetzt**: Schlängbaum 107, 28259 Bremen
- 26.3. **Schlegel**, Frieda, geb. Böhm (70 J.), Pelohnen; **jetzt**: Trittauers Amtsweg 31A, 22179 Hamburg
- 27.3. **Bessel**, Lothar (80 J.), Bieberswalde; **jetzt**: Rappenstraße 8, 73098 Rechberghausen

- 27.3. **Dombrowsky**, Erna, geb. Grigull (89 J.), Schenken und Heideckshof, Krs. Elchniederung; **jetzt**: Stockelsdorfer Weg 53, 23611 Bad Schwartau
- 28.3. **Neumann**, Kurt (70 J.), Gut Falkenhorst und Gut Feilenhof, Krs. Heydekrug; **jetzt**: Col. Delta, Ecilda Paulier, 80002, Uruguay, Süd-Amerika
- 28.3. **Riemann**, Ewald (83 J.), Gr. Allendorf, Neusaß I; **jetzt**: Moltkestraße 12, 34233 Fuldataal
- 29.3. **Raulien**, Fritz (93 J.), Wehlau, Königsberg/Pr., Danzig, Allenstein; **jetzt**: Greifenberger Straße 64, bei E. Wilke, 22147 Hamburg
- 29.3. **Sillus**, Erna, geb. Zander (82 J.), Wehlau, Bahnhof; **jetzt**: Blücherstraße 30, 79110 Freiburg/Breisgau
- 30.3. **Liedtke**, Hans (80 J.), Tapiau, Schleusenstraße 4; **jetzt**: Auf der Heilen 13, 51674 Wichl
- 30.3. **Preiksch**, Therese, geb. Penske (88 J.), Goldbach; **jetzt**: Langenwinkel, Eichholzstraße 4, 77933 Lahr/Schwarzw.
- 31.3. **Liedtke**, Frieda, geb. Wolk (97 J.), Reinlacken; **jetzt**: über Tochter Vera Karge, Rebenweg 5, 79793 Wutöschingen
- 2.4. **Böge**, Emma, geb. Stiemert (83 J.), Wehlau, Pinnauer Straße 5; **jetzt**: Am Kleverkamp 19, 49356 Diepholz
- 2.4. **Schramm**, Selma, geb. Pauli (83 J.), Tapiau, Bergstraße 2; **jetzt**: Im Hauen 5, 25421 Pinneberg
- 3.4. **Glaw**, Gustav (88 J.), Tapiau, Sudermannstraße 7; **jetzt**: Rodenkirchner Straße 75, 50997 Köln
- 3.4. **Möbius**, Anna, geb. Schalkau (89 J.), Wehlau, Neustadt 4; **jetzt**: Darhsweg 7, 53797 Lohmar
- 4.4. **Kluge**, Emma (95 J.), Colm; **jetzt**: Sonnenwinkel 12, bei Breuksch, 41749 Viersen
- 4.4. **Krüger**, Gerhard (70 J.), Poppendorf und Grünhayn; **jetzt**: Suhrsweg 26, 22305 Hamburg
- 4.4. **Struppeck**, Charlotte, geb. Rippke (87 J.), Tapiau, Schleusenstraße; **jetzt**: Am Grümerbaum 8, 44805 Bochum
- 4.4. **Hoffmeister**, Emil (81 J.), Zargen und Petersdorf; **jetzt**: Mecklenburger Straße 30, 38440 Wolfsburg
- 4.4. **Klein**, Martha (89 J.), Lindendorf; **jetzt**: Wiesmannstraße 5A, 45968 Gladbeck
- 5.4. **Neufeld**, Fritz (80 J.), Gr. Engelau; **jetzt**: Hasenkampstraße 12, 58638 Iserlohn

- 5.4. **Richter**, Helene, geb. Szidat (84 J.), Grünlinde, Oppen, Götzenhof, Engelshöhe und Brandenburg/Frisches Haff; **jetzt**: Mittelstraße 5A, 32683 Barntrup
- 6.4. **Kagelmacher**, Margot, geb. Riedel (81 J.), Eichen; **jetzt**: Cleverhofer Weg 68, 23611 Bad Schwartau
- 7.4. **Dejan**, Charlotte, geb. Kossack (82 J.), Paterswalde; **jetzt**: Gartenstraße 51 E, 27374 Visselhövede
- 7.4. **Hinze**, Erika, geb. Krause (70 J.), Gr. Plauen; **jetzt**: Pechsteinstraße 13, 24539 Neumünster
- 7.4. **Pfeffer**, Gertrud (83 J.), Kl. Nuhr; **jetzt**: Breslauer Straße 87, 72461 Albstadt
- 7.4. **Pietsch**, Wanda, geb. Grenz (82 J.), Michelau und Heiligenbeil; **jetzt**: An der Schanze 41, 24159 Kiel
- 8.4. **Kiehling**, Lisbeth, geb. Zimmermann (85 J.), Gr. Weißensee; **jetzt**: im Teichfeld 2, 30989 Gehrden
- 8.4. **Reimann**, Renate, geb. Gau (85 J.), Allenburg, Markt 86, Fleischerei; **jetzt**: Ziethenstraße 84, 23909 Ratzeburg
- 8.4. **Rosenburg**, Frieda, geb. Kraft (70 J.), Bartenhof und Popelken; **jetzt**: Nussbergstraße 40, 38102 Braunschweig
- 8.4. **Schmidt**, Fritz (75 J.), Gr. Ponnau; **jetzt**: Karl-von-Hörsten-Straße 6, 38304 Wolfenbüttel
- 8.4. **Siegmund**, Artur (75 J.), Tapiau, Großhof; **jetzt**: Sibeliusstraße 13, 48147 Münster
- 8.4. **Wenzel**, Lotte, geb. Hertell (82 J.), Tapiau; **jetzt**: Gartenstraße 4, 41236 Mönchengladbach
- 8.4. **Willuhn**, Helene, geb. Hahn (83 J.), Tapiau; **jetzt**: Hauptstraße 18, 29690 Lindwedel
- 9.4. **Riegert**, Lotte, geb. Riemann (82 J.), Tapiau, Königsberger Straße 34 E und Schleusenstraße; **jetzt**: Butzhorn 51, 23730 Neustadt/Holst.
- 10.4. **Klatt**, Helene, geb. Schlicht (88 J.), Pregelswalde; **jetzt**: Junkershütt 19, 41748 Viersen
- 10.4. **Schumann**, Magdalena, geb. Jodeit (70 J.), Taplacken; **jetzt**: Hünengrabstraße 9, 19406 Gr. Grönow
- 10.4. **Schweiger**, Erna (81 J.), Weidlacken; **jetzt**: Ehnernstraße 52, 26121 Oldenburg i. O.
- 10.4. **Steinbach**, Horst (80 J.), Wehlau, Markt 5; **jetzt**: Stormstraße 6, 14050 Berlin
- 11.4. **Gutzeit**, Erwin (85 J.), Kl. Engelau; **jetzt**: Nüchel, Benzer Straße 20, 23714 Malente

- 11.4. **Paszehr**, Erna, geb. Gutzeit (81 J.), Stempelken; **jetzt**: Palmbuschweg 30, 45326 Essen
- 12.4. **Aukthun**, Helmut (75 J.), Heinrichshof; **jetzt**: Estebrügge, Goldaper Weg 10, 21635 Jork
- 14.4. **Grapentin**, Fritz (83 J.), Irglacken; **jetzt**: Starweg 52, 22926 Ahrensburg
- 14.4. **Lange**, Fritz (95 J.), Schiffer, Wehlau, Niddener Straße 2; **jetzt**: Havelweg 3, bei Gerh. Lange, 32425 Minden
- 14.4. **Zimmermann-von Bostell**, Ingeborg, verw. Zimmermann, geb. Horn (70 J.), Wehlau, Pinnauer Straße 10; **jetzt**: Phil.-Scheidemann-Straße 43, 28329 Bremen
- 15.4. **Dejan**, Anni, geb. Prengel (90 J.), Paterswalde; **jetzt**: Poststraße 12, 29633 Munster/Örtze
- 15.4. **Klipfel**, Helene, geb. Debler (85 J.), Bieberswalde und Tapiau; **jetzt**: Bahrenfelder Chaussee 16, 22761 Hamburg
- 15.4. **Rippke**, Kurt (83 J.), Tapiau; **jetzt**: Am Zollhafen 5A, 20539 Hamburg
- 15.4. **Rohde**, Herbert (81 J.), Wehlau, Freiheit 10B; **jetzt**: Rehmer Feld 34I, 30655 Hannover
- 16.4. **Grabau**, Paul (80 J.), Wehlau, Deutsche Straße 9; **jetzt**: Hösseringen 73, 29556 Suderburg
- 16.4. **Rettig**, Elisabeth, geb. Ewert (80 J.), Petersdorf; **jetzt**: Ellerstraße 90, 53119 Bonn
- 17.4. **Weiß**, Käthe (81 J.), Keylau; **jetzt**: am Mellnauer Weg 10; 35083 Wetter
- 19.4. **Bonczak**, Frieda, geb. Jeske (83 J.), Guttschallen; **jetzt**: Hüls, Dr.-Klausener-Straße 33, 45772 Marl
- 20.4. **Kolodzey**, Eva, geb. Steffen (88 J.), Wehlau und Königsberg/Pr.; **jetzt**: Bahnhofstraße 5, 30974 Wennigsen/Deister
- 20.4. **Lösch**, Elise, geb. Pehl (81 J.), Schönrade; **jetzt**: über Georg Kledtke, Bachstraße 3, 41844 Wegberg
- 21.4. **Erzberger**, Irma, geb. Heß (81 J.), Goldbach; **jetzt**: Hiltrup, Amelsbürener Straße 97, 48165 Münster
- 21.4. **Scharringhausen**, Brigitte, geb. Adam (70 J.), Sanditten; **jetzt**: Prangenstraße 51, 28203 Bremen
- 22.4. **Siemoneit**, Hildegard, geb. Böhnke (70 J.), Zohpen; **jetzt**: Dauelsen, Am Schießstand 2, 27283 Verden/Aller
- 23.4. **Kalden**, Sofie, geb. Tuhlke (82 J.), Hanswalde; **jetzt**: Hadäckerstraße 4, 70597 Stuttgart

- 23.4. **Otto**, Lisbeth, geb. Franke (75 J.), Wehlau, Danziger Straße 3; **jetzt**: Dorotheenstraße 126, 46537 Dinslaken
- 23.4. **Schwarz**, Ernst (80 J.), Wehlau, Freiheit 10A und Steinbeck, Krs. Samland; **jetzt**: Rheinstraße 9, 58097 Hagen
- 24.4. **Rubbel**, Hildegard, geb. Jährling (75 J.), Goldbach; **jetzt**: Elbinger Straße 10, 25335 Elmshorn
- 26.4. **Kratel**, Hilde, geb. Dellin (86 J.), Tapiaw, Neustraße 3; **jetzt**: Buchenweg 14, 84544 Aschau/Inn
- 26.4. **Zeißig**, Anneliese, geb. Tetlowski (70 J.), Jakobsdorf; **jetzt**: Taxisstraße 11, 80637 München
- 27.4. **Eybe**, Egon (70 J.), Uderhöhe; **jetzt**: Geroldsreuth 61, 95179 Geroldgrün
- 27.4. **Lohrenz**, Franz (86 J.), Pregelwalde; **jetzt**: Däumlingweg 21, 30179 Hannover
- 28.4. **Rohde**, Waltraud, geb. Stabaginski (70 J.), Lindendorf; **jetzt**: Kummerfelder Weg 6, 24558 Henstedt/Dithm.
- 30.4. **Daniel**, Anna, geb. Funk (85 J.), Zohpen; **jetzt**: Burgkamp 6, 24629 Kisdorf/Holst.
- 30.4. **Neumann**, Otto (89 J.), Bürgersdorf; **jetzt**: R R 1, Abercorn/Quebeck, J O E 1 B O, Canada
- 30.4. **Tamm**, Fritz (81 J.), Wehlau, Freiheit 1 B; **jetzt**: Fliederstraße 5, 51674 Wiehl

### Nachtrag 1. Mai bis 31. 12. 1993

- 7.5. **Schulze**, Rosa, geb. Thoms (80 J.), Thulpörschken, Paterswalde und Liebenfelde, Krs. Labiau; **jetzt**: Am Rosenhag 9, 30974 Wennigsen/Deister
- 8.5. **Glaßner**, Margarete, geb. Rietenbach (75 J.), Götzendorf; **jetzt**: Ludwig-Thoma-Straße 8, 66450 Bexbach/Saar
- 20.6. **Kossat**, Hans (75 J.), Gr. Budlacken; **jetzt**: Wilhelm-Blos-Straße 111, 70191 Stuttgart
- 23.6. **Wloczyk**, Elfriede, geb. Kabitz (80 J.), Wehlau, Gr. Vorstadt 4; **jetzt**: Straße der Freundschaft 6, 17235 Neustrelitz
- 12.7. **Kukowski**, Editha, geb. Steinke (70 J.), Poppendorf; **jetzt**: Haus Talblick 3, Pilgerheim Weltersbach, 42799 Leichlingen
- 23.7. **Neumann**, Marie, (83 J.), Tapiaw, Königsberger Straße 19; **jetzt**: Maybachstraße 21, 47809 Krefeld
- 13.9. **Schlisio**, Anna, geb. Mombrei (82 J.), Goldbach; **jetzt**: Eichendorffstraße 2, 26160 Bad Zwischenahn

28. 9. **Thölken**, Elfriede, geb. Dommick (70 J.), Nickelsdorf; **jetzt**: Mainstraße 34B, 28199 Bremen
- 17.10. **Zels**, Erwin (70 J.), Nuhr; **jetzt**: Gartenstraße 13, 17498 Behrenhoff
- 19.10. **Greve**, Irmgard, geb. Klett (70 J.), Grünlinde; **jetzt**: Jürgen-Sohrt-Straße 27, 24803 Erŕde üB. Rendsburg
- 11.11. **Kohn** (früher Köhn), Karl (82 J.), Leißienen; **jetzt**: 956 Third Street S W, Valley City, N. D. 58072 / USA
- 15.12. **Holdack**, Christel, geb. Hasenpusch, Allenburg, Schwönestraße 140; **jetzt**: In der Braubach 13, 61462 Königstein/Ts.
- 16.12. **Kemsies**, Anna, geb. Maleike (87 J.), Weißensee und Wehlau, Allenberg; **jetzt**: Westerwaldstraße 7, 47167 Duisburg

## Wir gratulieren zur Goldenen Hochzeit

**Weder, Franz** und Frau **Charlotte**, geb. **Mai**, aus Schönrade und Gr. Nuhr; **jetzt**: Heideweg 16, 24999 Wees, am 17. Juli 1993.

**Häfner, Georg** und Frau **Gerda**, geb. **Rudat**, aus Dachsrode; **jetzt**: Marktstraße 25, 74585 Brettheim, am 18. Dezember 1993.

**Koschorreck, Horst** und Frau **Erna**, geb. **Stumkat**, aus Petersdorf; **jetzt**: Roseggerweg 3, 21097 Hamburg, am 29. Mai 1994.

## Spendeneingänge vom 1. 4. 1993 bis 10. 10. 1993

Ahrens, Gertrud – Delmenhorst; Allenstein, Herbert – Plettenberg; Alexander, Heinz – Darmstadt; Adomeit, Georg – Wien; Abramowski, Ilse – Bremen; Alix – Seevetal 2;

Adelsperger, Irmgard – Furth-Arth; Alsholz, Gerda – Ham.; Albers, Rolf u. Ellenmore – Berlin; Alscher, Elisabeth – Lippstadt; Arnold-Nurna, Ursula – Burg; Albrecht-Mindt, Gerda – Köthen; Adelsperger, Irmgard – Spark, Landshut; Albrecht, Christoph – Walsrode; Auckthun, Liesbeth – Göttingen; Abmann, Heinz – Euskirchen; Alfie, Johann – Düsseldorf; Asloff, Charlotte – Gr. Niupnitz; Auf'm Kamp, Erika – Gladbeck; Abrozit, Willi – Marl; Altenberend, Gerda – Boffzen; Axen-Meyer, Edith – Marl.

Bonzold-Wilke, Ursula – Marl; Busse, Helmut u. Waltraud – Altenhof-Eckernförde; Benninghoff, Alice – Oberhausen; Busch, Käthe – Bückeberg;

Bohem, Renate – Saarbrücken; Beutler, Helmut – Waldeck; Backe, Herta – Steinwenden; Baginski-Hinz, Dora – Eritstadt; Bessel-Gergaut, Christel – Hattingen; Bengsch, Edith – Berlin; Bauer, Helga – Morstdt; Bäuerle-Bolz, Erika – Caln-Heumaden; Böhmke, Gertrud – Düsseldorf; Busad, Christel – Heringsdorf; Bilio, Otto – Garlstorf; Buve-Haab, Elvira – Hamburg; Behrends, Elfriede – o. A.; Bombien, Gertrud – Lemgo; Bischoff, Heinz – Seesen; Brandstätter-Boss, Dora – Köln; Berndt – Velbert; Borkowski, Eva – Kiel; Bessel, Otto – Eggebek; Bries-Splitje, Irmgard – Cuxhaven; Bronsert, Herta – Hamburg 90; Belitz, Marie – Drestdt; Bernernick, Oskar – Langenhagen; Balzerit, Jürgen – Düsseldorf; Balzuweit, Georg – Stolpe; Broyer, Kurt – Bedburg; Breyer, Erich – Langenfeld; Berg, Margarete – Aachen; Brüming, Frida – Hamburg 62; Raesmann, Ute – Beverstedt; Böhmer, Dorothea – Halberstadt; Bernards, Helene – Lübeck;



Böhnke-Böhm, Erika – Hamburg; Böhme, Ruth – Köln; Bokenmeyer, Marianne – Bad Oeynhausen; Boldin, Elsa – Spaichingen; Becker, Eva – Pennigsehl; Becker, Mina – Rieden; Baehr, Erna, geb. Hochfeldt – Mannheim; Behrend, Hildegard – o. A.; Berner, Frieda – Steinfurt; Boeger, Waltraud – Minden; Bauer-Gross, Helga – Moers; Berg, Margarete – Aachen; Bank, Gerda – Schwarmstedt; Birkholz, Dora – Berlin; Burkert, Gerhard – Hengersberg; Bernst, Friedel – Jena; Borchert, Margarete – Mieste; Bredenberg, Dr. – Barstede; Brandstätter, Otto – Essen; Beimker, Margot – Bramsche-Hesep; Besser, Elisabeth – Dornagen; Berg, Edith – Bad Salzuflen; Berkowitz, Elly – Velbert; Bewernick, Christel – Well/N; Bergmann, Paul + Helga – Hamburg; Brauer-Gieseck, Hannelore – Elsdorf-Berrendorf; Bruweleit, Ilfride – Heidelberg; Baier, Christel – Nienburg/Weser; Biermann-v. Koss, Renate – Stoeckse; Beyer, Charlott – Bad Hamburg; Brede-Quandt, Inge – Eutin; Bochm, Hans – Borken; Buchhold, Lena + Heinrich – o. A.; Böhne, Hugo – Hasselfelde; Burkhardt, Wilhelm – Da-Eberstadt; Bagner, Sonja – Ritterhude; Boy, Anna – Würzburg; Bour, Horst + Ingrid – 97078 WBG; Böge, Emma – Diepholz; Boe, Irene – Hameln; Bohl, Eva – Leverkusen; Böhm, Helga – Wetzlar; Boeger-Bohl, Waltraud – Minden; Billib, Charlotte – Goldberg; Brandlow-Hensel, Meta – Neubrandenburg; Breukseh, Hildgard – Viersen; Behrendt, Charlotte – Minden; Breyer, Erich – Langenfeld; Böhm, Ursula – Rangsdorf; Brüning, Else – 29643; Burba, K. – Hageboek; Behrends, Almut – Seevetal; Brechtlin, Inge – Weyhe; Bauer, Hildegard – Winhoering; Becker-Scharwies, Ursula – Wismar; Born-Wiersbitzky, Edith – Cuxhaven; Brinkmann-Küpner, Liselotte – Eschwege; Brüning, Elisabeth – Butjardingen 3; Böhnke, Frieda – Owschlag; Brodowsky, Lieselotte – Werther; Burger, Frida – o. A.; Blank, Ursula – Essen; Babace, Gerhard – Bremen; Bell-Werther, Beate – Hanau; Bartsch, Horst – Bremen; Bessel, Werner – Hamburg; Baumgardt, Ulrike – Bothel; Benkmann, Horst – Lügde/Niese. Clemens, Erwin – Nordenham; Czubayko – Bad Pyrmont; Clau, Werner – Bobingen; Chrosziel, Erwin – Wunstorf; Clasen, Rosemarie – Pinneberg; Conrad-Rögge, Hannelore – Runkel 2; Conrad, Heinz – Langenhagen; Czychi/Hoffmann, Erika – Geilenkirchen; Casimir, Ursula – Schönebeck; Cleve, Hildegard – Hameln-Tündern; Christmann, Ella – Fißelstadt; Christleit, Martin – Barsinghausen. Doehler, Charlotte – Hamburg; Dauner, Ilse – Giengen/Brenz; Deussing, Rolf – Gotha; Deussing-Jordan, Sieghild – Gotha; Daus, Hilde – Hamburg; Doehn, Gerd – Jhlienworth; Danitz-Conrad, Frieda – Ribuitz-Damgarten; Diecker, Heinz – Bad Nauheim; Daniel, Fritz – Bornhoeved; Daniel, Anna – Kisdorf; Dultz, Gerhard – Hann.-Münden; Dzdzyk, Hanna – Flensburg; Dangeleit, Erna u.

Fritz – 23968; Didszus, Elly – Hamburg; Dittkrist, Walter – Lingen/Ems; Dombrowski, Fritz – Friedrictstadt; Dinklage-Liedtke, Elsa – Stade 5; Diepering-Konietzki, Hildegard – Haarlem/Niederl.; Dietrich, Heinz – Nordhorn; Dietrich, Belgard – Wedel; Dannenberg, Fritz – Bovenden; Deimann – Wiede, Hanna – Burgwedel; Dudda, Charlotte – Tübingen; Droeger, Ingrid – Frankfurt/M.; Duczewicz-Baumgart, Elsa – Salzgitter-Bad; Diester, Heinz – Nordenham; Dablitz, Lore – Friedland; Dannenberg, Herbert – Köln 41; Dejan, Charlotte – Visselhövede; Draws, Ingrid – Armsberg; Deblitz, Gerhard – Haslach; Donner, Hilde – Oranienburg; Daniel, Dieter – Heikendorf; Dahl, Ilse – Schönbeck; Dannert, Christel – Dassow; Döring, Edith – Langgöns; Dannhauser, Helga – Heidenheim/BRZ; Domschat-Fietz, E. – Bad Berleburg; Doeblen, Helmut – Essen; Dunkel, Ernst – Jettingen-Schepbach; Deutschmann, U. u. Richard – Berlin; Dannenberg, Lydia – Göttingen; Drews-Lindenau, Renate – Stockelsdorf; Donnerstag, Alfred – Bad Bevensen. Eckert-Wendland, Elli – VS-Schwenningen; Eggert, Hans-Dietrich – o. A.; Erzberger, Irma – Münster-Hiltrup; Eggert, Else – Niestetal; Engels, Horst – Bremen; Engel, Traute – Hamburg 90; Eggert, Werner – Wittlingen; Ebel, Klaus – Lindenberg; Edler, Heinz – Jevenstedt; Ellmer, H.F., Dipl. Phys. – Idstein; Ermel, Christa – Harsefeld; Eggert, Georg – Hameln; Erbsland, Eduard + Gerda – Weil/Rhein; Ebert, Elisabeth – Stralsund; Eckardt, Martha – Gr. Grönau; Engel, Walter – Hamburg; Engelbarts, Gertrud – Stuhr; Ewanyk-Wenzel – Elisabeth; Ementhal, Fritz – Hamburg; Erdmann, Kurt + Edith – Berlin; Ellmer, Erich – Visselhoevede; Ersmann, Helene – Schönberg b. Lübeck. Fertig, Helga – Wietze; Fürst, Heinz – 27776; Folkers, Erika – o. A.; Froese, Gerhard – Herford; Frohnert, Erna – Neudersum; Fischer, Ursula – Erfurt; Fuss, Hans – Bonn; Fischer, Willy – Bochum; Fiedler-Kalweit, Hilde – Bad Schwartau; Freund, Frieda – Mölln; Freund, Kurt – Ahrensburg; Fischer, Armin – Sala/Schweden; Fischer, Paul – o. A.; Fromm, Willy – Kuchstedt; Franck-Prawitz, Brig. – Eutin; Frenzel, Herta – o. A.; Fischer, Hera – Langwedel; Funk, Gerhard – Wetschen; Froese, Gerhard – Hamburg; Fromm, Marie – Wesel; Frambach, Marga – Hannover; Feltan, Ella – Kropp; Förster, Erika; Fuerstner-Schauliess – Spark, Langen Seligenstadt; Fibiger, Gisela – Wunstorf; Felder-Eisenmenger, Elise – Siegburg; Fleischer, Joachim – Kaarst; Fahlke, Lieselotte – o. A.; Falkenberg, Christel – Berlin; Frohnert, Erna – Neudersum; Färber, Heinz – Detmold; Fohs, Gerd – Schacht-Audorf; Fromm, Inge – Wuppertal 2; Frank, Erwin – Saar-Louis; Förthmann, Rosemarie – Moorregge; Funk, Otto – Willebadessen; Fraude, Rosemarie – Hofgeismar; Flügge, Gerhard – Ludwigsburg; Fandrich, Elisabeth – Pinneberg; Funk, M. – Salzgitter; Fischer, Martha – Hannover; Felske, Lina – Reppenstedt; Former, Ilse – Dillenburg; Feyerabend, Helmut – o. A.; Fuchs, Karl

E. – Goslar; Famann, Irene – Bitz; Fischer, Hildegard – Euskirchen; Freitag, Gerda – Göttingen.

Groß, Reinhard – Überlingen; Gudat, Eva – Krakow a. See; Gaede, Gertraut – Sinzheim; Gesick, Helene – Auerbach/Vogtl.; Gerwien, Rudi – Altentiez; Glang, Herbert – Kirchheim; Gutzeit, Horst – Winterbach; Gallas, Ursula – Berlin; Grass-Rietenbach – Hamm; Gramatzki, Waltraud – Hamburg; Grabowski, Heinz – USA; Grönning, Horst – 57334 Bad L.; Graf-Klimach, Irene – Licht/Hessen; Grzesik, Hildegard – Senden; Gempfl, Elfriede – o. A.; Gutthart, Helmut – Schwabach; Gefaeller, Ursula – Bonn; Gerber, Willi – Hannover; Grapentin, Fritz – o. A.; Grashoff, Käthe – Rambow; Graumann, Elli – Kronshagen; Gimibott, Ekkehard – Chemnitz; Guldenstern, Adalbert – Herne; Gäch-Henseleit, Rosemarie – Willebadessen; Grieger, Elfriede – Berlin; Gorke, Hildegard – Bovenand-Lenglern; Gramerg, Ilse – Ottebeurn; Grabowski/Böhneke – Biebergemünd; Grasse, Dorothea – Berlin; Gesewsky, Irene – Hamburg; Gruber Ewert, S. + L. – Bietigheim-Bissingen; Gramsch-Treidel, Maria – Leipzig; Grunwald-Gutzeit, Kläre – Giessen; Gross, Eckhard – Wörth; Gatzmaga-Marksch – Zwickau; Glagau, Werner – Wolfsburg; Gam-Zechlin, Margrit – Preetz; Garrn, Jochen – Preetz; Gehrmann, Manfred – Krefeld; Gawehn, Dora – Bad Breisig; Groß, Herta – Sonthofen; Grunbkow, von Rose-Marie – Essen; Giercke-Möller, Ruth – Neuss; Gorsol, Helmut – Bonn 1; Grütto, Charlotte – Itzehoe; Gruszinkat, Georg – St. Augustin; Gudlowski, Helga – Rheinfelden; Gronwald, Käthe – o. A.; Glaw, Gustav – Köln; Großfeld, Erika – Hannover 1; Glang, Rudi – Bissersheim; Geschke, Dr. Günther – Ahrensburg; Gramatzki, Waltraud – Postfiro Hamburg; Glagau – o. A.; Goetz, Johanna – o. A. Dauerauftrag; Guse, Herbert – Gladbeck; Gelszus, Charlotte – Schwaikheim; Genge, Charlotte – Kierspe; Gerber, Lisbeth – Einbeck; Guldenstern, Adalbert – Herne 1; Gerken, Frieda – Loxstedt; Guderjahn, Dr. Dr. U. – Hameln; Gaw, Heinz – Gaggenau; Gutzeit, Gustav – Osterholz-Scharmbeck; Gützeit, Heinz – Egg-Leopoldshafen; Glanert, Erna – Allsbruck; Goldau; Hans – Düsseldorf; Grau, Herta – Hameln; Grube, Christel – Biebesheim; Groß, Günter – Sinzig; Gerindt, Grete – Wedel; Glang, Elfriede – o. A.

Heinrich, Frieda – Bochum; Hermeke, Erna – o. A.; Holz, Günther – Leverkusen; Heinrich, Fritz – Vienenburg; Höcke, Dr. E. – Vienenburg; Hartmann, Irmgard – Klix; Hellmig, Gisela – Neumünster; Hoffmann, Kurt + Gerda – Rüsselsheim; Hinz, Reinhold – Hess. Lichtenau; Hohendorf, Alfred – Siebeneichen; Hansen, Lotte – Husum; Hoffmann – Dobler, E. – Elme; Hein, Helga – Varel 2; Hartmann, Margarete – Bad Langensalza; Hein, Siegfried – Gnarenburg; Hellmut, Anni – Lohr/Main; Horl, Annemarie – Kempen; Henke, Eva-Maria – Bielefeld; Hoffmann, Gerda – Ehfelscheid;

Hildmann, Martha – o. A.; Hylla-Scheffler, Ruth – Berlin; Herrmann, Edletraut – Hamburg; Hylla, Ruth – Berlin; Heimbökel, Annese – Marne; Hellwig, Hildegard – Rösrath; Huwald, Elise – Kreuztal-Osthelden; Herrmann, Erhard – Hannover; Hoffmann, H. – Hamm; Hauer-Szomni – Giltlen; Heinrich, Richard – Klosterlechfeld; Henschel, Brigitte – Mainz; Haak, Gerhard – Michelstadt; Huber, Edelgard – Landshut; Herrm, Karl-Theodor + Isolde – Mainz-Bretzenheim; Hefft, Elisabeth – Köln; Heiser, Margot – Mainz; Hansen, Harald + Ilse-Marie – Kiel; Hackensohn, Lisbeth – fritel; Hille, Ch. – Schalksmühle; Hecht, Ilse – Augustdorf; Hoppe, Gertraud – Quickborn; Hartwig, Inma – RHBG.; Hoppe, Gerda – Lübeck; Heine, Margarete – Bad Wildungen-West; Herbert, Hans-Joachim – Stuttgart; Hübner, Gisela – Crailsheim; Hopp, Bruno – Henstedt-Ulzburg; Holländer – Voerde; Höhnke-Komm, Elfr. – Leverkusen; Hesse, Hildegard – o. A.; Hess, Rudi – Lübeck; Härtl, Andreas – Düsseldorf; Hoff, Konrad – Stuzbach-Murr; Hoffmann, Hildegard – Bürgstadt; Helm, Margarete – Hamburg; Hildebrandt, Winrich – Schwabach; Hellfritzsch, Erika – Hohenmölsen; Heidemreich, Lothar – Rochlitz-Sa.; Henke, Irmgard – Leipzig; Hoffmann, Erika – Langen; Hosberg, Heinrich – Bottrop; Haack, Norbert – Duderstadt; Hensek's Reifenhaus – Spark, Dorsten; Hemp, geb. Bartsch – Neuss; Hamm, Hans – Werner – o. Ortsang.; Hochgraefen, Kurt – Duisburg 25; Hennig, Anna – Bad Salzuffen; Hoffmann-Wenzel, Gertraud – Hattingen; Hagmüller-Komp, Hedi – A-Villach; Husung, Hedwig – Hannover; Hampe, Ingrid u. Jürgen – Flensburg; Hoffmann, Gertraud – Osterholz-Scharmbeck; Haase, Franz – Sittensen; Hartmann, Gretel – München 70; Hausslinger, Edit – Neudoerfl./L.; Hensel, Gerlind – Hannover 1; Hecht, Fritz – Salzgitter; Höhle, Gerda – Geilenkirchen 2; Hoffmann, Marianne – Bad Homburg; Heine-Ewert, Margarete – Bad Wildungen; Harsany-Wenzel, Helga – Duisburg; Helmle, Frieda – Speyer; Heinrich-Trampenau, Hildegard – Bünde; Hahn, Herbert – Oberkochen; Hansknecht, Dora – o. A.

Hffländer, Werner – Markt Schwaben; Isbrecht, Ernst – Hamburg; Ihde, Margarete – Güstrow; Isbrecht, Karl – Loitsch.

Janke, Christoph – Essen; Jenrich, Achim – Detmold; Jurrat, Heinz – Rabden; Jaeger, Gertraude – Rötswiler; Jarosch-Jakoheit, Anna – Mö.-Gladbach; Jeremias, Maria – Amberg; Jeenicke, Gertraud – Roedenthal; Jungenschke, Eva – Grimma; Jessing-Fabian, Margot – Kollund/Dänemark; Jordan, Udo-Wolfgang – Eppetal; Jeremias, Hans – Hof; Jerowski, Ursula – Duisburg; Jung, Elisabeth – Köln 90; Jantz, Herbert – Hamburg 76; Juckeck, Lieselotte – Essen; Jureczek, Elsa – Wedel; Jermies, Helmut – Elmshorn; Jackstien, Lotte – o. A.; Jedamus, Edith – Nortorf; Jacob, Hildegard – Bad Driburg; Joswich, Günter – Berlin; Joneta, Eva – Mölln; Janson, Annemarie von – o. A.

Kaufmeat, Paul – Busdorf; Klein, Margarete – Bad Münster; Krause, Helene – München; Kerkien, Julius – Waechtersbach; Kaempfert, Brigitte – Norderstedt; Kröll-Tröyke – Erlensee; Komm, Kurt – Wuppertal; Kübner, Udo – Frankfurt; Kodlin, Helga – Hamburg; Kulschewski, Frieda – Waltrop; Korsch, Charlotte – Kaltenkirchen; Knust-Hoffmann, Lotte – 58285; Kulms-Kösling, Elli – Dorstadt; Kayser, Ursula – Gerstungen; Knopke, Doris – Hamburg; Klem, Botho – Friesoythe; Kugland, Kurt – Brueel; Krause, Hamelore – Kübeck; Kies-Waldhauer, Inge – Nremen; Kemsies, Anna – Duisburg; Kamisties, Kurt – o. A.; Klotz-Objartel, Rita – Erwitte; Kaiser, Gerda – Metjendorf/Wiefelstede; Keller, Herta – Alfter; Karsch, Sabina – Kaufbeuren; Kossat, Hans – Stuttgart 1; Koske, Otto – Langenselbold; Klein, Bernhard – Eutin-Fissau; Klahn-arnheim, Ruth – Retzow Wurlgrund; Klich, Bodo – Füssen; Kopp, Margarete – Lohmar; Kranditz, Hilde – Braunschweig; Karlisch, Maria – Umerlöss; Kolb, Wilhelm – Heilsbrunn; Knorr, Willy – Wermelskirchen; Koschorreck, Erna – Hamburg; Kratz/Lange, Charlotte – Duisburg; Kaethe – Bad Königshofen; Kemsies, Anna – Duisburg 11; Kühn, Hamelore – Eutin; Künke, Monika – Pinneberg; Kärstein, Konrad – Eissen; Kallweit, Eva – Werther; Kühnapfel – o. A.; Krauser-Bessel, Gerda – Neuhof-Hattenhof; Klagge, Luise – Hildesheim; Krause, Gerhard – Geldern; Krämer, Gerhard – Oldenburg; Knorr, Meta – Bad Schwalbach; Kossack, Margot u. Hans – o. A.; Kolberg, Frieda – Bremen; Knorr, Kurt – Strausberg; Kowalsky, Kurt – Osnabrück; Knöfler, Frieda – Güsten; Kraeh, Dora – Frankfurt/M.; Kluck, Ewald – Cloppenburg; Kullack, Heinz – Bielefeld; Küllmei-Weide, Hildegard – Mageburg; Krashinski-Lemke, Erika – Hefenheim/Ts.; Klein, Ursula – o. A.; Kodlin, Gotth. – Kehlheim/Donau; Krause-Fischer, Ursula – Gelsenkirchen; Kuhn, Elisabeth – Hamburg; Kumbier, Margarete – Kempen; Fimberg; Klein, Gisela – o. A.; Klempel, Käthe – Thallang; Kriska, Charlotte – o. A.; Kaiser, Anna – Hoheneggelsen; Koss, Charlotte – Tüdingen; Komm, Hildegard + Bruno – Kosehau; Krause, Alfred – Burghausen; Kunkowski, Erwin – Muehlhausen; Kuemmel, Gertrud – Berg; Gladbach; Kampf, Walter – Kirchberg; Kolbe, Dora – Köln; Kormann, Hedwig – Schmalhalden; Klein, Franz – Ratingen; Köhlhas, Ingrid – Mieste; Korge, Edith – Brieskow-Finkenheer; Kimmmer-Fischer, Traute – Düsseldorf; Kriese – Wedel; Kahlan, Berta – Niefem-Oeschelbrunn; Krause, Eva – Waldbrunn; Kuhfeldt, Gerhard – Hilden; Kallweit, Gerhard – Zeuthen; Kubbutat, Fr. L. – ohne Ortsangabe Spark. Ingolstadt; Kratel, Kurt – Mühldorf-Im; Kleindienst-André, Dora – Göttingen; Kniep, Gerda – Waldbeck; Knutkowski, Frieda – Badbergen; Karge, Vera – Wutöschingen Horheim; Kraft, Elsa – Munster; Kurt, Otto – Gransee; Kandzia, Hilde – Braunschweig; Krause, Otto – Fuerstenau; Klett,

Bruno – Hamburg; Köllner, Heinz – Elmshorn; Koch-Kienapfel, Ursula – Tecklenburg; Klein, Maria – Bremen 1; Krehl, Edelgard – Münstingen; Kornblum, Wolfgang; Kuckuk, Dr. Erwin – Hensburg; Ketelhake, Hildegard – Hameln 1; Kradisch – o. A.; Klein, Fritz – Nienstedt 2; Kempka, Gerda – Boeblingen; Kösling-Neumann, Herta – Neuss; Krause, Edda – Diepholz; Kusimír, Klaus – Braunschweig; Krauser-Bessel, Gerda – Neuhof 5; Knorr, Willy – Wermelskirchen; Kraeh, Dora + Karl – Frankfurt/M.; Klein, Helmut – Braunschweig; Kenzler, Sieglinde – Oranienburg; Konietzko, Hans – Neustadt a. Rbge.

Lechner, Karl-Urich – Singapore; Lange, G. – Löhne; Lange, Max – o. A.; Linke, Elli – Rosslau; Latendorf, Christa – o. A.; Lütmann, H. – Itzehoe; Lippke, Werner – Kaltenkirchen; Linn Paul, Edith – Kaiserslautern; Lau, L. – Kobrow; Lewitzki, Eva – Bad Säckingen; Lippe, Walter – Hensburg; Lenecke, Werner – Halstenbek; Lohrenz, Franz – Hannover; Lau, Manfred – Uetersen; Lemsch, Adelheid – Roostock; Liedtke, Helene – Dammberg; Lengtat, Herbert – Helmstedt;

Liedtke, Hans – Wiehl 1; Lepartz, Lucie – Bremen; Lorenz-Timm, Hildegard – o. A.; Lange, Liesbeth – Dinstaken 3; Lütfens, Elly – Lütfens; Leinberger, Irene – Bad Homburg; Leicht, Anna – München 50; Limberger, Christine – Bad Homburg v.d.H.; Lehmann, Günter – Wedel; Lessau, Gerda – Herne; Löbber, Hildegard – Stuttgart; Lubinski, Gisela – Kreuztal; Lilienthal, Dr. R. – Lörach; Laupichler, E. – Duisburg; Leicht, Anna – München; Lison, Helene – Markkleeberg; Lilje, Christel – Hensburg; Lowski, Hildegard – Ulm; Ley, Max u. Herta – o. A.; Linden, Christel – Köln; Lipp, Siegfried – Geesthacht; Lang-Krieger, Edith – Kronberg II; Link, Käthe – Salzkotten-Verne; Lemke, Anna – Emmendingen; Liebig, Lieselotte – o. A.; Spark, Hamburg; Menzel, Dr. Helga – Norderstedt; Monzien, Siegfried – Hamburg; Meek, Herbert – Heildelberg; Mertsch, Hermann – Hilter-T-W; Mohr-Brenkseh, Edith – Lüneburg; Mundry-Helga – Lucka; Matzeit, Herta – Stade; Meier, Erna – Wankendorf; Masanek, G. – Mckenbach; Melzer-Piehler, Hildegard – Wiehl; Miekoleit, Eva – Nordhorn; Maltunath, Luise – o. A.; Mergner-gilzer, Gerda – Lohr a. M.; Mellsen-Becker, Ilse – Pinneberg; Mintel, Hans-Peter – Ahrensburg; Mosnek, Erna – Wolfburg; Müllasch, Alfred – Aschendorf; Marquardt, Manfred – Detmold; Müller, Grete – felsberg/Hessen; Mecklenburg, Klara – Hamburg 95; Müller, Hilde – Marquartstein; Meier, Gerda – Ratzeburg; Maier, Martha – Hannover; Morscheck, Anna – Düsseldorf; Meyer, Ingrid – Hameln; Mittelstädt, Chr. – Mageburg; Meschkat, Minna – Rösrath/Forsbach; Möhrke, Helmut – Rotenburg/Wir; Mindt, Werner – Dessau; Meyer, Magdalene – Nordhorn; Mörgenbrodt, Helga – Hamburg 72; Monzien, Siegfried – Bogota 1-Kolumbien; Matthes, Dr. – Itzehoe; Mildt, Martin – Lübeck; Müller-Eick, K.-H. – Bad Oldesloe; Mertsch, Ernst

Otterndorf: Menke, Gerda – Diepholz: Müller, Kurt – Timmendorfer Strand: Marks, Elli – Melle: Morschek, Heinz – o. A.: Maschitzki, Horst  
 Daenichlshagen: Matern, Kurt – Groß Aimerode 4: Müller-Darss – Bad Toelz-Wackersberg: Meier, Paula, Moelln: Mildt, Hermann – Lübeck: Mueller, Christel + Henry – Winsen/Luhe: Macthan-Schorlepp, Ursula – Neumünster: Mahnke, Heinz – Albstadt: Mai, Harr – Bremen: Mesch, Felicitas  
 Oldenburg: Müller-Zelke, Marzella – Reilingen 1: Mildt, Helene – Essen: Meiburg-Newiger, Käthe – Gütersloh: Mix, Charlotte – Enger: Monkomos, Eva + Max – Rodgau: Milewski, Heinz – Mainz: Marx, Lina – Offenbach/Main: Maunsein, Walter  
 Raisdorf: Müller, Edwin – Elmshorn: Muraeh, Kurt – Blomberg: Muscokat, Gertrud – Pimneberg: Muraeh, Rosa – Homberg: Masuhr, U. – Marl: Muisus, Margarete – o. A.: Meinhardt, Brunhilde – Bremen: Mallant, Wilhelm – Kaarst: Müller Jena; Mow, Amelie – USA: Manzke, Anneliese + Hartmut – Tensbütel Roest: Mertsch, Jürgen – Schaalloy: Müller, Kurt – Zoeneding-Pöring: Meyer, Magalena – Nordhorn: Müller, Erwin – Bad Schwartau: Milewski, Rudolf – Lübeck:  
 Nagel, Prof. Werner – Hamburg: Nelson, Hans U. – Berlin: Neumann, Walter – Recklinghausen: Neumann, Kurt – Zierenberg: Nienhusen, Helene – Wismar: Naas, G. – Spark, Osterholz: Nellesen, Heriha – Kleve 1: Neuwerth-Weiß, Elli – Itzehoe: Neumann, Ulrich – Darmstadt: Neumann, Gisela – Hindenburg/Alt.: Neumann, Lieselotte – Schade: Neumann, Kurt – Scharnbeck: Nicolovius, Hans Werner – Berlin: Naruhn, Otto – Stunsdorf: Neumann, Bruno – Vogelsdorf-Klamp: Neidhardt, Heinz – Geesthacht: Neumeier, Fritz – Lehre-Wendhausen: Nickel, Elfriede – Schleswig: Neumann, Gisela – Kiel: Neumann, Günter – Beierfeld: Nitzko, Hans + Ursula – USA:  
 Newiger, Erwin – Offenbach/M.: Neumann, Anna – Dortmund: Noweck, Käthe – Frankfurt: Neubauer, Elli – Geislingen-Steige: Neher-Senkler, Christel – Wasserburg: Niederstrasser-Nilson, Erna – Köln: Neumann, Gerhard – Blankenfelde: Neumann, Helmut – Kiel:  
 Olearius, Hanna – Hamburg: Otte, Ch. – Detmold: Ogonowski, RUTH – Hamburg: Okunek, Helmut – Tübingen: Okunek, Ruth – Tübingen: Olschewski, Hartmut – Hannover: Oelsner, E. – Bünde: Oettinger, Hanna – Vaihingen-Horheim: Objartel, Ulrich – Bremen: Ochotzki, Olaf – Trebbin: Opfermann, Dora – Audenhaun: Oelsner, Lothar – Dülmen-Buldern: Oelsner, Heinz – Diepholz,  
 Peter, Helga – Elmshorn: Priwall, Rudi – Tondorf: Powitz, Renate – Heidesheim: Panten, Christel – Hamburg: Petrick, Gerhard – Münster: Packheiser, Waldemar – Hamburg: Pfeiffer, Dr. Irma – Traud Hana; Pritzkeleit, Hildegard – Pfütlingen: Petersen, Anita – Glücksburg: Pauloweit, Elisabeth – Paderborn: Philipp, Elfriede – Berlin 37: Plaumann, Alfred – Lübeck: Pordum, Gertrud – Bad Breisje:

Pinsch, Else – Babenhäusen: Pesch-Gueby, Ernst-Ulrich – o. A.: Pick, Ludwig + Erika – Zweibrücken: Palis, Minna – Gudow: Peterson, Christel – Koblenz: Pasternak, Günter – Düsseldorf: Pahlke, Elise – Bad Urach: Peters, Ruth – Palenberg: Peter, Gertrud – Mayen: Pest, Horst – Dessau: Paulmann, Helmut – o. A.: Plek, Dr. Dorothea – Würzburg: Pannewitz, Gerti – Greussen: Paschereit, Luise – Salzgitter: Potugal, Jürgen – Jarmen: Pulst/Keller, Liselotte – Rastatt: Petereit, Horst – Mühlthal: Prawitz, Margarete – o. A.: Pinger-Hübsch, Ingrid – Pulheim: Petereit, Ulrich – Gladbeck: Petruck – Ludwigsburg: Palaschewsky, H. – Bremen: Prinz Berner, Ruth – Heiligenhafen: Poschmann, Heinz – Winhoering: Packeiser, Leo – Rotweil: Plewe, Gertrud – Dessau: Preuss, Frieda – Oy-Mittelberg: Piehler, Alfred – Wesel: Preuß-Schlingelhoff, Elly – Hann. Münden: Plewa, Edith – Vreden: Pesch, Ernst-Ulrich – Gueby: Pasternack, Gerd – Goennheim: Petschall, Charlotte – Dortmund II: Picard, Irma – Wuppertal-Barmen: Poock, Herta – BK, Fulda: Parehoz, Käthe – Hilden: Pettkow, Willy – Büren Wewelsburg: Petri, Frida – Eilenburg: Perkuhn, Helmut – Düsseldorf: Preiss, Fritz – Werneuchen: Petrowitsch, Edith + Erwin – o. A.: Pottel, Reinhold – Bitterfeld: Podak, Fritz – Mettmann: Peterschun, Herta – Eckernförde: Possehl Rauter, Annemarie – Hamburg: Port, Walter – Bremen: Pilokat, Elly – Hagen: Prange, Anna – Bad Segeberg: Peterson, Lothar – Bremervörde: Packhaeuser, Margarete – Schwab, Gmünd,  
 Quandt, Walter – Salzgitter: Quednau, Anna – Bad Segeberg: Quednau, Dr. Hans Otto – Neuss: Quandt, Elsa – Eutin; Quednau, Ursel – Flensburg.  
 Rother, Dorothea – Hannover: Redmer, Bruno – Schoeffengrund: Rosenfeld, Irmgard – Braunschweig: Reinke, Fritz – Duisburg: Rogge, Peter + Irmgard – Bad Vilbel: Ramin, Günter – Ratingen: Richter, Helene – Barntrup: Rudolf, Erika – Werl: Rietke, Ruth – Wiesbaden: Rohde, Herbert – Altrip: Reiss, Hans ? – Radtke, Helene – Braunschweig: Roloff, Anni – Sparka-Sömmerda: Rettig, Gerda – Rösrath: Rehberg-Truschkat – Wesel: Rohde, Erna – Walsrode: Rosen Treter, Charlotte – Kalkenkirchen: Röhle, Else – Cölbe: Ruschke-Roh, Helmut + Ursula – Bochum: Raddatz, Gertrud – Dannenberg: Rehberg, Lisa – Wesel: Riecker, E. – o. A.: Ruthke, Günther – Hammoor: Reske, Helmut – o. A.: Raddatz, Elisabeth – Lauda Koenigshofen: Ross, Reinhold – Oberursel: Rosenwald, Kurt – Rothselberg: Rosenbaum, Herta – Plön: Ruhloff, Heinz – Stuttgart: Rogge, Jürgen – Düsseldorf: Rumbler, Ursula – Frankfurt/M.: Rohde, Johann – Hennstedt: Radermacher, Irmgard – Bad Schwalbach: Reiter-Nolda, Edith – Tübingen: Radtke-Wiede, Helga – Bückeburg: Romanowski, Alma – Duisburg: Rötzer, Ursula – Syne: Rohde, Herbert – Hannover: Röhle, Else – Gölbe: Rehfeld, Elisabeth; Reckers, Erika – Aachen: Ruhloff, Wilhelm – o. A.: Rattunde, Edith – Ollndorf: Rippe, Helmut – Wolfsburg I: Rutte – Kischnick: Rutte – Burgkirchen/Hirten: Rossol – Schacht

Audorf; Riemann, H. Darmstadt; Rog, Elfriede  
Achern-Fautenbach; Ristau, Brigitte – Fürstenberg;  
Ruediger, Erika – Hof; Retat-Weinreich, Irmgard – Heiligenhaus; Rohr, Edith – Viersen; Raetz-Spatziger, Ursula – Frankfurt/M.; Rohberg, Ilse – Ennepetal; Rautenberg, Kurt – Langenhagen;  
Raethjen, Hans Dieter – Steingaden; Rick, Wolfgang – Hofheim; Rudowski – Marsberg; Reinicke, Helen – Stuttgart 31; Rasch-Huhn, Marga – Wimsen/Luhe; Rechner, Arnold – Dillenburg 1; Rutte, Charlotte – Neumünster; Richter, Siegmund – Steimbke; Rumstig, Magdalena Boizenburg; Radtke, Renate – Ratzeburg; Rohde-Oschlies, Gertrud – Hannover;  
Rutz, Erna – Bremen; Rubbel-Jährling, Hildegard Elmshorn; Rehwald, Fred – Lüneburg; Raddatz, Gertrud Dannenberg/Elbe; Ripphe-Gückau, H. Dannenberg.

Skukovskis Sekat, Irmgard Oldenburg; Sikus, Reinhard – Dammatz; Syplic, Ulrich – Rüsselsheim; Sahmeer-Asp, Ingrid – Södertälje; Sölter, Ulrike Göttingen; Sprenger, Marianne – Hamburg; Skwirba, Minna – Salzgitter; Seidel, Grete – Altenburg; Seekner-Laubs – Hassloch; Spauszus, Wolfgang o. A.; Simon, Gerda Birkenwerder; Sokoll, Erika + Bruno – Berlin; Sassmannshausen-Herschus, R. – Siegen; Siebeck-Will, Ella – Nordstemmen 1; Seick, Luise – Neustadt; Seddig, Anemarie – Heustedt-Utzburg; Schneider-Böhlgen, Edith Reichshof-Denklingen; Skarneck, Kurt – Lindenberg; Spielmann, Edith – Heilsbrom; Sillus, Erna – o. Ortsangabe; Siepe-Haffke, Herta – Frönderberg; Spreen, Edith – Diepholz; Skibbe, Ilse – Dinslaken III; Szidat, Herbert – Stade; Sölter, Ulrike – Göttingen; Specht, Harry – Langebrinck; Seestaedt, Ingeborg – Hamburg 65; Skoppeck, Hans

Solinen 11; Szeszesy, Dr. München 71; Specht, Ertrud – Treuenbrietzen; Siedler, Margarete – Trolenhagen; Skupke, Elli – Hamburg; Sprenger, Marianne – Hamburg; Sanio-Krieger, Hanna – Kiel; Sobottka, Hildegard Gadenberge; Sonnabend, Gertrud – Berlin; Sattler, Lothar – Hamburg; Suri/Siedler, Elisabeth Trolenhagen; Schaeffer, Bärbel – Loehne; Siebert, Benno – Hameln; Springer, Erich Vlotho; Smollich, Regine Zootzen; Saat, Gertrud – Bassu-Bramsiedt; Seeger, Kurt – Waldorf; Sackel-Mikat, Ursula – Alfeld; Sauter, Leona – Saarbrücken; Sablitzky, Günther + Rosalinde – 54077; Schnisdorf, Ingeborg – BK Kirchhatten.

Schätziger-Tengler, Elfriede Lentföörden; Schmitzdorf, Inge – Spenge; Schatt, Käthe – Lidköping/Schweden; Senken, Horst – Lippetal-Lippborg; Schwidwinkel, Gertrud – Schneidlingen; Schweitzer, Maria – Rossla; Schwerner, Horst – Korsechenbroich 3; Schimpf, Fritz – Herzberg; Schlass, Georg – Engelskirchen; Schubardt-Abel, Gisela – Hamburg; Schreike, Eva – Lippstadt; Schmidt, Elisabeth – Wilthen; Schatz, Meta Mainz-Weisenau; Schulz, Irmenh+ Gerhard – Gau-Bischofsheim; Schnack, Luise – Owschlag; Schöl, Erich – Rösrath; Schendel, Emmi – Nürnberg;

Schalnat, Helga – Unterlüß; Schlicht-Haase, Helga – Glinde; Schwertfeger, Gerda – Lüneburg; Schatz, Dr. Erwin – Bremen; Schmitte-Hollenbeck, Liselotte Osnabrück; Schorie, Hildegard – Dannenberg; Scholz, Jutta – o. A.; Schiorenbeck-Lengling, Betty Wedel; Schmidt, Frieda Neuss; Schumann-Jodeit, Heinz u. Magdalene – o. A.; Schegant, H. H. – o. A.; Schwerwinsky, Erwin – Weinstadt; Schröder, Horst – Bremen 44; Schmidt, Gisela – Rendsburg; Schlupp, Fritz Travemünde; Schmidt, R. Minden; Schlisio, Harry – Landa-Königshofen; Schnuchel, Christel – Ortenberg/Bleichenbach; Scherf-Sawetzki, Gertrud – Löbejun; Schweiger, Erich; Schäfer-Sprengel, Hilda Kaarst 1; Schmall, E. Darmstadt; Schadwinkel, Margarete – Ratzeburg; Schulz, Rosa Wennisen; Schäfer, Gerda – Füssen; Schmidtko, Marion – Uelzen; Schulz, Fritz Waiblingen; Schumann, Edith – Blomberg/Lippe; Schröder, Heinz – Roslau; Schmidt, Erna u. Karl Kleve; Scherping, Hildegard – Eutin; Schwaerner, Herbert Bremen; Schmidt, Fritz Wolfenbüttel; Schnuchel, Christel – Ortenberg/Bleichenbach; Schriener, Elisabeth Wittstock; Schmidt-Christoph, Rotraut – Hanau; Schulz-Zander, Hildegard – Wolfsee; Schröder, Erwin Nartum; Schrötter – Berchtesgaden; Schrötter, Hildegard (Kollien) – Cremlingen; Schweighöfer, Manfred – Trossingen; Schergaut, Heini Hermann – Hannover; Schwerner, Edith Lübeck; Schwänig, Waltraud – Bad Harzburg; Schwarz – Göttingen;

Scheller, Frieda u. Hans – Coburg; Schwiertz, Christel – Essen; Scheer, Erna – Stift Altenholz; Schroeder, Otto – Bonn 1; Schallat, Ingeborg – Eberswalde-Finon; Schmidt, Günther – Bad Oldesloe; Schmidtke, Horst – Essen; Schneider, Siegfried Gallun; Schumacher, Gerda Hildesheim; Schulz, Ursula – Oldenburg; Schindler, U. – Braunschweig; Schmidt Matschke, Ilse – Celle; Schmall, Joachim – Hannover; Schneider, Hans-Joachim – Tostedt; Schonmann-Dommel, Astrid – Saint John/Canada; Scherf, Gertrud – Löbejun; Schernewsky, Elf. – Nienstaed; Scharmeyer, Kurt Moers; Schwadwinkel, Margarete – o. A.; Schluenzen, Edith – Poenitz; Schwenzfeier, Ki Hi – Werther; Schorlepp, Klaus – Neumünster; Schümann, Eva – Bad Segeberg; Scheel, J. – 33729; Scharf-Malumat, Friedel – Maria Enzersdorf/Österr.; Schwarz, Erich – Fruecht; Schulz, Lotte – Malchow; Schlisio, Harry – Landa-Königshofen; Schulz, Erich – Wesel; Schweiss, Frieda – Bad Oldesloe; Schulz, Erich – Oppenheim; Schill, Bruno – Birkenfeld; Schattschneider, Gerd – Bad Doberan; Schöning, Charlotte – Velen.

Stützer, Christel – Schönburg; Stellmacher, Elisabeth Nister; Steindel, Christel – Leverkusen; Stark, Brigitte – Wilhelmshaven; Strewinski, Gerhard – Velbert; Staudinger, Karl H. – Birkenau; Strohm, Traute – Munster; Stramm, Waltraut – Bukow; Stadie, Karl – Suederbrarup; Steinert, Brunhilde – Langenhagen; Stuhmann, Iska – Bad Oldesloe; Stief, Chr. – Schwanevede; Stuhmann, Dr.-Ing.

Heinz – Mannheim; Steindel, Christel – Leverkusen; Steckert, Charlotte – Hannover; Störmer, Wilhelm – o. A.; Stabaginski, Volker – Suederheide; Steinbach, Horst – Berlin 19; Staudinger, Karl H. – Birkenau; Stooss-Legutsky, Edith – St. Johann-Gächingen; Stallmann – Gau Odernheim; Streeck, Gertrud; Staniszewski-Schulz, Ursula – Schifferstadt; Stolz, Frieda – Hamburg; Struve-Kurschat, Gerda – Hamburg; Streeck, Hilda – Euskirchen; Stoepeke, Meta – Dreieich; Steinmig, Heinrich – o. A.; Stabenow-Kuster, Ingetraud – Krummhörn-Greetsiel; Struck, Gertrud – Neuhausen/F.; Stoseh, Charlotte – Mittenwalde; Strepkowski – Velbert; Stern, Gertrud – Köln; Straszewski, Hildegard – o. A.; Strauß, Helga – Albstadt; Steinbach, Horst – Berlin; Stein, Willi – Canada; Strahl, Margarete – Nordhorn; Steckel, Grete – Bonn.

Thiel, Heinz – Böttigheim; Tiller, Charlotte – Fintel; Thiene, Günther – Kiel; Tietz, Erika – Geisingen; Taufferner, Gudrun – Bonn; Tausendfreund, Maria – Hamburg; Todtenhaupt, Reinhold; Drage; Taufel, Kurt u. Lydia – 57319, Taube, Alfred – Hannover; Taquet, Fritz – Riesa; Thiel, Erna – Freiburg Br.; Thiel, Bernhard – Sipplingen u. B.; Treike, Anna – Flensburg; Tiedemann-Moeller – Boostede; Timm-Schill, Charlotte – Hamburg; Till, Herbert – Essen; Treppner, Rudi – Mühlberg; Thiel, Gerhard – o. A.; Ten Boomkaat, Annemarie – Hannover; Todtenhaupt, Alfred – Weimar; Tietz, Lisbeth – Kitzingen; Thiel, Erich – Bielefeld; Trakowski, Günter – Minden; Thiemann-Ratzlaf, Traute – Neu Wulmstorf; Taube, Ernst-Moritz – Wachtberg/Niederb.; Taube, Otto – Cuxhaven-Döse; Timmann-Wittke, Anni – Stade; Tiedtke, Georg – Wuppertal; Thüne, Dr. Wolfgang – Oppenheim; Timm, Herbert – Sevetal; Thomas, Peter – Meckenheim; Tosenberger, Elli – Mönshheim; Tallarek-Hoff, Ilse – Urbach; Treike, Anna – Flensburg; Teschner, Erna – Freiburg; Thorau, Kurt – Garbsen; Tiedemann – Großostheim; Tornack, Brigitte (Groß) – Pratau; Tiedtke-Falkenau – Elsa; Teubler, Walter – Köln; Tietze, Gerhard – Stuttgart; Titus, Viktor – Bremen; Timm, Manfred – München 90; Tengler, Fritz u. Ursula – Tormesch; Tegtmayer, Ruth – Bleicherode; Tulodetzki-Heymuth, Anneliese – Braunschweig; Thus, Elfriede – Bremen; Tietz, Wolfgang – Stuttgart 1.

Urbschat, Wolfgang – Lübeck; Ulrich, Luise – Spark, Alfred – Unrau, Horst – Waldboel; Uschoreit, Charlotte – Isernhagen; Unruh, Gerd – Lawalde; Ullmann, Dora – Lichtentanne; Ulpkeit, Paul – Düsseldorf; Unruh, Herbert – Braunschweig; Untiedt, Christa – Aschau; Ungermann, H. – Wendelstein II; Ueberschör-Sauft, Anneliese – 22880; Urban, Liesbeth – Halle/Saale; Urban, Hildegard – Kaiserslautern.

Vogt, Hugo – Liestal; Kietz, Rosemarie – Bad Homfel; Vorsatz – Bremen; Vogt, Lieselotte – Gilhorn; Vettters-Schneider, Eleonore – Bremerhaven; Vogel, Liesbeth – Groß Schlawin; Vogel, El-

friede – Erkrath 2.

Wannovius, E. – Bonn; Wölek, Anna – Hamburg; Willert, Waltraud – Weitersburg; Wittke, Siegfried – Zeuthen; Witt, Marlene – Blomesche Wildnis; Wagner, Bruno – Hüttenberg; Weis, Edith – Hamburg; Warbel, Heinz – Heikendorf; Weder, Ilse – Frankfurt/M.; Weiland, Johannes – Nürnberg; Wittenberg, Anna – Sohm; Wloczyk, Elfriede – Berlin; Wiese, Traute – Hamburg; Weinz, Julius – Dortmund; Wenzel, Elma – Solingen; Weißfuß, Herbert – Ronnenberg; Wendrich, Hildegard – Sarpstedt; Wolf-Böhm, Edith – Erfstadt-Liblar; Wagner, Reinhold – Salzgitter 1; Weichert, Elfriede – Bremen 66; Weißfuss, Johanna – Salem-Mimmenhausen; Wittke, Otto – Trossingen; Wiegens, Hermann – Malente; Weiß, Erika – Herzberg/Elster; Wencker, Hildegard – Buxtehude; Wiese, Traute – Hamburg; Weigelt, Liselotte – Peine; Weinreich, Erich – o. A.; Wolf, Harry – USA-Ohio; Warstat, Eva – Gütersloh; Wirbel, Alfred – Neunkirchen; Wallrath-Breuhammer, Dolly – USA; Wloczyk, Elfriede – o. A.; Walsemann-Schenk, G. – Celle; Wrobel, Anneliese – Simmertal; Weiss, Gerhard – Moers 2; Windwehr-Endom, Käte – Buxtehude-Neukloster; Willst-rueck-Kristalin, Inge – Berlin; Weller, Henny – Wildeshausen; Wiesekoppsieker, Regina – Dermold; Wisboret, Elisabeth – Bielefeld; Westphal-Stroehl, Ingeb. – Bad Oldesloe; Westerhaus, Ilse – Euskirchen; Wirths, Christa – Waldboel; Wilken, Ursula – Hamburg; Wolter, Hedwig – Recklinghausen; Waimann, Ruth – Wetter; Wittenberg, Erich – Moormerland; Wedmann, Willi – Langen; Wagner, Ernst – Lüneburg; Weißfuss, Ilse – Volksb. Itzehoe; Weidner, Erich – Radevormwald; Weder-Mai, Charlotte – Wees; Wagner, Eva – o. A. Dauerauftrag; Wagner, Lina – o. A. Dauerauftrag; Weigelt-Neumann, Liselotte – Peine; Wirsing, Hildegard – Essen 14; Woelk, Anna – Hamburg 90; Wald, Helene u. Fritz; Wichmann-Lorring, Meta – Dormund; Willumeit, Erwin – Neudoerfl./L.; Weiland, Johannes – Nürnberg 10; Weinreich – Köln; Wiese, Martin – Dunsburg; Wilk-Gröhn, Lilo – Hamburg; Wittenberg, Hans – Lübeck; Weißfuß, Erna – Gehnden; Wekenmann, Josef – Warthausen; Witt, Horst – Erfstadt-Liblar; Weinmeister, Hildegard – Köln-Mülheim; Wölm, Anja Ute – Linden; Wendland, Gerd – Marl; Wendlandt, Karl – Neuenkirchen; Weinberg, Georg; Kührstedt; Willuhn, Horst – Spangenberg;

Ohne Namen – Cadenberg; ohne Namen 20. .

Zimmermann, Rosemarie – Osterburg; Zels, Erwin – O-Behrendorf; Zemke, Anita – Rotenburg; Zerge, Ruth – Bad Oeynhausen; Zietlow, Ilse – Hannover 51; Zier, Otto – o. A.; Zoelner, Johannes – Erding; Zimmermann, Irma – Lüneburg; Zint, – o. A.; Zimmermann, Elsa – Rust; Zink, Ewald – Korschenbroich; Zipperling, Gerhard – Wanzka; Zander, Otto – Langen; Zillmann, Waltraud – Berlin; Zuchlsdorff, Hildegard, Büddenstedt.

Die Kreisgemeinschaft dankt allen, die mit ihrer Spende eine weitere Herausgabe des Heimatbriefes ermöglichen. Unsere herzliche Bitte: Helfen Sie auch weiterhin.

Bei Einzahlungen bitte auch den Vornamen voll ausschreiben, um Verwechslungen auszuschließen.

**Für Ihre Einzahlung benutzen Sie bitte das beiliegende Überweisungsformular oder überweisen Sie auf das Postscheckkonto der Kreisgemeinschaft Wehlau, Hamburg 2532 67-206**



*Heute auf Seite 3: Ja zum Heimatrecht*

# Das Ostpreußenblatt

Woche für Woche

**UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND**

**aktuell**  
mit steigender Auflage

Jahrgang 44 - Folge 2      Druckort: Wehlau      Postvertriebsstelle: Wehlau      Leserservice: Ostpreußen e.V.      G 5524 C

---

## Die Stimme der Heimat erreicht unsere Landsleute in:

Argentinien · Australien · Belgien · Brasilien · Chile · Dänemark · Finnland · Frankreich · Großbritannien · Irland · Israel · Italien · Jordanien · Kanada · Litauen · Luxemburg · Niederlande · Norwegen · Namibia · Österreich · Portugal · Schweiz · Schweden · Spanien · Südafrika · Thailand · Türkei · USA · Venezuela · Zypern

**Das Ostpreußenblatt**  
Kontinuität und Wandel

**Für unsere Leser überall auf der Welt zuverlässige Informationsquelle**

*natürlich auch in Ostpreußen*

*Einladung zum kostenlosen Probieren*

Aufgrund dieses Gutscheins erhalte ich kostenfrei und unverbindlich 4 Folgen der Wochenzeitung **DAS OSTPREUSSENBLATT**

Vor- und Zuname: \_\_\_\_\_

Strasse/Nr.: \_\_\_\_\_

PLZ: \_\_\_\_\_ Or: \_\_\_\_\_

**Das Ostpreußenblatt**  
Vertriebsabteilung  
Parsallée 84/86 · 20143 Hamburg 13

Wehlau

# IDEAL



# REISEN

**B. & H. Potz oHG**

---

Volgersweg 58, Postfach 300 30, 30175 Hannover, Tel. (0511) 344259  
/ 345344, Telex 923727 ideal d, Telefax (0511) 341347

### **Direktflüge Hannover-Königsberg ab 7.5.1994 wöchentlich**

ab Hannover ab DM 1.095,--

ab Düsseldorf ab DM 1.145,--

+ Visakosten: DM 50,-- p.P. EZZ.: DM 245,--

Campingflug ab Hannover DM 675,--

Campingflug ab Düsseldorf DM 725,--

Unterkunft möglich in RAUSCHEN, KÖNIGSBERG, LABIAU-GROß  
BAUM

### **Direktflüge nach POLANGEN ab 10.6.1994 wöchentlich**

ab Hannover DM 1.190,-- + Visakosten DM 50,-- p.P.

Campingflug DM 675,--

Unterkunft möglich in MEMEL oder NIDDEN

### **8-tägige Busreisen nach LABIAU-GROß BAUM**

zu vielen Terminen

DM 890,-- p.P. + Visakosten DM 50,-- p.P.

Auch PKW-Reisen ganzjährig möglich, mit Unterbringung in der neuen  
Hotelanlage Forsthaus, LABIAU-GROß BAUM

- Winterpreis: DM 40,-- p.N.

- Sommerpreis: DM 60,-- p.N.

### **Weihnachten oder Silvester in der Heimat erleben !**

Busreise LABIAU-GROß BAUM DM 865,--

+ Visakosten DM 50,-- p.P.

mit interessantem Unterhaltungs- und Besichtigungsprogramm

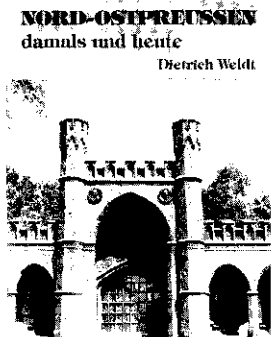
Unterkunft in der neuen Hotelanlage Forsthaus

Im Preis enthalten: Unterkunft in DZ/DU/WC/HP,  
Besichtigungsprogramm, Dolmetscherbetreuung





Michael Welder  
**Reise nach Ostpreußen**  
 Spurensuche zwischen Weichsel und Memel  
 224 Seiten, 270 farbige Abbildungen  
 ISBN 3-7921-0472-5  
 DM 78,00



Dietrich Weldt  
**Nord-Ostpreußen damals und heute**  
 Eine Gegenüberstellung  
 200 Seiten, 228 schwarzweiße und 62 farbige Abbildungen  
 ISBN 3-7921-0519-5  
 DM 48,00



Helmut Peitsch  
**Rund um das Kurische Haff**  
 160 Seiten, zahlreiche schwarzweiße und 31 farbige Abbildungen  
 ISBN 3-7921-0432-6  
 DM 49,80

NÖRDLICHES OSTPREUSSEN  
 — Königsberger Gebiet —



— EIN ATLAS —  
 27 deutsche topographische Karten mit russischen Ortsnamen  
 Fritz R. Barran  
 48 SEITEN · ISBN 3-7921-0510-1

Fritz R. Barran  
**Atlas Nördliches Ostpreußen**  
 27 deutsche topographische Karten mit russ. Ortsnamen, 64 Seiten,  
 ISBN 3-7921-0510-1  
 DM 19,80

HELMUT PEITSCH  
**REISEFÜHRER NORD-OSTPREUSSEN**  
 Königsberger Gebiet und Memelland



RAUTENBERG

Siehe auch: **Die Ostpreußen**  
 von Helmut Peitsch

Helmut Peitsch  
**Reiseführer Nord-Ostpreußen**  
 448 Seiten, zahlreiche schwarzweiße und 18 farbige Abbildungen  
 ISBN 3-7921-0509-8  
 DM 34,80



Martin Kakies (Hg.)  
**Von Memel bis Trakehnen**  
 80 Seiten, 144 schwarzweiße Abbildungen aus der Zeit vor 1945  
 ISBN 3-7921-0013-4  
 DM 28,00

Verlag Gerhard Rautenberg · 26787 Leer · Tel. 04 91/92 97 04